

**WERNER
KOFLER
WERKE
4**

Sonderzahl

Werner Kofler

Kommentierte Werkausgabe

Band IV
Hörspiele

Herausgegeben von Wolfgang Straub
und Claudia Dürr

SONDERZAHL

Der Kommentar wurde im Rahmen eines vom Austrian Science Fund FWF geförderten Forschungsprojekts (P 31557-G30) am Robert-Musil-Institut für Literaturforschung / Kärntner Literaturarchiv der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt erstellt.

Der Kommentar ist online abrufbar: www.wernerkofler.at

Die Drucklegung erfolgte mit freundlicher Unterstützung folgender Institutionen: Austrian Science Fund FWF (Publikationsförderung PUB 975-G), Land Kärnten Kultur, Forschungsrat der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

FWF
Der Wissenschaftsfonds.

LAND  KÄRNTEN
Kultur

 UNIVERSITÄT
KLAGENFURT

 Institut für Literaturforschung
Kärntner Literaturarchiv
musilinstitut

Die vorliegende Publikation ist – mit Ausnahme der Texte Koflers – gemäß den Bedingungen der internationalen Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0) (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>) lizenziert, die die Nutzung, gemeinsame Nutzung, Anpassung, Verbreitung und Vervielfältigung in jedem Medium oder Format erlaubt, solange Sie die ursprünglichen Autor:innen und die Quelle in angemessener Weise anführen, einen Link zur Creative-Commons-Lizenz setzen und etwaige Änderungen angeben.

© der Texte Koflers: Erbgemeinschaft Kofler

© »Feiner Schmutz, gemischter Schund«, »Blöde Kaffern, dunkler Erdteil«, »Der Erlöser«, »Lombroso in Leibnitz oder Der afrikanische Bruder« und »Aufstellungen«: Erbgemeinschaft Kofler und Antonio Fian

www.sonderzahl.at

© dieser Ausgabe: Sonderzahl Verlagsgesellschaft m.b.H., Wien 2023

Schriften: Frutiger, Palatino Linotype

Druck: Booksfactory

Umschlag von Thomas Kussin

ISBN 978 3 85449 626 7

Inhalt

- 7 örtliche verhältnisse
51 wiedergürtel 28/9: wohnen
59 surrealismus oder was ist, kann nicht wahr sein
107 Zell-Arzberg oder Die Gütergemeinschaft
145 Oliver
185 Die vier Jahreszeiten
221 Feiner Schmutz, gemischter Schund.
 Ein Radioroman (Co-Autor: Antonio Fian)
255 Blöde Kaffern, dunkler Erdteil (Co-Autor: Antonio Fian)
283 Der Erlöser (Co-Autor: Antonio Fian)
317 Hotel Mondschein. Ein radiophones Fragment
337 Was geschah mit der Königin der Nacht?
353 In der Hauptstadt der Literatur
369 Lombroso in Leibnitz oder Der afrikanische Bruder
 (Co-Autor: Antonio Fian)
401 Biohotel, Pastorale
419 Unruhe
437 Zwei Versuche, das *Land des Lächelns* kaputtzumachen
455 Auf der Strecke
471 Aufstellungen (Co-Autor: Antonio Fian)
503 stimmen

535 Kommentar
677 Editorische Notiz
687 Zu den Hörspielen Werner Koflers. Nachwort
709 Literaturverzeichnis

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Editionsteil nur in der Printversion zur Verfügung gestellt werden.

Sie finden die in diesem PDF fehlenden Seiten 7–534 im Band:

Werner Kofler. Kommentierte Werkausgabe. Band IV. Hörspiele. Hg. von Wolfgang Straub und Claudia Dürr. Sonderzahl Verlag 2023.

Kommentar

Unter www.wernerkofler.at ist der Kommentar auch online zu finden und durchsuchbar. In der vorliegenden Printversion wird jeweils nur das chronologisch erste Vorkommen eines als erklärungsbedürftig angesehenen Begriffs innerhalb eines Prosawerks kommentiert.

Wird auf den Nachlass verwiesen, bezieht sich die Angabe in Klammern – unter Angabe der Archivbox und Mappennummer – auf das Verzeichnis des Kofler-Nachlasses im Kärntner Literaturarchiv/Robert-Musil-Institut für Literaturforschung in Klagenfurt.

Taucht in einem Querverweis (»S. II/103«) eine römische Ziffer auf, bezieht sich diese auf den jeweiligen Band der Werkausgabe, ohne Bandangabe bezieht sich der Querverweis auf den vorliegenden.

Abkürzungen

dt. – deutsch

eh. – ehemalige

eigentl. – eigentlich

franz. – französisch

ital. – italienisch

lat. – lateinisch

m – Meter (über dem Adriatischen Meer)

o.J. – ohne Jahresangabe

österr. – österreichisch

ugs. – umgangssprachlich

s. – siehe

S. – Seite

u.a. – unter anderem

vgl. – vergleiche

v.u.Z. – vor unserer Zeitrechnung

- 8 mothers of invention, vor allem: »it can't happen here« aus »help, I'm a rock«
The Mothers of Invention war eine amerikanische Rockband 1964–1976 unter der Leitung von Frank Zappa. *Help, I'm a Rock* ist ein Song – eigentlich Geräuschcollage – von Frank Zappa und Kim Fowley, mit The Mothers of Invention aufgenommen, erstmals auf *Freak Out!* (1966), dem Debütalbum der Band, erschienen, ebenso wie *It Can't Happen Here*.
- 16 der wegen einer mordtat gesuchte franz kramer
Ein realer Hintergrund bzw. eine entsprechende Zeitungsmeldung waren nicht ausfindig zu machen.
- 19 lüneburger heide
Heide- und Waldlandschaft im Nordosten Niedersachsens. Sie ist nach der Stadt Lüneburg benannt und umfasst den Hauptteil des früheren Fürstentums Lüneburg.
- volksstimme
Die Tageszeitung *Österreichische Volksstimme* war 1945–1991 das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs, ab 1957 nannte sie sich nur mehr *Volksstimme*.
- turracher höhe
Turracher Höhe oder auch die Turrach bezeichnet eine Ortschaft, einen Alpenpass und eine Landschaft in den Gurktaler Alpen in Österreich.
- den volkswillen
Der Volkswille: 1945–1989 bestehende Parteizeitung der Kommunistischen Partei Österreichs in Kärnten
- den volksboten
Es existieren zahlreiche Zeitungen mit dem Titel *Volksbote*, u.a. der seit 1892 erschienene *Tiroler Volksbote*, der 1946–1973 als *Volksbote* publiziert wurde, oder der in Niederösterreich 1897–1932 wöchentlich als »Sozialdemokratisches Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes im Viertel unter dem Manhartsberge« publizierte *Volksbote*.
- das deutsche eck
Straßen- und Eisenbahnverbindungen zwischen der Stadt Salzburg und Tirol (Kufstein) über das deutsche Staatsgebiet. Das sogenannte kleine deutsche Eck führt von Salzburg nach Lofer, es weist keine Eisenbahnverbindung auf.
- tagesanzeiger
Der Tagesanzeiger: überregionale Schweizer Tageszeitung aus Zürich

- 19 morgenkurier Gemeint ist damit wahrscheinlich die Morgenausgabe der österreichischen Tageszeitung *Kurier*.
- taunus Mittelgebirge in Hessen und Rheinland-Pfalz
- 20 abendblatt Gemeint sein könnte das *Hamburger Abendblatt*
- wochenpresse Die *Wochenpresse* war eine politische österreichische Wochenzeitung, die von 1955 bis 1993 erschien. 1993–1996 trug sie den Titel *Wirtschaftswoche*.
- den großen und kleinen priel Berge im oberösterreichischen Toten Gebirge
- lokalausganschein, (v.l.n.r.: gerichtsmediziner dr. hauer-dörfel, polizeirat niedermoser und rayons-inspektor sablatschnig.) Die hier insinuierte Zeitungsmeldung mit Foto konnte nicht ausfindig gemacht werden.
- durbridge Francis Durbridge (1912–1998), englischer Kriminalschriftsteller; die sogenannten Durbridge-Filme, die auf seinen Drehbüchern basierten, erfreuten sich im Deutschland der 1960er Jahre großer Beliebtheit.
- 28 badenweiler marsch Badonviller-Marsch (auch Badenweiler-Marsch): 1914 vom bayerischen Militärmusiker Georg Fürst (1870–1936) für das Königlich Bayerische Infanterie-Leib-Regiment komponiert. Er soll an den Sieg bayrischer über französische Truppen bei Badonviller, Lothringen, zu Beginn des Ersten Weltkriegs erinnern. In der NS-Zeit wurde er bei Auftritten Adolf Hitlers häufig gespielt.
- freddy »eine handvoll reis« *Eine Handvoll Reis* (1966): Song von Freddy Quinn (* 1931), der den Vietnamkrieg glorifiziert, s. S. I/302
- 29 mothers of invention mit »the return of the son of monster magnet« *The return of the son of monster magnet*: Song von Frank Zappa auf dem Album *Freak Out!* von Mothers of Invention (s. o.)
- 30 sich wehren bringt ehren. Kofler paraphrasiert Goethe: »Was bringt zu Ehren? [/] Sich wehren«, lautet ein Vers im West-östlichen Divan (Goethe 1820, 67).
- den feuerreiter *Der Feuerreiter*, Gedicht von Eduard Mörike (1804–1875), erstmals im Roman *Maler Nolten* (1832) publiziert; 1842 um eine dritte Strophe erweitert

- 30 den dom zu gurk Pfeilerbasilika in Gurk in Kärnten; zwischen 1140 und 1200 im hochromanischen Stil erbaut
- den bäckerstolz Seit 1955 erscheinende Kundenzeitschrift der Bäcker
- das sportjournal Seit 1967 im ORF ausgestrahlte Sportsendung
- wetterleuchten um maria *Wetterleuchten um Maria* (1957), deutscher Heimatfilm nach dem gleichnamigen Roman (1955) von Hans Ernst
- 32 blumau sehen und sterben Variation des bekannten Spruchs »Neapel sehen und sterben«, der auch in Goethes Italienische Reise vorkommt: »Vedi Napoli e poi muori! sagen sie hier. Siehe Neapel und stirb!« (Goethe 1998, 204)
- 34 eisenhut Höchster Berg der Gurktaler Alpen, nordöstlich der Turracher Höhe (s. o.), sein Gipfel liegt in der Steiermark nahe der Grenze zu Kärnten.
- karlsbader hütte Alpinhütte in den Lienzer Dolomiten in Osttirol
- fritzens Gemeinde im Bezirk Innsbruck Land, Tirol
- wattens Marktgemeinde im Bezirk Innsbruck Land, Tirol
- 36 tondichter bernhard kraschl Bernhard Kraschl, Kärntner Pädagoge, Chorleiter und Komponist, Obmann des Kärntner Bildungswerks, Funktionär der umstrittenen »Gesellschaft für die Heimkehrergedenkstätte Ulrichsberg«, Gründer des »Kärntner Volksliedhauses« in St. Oswald
- josef friedrich perkonig Josef Friedrich Perkonig (1890–1959), Schriftsteller und Lehrer, »der Dichter Kärntens« (Aufschrift auf dem Grabstein am Klagenfurter Friedhof Anabichl), bereits im Austrofaschismus hoch dekoriert (Staatspreis 1935), NS-Sympathisant, Obmann der Kärntner Landesstelle der Schriftsteller der Reichsschrifttumskammer. In seinen Texten thematisierte er das einfache bäuerliche Leben sowie seine Liebe zur Kärntner Heimat. Er war Lehrer u. a. von Ingeborg Bachmann und von Landeshauptmann Leopold Wagner. s. S. II/165
- rudolf hans bartsch Rudolf Hans Bartsch (1873–1952), österr. Schriftsteller, er gehörte zu den in seiner Zeit populärsten Autoren des Landes, ein großer Erfolg war etwa sein Schubert-Roman *Schwammerl* (1912).

- 40 die furche *Die Furche*, 1945 gegründete »Kulturpolitische Wochenschrift«; von 1946 bis 1955 unter der Bezeichnung *Die österreichische Furche* erschienen
- 42 glaube liebe hoffnung *Glaube Liebe Hoffnung. Ein kleiner Totentanz in fünf Bildern* (1932), Drama des österr.-ungar. Schriftstellers Ödön von Horváth
- 46 »s ist feierabend« *Feieromd*, bekanntes Volkslied im Erzgebirge, 1903 von Anton Günther verfasst; der Refrain lautet: »s ist feieromd ...«
- volkszeitung 1945 durch die Österreichische Volkspartei gegründet, zunächst als Wochenzeitung, ab 1946 als Tageszeitung; von 1945 bis 1990 in Kärnten und Osttirol erschienen
- das echo der heimat Ab 1945 erschienene oberösterreichische Wochenzeitschrift, nannte sich *Österreichs größte Heimat-Illustrierte*. 1954 verlagerte die Redaktion ihren Sitz von Linz nach Wien. Ab 1961 hieß die Zeitschrift nur noch *Echo* und entwickelte sich zur *Illustrierten*. 1975 ging sie in der »Klosterneuburger Zeitung« auf. Die Zeitschrift hatte von Anfang an eine »pro-deutsche, den Nationalsozialismus verharmlosende und rechtspopulistische Tendenz« (Jöchtl 2013, 84).
- 47 IR 94 IR: Abk. für Infanterieregiment
- KAJ KAJ: Abk. für Katholische Arbeiterjugend

- 52 alice cooper Alice Cooper (* 1948, eigentl. Vincent D. Furnier), US-amerikanischer Rockmusiker, der für seine aufwändigen Bühnenshows bekannt wurde. Auf seinen bis 1973 erschienenen Alben gibt es keine 18 Minuten lange Nummer.
- »schwarze kaskaden von
 worten« Zitat aus der wohlwollenden Besprechung einer Lesung Koflers (»eine einzigartige Begabung«) in der »galerie junge generation« am 3. 10. 1967 in Innsbruck (gegründet von Leander und Konstantin Kaiser): »der konkrete Werner Kofler gibt schwarze Kaskaden von Worten, die knapp über ihren Entstehungsgrund hängen, Hirnlandschaften formen, Erinnerungen antasten, Klüfte weiten und schließen, zum Erleben auf«. Die mit dem Kürzel »-ch« unterfertigte Rezension hat sich – ohne Datumsangabe, mit dem handschriftlichen Vermerk »AZ« [Arbeiter-Zeitung?] – im Kofler-Nachlass (125/S1) erhalten.
- 53 von celan geborgt Das »Leihwort« »mundhoch« taucht nicht wortwörtlich bei Celan auf, Kofler bezieht sich auf das Gedicht »In Mundhöhe« aus dem Band *Sprachgitter* (1959; vgl. Celan 2005, 105).
- 54 aletana Aletana: heute nicht mehr erhältliche »flüssige Süßmilchnahrung für Säuglinge von der 12. Lebenswoche an« (Grundler/Seige 1968, 72).
- himmeltau Feiner Grieß für Kindermilchbrei der Firma Knorr
- jessenin Sergej Alexandrowitsch Jessenin (1895–1925), russischer Lyriker; im Nachlass hat sich ein Zettel mit zwei aufgeklebten Zeitungsausschnitten (125/S1, ohne Datum) zu Koflers Lesung in der Innsbrucker »galerie junge generation« (1967) erhalten, auf den Kofler das Wort »JESSENIN« notiert hat. In den Besprechungen findet sich dieser Bezug nicht, in derselben Notationsphase hob Kofler folgende Passagen der Rezensionen hervor: »Sprachschöpfer von Geltung«, »eine einzigartige Begabung«, »der anscheinend recht selbstbewusste junge Autor«.
- handke Peter Handke (* 1942), österr. Schriftsteller, Nobelpreis 2019, »genius loci« bezieht sich auf die gemeinsame Herkunft aus dem Bundesland Kärnten, zur Zeit der Entstehung des Hörspiels war

- Handke längst ein Starautor, zu Beginn der 1970er Jahre erschienen seine damaligen Bestseller *Die Angst des Tormanns beim Elfmeter* (1970) und *Wunschloses Unglück* (1972).
- 54 kreis um jandl, mayröcker, bayer Die Schriftsteller Ernst Jandl (1925–2000), Friederike Mayröcker (1924–2021) und Konrad Bayer (1932–1964) bildeten keinen »Kreis«, die von Kofler »zitierte« Nähe zu einem Dichterkreis bezieht sich wohl auf die sogenannte Wiener Gruppe.
- bernhard bachmann jandl handke artmann Die von Kofler hier »zitierten« Bezüge seiner Lyrik nennen die 1972 wahrscheinlich bekanntesten Schriftsteller des Landes, Ingeborg Bachmann (1926–1973), Ernst Jandl (1925–2000), H.C. Artmann (1921–2000) sowie die nicht für ihre Lyrik, sondern ihre Prosa bekannten Autoren Thomas Bernhard (1931–1989) und Peter Handke (* 1942).
- »assoziatives delirium« Der junge Werner Kofler las am 22. April 1968 im Salzburger Literaturforum »Leselampe«. In einer Besprechung der Lesung im *Salzburger Volksblatt* stand zu lesen, dass das »etwas verwirrte Publikum« um einen »Leitfaden zum Prosatext« gebeten und jenen »mit dem Hinweis: ›Assoziatives Delirium« erhalten habe (Carsten 1968).
- 55 jonke Gert Jonke (1946–2009), österreichischer Schriftsteller, Freund Koflers
- andré heller, starker poetischer muskel André Heller (* 1947), österr. Künstler, Autor, Kulturmanager; 1972, zur Zeit der Entstehung des Hörspiels, machte er vor allem als Sänger und Liedermacher von sich reden, er gestaltete im Fernsehen seinen eigenen Nachruf (*Wer war André Heller?*), Heller wird nach dieser chronologisch ersten Erwähnung eine Konstante der Kofler'schen Satire bleiben. »starker poetischer muskel« verweist auf den Schabernack, den Hellers Freund, der Schauspieler Helmut Qualtinger, für die Covers von Hellers Alben erfand: erfundene Zitate berühmter Zeitgenossen. Auf dem zweiten Album war zu lesen, dass Bob Dylan Heller einen »starken poetischen Muskel« nenne. Die Zitate wurden als bare Münze genommen, *Der Spiegel* etwa oder *Die Zeit* erwähnten die Adaption durch Dylan/Qualtinger (vgl. [red.] 1972, [red.] 1973).
- mickey spillane Frank Michael »Mickey« Spillane (1918–2006), US-amerikanischer Krimiautor

Medikament der US-amerikanischen Pharmafirma Lilly mit dem Wirkstoff Pemolin, wurde zur Behandlung von Leistungsschwäche, Depressionen und Nervenkrankheiten eingesetzt, heute wegen seiner möglichen leberschädigenden Wirkung nicht mehr im Handel

surrealismus oder was ist, kann nicht wahr sein

- 59 *was ist, kann nicht wahr sein* Kofler zitiert Ernst Blochs *Philosophische Grundfragen*: »Das, was ist, kann nicht wahr sein« (Bloch 1961, 65; s. S. II/125). Auch Herbert Marcuse, auf den Kofler später im Hörspiel Bezug nimmt, zitiert jene Stelle Blochs und sieht darin »die Idee der Vernunft, von der die Logik jener (abendländischen, Anm.) Tradition sich leiten ließ« (Marcuse 2014, 139).
- 61 *bild* *Bild*: seit 1952 im Axel-Springer-Verlag erscheinende Boulevardzeitung; auflagenstärkste Tageszeitung in Deutschland
- spiegel* *Der Spiegel*: deutsches Nachrichtenmagazin, das im Spiegel-Verlag in Hamburg erscheint
- neues forum* *Forum* war eine von Friedrich Torberg ab 1954 herausgegebene kulturpolitische Monatszeitschrift, die – mit CIA-Geldern finanziert – eine antikomunistische Ausrichtung hatte. Unter Günter Nennung als Herausgeber (1965–1986) erschien die Zeitschrift unter dem Titel *Neues Forum* und wurde für linke, später auch für Umweltschutz-Themen geöffnet.
- volksstimme* Siehe im vorliegenden Band S. 19
- kurier* Als *Wiener Kurier* 1945 von der US-amerikanischen Besatzungsmacht gegründet, nach einer Auflagenkrise erschien die Tageszeitung unter österr. Eigentümern 1954 als *Neuer Kurier*, später unter der Bezeichnung *Kurier*.
- stern* *Stern*: seit 1945 erscheinendes deutsches Wochenmagazin des Hamburger Verlagshauses Gruner + Jahr
- welt* *Die Welt* ist eine seit 1946 bestehende deutsche überregionale Tageszeitung, die seit 1953 im Axel Springer-Konzern erscheint.
- arbeiterzeitung* Die *Arbeiter-Zeitung* war das »Sprachrohr« der österreichischen Sozialdemokratie und erschien – mit oftmals wechselnden Titelzusätzen – von 1889 bis 1938 sowie von 1945 bis 1991.
- ORF* Öffentlich-rechtlicher Rundfunk Österreichs

61	(bloch)	Ernst Bloch (1885–1977), deutscher Philosoph
	»die welt der unmittelbaren erfahrung – die welt, in der wir lebend uns vorfinden – muß begriffen, verändert, sogar umgestürzt werden, – um zu dem zu werden, was sie wirklich ist« (marcuse).	Kofler zitiert an dieser Stelle Herbert Marcuses <i>Der eindimensionale Mensch</i> (1967; orig. <i>One-Dimensional Man</i> , 1964): »Die Welt der unmittelbaren Erfahrung – die Welt, in der lebend wir uns vorfinden – muß begriffen, verändert, sogar umgestürzt werden, um zu dem zu werden, was sie wirklich ist« (Marcuse 2014, 139).
	»materialisierung ideeller werte« (marcuse)	In <i>Der eindimensionale Mensch</i> schreibt Marcuse davon, »daß die fortgeschrittene Industriegesellschaft der Möglichkeit einer Materialisierung der Ideale gegenübersteht« (Marcuse 2014, 78).
	warenfetischismus	Kofler bezieht sich in dieser Passage auf die Theorien von Karl Marx. Als Warenfetisch (auch Warenfetischismus) bezeichnet dieser in seinem Hauptwerk <i>Das Kapital</i> (1867) das quasireligiöse dingliche Verhältnis zu Produkten, die Menschen in arbeitsteiliger Produktion bzw. <i>gesellschaftlicher Arbeit</i> füreinander herstellen. »Das Rätsel des Geldfetischs ist daher nur das sichtbar gewordene, die Augen blendende Rätsel des Warenfetischs« (Marx 1962, 108).
62	»machine gun« von jimie hendrix	<i>Machine Gun</i> , Song von Jimie Hendrix, erstmals auf dem Livealbum <i>Band of Gypsies</i> (1970) erschienen; kritisiert den Vietnam-Krieg
	<i>jimie hendrix – band of gypsies, recorded live im fillmore east, new york</i>	Das Album <i>Band of Gypsies</i> wurde als das letzte von vier Konzerten von Jimie Hendrix mit der Formation Band of Gypsies am 31. Dezember 1969 und am 1. Januar 1970 im Fillmore East, einem ehemaligen Theater in New York, aufgenommen.
	<i>new york 1963 – america 1968</i> von eric burdon	<i>New York 1963 – America 1968</i> , 19-minütiges Stück von Eric Burdon and the Animals, erschienen auf dem Album <i>Every One Of Us</i> (1968), thematisiert die gesellschaftspolitischen Verhältnisse in den 1960ern in den USA
	john dowland	John Dowland (1563–1626), englischer Lautenist und Komponist
	<i>it was a lover and his lass</i>	<i>It was a lover and his lass</i> ist der Titel des bekanntesten Lieds aus Shakespeares <i>Wie es euch gefällt</i> (<i>As you like it</i> , 1623), vertont von Thomas Morley (1557/58–1602): »It was a lover and his lass, [/] With a hey, and a ho and a hey nonino, [/] That

o'er the green cornfield did pass, [/] In the spring-time, the only pretty ring-time, [/] When birds do sing, hey ding a ding a ding, [/] Sweet lovers love the spring« (Shakespeare 2006, 328f.). In der Schlegel-Tieck'schen Übersetzung: »Ein Liebster und sein Mäd'el schön, [/] Mit heisa und ha und juch-heisa trala! [/] Die thäten durch das Kornfeld gehen [/] Zur Maienzeit, der lustigen Paarezeit, [/] Wann Vögel singen tirlirelirei: [/] Süß' Liebe liebt den Mai« (Shakespeare 1897, 173). s. S. III/23

- 64 blutnacht Evtl. Anspielung auf die »Blutnacht von Wöhrden«: So wurde ein Konflikt zwischen Kommunisten und SA-Männern am 7. März 1929 nach einer verbotenen SA-Versammlung in Wöhrden, einem Dorf in Schleswig-Holstein, bezeichnet. Der Zusammenstoß forderte drei Tote. Durch seine propagandistische Aufbereitung, vor allem durch die NSDAP, erlangte er überregionale Bekanntheit.
- 65 peter alexander Peter Alexander (eigentl. Peter Alexander Neumayer, 1926–2011), österr. Sänger, Schauspieler und Entertainer. s. S. I/227, I/509, II/173, III/99
- »blut am sonntag« Anspielung auf *Bild am Sonntag*: wöchentlich am Sonntag erscheinende deutsche Boulevardzeitung und Teil der Bild-Gruppe des Axel-Springer-Verlags
- 68 vandalo Ital. für: der Vandale
- cartridge-recorder Cartridge verweist auf die 8-Spur-Kassette, einen analogen, in 1960er und 1970er Jahren verbreiteten Tonträger, dessen Gehäuse im Gegensatz zur Kassette nur eine Bandspule enthält.
- 69 licona Licona: österr. Herreenausstatter, besteht seit 1928
- 72 schmackel und buntz Kofler greift bei diesem fiktiven Firmennamen auf ein Gedicht Ernst Jandls aus dem Band *der künstliche baum* (1970) zurück. Der Text *privater marsch* besteht nur aus den beiden Wörtern »schmackel« und »bunz« (Jandl 1997, 108). Im Stück *Konsens, Konzerne* taucht der Firmenname wieder auf (s. S. V/317).
- 73 schuhfabrik bally 1851 gegründeter Schweizer Schuhhersteller, mittlerweile eine internationale Luxusmarke nicht nur für Schuhe, sondern auch für Bekleidung und Accessoires, in mehrheitlichem Besitz des chinesischen Textilkonzerns Shandong Ruyi

- 73 großer staatspreis für h.c. artmann H. C. (Hans Carl) Artmann (1921–2000) erhielt 1974 den Großen Österreichischen Staatspreis für Literatur.
- 74 gschwöal, rots Ans Wienerische angelehnt für: rotes Geschwür (vgl. Wehle 1980, 150: »Gschwär«), hier: abwertend für Sozialisten
- nodicha beidl, fadächticha Ans Wienerische angelehnt: geiziger Beutel, verdächtiger; vgl. »notich«: geizig, knausrig (Wehle 1980, 216), »Beudl«: Beutel, fig. für wertloser Mensch (Wehle 1980, 103)
- 78 *strauß (johann)* Johann Strauß (1825–1899) und Johann Strauß sen. (1804–1849), österr. Kapellmeister und Komponisten
- 81 »störung des gemeinschaftsfriedens« nach § 125 stgb. novelle In Deutschland wurde im Zuge des aufkommenden RAF-Terrorismus seit 1972 ein »Gesetz zum Schutz des Gemeinschaftsfriedens« diskutiert, 1975 kam es im Bundestag zu heftigen Debatten, vor allem die Sanktionierung der »Befürwortung« von Straftaten war umstritten. Mit dem Anfang 1976 beschlossenen Gesetz wurde die Verbreitung von den Gemeinschaftsfrieden störenden Schriften unter Strafe gestellt (vgl. Kolbe 2011, 140f.). § 125 des deutschen Strafgesetzbuches behandelt den »Landfriedensbruch«, der die Gewalttätigkeit (oder die Bedrohung mit derselben) gegen andere aus einer Menschenmenge heraus meint und der vor allem in der Nachbereitung gewalttätiger Demonstrationen zum Einsatz kommt.
- 82 »stahlnetz« *Stahlnetz* war eine 1958–1968 ausgestrahlte, erfolgreiche Reihe deutscher Kriminalfilm-Produktionen des NDR, zum Teil auf wahren Begebenheiten beruhend. Sie gilt als Vorläufer der Reihe *Tatort*.
- durbridge* Siehe im vorliegenden Band S. 20
- qualtinger* Helmut Qualtinger (1928–1986), österr. Schauspieler und Kabarettist
- schauns doß weidakuman sö dradiwabal ... wo soin mia denn jetzt an zucka heanehman ... 's do wiagli großordig wos sö dö leid einbüdn ... Ans Wienerische angelehnt: Verschwinden Sie, Sie unentschlossener Zeitgenosse ... Wo sollen wir denn jetzt Zucker hernehmen ... es ist wirklich großartig, was sich die Menschen einbilden; »Drahdwaberl«: Drehkreisel; unentschlossener Zeitgenosse (Wehle 1980, 115)
- »zigeunerbaron« *Der Zigeunerbaron*, Operette in drei Akten von

Johann Strauß (Sohn), Libretto von Ignaz Schnit-
zer, basierend auf der Novelle *Sáffi* von Mór Jókai;
Uraufführung 1885 im Theater an der Wien, s. S.
III/468

- 84 ja das alles auf ehr', das
kann ich und noch mehr
- Zitat aus dem Schlusschor der Operette *Der Zigeu-
nerbaron*: »Ja, das alles auf Ehr', [/], Das kann er
und noch mehr [/], Wenn man's kann ungefähr,
[/] Ist's nicht schwer – ist's nicht schwer! [/] Vi-
vat – Hoch – Hurra! Dschingrah!!!« (Strauss/
Schnitzer 1950, 39)
- 87 »jo deafns denn des ...?«
- Der Ausspruch »Ja, dürfen s' denn des?« wird Kai-
ser Ferdinand I. zugeschrieben, der ihn anlässlich
der Revolution 1848 getätigt haben soll (vgl. Per-
terer 2017).
- »graue« exporte
- Der graue Markt bezeichnet einen Handel mit Gü-
tern über Vertriebswege, die keiner gesetzlichen
Kontrolle unterliegen und sich in einer rechtlichen
»Grauzone« bewegen.
- 90 *land des lächelns*
- Das Land des Lächelns* (1929): Operette von Franz
Lehár (1870–1948). s. S. I/24, III/173
- »– doch wies drinnen aus-
sieht, geht keinen was
an ...«
- Zitat aus dem Auftrittslied des Sou-Chong in *Das
Land des Lächelns*: »immer nur lächeln und immer
vergnügt, [/] Immer zufrieden, wie's immer sich
fügt, [/] Lächeln trotz Weh und tausend Schmer-
zen, [...] Doch wie's da drin aussieht, geht nie-
mand was an« (zit. n. Denscher 2017, 411). Der
Text stammt, wie wahrscheinlich die meisten
Liedtexte der Operette, von dem 1942 in Ausch-
witz ermordeten Fritz Löhner-Beda. s. S. I/24
- 90–
91 – mia holt ma zu die untan-
ehma, weil wenn da untan-
ehma mehr vadiert /
kriagn mia a mehr / a bißl
mehr holt / mia hobn jo a
mehr oabeit / und da untan-
ehma kriagt imma mehr
's imma scho' so gwest
- Ans Wienerische angelehnt: Wir halten zu den
Unternehmern, weil wenn der Unternehmer mehr
verdient, bekommen wir auch mehr / ein biss-
chen mehr eben / wir haben ja auch mehr Arbeit
/ und der Unternehmer bekommt immer mehr,
das ist immer schon so gewesen.
- 91 harnzucker
- Harnzucker oder Glukosurie bedeutet, dass sich
vermehrt Traubenzucker (Glokose) im Harn be-
findet. Bei erhöhten Harnzuckerwerten liegt meist
Diabetes vor.
- blutzucker
- Unter Blutzucker versteht man den Glucose-An-
teil im Blut. Ist der Blutzuckerwert dauerhaft er-

- höht, deutet das meist auf eine Diabeteserkrankung hin.
- 93 ›herrn kark‹ *Der Herr Karl* (1961): knapp einstündiger Monolog von Helmut Qualtinger und Carl Merz, wurde zuerst mit Qualtinger in der Hauptrolle verfilmt und 1961 im ORF gesendet, anschließend auf zahlreichen Bühnen aufgeführt.
- 97 träume der jugend *Träume der Jugend* (1879), Gedicht von Johann Gottfried von Herder
- 98 mein gott ist das nichts Anspielung auf Sartres *Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie* (orig. *L'être et le néant. Essai d'ontologie phénoménologique*, 1943)
- 99 maresi etiketten wetten hotten totten. Maresi, 1947 gegründetes österreichisches Unternehmen mit Sitz in Wien, das seit 1955 die mit der Marke assoziierte *Maresi Alpenmilch* produziert
- 101 eric burdon: »freedom?« Das Stück *New York 1963 – America 1968* von Eric Burdon and the Animals behandelt die Frage möglicher Freiheiten, eine Stimme stellt am Ende die von Kofler zitierte Frage.
- 103 austro-cola – das lustige getränk Anfang der 1950er Jahre versuchte man österreichische Cola-Surrogate als Konkurrenz zum amerikanischen Produkt zu lancieren, etwa Austro-Cola, »das durch besonders patriotische Werbung glänzte: ›Wenn – dann Austro-Cola, Österreichisches Erzeugnis‹ mit den Alpen im Hintergrund« (Sandgruber 1997, 182).
- 104 »der müller führte den goldesel herein und sprach: bricklebritt, und augenblicklich fielen die goldstücke auf das tuch herab, vorne und hinten, als käme ein platzregen.« Bezug auf das Märchen *Tischlein, deck dich* der Brüder Grimm (KHM 36): »Da deckte der Drechsler ein Tuch in die Stube, brachte den Goldesel herein, und sagte zu seinem Bruder, ›nun lieber Bruder, sprich mit ihm‹. Der Müller sagte Bricklebritt und augenblicklich sprangen die Goldstücke auf das Tuch herab, als käme ein Platzregen« (Grimm 1985, 177).
- 105 crackneys Englische Süßigkeit, Mischung zwischen Keks und Kuchen
- 106 die wirklichkeit wird zur warenwelt Erneuter Verweis auf Karl Marx, s. S. 61 im vorliegenden Band
- lavendel* nehmen und sterben »Vedi Napoli e poi muori! sagen sie hier. Siehe Neapel und stirb!« (Goethe 1998, 204), s. S. 32 im vorliegenden Band

Zell-Arzberg oder Die Gütergemeinschaft

- 109 *Rashomon* *Rashomon* – *Das Lustwäldchen* (1950), japanischer Spielfilm (R: Akira Kurosawa); *Rashomon* machte die japanische Filmproduktion auch in Europa bekannt. Formale Auffälligkeit in der Darstellung der Handlung, auf die Kofler hier Bezug nimmt: »Vor einem Gericht, das unsichtbar bleibt, das die Kamera oder der Zuschauer ist, werden vier Versionen angeboten« (Krusche 1993, 469).
- 111 dietrich buxtehude. (u. a.: triosonate e-dur op. 2 nr. 6) Dietrich Buxtehude (1637–1707), dänisch-deutscher Komponist (s. S. III/166); seine sieben Triosonaten op. 2 erschienen 1696 im Druck.
- zweite satz der siebten sinfonie von beethoven Ludwig van Beethovens (1770–1827) 7. Sinfonie in A-Dur op. 92 entstand 1811/1812, Uraufführung 1813 im Redoutensaal der Wiener Hofburg. Arnold Werner-Jensen verweist auf Interpretationen des Zweiten Satzes als »Trauermarsch« und »Ausdruck des Leids« (Werner-Jensen 1998, 324). s. S. I/286
- requiem von mozzart, brahms *Das Requiem* in d-Moll (KV 626) aus dem Jahr 1791 ist Mozarts letzte Komposition, er starb während der Arbeit daran. Das Fragmentarische und die Nähe zu Mozarts Tod befeuerte Interpretationen und Spekulationen (vgl. u. a. Schick 2005, 240ff., s. S. III/51). *Ein deutsches Requiem nach Worten der Heiligen Schrift*, op. 45, von Johannes Brahms entstand zwischen 1861 und 1868; es ist keine Totenmesse im Sinne der lateinischen kirchenmusikalischen Tradition, die entlang der katholischen Liturgie komponiert wurden. Brahms wählte die ihm entsprechenden Texte aus dem Alten und Neuen Testament selbst aus.
- 113 lampersberg Gerhard Lampersberg (1928–2002), österr. Komponist, Autor und Mäzen. Lampersberg war Vorlage für die Figur des Komponisten Auersberger in Bernhards Roman *Holzfällen* und löste, weil Lampersberg juristisch gegen das Erscheinen des Buches vorging und eine Beschlagnahme erwirkte, 1984 einen der prominentesten Literaturskandale Österreichs aus. s. S. II/387
- 122 fotoapparat der marke voigtländer Die Firma Voigtländer in Braunschweig stellte seit Beginn der Photographie in den 1840er Jahren Kameras her. In den im Nachlass erhaltenen Gerichtsdokumenten zur Ehescheidung von Ingrid

und Hugo Kronheim, Koflers Schwiegereltern, im Jahr 1974 (11/W5/1–3), auf die sich der Autor im Roman *Konkurrenz* und im Hörspiel *Zell, Arzberg* bezieht, ist auch die Rede von einem Fotoapparat dieser Marke. s. S. I/432

141 *gewandhausorchester
leipzig*

Sinfonieorchester mit Sitz in Leipzig; es gilt als weltweit größtes Berufsorchester und ältestes bürgerliches Konzertorchester im deutschsprachigen Raum und ist nach dem im 18. Jahrhundert in einem Nebengebäude der Gewerbehalle der Tuchhändler (»Gewandhaus«) errichteten ersten Leipziger Konzertsaal benannt

thomanerchor

1212 – gemeinsam mit der namensgebenden Thomasschule – gegründeter Leipziger Knabenchor

142 § 759 absatz 2 ABGB

1938–2016 lautete die Formulierung des entsprechenden Paragraphen im *Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch* folgendermaßen: »Das gesetzliche Erbrecht und der Anspruch auf das gesetzliche Vorausvermächtnis ist dem überlebenden Ehegatten auch dann versagt, wenn der Erblasser zur Zeit seines Todes auf Scheidung oder Aufhebung der Ehe gemäß dem Ehegesetz vom 6. Juli 1938 zu klagen berechtigt war und die Klage erhoben hatte, sofern im Falle der Scheidung oder Aufhebung der Ehegatte als schuldig anzusehen wäre.« Seit 1. 1. 2017 lautet der § 759 schlicht: »Als Pflichtteil gebührt jeder pflichtteilsberechtigten Person die Hälfte dessen, was ihr nach der gesetzlichen Erbfolge zustünde« (beide: www.ris.bka.gv.at, 18. 11.2019).

- 146 Persil Das Waschmittel Persil ist eine Marke des Henkel-Konzerns. s. S. I/565
- 147 Heintje Hendrik Nikolaas Theodoor »Hein« Simons (* 1955), niederländischer Schlagersänger, wurde als Kinderstar unter dem Namen Heintje in Deutschland bekannt, nachdem er 1967 seinen Hit *Mama* in der ZDF-Fernsehshow *Der goldene Schuß* präsentiert hatte.
- 149 Zyklonstaubsauger Staubsauger ohne Beutel, bei dem die Staub und Schmutz enthaltende angesaugte Luft in einen Zylinder mit einem künstlich erzeugten Wirbelwind (Zyklon) geleitet wird.
- 150 Dry Manhattan Manhattan: Cocktail aus Whiskey und Wermut in diversen Varianten; von Dry Manhattan spricht man, wenn nur trockener franz. Vermouth verwendet wird.
- President El Presidente: kubanischer Cocktail aus Rum, Curaçao, Wermut und Grenadine
- Bananenflip Cocktail aus Crème de Bananes, Gin, Zuckersirup, Obers und Eigelb
- »Licht ins Dunkel« »Licht ins Dunkel« ist die größte humanitäre Hilfskampagne in Österreich; 1973 vom damaligen ORF-Landesintendanten Niederösterreichs, Kurt Bergmann, gegründet. Die erste Sendung wurde im Radio gesendet, seit 1978 findet »Licht ins Dunkel« am Heiligen Abend im Fernsehen statt. In einer 14-stündigen Sendung sammelt der ORF Spenden für Sozialhilfe- und Behindertenprojekte in Österreich.
- Goldjunge Schlagerstar Heintje wurde »Goldjunge« genannt; Titel eines Best-of-Albums: *Goldjunge – Heintje's schönste Lieder* (1989)
- 152 »Mama« Titel des ersten Hits von Kinderstar Heintje; 1966 hatte Heintje einen niederländischen Talentwettbewerb mit der niederländischen Version des Schlagertitels gewonnen, 1976 den Hit im deutschen Fernsehen gesungen, 1986 war die Single *Mama* die meistverkaufte in Deutschland.
- 154 »Die Schöpfung« *Die Schöpfung* (1798): Oratorium von Joseph

- Haydn (1732–1809) für drei Solostimmen, Chor und Orchester
- 155 Sendung »Kontrapunkt« Die Musiksending »Kontrapunkt« der ORF-Kulturredaktion wurde 1976 erstmals ausgestrahlt, im ORF-Archiv ist sie nachweisbar bis 1979.
- Sendung »Seniorenklub« *Seniorenklub* war eine Fernsehending des ORF, die von 1968 bis 2000 sonntags ausgestrahlt wurde (insgesamt 1238 Folgen).
- Musikshow »ABZ« Im ORF-Archiv ist keine Sendung dieses Namens nachweisbar.
- Liz Taylor Elizabeth »Liz« Taylor (1932–2011), US-amerikanisch-britische Schauspielerin
- »A little night music« *A Little Night Music* (1977, dt. *Das Lächeln einer Sommernacht*), amerikanisch-deutsche Verfilmung (R: Harold Prince, D: Elizabeth Taylor) des gleichnamigen Musicals von Hugh Wheeler und Stephen Sondheim (1973)
- 156 Austro-Cola Anfang der 1950er Jahre versuchte man österreichische Cola-Surrogate als Konkurrenz zu amerikanischen Produkten zu lancieren, etwa »Austro-Cola«. s. S. 103 im vorliegenden Band
- Tourotel Die Tourotel-Hotelkette war in den 1970er Jahren Teil der Wienerwald-Restaurants, in Wien errichtete man etwa zur »Internationalen Gartenschau« 1974 in Oberlaa ein Großhotel, zu Beginn der 1980er Jahre mehrten sich wirtschaftliche Schwierigkeiten, die in einem Konkurs endeten.
- Kursalon Kursalon Hübner: historistisches Gebäude am Rand des Wiener Stadtparks (erbaut 1865–1867), entwickelte sich bald zum Tanz- und Konzertlokal und Treffpunkt der Wiener Gesellschaft
- 157 Teddy Windholz Teddy Windholz (* 1924), österr. Musiker und Komponist, u.a. von Unterhaltungsmusik und Wiener Liedern; er komponierte für den ORF Background-Musik und Signations
- André Heller André Heller: österr. Sänger, Liedermacher, Künstler, Autor, Kulturmanager (* 1947); in den 1970er Jahren vor allem als Sänger und Liedermacher tätig, als 25-Jähriger gestaltete er im Fernsehen seinen eigenen Nachruf (*Wer war André Heller?* 1972). In den 1980er Jahren machte er mit

- Großevents wie dem »Theater des Feuers« (1983), dem »Sturz durch Träume«, einem »Feuerspektakel« vor 650.000 zahlenden Zuschauern (1984), oder den Heißluftballon-Skulpturen »Himmelszeichen« (1986) von sich reden. Nicht zuletzt durch diese Inszenierungen wurde er zu einer zentralen Figur der Kofler'schen Satire (s. I/227, II/415f., 485f., 488f.).
- 157 Nattermann Anspielung auf Neckermann (s. S. 204 im vorliegenden Band)
- 158 Kapholländisch Veraltete, kolonialistische Bezeichnung für Afrikaners, ursprünglich die Sprache der »Buren«, der europäischstämmigen Einwohner Namibias und Südafrikas
- Windhuk Deutsche Schreibweise von Windhoek, der Hauptstadt Namibias, in »Deutsch Südwestafrika« (bis 1915) amtliche Schreibweise
- 160 Billy Mo, Tirolerhut Billy Mo (1923–2004; eigentl. Peter Mico Joachim) war ein in Trinidad geborener Jazztrompeter und Schlagersänger, der 1962 mit dem Nummer-eins-Hit *Ich kauf mir lieber einen Tirolerhut* seinen kommerziellen Durchbruch erreichte. Der Tirolerhut wurde zu seinem Markenzeichen.
- Satchmo und Conny, Uncle Satchmos Lullaby *Uncle Satchmo's Lullaby* (1959), Song, geschrieben von Erwin Halletz und Olaf Bradtke, gesungen von Louis Armstrong (1901–1971, genannt Satchmo) und der deutschen Sängerin Gabriele (eigentl. Gabriele Clonisch, * 1947), die damals erst 12 Jahre alt war. Der Song kam auch im Musicalfilm *La Paloma* (1959) zum Einsatz. »Conny« dürfte eine Anspielung auf die vier Jahre ältere Cornelia Froboess sein, die als Kinderstar ein Role Model für Gabriele war und 1959 mit ihr gemeinsam bei einigen Konzerten auftrat.
- 161 Roberto Blanco 1937 in Tunesien geborener deutscher Schlagersänger und Schauspieler
- Kulenkampff Hans-Joachim Kulenkampff (1921–1998), deutscher TV-Moderator und Schauspieler, 1964–1969 moderierte er die erfolgreiche Show *Einer wird gewinnen*, danach verschiedene Formate mit unterschiedlichem Erfolg (s. S. I/227)
- Lou van Burg Lou van Burg (1917–1986), niederländisch-deutscher Sänger, Showmaster und Entertainer (s. S. I/450)

- 161 Peter Alexander Peter Alexander (eigentl. Peter Alexander Neumayer, 1926–2011), österr. Sänger, Schauspieler und Entertainer (s. I/173)
- 162 Stille Nacht in Suaheli, gut, originell, hat auch Freddy mal auf spanisch Freddy Quinn (* 1931), österr. Schlagersänger, ab Mitte der 1950er Jahre für ein Jahrzehnt erfolgreichster deutscher Sänger (s. S. I/227), veröffentlichte 1964 eine spanische Version des Weihnachtslieds *Stille Nacht (Noche De Paz)*
- Idi Amin Idi Amin Dada (1928–2003), 1971–1979 das diktatorisch regierende Staatsoberhaupt Ugandas
- Allende Salvador Guillermo Allende Gossens (1908–1973), 1970–1973 Präsident von Chile. Seine Präsidentschaft war der Versuch, auf demokratischem Wege eine sozialistische Gesellschaft in Chile zu etablieren. Allende wurde durch einen Militärputsch im Jahr 1973 gestürzt.
- 163 Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig seid und beladen, ich will für euch singen ... »Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken« (Matthäus 11,28)
- Robert-Stolz-Lied* Robert Stolz (1880–1975), österr. Operettenkomponist und Dirigent (s. S. II/213)
- 164 »Einzi« Stolz Einzi Stolz (1912–2004; eigentl. Yvonne Louise Stolz), Ehefrau und Managerin von Robert Stolz
- 165 Fix und Foxi Vom »deutschen Disney« Rolf Kauka (1917–2000) geschaffene Comicfiguren, die 1953 erstmals in einem der gleichnamigen Heftchen auftraten (s. S. I/173)
- Yps Deutsches Comicmagazin, 1975–2000 sowie 2005–2006 im deutschsprachigen Raum an Kinder als Zielgruppe adressiert; 2012–2017 wurde es als Comicheft für Erwachsene herausgegeben.
- Bonanza Erfolgreiche US-amerikanische Fernsehserie der 1960er Jahre, die im Western-Milieu der 1860er Jahre spielt
- wir haben für *Hallo* sogar einmal eine Aufklärungsgeschichte eingeschickt Kofler könnte damit *Hallo*, das seit 1961 erscheinende Magazin der Österreichischen Gewerkschaftsjugend, meinen.
- 169 Reinhard Mey Reinhard Mey (* 1942), deutscher Musiker und Liedermacher; Pseudonyme: Frédéric Mey (in Frankreich), Alfons Yondraschek und Rainer May

- 175 Orchester Max Gruga Anspielung auf den deutschen Musiker und Schlagerkomponisten Max Greger (1926–2015), 1963–1977 war er Leiter einer Big Band bei Fernsehshows des ZDF.
- 177 »Zauberflöte« Auf die 1791 im Freihaustheater in Wien uraufgeführte Oper *Die Zauberflöte* von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) nimmt Kofler in seinem Werk vielfach Bezug; eine zentrale Rolle spielt *Die Zauberflöte* in *Mutmaßungen über die Königin der Nacht*, dem ersten der drei Prosastücke in *Hotel Mordschein* (s. S. II/137–145).
- »Schenkt man sich Rosen in Tirol« »Schenkt man sich Rosen in Tirol« ist eine der 17 melodiosen Nummern aus der 1891 am Theater an der Wien uraufgeführten Operette *Der Vogelhändler* von Carl Zeller, nach einem Libretto von Moritz West (Moritz Nitzelberger) und Ludwig Held.
- 180 Heinz Jacobi Heinz Jacobi (* 1944), Münchner Schriftsteller, Aktivist des Anti-Strauß-Komitees und Darsteller des 1980 gegründeten »Anachronistischen Zuges«; Jacobi gehörte in den 1960er und 1970er Jahren zu Koflers Münchner Bekanntenkreis; in der von ihm herausgegebenen literarisch-politischen Zeitschrift *Martin-Greif-Bote* (1973–1976; ab 1977 *Der Bote*) erschien 1977 ein Typoskript-Auszug aus dem Hörspiel *surrealismus*.
- Bildzeitung *Bild*: Seit 1952 im Axel-Springer-Verlag erscheinende Boulevardzeitung; auflagenstärkste Tageszeitung in Deutschland (siehe auch *surrealismus*)
- »Pack die Badehose ein« Mit dem Schlager *Pack die Badehose ein* hatte die Schauspielerin und Sängerin Cornelia »Conny« Froboess (* 1943) 1951 ihren ersten Fernsehauftritt; das Lied hatte ihr Vater ursprünglich für die Schöneberger Sängerknaben geschrieben.
- 183 Meyerbeer Giacomo Meyerbeer (1791–1864), deutscher Pianist, Komponist und Dirigent, bekannt vor allem als Opernkomponist
- »Adieu, mein kleiner Gardeoffizier, adieu ...« *Adieu, mein kleiner Gardeoffizier*, Lied von Robert Stolz, Text von Walter Reisch, erstmals 1930 von Liane Haid gesungen, u.a. im Film *Das Lied ist aus* (1930)
- »Im Prater blüh'n wieder die Bäume« *Im Prater blüh'n wieder die Bäume* (1958), österr. Liebesfilm von Hans Wolff, basierend auf dem Büh-

nenstück *Die Sachertorte* von Siegfried Geyer und Rudolf Österreicher.

183 »Zwei Herzen im Dreiviertelakt«

Zwei Herzen im Dreiviertelakt, Operette von Robert Stolz, Uraufführung 1933 in Zürich; Libretto von Paul Knepler, Ignaz Michael Welleminsky und Robert Gilbert, es beruht auf dem Drehbuch zum gleichnamigen Film aus dem Jahr 1930 von Walter Reisch und Franz Schulz, dessen Filmmusik ebenfalls von Robert Stolz stammte.

(Text: Ernst Fuchs)

Kofler gibt hier im Wortlaut ein Lied des Wiener Malers Ernst Fuchs (1930–2015) wieder, das unter dem Titel »Ernst Fuchs singt« 1980 in der Nullnummer der Zeitschrift *Sonne* erschien. Günther Nennung, der Herausgeber der Zeitschrift *Neues Forum* (in der zahlreiche Beiträge Koflers erschienen), betreute die *Sonne* redaktionell. Mitherausgeber waren André Heller, Ernst Fuchs, Freda Meissner-Blau, Friedensreich Hundertwasser und Maria Felsenreich, es war ein Organ der österreichischen Naturschutzbewegung. *Sonne* lag – in identischem Format – dem *Neuen Forum* bei.

184 Blinde werden wieder sehend / Lahme können wieder gehen

Bibelzitat: »Blinde sehen wieder und Lahme gehen« (Matthäus 11,5), s. S. III/77

Die vier Jahreszeiten

- 185 Die vier Jahreszeiten *Die vier Jahreszeiten* (ital. *Le quattro stagioni*, 1725), bekanntes Werk von Antonio Vivaldi (1678–1741), das vier Violinkonzerte umfasst, die von außermusikalischen Programmen begleitet werden; jedes Konzert porträtiert eine Jahreszeit. Jedem Konzert ist ein Sonett vorangestellt.
- Die Bewährungsprobe von Harmonie und Erfindung Vivaldis *Die vier Jahreszeiten* sind die ersten vier Werke einer Sammlung von insgesamt 12 Violinkonzerten, die zwischen 1725 und 1727 als op. 8 unter dem Sammeltitle *Die Bewährungsprobe von Harmonie und Erfindung* (*Il cimento dell' Armonia e dell' Invenzione*) in Amsterdam verlegt wurden.
- Play Vivaldi Eventuell Anspielung auf die Jazzinterpretationen von Jacques Loussier (1934–2019), deren bekannteste ist die ab Ende der 1950er Jahre entstandene Reihe *Play Bach* (aus dem Jahr 1997 – und damit viele Jahre nach der ORF-Produktion von Koflers Vier Jahreszeiten im Jahr 1981 – existiert eine Aufnahme *Jacques Loussier plays Vivaldi*).
- 186 Beckett Samuel Beckett (1906–1989), irischer Schriftsteller, auf den Kofler mehrfach Bezug nimmt, etwa auf dessen Roman *Molloy* (1951) in *Am Schreibtisch* (s. S. II/50)
- Harmonie, sagt Adorno, ist Dissonanz zum Dissonanten Wörtlich ließ sich das Zitat Adornos nicht belegen, in der Publikation *Dissonanzen* schreibt er: »Die Verführungskraft des Reizes überlebt bloß, wo die Kräfte der Versagung am stärksten sind: in der Dissonanz, die dem Trug der bestehenden Harmonie den Glauben verweigert« (Adorno 2003, 18).
- Godards *Weekend* *Week End* (1967), Film von Jean-Luc Godard (* 1930); der Regisseur »verzichtet hier auf die übliche Dramaturgie der Folgerichtigkeit und reiht stattdessen schockierende Szenen aneinander, die durch eine ›innere Logik‹ verbunden sind« (Krusche 1993, 612).
- Fellinis *Orchesterprobe* *Orchesterprobe* (1979), Film des italienischen Regisseurs Federico Fellini (1920–1993), der in einem Proberaum für klassische Musik spielt und eine Allegorie auf die gesellschaftspolitischen Zustände Italiens darstellt

- 187 Ich habe mit einer Taschenpartitur gearbeitet – Edition Eulenburg, Nr. 1220-23. Antonio Vivaldi: *Le Quattro Stagioni* (= *Il Cemento dell' Armonia e dell' Inventione*). Op. 8. Hg. v. Newell Jenkins. London u.a.: Eulenburg 1958.
- Musici di Roma 1951 in Rom gegründetes, italienisches Kammerorchester, auch als I Musici bekannt
- »Spiel« von Beckett *Spiel*, Theaterstück von Samuel Beckett, entstanden 1962–1963; Uraufführung 1993 in Ulm
- RIAS RIAS (»Rundfunk im amerikanischen Sektor«) wurde von der amerikanischen Militäradministration 1946 als Gegenstimme zum sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunk ins Leben gerufen. Bis zu seiner Überführung in den Sender Deutschlandradio unterstand der RIAS der Programmhöhe der USIA (United States Information Agency).
- ARD ARD (»Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland«): 1950 gegründeter Verbund öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten Deutschlands
- Ö3 Drittes Hörfunkprogramm des Österreichischen Rundfunks (ORF), 1967 gegründet, sendet Pop und Rock
- H. v. Cramer Heinz von Cramer (1924–2009), deutscher Autor und Hörspielregisseur; führte Regie bei Koflers Hörspiel *Örtliche Verhältnisse* (Bayerischer Rundfunk/Hessischer Rundfunk, Erstsendung 11. 2. 1972)
- 191 Wenns zu Sixtus stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. Abwandlung der Bauernregel »Wenn es Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit.«
- 192 *Pink-Floyd-Platten* [z. B. »*cirrus minor*«] Pink Floyd: 1965 gegründete, britische Popband; *Cirrus Minor*: erster Song auf dem Album *Sound-track from the Film More* (1969)
- basso continuo* Ital. für: fortlaufender, ununterbrochener Bass; deutsch: Generalbass; zentrales Element der Musik von 1600 bis 1800, v. a. der Barockmusik
- 193 »Ospedale della Pietà« Das »Ospedale della Pietà« (»Ospedale«, ital. für: Hospital), 1346 gegründet, war eine von vier wohltätigen Einrichtungen für Waisen- oder Findelkinder in Venedig, die man wegen der Bedeutung, die die musikalische Erziehung in ihr ge-

- noss, »als eine Art Konservatorium bezeichnen« kann (Talbot 1985, 32). Vivaldi war zwischen 1703 und 1740 (mit Unterbrechungen) an der »Pietà« tätig, er unterrichtete als Violinlehrer, dirigierte und komponierte für die wöchentlich stattfindenden Aufführungen und wurde zum »Renommierstück« (Talbot 1985, 38) für die Institution.
- 193 »Maestro di Concerti« Ital. für: Konzertmeister, Dirigent; Vivaldi hatte diese Position in der »Pietà« (vgl. Talbot 1985, 38).
- Grenzübergang Sterzing Sterzing: Stadt in Südtirol, »Grenzübergang Sterzing« meint wohl den Brennerpass, 15 Kilometer nördlich von Sterzing
- insgesamt sind es 12 Konzerte, die Vivaldi unter dem Titel »Il cimento dell' armonia e dell' Invenzione« (Die Bewährungsprobe von Harmonie und Erfindung) als op. 8 um 1725 in Amsterdam und später auch in Paris erscheinen ließ
- »Am 14. Dezember 1725 zeigte die »Gazette d'Amsterdam« Vivaldis op. 8 an, zwölf Konzerte unter dem Sammeltitle *Il cimento dell'armonia e dell'invenzione*, »Der Wettstreit zwischen der Harmonie (der rationalen Seite des Komponierens) und der Invention (Eingebung)« (Talbot 1985, 94).
- Gattung der damals sehr beliebten deskriptiven Musik
- »Deskriptive Musik« ist keine definierte »Gattung«, wie Kofler schreibt – und auch nicht dem klarer umrissenen Begriff »Programm Musik« vergleichbar. »Deskriptive Musik« meint im Allgemeinen die »Beschreibung« von Lebenssituationen, die Wiedergabe von Naturphänomenen wie Wind, von Tierstimmen oder das »Porträt« einer Person in einem Musikstück (vgl. Gorce 2010).
- Bachs »Capriccio über die Abreise des geliebten Bruders« *Capriccio über die Abreise des sehr geschätzten Bruders (Capriccio sopra la lontananza de il fratello dilettissimo)*, mehrsätziges Frühwerk für ein Tasteninstrument von Johann Sebastian Bach (BWV 992)
- 194 »Eines Morgens, als ich im Zimmer am offenen Fenster nähte, platzte sie herein und fuhr mich an. Geben Sie ihn auf, schrie sie, er gehört mir.«
- Wörtliches Zitat aus Becketts Theaterstück *Spiel*; in der Szene kommt es zu einer Konfrontation zwischen der Partnerin und der Geliebten eines Mannes (Beckett 1963a, 10).
- »Ein Idiot mähte Gras.«
- Abgewandeltes Zitat aus Becketts *Spiel*: »Irgend ein Idiot mähte Gras« (Beckett 1963a, 12)
- Svinö
- Dorf in der slowenischen Küstenregion

- 194 Borkumriff Ehemaliges Feuerschiff mit Position nordwestlich der ostfriesischen Insel Borkum (bis 1988). Feuerschiffe waren ähnlich Leuchttürmen mit Leuchtfener ausgestattet, lagen an einer bestimmten Position vor Anker und dienten so der Navigation der Schifffahrt.
- 195 Feuerschiff Fehmarnbelt Ehemaliges Feuerschiff (Feuerschiffe: siehe oben) in der Deutschen Bucht (Meeresbucht vor der dänisch-deutsch-niederländischen Nordseeküste)
- Feuerschiff Möen Möen (dänisch: Møn), Ostseeinsel
- Arkona Ortsteil der Gemeinde Putgarten auf der deutschen Insel Rügen
- Bornholm Dänische Ostseeinsel
- »nie zusammen erwachten, an einem Morgen im Mai« Zitat aus Becketts Theaterstück *Spiel*, in dem der Mann den folgenden Satz spricht: »Nie zusammen erwachten, an einem Morgen im Mai, wer zuerst erwacht, weckt die beiden anderen« (Beckett 1963a, 17).
- Ozeanwetterschiff L Wetterschiffe, die auf annähernd fester Position stehen, wurden noch zur Entstehungszeit des Hörspiels für meeres- und wetterkundliche Beobachtungen eingesetzt; jene mit der Bezeichnung L standen am längsten im Einsatz (vgl. Scharnow / Berth / Keller 1990, 178). Durch den Einsatz von Satelliten erübrigte sich der Einsatz solcher Stationen.
- eines Morgens, als ich im Zimmer am offenen Fenster nähte, platzte sie herein. Geben Sie ihn auf, schrie sie, er gehört mir. Wiederholung des Beckett-Zitats (s. oben)
- Ein Idiot mähte Gras. Anspielung auf Beckett, Wiederholung, s. oben
- 197 Irgendein Idiot spielte auf einem Harmonium – Variation des Beckett-Zitats »Irgendein Idiot mähte Gras« (Beckett 1963a, 12), s. oben
- Nun Brüder eine gute Nacht Zitat aus dem Volkslied *Kein schöner Land in dieser Zeit*: »Nun Brüder eine gute Nacht! [/] Der Herr im hohen Himmel wacht, [/] In seiner Güten [/] Uns zu behüten, [/] Ist er bedacht«; Text und Musik 1838 von Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio, als Volkslied im zweiten Band der Volksliedersammlung *Deutsche Volkslieder mit*

ihren Original-Weisen (1840) publiziert (Bauer 1961, 18).

- 197 Clementi macht die Zwiebeln dick. Abwandlung der Bauernregel »St. Benedikt, der macht die Möhren dick«
- Zu Kamillus Sonnenschein, bringt frühen Frost und sauren Wein. Die Bauernregel konnte nicht belegt werden, es gibt allerdings einige Sprüche, die Wintereinbruch und Weinqualität entsprechend gereimt mit Sonnenschein in Verbindung bringen, etwa »Ist an Matthäus Sonnenschein, gibt es nächstes Jahr viel Wein« und »Gibt Michaeli Sonnenschein, wird es in zwei Wochen Winter sein«.
- 200 Wurzenpaß Alpenpass über die Karawanken zwischen Österreich und Slowenien
- 203 Darüber hinaus gab Vivaldi »eine Erklärung aller in den Jahreszeiten dargestellten Dinge«, wie er in einem Brief an Graf Wenceslas von Morzin formulierte. – Dem böhmischen Grafen Wenzel von Morzin (1676–1737), Kammerdiener von Kaiser Karl VI., sind die *Vier Jahreszeiten* gewidmet. In der Widmung schreibt Vivaldi, dass er dem Grafen mehrere Jahre lang als »Maestro di musica in Italia« gedient hätte, wobei Talbot dies so interpretiert, »daß der Graf immer wieder, wenn er es wünschte, von Vivaldi Noten geschickt bekam« (Talbot 1985, 95).
- Der kurze Weg zum schönen Urlaub. Anspielung auf den Titel von Peter Handkes Erzählung *Der kurze Brief zum langen Abschied* (1972)
- 204 Cook Thomas Cook (1808–1892), baptistischer Geistlicher und britischer Tourismuspionier; er gilt als einer der Pioniere des Pauschalismus; der 2019 in Konkurs gegangene Tourismuskonzern Thomas Cook Group geht auf sein Unternehmen zurück.
- Gerngroß Eines der bekanntesten Kaufhäuser in Wien, 1879 von Alfred Abraham und Hugo Gerngroß als Stoffgeschäft gegründet
- Hummel Der Touristik-Konzern TUI (Touristik Union International) wurde 1968 durch einen Zusammenschluss der Reisebüros Touropa, Scharnow-Reisen, Hummel-Reisen und Dr. Tigges-Fahrten gegründet.
- Scharnow Willy Scharnow (1897–1985), deutscher Reiseunternehmer, Pionier von Pauschalreisen; 1925 gründete er sein erstes Reisebüro, 1968 war er an der Gründung und Ausgestaltung der Touristik Union International (TUI) beteiligt (vgl. [red.] 1985).

204	Karstadt	Deutsche Warenhauskette; das erste Geschäft wurde 1881 von Rudolph Karstadt in Wismar unter dem Namen »Tuch-, Manufactur- und Confections-geschäft Karstadt« gegründet
	Neckermann	1950 gegründetes deutsches Versandhandelsunternehmen, 2012 Insolvenz
	Kuoni	1906 von Alfred Kuoni gegründeter, heute international tätiger Reisekonzern mit Sitz in Zürich
	Ruefa	Ruefa (Akronym für »Reisen Urlaub Erholung für alle«), seit 1951 bestehendes Reisebüro-Unternehmen, heute Tochterfirma des Österreichischen Verkehrsbüros
	Air Conti	Wahrscheinlich bezieht sich Kofler hier auf die »Conti-Flug«, 1964–1994 bestehende deutsche Fluggesellschaft mit Sitz in Köln.
	Delta	Delta Air Lines, US-amerikanische Fluggesellschaft
	Meridian	Kofler könnte sich hier auf den internationalen Reisezug beziehen, der 1969–1993 von mehreren Bahngesellschaften betrieben wurde. Die Strecke führte zunächst von Malmö über die DDR, Tschechoslowakei und Ungarn nach Belgrad, 1976–1981 wurde sie nach Bar (heute: Montenegro) verlängert, 1981–1993 auf Berlin–Belgrad verkürzt. Seinen Namen bezog der Zug von der Fahrtroute, die ziemlich genau entlang des 15. Längengrads verlief.
	Mundi Color	Zusammensetzungen mit »Mundi« sind typische Namen von Reisebüros, etwa »Terramundi«, »Mundivision«
	Nova	Deutsche Reiseagentur seit 1961
	Panorama	Zusammensetzungen mit »Panorama« sind ebenfalls typische Namen von Reisebüros (»Panorama Tours«).
	Terra	Terra Reisen: ursprüngl. eigenständiger österr. Reiseveranstalter, heute Teil von TUI
	Terramar	Bis Anfang der 1980er Jahre bestehendes deutsches Fernreiseunternehmen
205	Captain Scott am Südpol	Der Brite Robert Falcon Scott (1868–1912) unterlag 1911 dem Norweger Roald Amundsen (1872–

- 1928) beim »Wettrennen« darum, wer als erster Mensch den Südpol betritt. Amundsen hatte mit seiner Mannschaft den Pol knapp einen Monat vor Scott erreicht. Scott und seine vier Begleiter starben auf dem Rückweg ins Basislager.
- 206 Urlaub nicht für jedermann
1963 erweiterte Neckermann (s.oben) das Angebot seines Versandhandels um »Urlaubsreisen für jedermann«.
- 207 »Wellensalat«
Nebeneinander sich gegenseitig störender Mittelwellen-Sender
- 208 Kleine Eiszeit von etwa 1550 bis 1870
Die sogenannte Kleine Eiszeit ist zeitlich nicht eindeutig festgelegt. Sie beschreibt eine Phase, in der insgesamt kühlere Umweltbedingungen herrschten, ca. 1300–1900. Der kälteste Abschnitt dürfte etwa um 1550 erreicht worden sein.
- Höttinger Au
Stadtteil von Innsbruck
- 211 Wienerwald
1955 in München gegründeten Fast-Food-Restaurantkette, bekannt für ihre Brathühner. Zu Beginn der 1980er Jahre beendeten wirtschaftliche Probleme die rasche Expansion. s. S. I/699, III/195
- 212 Laurenzi sonnig und rank, wird ein guter Erntedank.
Diese Bauernregel konnte nicht eruiert werden. Möglicherweise von Kofler fingiert.
- 215 »Kunst ist Utopie und der Wirklichkeit voraus und überlegen!«
Kofler bezieht sich hier (vermutlich) auf die Theorien Ernst Blochs (1885–1977). Bei Bloch ist das Noch-Nicht die zentrale utopische Kategorie; nur die Kunst vermittele uns eine Ahnung möglicher Vollendung, darin die unfertige Wirklichkeit überbietend. In seinem Hauptwerk *Das Prinzip Hoffnung* (erstmalig 1954–1959) prägte Bloch den Begriff »Vorschein«, um den Zusammenhang von Kunst und Utopie darzulegen. Kunst könne ästhetischer Vor-Schein werden, der im Horizont des Wirklichen stünde (Bloch 1954b). s. S. II/70
- 219 Largo
Ital. für: breit; musikalische Vortragsbezeichnung: langsam

223 Sturm über Kreta

Sturm über Kreta: Titel einer 24-teiligen Artikelseerie in der Kärntner *Volkszeitung*, einem 1945–1990 erschienenen Blatt der ÖVP. Autor war ein Mitarbeiter der Zeitung, Ingomar Pust (1912–1998), ein Weltkriegsteilnehmer, der in mehreren Büchern über die »Heldentaten« der Deutschen Wehrmacht und die »totgeschwiegenen« Tragödien schrieb. In *Sturm über Kreta* schreibt Pust über offensichtlich persönliche Erinnerungen an »das erste große Luftlandeunternehmen der Kriegsgeschichte«, die Okkupation der Insel durch die Wehrmacht 1941 – zuvor geht es Pust allerdings in den ersten drei Serien darum, aus aktuellem Anlass (genau 35 Jahre später) die Zerstörung der italienischen Abtei Monte Cassino als »Barbarenakt der Alliierten« zu brandmarken und die Rettung von Kulturgütern aus den Ruinen durch Fallschirmjäger der Wehrmacht als »kulturelle Großtat« zu feiern (Pust 1979). Elf Jahre nach dem »Serienbericht« (1979) nahm Pust die Erinnerungen unter selbem Titel als Kapitel in sein Buch *Österreicher im Feuer* auf (vgl. Pust 1988).

Der Stille Ozean

Der Stille Ozean (1980): Roman von Gerhard Roth aus dem Zyklus »Archive des Schweigens«

Der Spion kam aus der Wirtschaft.

Anspielung auf den Spionageroman *Der Spion, der aus der Kälte kam* (1963) des britischen Schriftstellers John le Carré, der 1965 unter demselben Titel auch verfilmt wurde

Schatten über Treuchtlingen

Möglicherweise Anspielung auf die Erzählung *Schatten über Insmouth* (1926 erstmals erschienen) des US-amerikanischen Schriftstellers Howard Phillips Lovecraft (1890–1937); zu Treuchtlingen siehe auch den Abschnitt *In Treuchtlingen* in *Am Schreibtisch*, wo Kofler unter anderem auf den 1946 in Treuchtlingen geborenen deutschen Schriftsteller Ludwig Fels anspielt (s. S. II/39)

Das Parfüm und die Ratte

Das Parfum (1985), Roman des deutschen Schriftstellers Patrick Süskind (* 1949), der mit Übersetzungen in 49 Sprachen und weltweit über 20 Millionen verkauften Exemplaren zum internationalen Bestseller wurde (vgl. ScreenShot 2015), s. S. II/55; »die Ratte«: Anspielung auf den Roman *Die Rättin* (1986, im Produktionsjahr des Hörspiels, erschienen) von Günther Grass

- 223 Bild und Welt *Bild*: Seit 1952 im Axel-Springer-Verlag erscheinende Boulevardzeitung; auflagenstärkste Tageszeitung in Deutschland. *Die Welt* ist eine seit 1946 bestehende überregionale Tageszeitung Deutschlands, die seit 1953 im Axel-Springer-Konzern erscheint. s. S. 61 im vorliegenden Band
- 224 verlobten wir uns in Zürich *Die Zürcher Verlobung* (1957): deutscher Spielfilm (R: Helmut Käutner, D: Liselotte Pulver, Paul Hubschmid, Bernhard Wicki) nach dem gleichnamigen Unterhaltungsroman (1955) von Barbara Noack, s. S. I/484
- in Krefeld schon wieder Szenen, Krawalle Die Demonstrationen im Zuge des Besuchs von US-Vizepräsident George Bush am 25. Juni 1983 in Krefeld wurden unter der Bezeichnung »Krefelder Krawalle« bekannt. Die Teilnehmer der (teilweise gewalttätigen) Kundgebung demonstrierten gegen das Wettrüsten und den NATO-Doppelbeschluss (atomare Aufrüstung in Westeuropa und zugleich Forderung nach Verhandlungen über Atomwaffenbeschränkungen). s. S. II/44
- In Helsinki trafen wir ein Abkommen Eventuell Verweis auf die am 1. 8. 1975 in Helsinki unterschriebene Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. s. S. I/105
- Dann Linz! Ich appellierte an sein Gewissen Anspielung auf den »Linzer Appell«: Ein gesamtösterreichisches »Friedensplenum« verabschiedete am 19. 12. 1982 diese – am »Krefelder Appell« (1980) orientierte – Protestnote, die die Bundesregierung aufforderte, sich gegen die Stationierung von US-amerikanischen Mittelstreckenraketen in Europa (»NATO-Doppelbeschluss«) auszusprechen.
- Eichendorfer Dichtertagen Anspielung auf den Klagenfurter Bachmann-Preis
- mein Waterloo Der Ausspruch »mein Waterloo« steht in der Regel für eine schwere (persönliche) Niederlage und bezieht sich auf die Schlacht bei Waterloo, die Niederlage Napoleon Bonapartes am 18. Juni 1815 gegen die englischen Truppen, die Napoleons Herrschaft der Hundert Tage beendete.
- 225 Mürzzuschlager Manifest Bei einem von der Walter-Buchebner-Gesellschaft sowie der Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik veranstalteten Treffen zum Thema »Die Lage der Schriftsteller in Österreich« im November 1979 in Mürzzuschlag wurden ein Problem-

- katalog sowie eine Resolution erstellt. Von Teilnehmenden wurden die Beschlüsse ironisch als *Mürzzuschlager Manifest* bezeichnet, einen Titel, den Gerhard Ruiss und Hannes Vyoral, die damals gemeinsam die IG Autoren leiteten, für die Veröffentlichung der Tagungsmaterialien verwendeten (Ruiss/Vyoral 1980).
- 225 Salzburger Humanismusgespräche
- 1965 von Oskar Schatz, dem Leiter der Abteilung Kultur und Wissenschaft bei Radio Salzburg, gegründete, vom ORF durchgeführte Veranstaltungsreihe von Forschungsgesprächen, die sich als Forum der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Formen des Humanismus verstanden (2001 eingestellt; vgl. Dachs 1991)
- Brian Eno/David Byrne – »Mea Culpa« (Voices: »Inflamed caller and smooth politician replying, both unidentified. Radio call-in show, New York, July 1979«). LP »My Life in the Bush of Ghosts«, 1981, A-Seite, 2. Nummer.*
- Mea Culpa*, Song von Brian Eno und David Byrne, 1981 erschien auf dem Album *My Life in the Bush of Ghosts*; die Angabe zu den Stimmen der Radio-Anrufer finden sich auf der LP. Das Konzeptalbum setzt Zufallsgeräusche und Teile bestehender Ton- und Musikaufnahmen ein und gilt heute als Pionierarbeit zur Popularisierung von Samples.
- (Schober-)Goldberg-Gruppe
- Die Hohen Tauern werden nach der 1984 veröffentlichten »Alpenvereinseinteilung der Ostalpen« (Graßler 1984) in neun Gebirgsgruppen unterteilt. Die Schobergruppe im Grenzgebiet zwischen Osttirol und Kärnten mit dem Hochschober (3242 m) als höchstem Berg sowie die Goldberggruppe in Salzburg und Kärnten (höchster Berg: Hocharn 3254 m, benannt nach dem Goldvorkommen) sind zwei davon. s. S. II/312
- Glockner-Gruppe
- Glocknergruppe: Gebirgsgruppe im mittleren Teil der Hohen Tauern mit dem Großglockner (3778 m) als höchstem Berg (s. S. II/328f.)
- Dachstein-Gruppe
- Dachsteinmassiv: Hochgebirgsstock der Nördlichen Kalkalpen in den Ostalpen, der entsprechend der »Alpenvereinseinteilung der Ostalpen« (Graßler 1984) zum Dachsteingebirge gehört; höchster Gipfel: Hoher Dachstein (2995 m)
- K3
- Der Broad Peak wurde früher K₃ genannt und ist mit 8051 m Höhe einer der vierzehn Achttausender und der zwölft höchste Berg der Erde, an der Grenze zwischen Pakistan und der Volksrepublik China

- 225 Sendergruppe Alpenland Die Sendergruppe Alpenland wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von der britischen Besatzungsmacht in Österreich in deren Besatzungszone gebildet, mit den bereits zuvor von ihr betriebenen Sendern Klagenfurt und Graz/Dobl. Mit dem Ende der Besatzungszeit gingen die Sender 1955 in den Bestand des Österreichischen Rundfunks ein.
- 226 steirische Herbst Siehe S. 309 im vorliegenden Band u. S. III/113
- Die Schießerei, die Nacht von Camporosso Camporosso: Fraktion der Gemeinde Tarvis in Italien; ein konkreter Hinweis auf eine Schießerei o.ä. war nicht eruierbar.
- 227 Christ und Welt 1948 gegründete, evangelisch-konservative Wochenzeitung, die 1980 im *Rheinischen Merkur* aufging (seit 2010 erscheint in der Wochenzeitung *Die Zeit* wieder ein Zeitungsbuch dieses Namens)
- Heckler und Koch Heckler & Koch: deutsches Rüstungsunternehmen mit Sitz in Oberndorf am Neckar; besteht seit 1949
- Smith and Wesson Smith & Wesson Corporation: Nordamerikas größter Hersteller von Handfeuerwaffen mit Sitz in Springfield/Mass.
- The medium is the message. Kofler/Fian zitieren hier eine bekannt gewordene Aussage, die der kanadische Medientheoretiker Marshall McLuhan (1911–1980) in seinem 1964 publizierten Buch *Understanding Media: The Extensions of Man* tätigte und die das Medium, die Beschaffenheit des Kanals, über den eine Nachricht transportiert wird über die Bedeutung oder den Inhalt der Nachricht stellte.
- Radio Tirana* Seit 1964 bestehendes Auslandsrundfunkprogramm der albanischen Rundfunkgesellschaft Radio Televizioni Shqiptar.
- 228 Warmbader Beschlüsse Kofler/Fian spielen hier möglicherweise auf die Tagung des Parlamentsklubs der Österreichischen Volkspartei 1985 in Warmbad Villach an. Die ÖVP verlautbarte in diesem Rahmen ein neues Wirtschaftskonzept und stimmte der von der SPÖ monierten Stützung der angeschlagenen Bank Creditanstalt zu.
- Achternbusch Herbert Achternbusch (* 1938 als Herbert Schild), deutscher Schriftsteller und Filmregisseur (s. S. I/373)

- 228 Vienna School of Crime Titel einer sehr kurzlebigen Reihe des Wiener Kleinverlags Medusa, in der (vornehmlich 1984) literarisch anspruchsvolle Kriminalromane erschienen, u.a. auch Koflers Roman *Konkurrenz*
- Harry, auf nach Wien!, es gibt was zu tun Anspielung auf die Figur des Ermittlers Harry Klein, Partner von Inspektor Derrick in der deutschen Fernsehkrimiserie *Derrick* (dargestellt von Horst Tappert, Klein von Fritz Wepper); die Serie lief von 1974 bis 1998 im ZDF.
- Wiener Schule Diese »Schule« wird gelegentlich auch als »Zweite Wiener Schule« (ausgehend von der Wiener Klassik als erste »Schule«) bezeichnet und meint im Kern die Komponisten Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern, die maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Neuen Musik ausübten.
- 229 Gebrüder Schmutzer »[D]ie Meidlinger Wirtshauskinder und Fleischer-gesellen Alois und Norbert Schmutzer, genannt die ›Schmutzer-Buam« (Marschall 2018), waren bekannte Protagonisten der Wiener Unterweltszene der 1960er Jahre, mit »zahllose[n] Anzeigen wegen Zuhälterei und Gewaltverbrechen« (Geher 1993, 149) und maßgebliche Verantwortliche in der »[b]lutige[n] Silvesternacht in der Wiener Unterwelt« im Jahr 1967, in der eine Gangsterbande in einer Straßenschlacht ihre Widersacher mit tödlichen Folgen niederknallte (vgl. Marschall 2018).
- Karrer Heinz, der Ausbrecherkönig Heinz Karrer: Protagonist der Wiener Unterwelt in den 1960er Jahren, in diverse blutige Auseinandersetzungen der so genannten »Platten« (Banden) verwickelt, ist er mehrfach »vor der heran-nahenden Polizei mit derselben Gewandtheit ent-schlüpft, die ihm später (als er während einer Gerichts-verhandlung im Grauen Haus aus dem Fenster sprang und entwischte) das Epitheton *Ausbrecherkönig* eintrug« (Gehrer 1993, 144).
- Motz Unger Matthias »Motzl« Unger war ebenso wie die Gebrüder Schmutzer und Heinz Karrer ein im Zuge der Wiener »Platten«-Kriege mehrfach verurteil-ter Gewalttäter und Totschläger, ein »gefürchteter Messerstecher« (Gehrer 1993, 63).
- Der »Geschwinde« Spitzname des Wiener Unterweltgangsters Josef Angerler (1917–1967), »verbrachte die Kriegsjah-re im Konzentrationslager. Angeblich wegen poli-tischer Delikte. 1947 wurde er erstmals wegen

Falschspiels verurteilt. Bis zu seinem blutigen Ende 1967 brachte er es auf 35 Vorstrafen« (Gehrer 1993, 143).

- 229 Die wilde Wanda Spitzname von Wanda Kuchwalek (1947–2004), Figur der Wiener Unterwelt der späten 1960er und 1970er Jahre und als weibliche Zuhälterin eine Ausnahmeerscheinung. Wegen verschiedener Gewalttaten verbrachte sie insgesamt knapp 20 Jahre im Gefängnis; »ihre Widersacher traktierte sie mit Totschläger, Pistole und Rasierklinge. Offiziell hatte sie zwar niemanden umgebracht, doch zwei ihrer Mädchen verübten in ihrer Wohnung Selbstmord. Aus Verzweiflung« (Marschall 2018).
- der rote Udo, der Zuckerbäcker Anspielung auf Udo Proksch (1934–2001), »Freund der Mächtigen und Bonvivant« (Preterebner 1987, 13), übernahm 1974 die Führung der Wiener »Hofkonditorei« Demel. 1977 sank der von ihm gecharterte Frachter »Lucona« nach einer Explosion, sechs Menschen starben. Erst 1992 wurde Proksch – nach der Aufdeckung durch den Journalisten Hans Pretterebner – dafür verurteilt, er starb in Haft (s. S. I/555).
- 231 Jürgen Pronto Anspielung auf Jürgen Ponto (1923–1977), deutscher Bankmanager, wurde bei Entführungsversuch der RAF erschossen
- Erich Pronto Anspielung auf Erich Ponto (1884–1957), deutscher Schauspieler
- Die Wahrheit ist weiß wie Schnee. *Weiß wie Schnee* (1980), Song von Wolfgang Ambros (* 1952), österr. Liedermacher und Sänger, Anfang der 1970er Jahre einer der Begründer des Austropop
- 232 Georg Danzer: »Mondprinzessin« *Der Tätowierer und die Mondprinzessin*, 1974 erschienenes Album von Georg Danzer (1946–2007), österr. Sänger, Liedermacher und Vertreter des Austropop
- Falco: »Jeannie« Falco (1957–1998, eigentl. Johann Hölzl, s. S. II/86), österr. Musiker, erlangte in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre internationale Bekanntheit. Der Hit *Jeanny* entstammt dem Album *Falco 3* (1985).
- 233 Lilian Harvey Lilian Harvey (1906–1968), britisch-deutsche Schauspielerin, Sängerin und Tänzerin, die durch Musikfilme wie *Die Drei von der Tankstelle* (1930)

- und *Der Kongreß tanzt* (1931) in den 1930er Jahren in Deutschland bekannt wurde.
- 233 Wolfgang Ambros Siehe Eintrag »Die Wahrheit ist weiß wie Schnee«
- Durex 1929 gegründete britische Marke, heute marktführender Hersteller für Kondome
- 235 Ich habe alles gesehen, alles gesehen in Gars am Kamp. Anspielung auf die Eingangssequenz des Films *Hiroshima mon amour* (Frankreich/Japan 1959, R: Alain Resnais, B: Marguerite Duras), in welcher die Stimme des japanischen Protagonisten aus dem Off sagt: »Nichts hast du gesehen in Hiroshima. Nichts.« Worauf die Stimme der französischen Schauspielerin antwortet: »Ich habe alles gesehen. Alles.«
- Vor einer Haustür beispielsweise lag ein toter Maulwurf mit rosa Pfoten. Abgewandeltes Zitat aus Gerhard Roths Roman *Der stille Ozean*: »Vor dem Haus lag ein toter Maulwurf mit rosa Pfoten« (Roth 1980, 24).
- 237 Ex libris Mengele Josef Josef Mengele (1911–1979), deutscher Mediziner und Anthropologe, von Mai 1943 bis Januar 1945 berüchtigter Lagerarzt im KZ Auschwitz (vgl. Weiß 2002, 316f.). s. S. II/492
- Mein Leben. Tagebücher und Aufzeichnungen ... Kofler/Fian imaginieren hier eine autobiographische Veröffentlichung Mengeles. 1985 ging die Meldung, dass man das Grab Mengeles in Brasilien gefunden habe, durch die Welt. Mengele war bereits 1979 gestorben. Sein Sohn Rolf hatte Tagebuchaufzeichnungen 1979 aus Brasilien mitgenommen, 1985 erschienen, neben einem Interview mit Rolf Mengele, Ausschnitte in der Zeitschrift *Bunte* in einer sechsteiligen Serie (vgl. u.a. Byhan 1985).
- 238 Wagner Richard Wagner (1813–1883), deutscher Komponist
- Strauß Johann Strauß (1825–1899) und Johann Strauß sen. (1804–1849), beide österr. Kapellmeister und Komponisten
- Matterhorn Matterhorn (4478 m), ikonischer Berg in den Walliser Alpen, Ost-, Nord- und Westwand liegen auf schweizerischem, die Südwand auf italienischem Staatsgebiet
- Schloßberg Grazer Schloßberg: Fels aus Dolomitgestein in der historischen Altstadt von Graz, auf dem u.a. der Uhrturm, das Grazer Wahrzeichen steht

- 238 Lucona-Geschichte 1977 sank der von Udo Proksch (siehe oben) gecharterte Frachter »Lucona« nach einer Explosion, sechs Menschen starben. Die fingierte Ladung war eine Uranerzaufbereitungsanlage (s. S. I/555ff.).
- 239 Mehrzweckfregatten »Meko 360« »MEKO 360-Klasse«: Kriegsschiffe des deutschen Hersteller ThyssenKrupp Marine Systems AG; diese »Klasse« wurde in den 1970er Jahren von der Werft Blohm + Voss entwickelt.
- Blohm und Voss, Hamburg Blohm + Voss: deutsche Schiffswerft in Hamburg, 1877 gegründet
- 240 Granatwerfer von Jung- Die Firma Junghans (Dunningen, Baden-Württemberg) stellt keine ganzen Waffensysteme, sondern nur Zünder her.
- Thomas Bernhard Thomas Bernhard (1931–1989), österr. Schriftsteller. Die Bezüge zu Bernhard ziehen sich durch das gesamte Œuvre Koflers, s. u. a. S. I/109, I/422, II/39, II/44, II/91, III/9, III/95
- 241 Enzensberger Hans Magnus Enzensberger (* 1929), deutscher Schriftsteller und Übersetzer
- Die Welt ist ein Abgrund Möglicherweise eine Kontamination zweier Zitate von Georg Büchner (1813–1837): »Jeder Mensch ist ein Abgrund, es schwindelt einem, wenn man hinabsieht« (Woyzeck, Büchner 2005, 19); »Die Welt ist das Chaos« (Dantons Tod, Büchner 2000, 486). s. S. II/51.
- 242 Norddeutsche Rundfunk Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) ist eine gemeinsame Rundfunkanstalt für Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. 1954 wurde der Vorgängersender NWDR in NDR und WDR aufgespalten.
- Süddeutsche Rundfunk Süddeutscher Rundfunk (SDR): 1949 gegründete öffentlich-rechtliche Landesrundfunkanstalt für den nördlichen Teil Baden-Württembergs, mit Hauptsitz in Stuttgart. 1998 gingen der Süddeutsche Rundfunk und der Südwestfunk (SWF) im neuen Südwestrundfunk (SWR) auf.
- Westdeutsche Rundfunk Der WDR ist eine öffentlich-rechtliche Landesrundfunkanstalt des Landes Nordrhein-Westfalen mit Sitz in Köln.
- Radio Peking Eh. Bezeichnung für Radio China International,

staatlicher Auslandsrundfunk der Volksrepublik China

- 242 »Bergkameraden«
Kofler / Fian zitieren mit »Bergkameraden« das Lied *Wenn wir erklimmen schwindelnde Höhen*, Text von Erich Hartinger (* 1923), Melodie von Hans Kolesa und Hans Gasser. Der Refrain spricht von »sonnigen«, der erste Vers von »schwindelnden« Höhen, die ersten beiden Strophen von den »Bergvagabunden«, die »Bergkameraden« werden erst in der dritten und vierten Strophe erwähnt (vgl. Natter / Nußbaumer 2007, 185). s. S. I/300
- 244 Und Groß is doch so'n Zeitungsfritze
Anspielung auf den deutschen Rundfunk-, Zeitungs- und Fernsehjournalisten Johannes Gross (1932–1999); der umtriebige Konservative war u.a. Chefredakteur (ab 1974) und Herausgeber (ab 1980) der Wirtschaftszeitschrift *Capital*, bekannt war er auch für seine Kolumne im Magazin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.
- Wie lebt Konsalik?
Heinz G. Konsalik (1921–1999, eigentl. Heinz Günther), deutscher Bestsellerautor, veröffentlichte unter mehreren Pseudonymen, zu dieser Passage s. S. II/86
- Wann kommt Sacharow?
Am 17. Februar 1986 erschien das deutsche Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* mit der Titelgeschichte »Menschentausch. Wann kommt Sacharow?« (*Der Spiegel* 8/1986). Andrei Dmitrijewitsch Sacharow (1921–1989), Atomphysiker, war maßgeblich an der Entwicklung der ersten sowjetischen Wasserstoffbombe beteiligt, Regimekritiker und Friedensnobelpreisträger (s. S. II/86).
- Wo ist Simmel?
Johannes Mario Simmel (1924–2009), österr. Unterhaltungsschriftsteller
- Warum Schleyer?
Hanns Martin Schleyer (1915–1977), 1933 SS-Mitglied, 1938–1939 in Innsbruck, dort an der Universität Leiter des »Studentenwerks« und Promotion zum Dr. jur., 1940 Wehrdienst, im Jahr darauf verletzungsbedingt wehrunfähig, ab 1943 Mitarbeit im »Zentralverband der Industrie für Böhmen und Mähren«, der für die »Arisierungen« in der tschechischen Wirtschaft und die Rekrutierung von Zwangsarbeitern zuständig war. Ab 1951 Tätigkeit bei Daimler-Benz, 1973 Wahl zum Präsidenten der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Schleyers Entführung 1977 war das zentrale Ereignis des »Deutschen Herbstes«.

tes«: Aufgrund seiner NS-Vergangenheit geriet der Arbeitgeberpräsident ins Visier der RAF, die mit seiner Geiselnahme die Freilassung inhaftierter Genossen erpressen wollte. Bis heute ist ungeklärt, welcher der Terroristen Schleyer erschoss (s. S. II/86).

244 Hackethal: Verrückt geworden?

Am 2. Oktober 1978 erschien das deutsche Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* (14/1978) mit der Titelgeschichte »Krebs: Hackethal gegen die Ärzte. Aufruhr in der Medizin« und brachte im Blattinneren ein Streitgespräch zwischen den Krebspezialisten Julius Hackethal und Carl-Friedrich Rothauge, in dem Hackethal auf Rothauges Aussage, er würde Krebszellen radioaktiv markieren, ausrief: »Sie sind wohl verrückt geworden, Mensch!« Julius Hackethal (1921–1997), Chirurg, sei, so der Nachruf im *Spiegel*, in den siebziger Jahren »Deutschlands berühmtester Arzt« gewesen (*Der Spiegel*, 43/1997). Er schrieb u. a. Bücher über ärztliche Kunstfehler (s. S. II/86).

Kohl

Helmut Kohl (1930–2017), deutscher CDU-Politiker, 1982–1998 Bundeskanzler der BRD. (s. S. II/S. 86)

Blin: Ein Würstchen?

Jürgen Blin (* 1943), eh. deutscher Schwergewichtsboxer, der 1971 in seinem bekanntesten Kampf gegen Muhammad Ali boxte; nach seiner Karriere betrieb er Imbissbuden in Berlin und Hamburg.

Grass

Günter Grass (1927–2015), deutscher Schriftsteller (s. S. II/86)

Rambo

Protagonist des gleichnamigen US-amerikanischen Actionfilms aus dem Jahr 1982, dargestellt von Sylvester Stallone (s. S. II/86)

Becker

Boris Becker (* 1967), deutscher Tennisspieler, gewann als bis heute jüngster Tennisspieler das Turnier von Wimbledon (s. S. II/86)

CDU: Blackout?

Kofler/Fian spielen hier wohl auf die Affäre um verdeckte Parteispenden des Flick-Konzerns (zu Flick siehe unten sowie S. III/12) an, die Helmut Kohl zwischen 1974 und 1980 für die CDU angenommen hat. Nachdem Kohl im Untersuchungsausschuss zur Spendenaffäre die Unwahrheit gesagt hatte, verteidigte ihn CDU-Generalsekretär Heiner Geißler mit den Worten, Kohl habe wohl

		einen »Blackout« gehabt. (Das von den Autoren in dieser Passage herangezogene Nachrichtenmagazin <i>Der Spiegel</i> berichtete ausführlich (vgl. [red.] 1986a, [red.] 1986b).
245	Almdudlerkommerzialrat	Der österr. Unternehmer Erwin Klein (1924–1983) erfand die Rezeptur der Kräuterlimonade »Almdudler« und ließ sie im väterlichen Betrieb (Sodawassernerzeugung), in den er 1947 eingetreten war, produzieren; 1962 wurde ihm der Titel Kommerzialrat verliehen.
	»nur echt in der Flasche mit dem Trachtenpärenchen«	Die Flaschen der österr. Marke »Almdudler« sind seit der ersten Produktion im Jahr 1957 mit der Illustration eines – über die Jahre immer wieder in Details modifizierten – Trachtenpärenchens versehen. Der Slogan »nur echt in der Flasche mit dem Trachtenpärenchen« wurde in den 1960er/70er Jahren von der Marke verwendet, seit 1986 wird nur noch der Claim »Wenn die kan Almdudler habn, geh' i wieder ham!« eingesetzt (vgl. Hofmann-Credner 2019).
	Marshall MacLuhan	Marshall McLuhan (1911–1980), kanadischer Philosoph und Medientheoretiker
246	Nazisuppe	Anspielung auf Thomas Bernhards Dramolett <i>Der deutsche Mittagstisch</i> (1978): Darin wird die von der Familie Bernhard gegessene Nudelsuppe wortwörtlich zur »Nazisuppe«: »HERR BERNHARD <i>springt auf</i> [/] Jetzt hab ich aber genug [/] In jeder Suppe findet ihr die [/] Nazis [/] <i>schlägt mit den Händen in den noch vollen Suppenteller und schreit</i> [/] Nazisuppe [/] Nazisuppe [/] Nazisuppe« (Bernhard 1988, 111). s. S. II/69f., II/292
	Verstörung	<i>Verstörung</i> (1967): Roman von Thomas Bernhard, s. S. II/57
	Diehl, Nürnberg	Unternehmensgruppe mit Sitz in Nürnberg; 1902 als Familienbetrieb gegründete Kunstschmiede, mittlerweile einer der größten deutschen Luftfahrttausrüster
246– 247	Highballs	Bestimmte Form von Cocktails, ähnlich Longdrinks
247	Gruner und Jahr	1965 gegründeter Verlag mit Sitz in Hamburg; mittlerweile einer der größten Verlagskonzerne Europas

248	Honeywell Bull	Honeywell: internationaler Konzern mit Sitz in New Jersey, Geschäftsbereiche: Automatisierung, Raum- und Luftfahrt, Rüstungsindustrie, Chemikalien; Bull: franz. Computerhersteller; 1970–1975 Zusammenschluss mit der Computersparte von Honeywell unter dem Namen Honeywell Bull, 1975–1982 CII Honeywell Bull, danach Verstaatlichung (»Groupe Bull«)
	Aus dem Dossier von Fiebelkorn	Möglicherweise beziehen sich Kofler/Fian auf Joachim Fiebelkorn (* 1947), einen deutschen »Abenteurer«, Fremdenlegionär, V-Mann des Bundeskriminalamts, dem 1983 wegen seiner Verstrickungen in Drogengeschäfte der Prozess gemacht wurde (vgl. [red] 1983).
	Albers	Hans Albers (1891–1960), deutscher Schauspieler (s. S. III/194)
	Piz Buin	Der Familienbetrieb erzeugte in Vorarlberg ab den 1950er Jahren Kosmetika, 1962 brachte das Unternehmen als erster Anbieter Sonnenschutzmittel mit Lichtschutzfaktor auf den Markt und wurde damit zum Inbegriff für Bräune, in den 80er Jahren warb die Firma mit viel nackter, gebräunter Haut. 1989 wurde die Firma an den Konzern Johnson & Johnson verkauft, die Marke blieb bestehen (vgl. Feurstein 2015; s. S. II/17).
	Trenker	Luis Trenker (eigentl. Alois Franz Trenker, 1892–1990), Bergsteiger, Schauspieler, Regisseur, der insbesondere durch seine Bergfilme bekannt wurde (s. S. III/194)
	Riefenstahl	Leni Riefenstahl (1902–2003), deutsche Filmschauspielerin und -regisseurin, startete ihre Filmkarriere als Schauspielerin in den Bergfilmen Arnold Fancks. Ihr Regiedebüt <i>Das blaue Licht</i> (1932), in dem sie auch die Hauptrolle übernahm, begeisterte die NS-Führung. 1933–1935 schuf sie Propagandafilme, »heroische Reportagefilme«, 1936 filmte sie die Olympischen Spiele in Berlin (<i>Olympia</i>). Nach dem Zweiten Weltkrieg verlegte sie sich, abgesehen von der Fertigstellung des Films <i>Tiefeland</i> , auf die Fotografie. s. S. III/331
	Flick-Gruppe	Der Düsseldorfer Flick-Konzern stellte die größte Unternehmensgruppe Deutschlands in Familienbesitz dar. Aufgebaut hat den Konzern Friedrich Flick (1883–1972; s. S. III/12). In den Flick-Unternehmen, besonders im Rüstungsbereich, wurden

		während des Zweiten Weltkriegs Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge beschäftigt. 1972 übernahm sein Sohn Friedrich Karl Flick (1927–2006) die Firmenleitung, 1985 verkaufte er Firmen und Firmenbeteiligungen, 1994 ließ er sich, als österreichischer Staatsbürger, in Kärnten nieder.
248	Harrer	Heinrich Harrer (1912–2006), österr. Bergsteiger, der mit zwei Kollegen als Erster die Eiger-Nordwand durchstieg. 1952 veröffentlichte er den Bestseller <i>Sieben Jahre in Tibet</i> (1952) über seine Flucht 1944 aus britischer Gefangenschaft in Indien nach Tibet und seine Freundschaft zum jungen Dalai Lama. 1997 übernahm der US-amerikan. Schauspieler Brad Pitt die Rolle Harrers in der Verfilmung (R: Jean-Jacques Annaud), s. S. III/188
	Herrmann Buhl	Herrmann Buhl (1924–1957), österr. Alpinist, der als Erster 1953 den Nanga Parbat bestieg
	Hoechst-Gruppe	Hoechst AG: 1863 in Höchst am Main gegründetes Chemie- und Pharmaunternehmen, das ab Mitte der 1950er Jahre zu einem weltweit tätigen Großkonzern expandierte
	Pirelli-Gruppe	Pirelli: 1872 gegründeter italienischer Reifenhersteller mit Sitz in Mailand
	Pallavicini	Wiener Adelsfamilie, die u. a. das gleichnamige Palais am Josefsplatz besitzt (s. S. II/111). Die Parallelisierung mit Hillary legt nahe, dass Kofler/Fian hier auf Alfred von Pallavicini (1848–1886) anspielen, einen Offizier und Bergsteiger aus dieser Familie, der 1876 mit drei Bergführern die später nach ihm benannte Eisrinne am Großglockner erstmals durchstieg.
	Procter & Gamble	Eine nach den beiden Gründern benannte US-amerikanische Konsumgüterfirma (Gründungsjahr 1837), die bald zu einem weltweiten Konzern anwuchs (s. S. I/454)
	Sir Edmund Hillary	Sir Edmund Hillary (1919–2008), neuseeländischer Bergsteiger, der 1953 mit dem Nepalesen Tenzing Norgay erstmals den Mount Everest bestieg
249	Messner	Reinhold Messner (* 1944), Südtiroler Bergsteiger und Autor (s. S. II/333)
	Holtzbrinck-Gruppe	Eine der großen Verlagsgruppen Deutschlands

mit Publikumsverlagen, Zeitungen (*Die Zeit*), Hochschulmedien und digitalen Angeboten

- 249 Kinski Klaus Kinski (1926–1991), deutscher Schauspieler, der v. a. durch die Zusammenarbeit mit dem Regisseur Werner Herzog (u. a. *Aguirre, der Zorn Gottes*, 1972, *Nosferatu – Phantom der Nacht*, 1979 und *Fitzcarraldo*, 1981) internationale künstlerische Anerkennung erzielte, s. S. II/338
- Herzog Werner Herzog (* 1942), deutscher Filmregisseur und Produzent; 1982 Preis für die beste Regie in Cannes für *Fitzcarraldo* (1981), s. S. II/185
- Lupus in fabula »Lupus in fabula« (lat. für: »der Wolf, von dem die Rede ist«) ist eine in der römischen Literatur häufig auftauchende Redewendung, erstmals vermutlich in einer der Fabeln Äsops (6. Jh. v.u.Z.); Ausdruck des Erstaunens über das Auftauchen einer unverhofft erscheinenden Person, von der man gerade sprach
- die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag ... Zitat aus Bertolt Brechts 1943 im Exil entstandenem Gedicht *Es wechseln die Zeiten*, von Brecht für das Stück *Schweyk im Zweiten Weltkrieg* (Fragment) vorgesehen und »Moldaulied« genannt, angeregt durch das französische Chanson *Au fond de la Seine* (»Am Grunde der Seine«): »Am Grunde der Moldau wandern die Steine. [/] Es liegen drei Kaiser begraben in Prag. [/] Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine. [/] Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag« (Brecht 1993, 92) Bald nach Brechts Tod 1956 vertonte Hanns Eisler – mit Textumstellungen – das Lied für den Schweyk unter dem Titel *Das Lied von der Moldau*.
- Alpenrose – schöne Rose. Silbernagl. – Silbernagl – blöder Nagl. Alpenrose Kofler/Fian beziehen sich hier auf einen populären, mehrfach überlieferten Spruch – mittlerweile als »moderne Sage« verbreitet (die Quelle ist nicht auszumachen). Im Netz findet sich folgende Version: »Eine wahre Begebenheit. [/] So um die 1960 stand in einem Gästebuch der ›Sahne-alm‹ in Hollersbach, Österreich, folgender Eintrag: Alpenrose schöne Rose, [/] schöne Rose Alpenrose. [/] Gezeichnet Silbernagl. [/] Zwei Seiten weiter stand geschrieben: Silbernagl blöder Nagel, [/] blöder Nagel Silbernagl« (Keif 2013). Eine Version, in der der Spruch in einem Gipfelbuch zu finden gewesen sei, findet sich als Kommentar unter dem Foto einer Alpenrose in ei-

- ner »Internetgemeinschaft« für Hobbyfotografen (Margowski 2004), zwei lassen sich gedruckt finden (vgl. Schubert 2006, 114; Prenner 2016). In der Prosa *Furcht und Unruhe* setzt Kofler den Spruch als Kennwort, als Parole ein, die dem (im Konjunktiv) Eintritt begehrenden »Lieblingsmassenmörder« Globocnik, so er den zweiten Teil des Spruchs wüsste, die Türe öffnete (s. S. III/152).
- 250 im Scheißgau Anspielung auf Samuel Becketts Theaterstück *Warten auf Godot* (1953); der Übersetzer Elmar Tophoven verwandelt die Region Vacluse des französischen Originals in den »Breisgau«, »Merdecluse« wegen des Reims in »Scheißgau«: »EST-RAGON: Nein, ich bin nie im Breisgau gewesen! Ich habe meine ganze Lebenslust hier ausgepinkelt, sag ich dir. Hier, im Scheißgau« (Beckett 1963b, 74).
- 251 *Gespenst* *Das Gespenst* (1982): Film von Herbert Achternbusch (* 1938 als Herbert Schild), in dem Jesus in der Gegenwart auf die Erde zurückkehrt; der Film wurde als blasphemisch beurteilt (vgl. Eilmansberger 1987, 36) und in Österreich 1984 nach § 33 Mediengesetz eingezogen (s. S. II/110).
- Belgische Radio en Televisie* »Belgische Radio- en Televisieomroep« war von 1960 bis 1998 die Bezeichnung für die Flämische Hör- und Fernsehfunkeorganisation (»Vlaamse Radio- en Televisieomroeporganisatie«), eine öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt der Flämischen Gemeinschaft.
- Yleisradio* Bezeichnung für die öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt Finnlands
- Sveriges Riksradio* »Sveriges Radio« nennt sich die öffentlich-rechtliche Hörfunkanstalt Schwedens
- Radio DRS* Schweizer Radio
- Magyar Radio es Televizio* Nationale öffentlich-rechtliche ungarische Mediengruppe, die 2010 in die öffentlich-rechtliche Rundfunkgesellschaft »Duna Média« integriert wurde
- Radio Telefis Eireann* »Raidió Teilifís Éireann«: öffentlich-rechtliche Rundfunkgesellschaft Irlands
- Norsk Rikskringkasting* Staatliche Rundfunkgesellschaft in Norwegen

- 251 *Radio Beograd* Öffentliche Rundfunkgesellschaft in Serbien
- 252 Led Zeppelin »Communication Breakdown« Der Song *Communication Breakdown* erschien 1969 auf dem Debütalbum der britischen Rockband Led Zeppelin.
- 253 »Wer alles bringt, wird keinem etwas bringen« Abgewandeltes Zitat aus Bert Brechts Rede *Der Rundfunk als Kommunikationsapparat*, in der Brecht die gegenwärtige (1932) Funktion des Rundfunks kritisch betrachtet: »Aber ganz abgesehen von seiner zweifelhaften Funktion (wer vieles bringt, wird keinem etwas bringen), hat der Rundfunk eine Seite, wo er zwei haben müßte«, er sollte sich von einem Distributions- zu einem Kommunikationsapparat entwickeln (Brecht 1967, 134). Brecht bezieht sich hierbei offensichtlich auf Goethes *Faust*: »Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen; [/] Und jeder geht zufrieden aus dem Haus« (Goethe 1998, 11).

255 Blöde Kaffern

Kaffer: Kolonialistische Bezeichnung für das süd-afrikanische Volk der Xhosa. Das *Deutsche Kolonial-Lexikon* (1920) etwa schreibt: »Kaffern nennt die moderne Völkerkunde die südöstliche Gruppe der Bantu [...]. K. ist nicht Selbstbenennung, sondern die seitens der ersten Entdecker Ostafrikas, der Portugiesen, und der ersten Besiedler Südafrikas, der Buren, von den Arabern übernommene und verderbte Bezeichnung Kafir (d.h. Ungläubiger)« (Schnee 1920, 141). Im Deutschen verwandt ist die Bezeichnung »Kaff« (abfällig für: Dorf; aus dem Jiddischen, wo es »Bauer« oder »Dörfler« meint). Die arabische und jiddische Wortbedeutung sind miteinander verschmolzen und wurden im kolonialen Kontext umgedeutet: Die europäischen Siedler in Südafrika waren selbst Ungläubige (im islamischen Sinn) und vielfach Bauern; die pejorative Bezeichnung »Kaffern« als Synonym für »(süd)afrikanisch« ist also ein Konstrukt. »Es existieren mehrere Komposita, in denen ›K.‹ durchgängig als Synonym für ›südafrikanisch‹ oder gar, noch pauschaler, ›afrikanisch‹, immer aber in abwertender Bedeutung, verwendet wird«, etwa »Kaffernhirse«, »Kaffernbüffel« (Machnik 2004, 157).

Rolf Tarring

Held der Romanheft-Reihe *Rolf Tarring's Abenteuer*, verfasst von Autoren unter dem Sammelpseudonym Hans Warren; erschien zunächst zwischen 1930 und 1939 mit insgesamt 445 Ausgaben; ab 1950 wurde die Reihe fortgesetzt, aber bald stark verändert, sodass sie abgesehen von den handelnden Personen kaum noch etwas mit der Vorkriegsserie gemeinsam hatte. 1961 wurde sie eingestellt. Mehrfacher Bezug auf diese Reihe in Koflers Werk, s. S. I/25, I/562, II/76, III/168

256 Hans Warren

Sammelpseudonym, Verfasser der Romanheft-Reihe *Rolf Tarring's Abenteuer*, s. S. I/562

Pongo II

Pongo: Protagonist in *Rolf Tarring's Abenteuer*. Pongo ist der wissenschaftliche Name für den Orang-Utang. Die Orang-Utans gelten als die gutmütigen, die Gorillas als die angriffslustigen Menschenaffen – daher diese Namensgebung in *Rolf Tarring's Abenteuer*, wo die »gefährlichen Schwarzen« mit Gorillas verglichen werden.

- 256 Little Lumumba Anspielung auf Patrice Lumumba (1925–1961), kongolischer Politiker und 1961 erster Premierminister der unabhängigen Republik Kongo, wurde im Zuge des Putschversuchs von Armeechef Joseph Mobutu im Januar 1961 ermordet.
- 257 Hans Pfitzner Hans Pfitzner (1869–1949), deutscher Komponist und Musikschriftsteller. Fred K. Prieberg schreibt davon, dass Pfitzner bereits in den 1920er Jahren Verschwörungstheorien gegen linke Positionen vertrat, antisemitisch eingestellt war und damit »aus äußerster rechter Ecke [...] eine scheinbar moralische Position [verfocht], die den Mythos von ›Blut und Ehre‹ vorwegnahm« (Prieberg 1982, 35). Pfitzners Musik war dann allerdings wenig »brauchbar« für den NS-Staat, die Zahl der Aufführungen seiner Werke ging nach 1933 zurück, Pfitzner hatte »das Gefühl der Enttäuschung über das Dritte Reich« (Kater 2004, 220). Das bedeutet aber nicht, dass er gar mit Repressalien zu kämpfen hatte: Er erhielt etwa von Goebbels eine persönliche Ehrengabe von 50.000 RM (vgl. Prieberg 1982, 131) und stand auf der Sonderliste der drei wichtigsten Musiker der »Gottbegnadetenliste« (vgl. Klee 2009, 413). Als sein Hauptwerk gilt die Oper *Palestrina* (1917). s. S. II/117
- »Ein Freund, ein guter Freund« Lied, vom deutschen Komponisten Werner Richard Heymann (1896–1961) 1930 für die Tonfilm-Operette *Die drei von der Tankstelle* geschrieben; Text: Robert Gilbert
- »Die drei von der Tankstelle« *Die drei von der Tankstelle*: eine »Tonfilmoperette« aus dem Jahr 1930 (R: Wilhelm Thiele, D: Heinz Rühmann). 1955 folgte ein Remake (R: Hans Wolff). Die Lieder erlangten über die Filme hinaus Bekanntheit, u. a. *Ein Freund, ein guter Freund*. s. S. III/194
- Boxkampf Schmeling-Sharkey* Max Schmeling (1905–2005), deutscher Schwergewichtsboxer, der 1930 gegen den Amerikaner Jack Sharkey um den Weltmeistertitel im Schwergewicht kämpfte und ihn auch erhielt, weil der Gegner aufgrund eines regelwidrigen Schlags disqualifiziert wurde. Der Kampf war eines der frühen live im Hörfunk übertragenen Sportereignisse. Beim Rückkampf im Jahr 1932 wurde Sharkey nach 15 Runden der Sieg nach Punkten und damit der WM-Titel zugesprochen.
- Fräulein Trenk, der Farmerstochter Die Farmersfrau Trenk und deren Tochter sind Protagonisten in Rolf Torrings Abenteuer *Der Höl-*

- lenbote* von Hans Warren; sie begrüßt in der Vorlage wie bei Kofler/Fian die Gäste herzlich (Warren 1958, 7), den Rest der Szene verändern Kofler/Fian allerdings
- 258 *Horst Winters Schlager*
»Bongo bongo bongo, ich
verlasse nie den Kongo ...«
Der Song *Civilization* (1947), geschrieben von Bob Hilliard und Carl Sigman, wurde auch bekannt unter dem Titel »Bongo bongo bongo (I don't want to leave the Congo)«, der ersten Zeile des Refrains. Der satirische Song wurde – u.a. von The Andrew Sisters und Danny Kaye gesungen – zum kommerziellen Hit und in der Folge in mehrere Sprachen übersetzt. Horst Winter (1914–2001), Unterhaltungsmusiker der Kriegs- und Nachkriegszeit, der nicht nur mit Schlagern, sondern auch mit Jazzinterpretationen reüssierte, nahm in den 1950ern eine deutsche Version auf (erschien auf der LP *Originalaufnahmen 1939–57*).
- Sammy Davis junior
US-amerikanischer Sänger und Unterhaltungskünstler (1925–1990)
- 259 *das Müll und das Tod*
Anspielung auf den Titel von Rainer Werner Fassbinders Theaterstück *Die Stadt, der Müll und der Tod* (1975)
- 260 *Graf Adelmann von Adelmansfelden*
Rainer René Graf Adelmann von Adelmansfelden (eigentl. René Freiherr von Godin, * 1948), deutscher Jurist, 1982 Entzug der Zulassung, »Geschäftsmann ohne Skrupel« (Kleine-Brockhoff 1988), sorgte in den 1980ern für Schlagzeilen. Zu seinen Geschäftsideen gehörte eine Agentur zur Anwerbung von Legionären aus Deutschland zum Einsatz in asiatischen und afrikanischen Ländern, die Vermittlung der Adoption ungeborener Kinder und Handel mit Organspenden. »Adelmanns Projekte klingen so unglaublich, daß der Verdacht naheliegt, es handle sich lediglich um Phantasien eines Aufschneiders. Wohl wünscht sich Adelmann nichts sehnlicher als eine Gesellschaft zu provozieren, deren Moral er für verlogen hält« (Kleine-Brockhoff 1988). Obwohl sich zahlreiche Gerichte und Staatsanwälte mit seinen zwielichtigen Aktionen befassten (vgl. [red.] 1985), konnte er – teils aufgrund von Gesetzeslücken – häufig nicht strafrechtlich belangt werden. Erst 1992 wurde er aufgrund des Menschenhandels mit Asylbewerbern zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.
- 261 MG
Abkürzung für: Maschinengewehr

- 261 Junghans Granaten Werfen
 fen
- das ist wie Müller ohne Kongo
- Rolf Torrings Abenteuer, Band zweiundfünfzig, »Der Höllenbote«
- »Ein herrliches Panorama bot sich unseren Augen dar. Aus der Ferne grüßte der große Kamerunberg zu uns herüber, als wollt er uns ein herzliches Willkommen‘«
- 263 »Die Täler tragen wohl ihre Bezeichnungen mit gutem Grund, sagte Rolf, ich vermute, daß im Hirschengrund sich viele Hirsche aufhalten? Nun, lachte die Farmerstochter lustig auf, ausgerechnet im Hirschengrund läßt sich kein Hirsch mehr sehen, so wie es im Schlängeneck keine Schlangen mehr gibt.«
- 264 »Im Schlängeneck«, erzählte Fräulein Trenk, »trafen sich oft die Neger der umliegenden Farmen. Zunächst glaubten wir, daß sie nur zu ihrem Vergnügen dort zusammen trafen und sangen und musizier-
- Siehe im vorliegenden Band S. 240
- Anspielung auf Siegfried Müller (1920–1983), von Medien »Kongo-Müller« genannt, war 1964 und 1965 als Söldner im Kongo an der Niederschlagung des Aufstands der Simbas beteiligt und erreichte in Deutschland und im Ausland einen hohen Bekanntheitsgrad durch seine medialen Inszenierungen in Feldherren-Pose und mit provokanten Aussagen »über ›Negerjagd‹, ›Preußentum‹, Rebellen-Gefechte am Äquator und seinen weltweiten Kampf gegen den Bolschewismus« (Frenzel 2010).
- Rolf Topping's Abenteuer *Der Höllenbote* ist als Band 206 zunächst in der Serie zwischen 1930 und 1939, dann erneut 1958 erschienen (vgl. Weideli 1997, 5 und 13). Kofler/Fian zitieren und paraphrasieren dieses Abenteuer mehrfach.
- Bezug auf den Beginn von Hans Warrens *Der Höllenbote*: »Ein herrliches Panorama bot sich unseren Augen dar, als wir eines Morgens in die Bucht von Victoria einliefen. Aus der Ferne grüßte der Große Kamerunberg, der eine Höhe von 4070 Metern hat, zu uns herüber, als wolle er uns ein herzliches Willkommen zurufen« (Warren 1958, 3).
- Bezug auf dieselbe Passage wie oben (Warren 1958, 9)
- Zitat bzw. leichte Abwandlung der Schilderung von Fräulein Trenk aus *Der Höllenbote*: »»Allerdings, denn im Schlängeneck trafen sich früher oft die Neger der umliegenden Farmen. Wir glaubten zuerst, daß sie geheime Zusammenkünfte veranstalteten, aber als wir sie beobachteten, stellte es sich heraus, daß sie nur zu ihrem Vergnügen dort zusammentrafen. Sie sangen und musizier-

- ten und ihre Frauen mitbrachten.«
- 264– »Bald aber stellte sich her-
265 aus, daß der Höllenbote, eine Art Häuptling, die geselligen Zusammenkünfte dazu benutzte, seine Kameraden aufzuhetzen. Er sagte ihnen, daß die Neger Eigentümer des Landes wären und die Weißen es ihnen nur geraubt hätten. Alle Weißen sollten an einem bestimmten Tag getötet und die Farmen zerstört werden.«
- 265 »Also eine kleine Revolution, Fräulein Trenk«, fragte Rolf. »Ja, ganz recht«, erwiderte die Pflanzerstochter, »der Höllenbote wollte sich zum König der Neger ausrufen lassen und der Regierung heftigen Widerstand leisten.«
- »Wir erkannten, daß wir einen intelligenten Menschen vor uns hatten, der, im Glauben, für eine gerechte Sache zu kämpfen, übers Ziel hinausgeschossen war. Nun aber lag er im Sterben«
- Nichts Menschliches war ihnen fremd.
- Der Menschheit Würde war in ihre Hand gegeben.
- 266 Happel läßt Wuttke auf der Bank.
- ten, brachten auch manchmal ihre Frauen mit« (Warren 1958, 10).
- Abgewandeltes Zitat aus *Der Höllenbote*: »Doch bald stellte es sich heraus, daß er die geselligen Zusammenkünfte der Neger am Schlangeneck dazu benutzte, seine Kameraden aufzuhetzen. Er forderte sie auf, alle Weißen an einem bestimmten Tag zu töten und die Farmen zu zerstören« (Warren 1958, 10).
- Erneutes Zitat aus Warrens *Der Höllenbote*: »»Also eine kleine Revolution, Fräulein Trenk, nicht wahr?« »Ja, ganz recht, er wollte sich zum König der Neger ausrufen lassen und der Regierung heftigen Widerstand leisten« (Warren 1958, 10).
- Abgewandeltes Zitat aus Warrens *Der Höllenbote*: »Wir erkannten, daß wir hier einen intelligenten Menschen vor uns hatten, der von einer Idee besessen, über das Ziel hinausgeschossen war. Nun aber lag er im Sterben« (Warren 1958, 40).
- »Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches, denk ich, ist mir fremd« (lat.: »homo sum; humani nil a me alienum puto«, Terence 1988, 48), zum geflügelten Wort gewordenes Zitat aus der Komödie *Heautontimorumenos* (»Der Selbstquäler«, »Der Selbststrächer«) des römischen Dichters Terenz
- Zitat aus Schillers Gedicht *Die Künstler*: »Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, [/] Bewahret sie!« (Schiller 1999, 261)
- Ernst Happel (1925–1992), österr. Fußballspieler und -trainer, der von 1981 bis 1987 den Hamburger SV trainierte; Wolfram Wuttke (1961– 2015),

- deutscher Fußballspieler, spielte ab 1983 als einer der »damals begehrtesten Offensivspieler Deutschlands« unter Trainer Happel, mit dem Konflikte kolportiert wurden, 1985 wurde er suspendiert (vgl. Jürgens 2015).
- 266 Gutendorf Rudolf Gutendorf (1926–2019), deutscher Fußballspieler und -trainer, der für seine vielen unterschiedlichen Trainerstationen und seine lange Trainerkarriere bekannt wurde. Ab seinem ersten Engagement 1954 beim FC Blue Stars Zürich sammelte er bis 2003 über 50 Stationen als Trainer weltweit.
- Die Mönche auf dem Betzenberg Wenn im Zusammenhang mit Fußball vom Betzenberg (oder »Betze«) die Rede ist, meint man das seit 1920 bestehende und seit 1985 nach dem deutschen Fußballspieler Fritz Walter benannte Stadion auf dem Betzenberg in Kaiserslautern, Wettkampfstätte des 1. FC Kaiserslautern. Die »Mönche« sind die Spieler des Fußballvereins Borussia Mönchengladbach.
- Tennis Borussia 1902 gegründeter Berliner Sportverein
- Beierlorzer sieht rot, Augenthaler verletzt Achim Beierlorzer (* 1967), deutscher Fußballspieler und -trainer (u.a. Trainer des 1. FC Köln); Klaus Augenthaler (* 1957), deutscher Fußballspieler und -trainer
- 271 Heckler und Koch Siehe im vorliegenden Band S. 227
- 272 Oh Wildnis, oh Schutz vor ihr! *Oh Wildnis, oh Schutz vor ihr* (1985): Prosa von Elfriede Jelinek
- 273 Hütte von Onkel Tom *Onkel Toms Hütte* (1852): Roman der US-amerikanischen Schriftstellerin Harriet Beecher Stowe (1811–1896) über das Schicksal afroamerikanischer Sklaven in den 1840er Jahren
- »Endlich gerettet! Endlich frei! Endlich! Endlich!« – Schöne Stelle. Kofler/Fian beziehen sich auf Samuel Becketts Theaterstück *Endspiel*, in dem die Figur Hamm »seine Geschichte« erzählt und dabei das Erzählen inszeniert. Hamm wechselt zwischen »Erzählerton« und »normalem Ton«, dem Modus des Kommentars: Das zuvor »Erzählte« kommentiert Hamm zweimal mit »Schöne Stelle« (Beckett 1995, 131 u. 133), einmal als »Schwache Stelle« (Beckett 1995, 133).
- 274 »Chinesische Rache« »Chinesische Rache«, Titel von Rolf Torring

- Abenteuer Nr. 164 (1956), ursprünglich erschienen unter dem Titel »Eine grausame Rache« in der Serie zwischen 1930 und 1939 (vgl. Weideli 1997, 5)
- 274 »Tibetanische Geheimnisse« Titel von Rolf Torrings Abenteuer Band 122 (1955), ursprünglich erschienen in der Serie zwischen 1930 und 1939 (vgl. Weideli 1997, 4)
- »Das Dschungelgespenst« Titel von Rolf Torrings Abenteuer Band 172 (1956), ursprünglich erschienen als *Das Dschungel-Gespenst* in der Serie zwischen 1930 und 1939 (vgl. Weideli 1997, 5)
- »Mary Barring, die Sonderbare« Titel von Rolf Torrings Abenteuer Band 60 (1952), ursprünglich erschienen in der Serie zwischen 1930 und 1939 (vgl. Weideli 1997, 4)
- die Marianne, den Fritz Anspielung auf die österr. Schriftstellerin Marianne Fritz (1948–2007)
- den Thomas, den Bernhard Anspielung auf Thomas Bernhard (1931–1989), österr. Schriftsteller. Bernhard ist neben Kafka und Beckett der wichtigste literarische Bezugspunkt für Kofler, s. u.a. S. I/109, I/357, I/422, II/13, II/39, III/9, III/54
- 275 AA in Bonn Abkürzung für: Auswärtiges Amt
- MAD in Köln Abkürzung für: Militärischer Abschirmdienst
- Bornemann Anspielung auf Ern(e)st Bornemann (1915–1995), deutscher Anthropologe und Sexualwissenschaftler, der ab 1970 in Österreich lebte. Kofler zitiert in *Am Schreibtisch* aus seiner Kolumne »Bornemanns Box«, in der Bornemann wöchentlich Leserzuschriften beantwortete (s. S. II/73).
- 276 »an einem Vormittag zu einer bestimmten Uhrzeit im Wiener Kunsthistorischen Museum mich einzufinden, genauer im sogenannten Bordonesaal auf der Sitzbank vor dem *Weißbärtigen Mann* von einem gewissen Titorelli – nein, Tintoretto, Platz zu nehmen
- Anspielung auf *Alte Meister. Eine Komödie* (1985), Roman von Thomas Bernhard; einen eigenen, nach dem Renaissancemaler Paris Bordone (ca. 1500 – 1571) benannten Saal gibt es im Wiener Kunsthistorischen Museum nicht (vgl. Steiner 2011; s. S. II/91). Der »Kunstmaler« Titorelli ist eine Figur in Kafkas Prozess (Kafka 1990, 192), der Name ist eine Kontamination aus Tintoretto, Tizian und Signorelli.
- Proksch, Udo s. S. I/555, II/75 u. 127, III/213

- 281 »was du ererbt von deinen Vätern, heißt es im deutschen Sprichwort, bewahr es, um es zu besitzen.
- dem großen Steiner
- Hans Albers
- »Weiße Götter, Schwarzen Wald«.
- Es war ein schwarz braun Hasel Nuß
- »Was du ererbt von deinen Vätern hast, [/] erwirb es, um es zu besitzen. [/] Was man nicht nützt, ist eine schwere Last, [/] Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen«, heißt es in Goethes *Faust* (Goethe 1998, 29).
- Rolf Steiner (* 1933), deutscher Söldner, u. a. ehemaliger Angehöriger der französischen Fremdenlegion, während der Nachkriegsjahrzehnte auf vielen Kriegsschauplätzen im Einsatz, auch als Kommandant, von Vietnam über Korea, Algerien und Biafra bis in den Südsudan. 1971 wurde er als erster weißer Söldner in Afrika für seine Söldner-tätigkeit zum Tode verurteilt, allerdings begnadigt. In Interviews grenzte er sich stets von seinem Ruf als Söldner ab und inszenierte sich in Abgrenzung »von dem anderen deutschen Afri-kakrieger [/], mit dem man ihn damals immer verglich: Siegfried Müller« (Kulke 2013) als jemand, der unterdrückten Völkern helfen wollte (zu Siegfried Müller siehe unten).
- s. S. II/47 u. 157, S. 232 im vorliegenden Band
- Anspielung auf die *Schwarzwaldklinik*, eine ab 1984 vom ZDF produzierte TV-Serie, die sich inhaltlich an Arztromane anlehnt
- Schwarzbraun ist die Haselnuß*: seit Ende des 18. Jahrhunderts überliefertes deutsches Volkslied; der erfolgreiche deutsche Schlagersänger Heino (* 1938) hatte eine Interpretation des Liedes in seinem Repertoire.

- 284 »Urszenen« Urszene: Begriff der Freud'schen Psychoanalyse, mit dem die Beobachtung des Geschlechtsverkehrs der Eltern durch das Kleinkind bezeichnet wird (vgl. [red.] 2000). s. S. II/264
- Paul Hoffmann Paul Hoffmann (1902–1990), deutscher Schauspieler, 1968–1971 Direktor des Wiener Burgtheaters
- Oskar Werner Oskar Werner (1922–1984, eigentl. Oskar Bschließmayer), österr. Schauspieler. s. S. I/578, II/44
- Klaus Maria Brandauer Klaus Maria Brandauer (* 1943, eigentl. Klaus Georg Steng), österr. Schauspieler und Regisseur
- Michael Heltau Michael Heltau (* 1933, eigentl. Michael Heribert Huber), deutsch-österr. Schauspieler
- Klaus Kinski Klaus Kinski (1926–1991), deutscher Schauspieler; seine häufige Darstellung psychopathischer Charaktere sowie kolportierte Wutausbrüche am Filmset begründeten den Ruf als exaltierte, schwierige Persönlichkeit. s. S. II/238
- Helmut Kohl Helmut Kohl (1930–2017), deutscher CDU-Politiker, 1982–1998 Bundeskanzler der BRD, s. S. II/86
- Falco Falco (1957–1998, eigentl. Johann Hölzl), österr. Musiker, der in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre internationalen Durchbruch erlangte, s. S. II/86
- 285 Filmmusiken von Ennio Morricone (»Für ein paar Dollar mehr«, »The Good, the Bad and the Ugly«, »Il grande Silencio«, »Il Mercenario« etc.) Ennio Morricone (* 1928), ital. Komponist und Dirigent, der v.a. durch seine Filmmusiken für Italo-western bekannt ist, u.a. für die von Kofler/Fian genannten Filme: *Für ein paar Dollar mehr* (orig. *Per qualche dollaro in più*, 1965; R: Sergio Leone), *Zwei glorreiche Halunken* (internat. Titel: *The Good, the Bad and the Ugly*, 1966; R: Sergio Leone), *Leichen pflastern seinen Weg* (orig.: *Il grande Silencio*, 1968; R: Sergio Corbucci), *Die gefürchteten Zwei* (orig.: *Il Mercenario*, 1968; R: Sergio Corbucci)
- 286 »Wo ein Aas ist, lauern die Geier.« (Matthäus 24,28) »Wo das Aas ist, da werden sich die Geier versammeln« (Matthäus 24,28).
- 287 Wenn dann jemand zu euch sagt, seht, hier ist der Messias, oder: Da ist er, so Kofler/Fian beziehen sich hier auf die Bibelworte Jesu: »Gebt Acht, dass euch niemand irreführt. Denn viele werden unter meinem Namen auftre-

- glaubt es nicht. Denn es wird mancher falsche Messias und mancher falsche Prophet auftreten, und sie werden große Zeichen und Wunder tun ...
- 287 Heiliger Schutzengel mein, laß mich dir empfohlen sein!
Steh in jeder Not mir bei, halte mich von Sünden frei, führe mich an deiner Hand in das himmlische Vaterland.
- 288 *André Heller: »Die wahren Abenteurer sind im Kopf und sind sie nicht im Kopf –«*
- 289 Flugsulpturen, Theater des Feuers. – Wie ich den Himmel in ein Flammenmeer verwandelte.
- Begnadete Körper. – Wie ich dem chinesischen Volk seine Kultur nahebrachte.
- Body and Soul
- Luna Luna
- Gorbatschow
- ten, und sagen: Ich bin der Messias!, und sie werden viele irreführen« (Matthäus 24,4–5).
- Dieser Segen war als Abendgebet fixer Bestandteil des Tagesablaufs von Kindern in gläubigen Haushalten. In der auf katholische Traditionen besonders rekurrierenden Literatur des wie Kofler und Fian in Kärnten aufgewachsenen Josef Winkler kommt das Gebet gleich zweimal vor (vgl. Winkler 1984, 14; Winkler 1998, 15).
- In André Hellers (siehe im vorliegenden Band S. 55 u. S. 157) Song *Die wahren Abenteurer sind im Kopf* (1975) heißt es »Die wahren Abenteurer sind im Kopf, und sind sie nicht im Kopf, dann sind sie nirgendwo«.
- In den 1980er Jahren machte André Heller mit Großevents wie dem *Theater des Feuers* (1983), dem *Sturz durch Träume*, einem *Feuerspektakel* vor 650.000 zahlenden Zuschauern (1984), oder den Heißluftballon-Skulpturen *Himmelszeichen* (1986) von sich reden. Nicht zuletzt durch diese Inszenierungen wurde er zu einer zentralen Figur der Kofler'schen Satire (s. u.a. S. I/227, II/415f., 485f., 488f.).
- Hellers Show *Begnadete Körper* mit chinesischen Artisten hatte 1985 am Deutschen Theater München Premiere.
- Titel eines »Bühnenfests«, das André Heller 1988 dem Kulturgut der US-amerikanischen Schwarzen widmete (u. a. Spirituals, New Orleans Jazz, Ragtime, Bebop, Blues, Soul). Mit dem Titel bezieht Heller sich auf den gleichnamigen, 1930 von John W. Green komponierten Jazzstandard-Song. s. S. II/242
- Veranstaltung André Hellers, im Rahmen derer er 1987 unter dem Motto »Ein schönes Vergnügen« in Hamburg einen avantgardistischen Vergnügungspark und »Jahrmart der zeitgenössischen Kunst« inszenierte
- Michail Sergejewitsch Gorbatschow (1931–2022),

- russ. Politiker, 1985–1991 KPdSU-Generalsekretär, 1990–1991 Staatspräsident der Sowjetunion
- 289 Kammerherrn Brigge Protagonist in Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (1910), s. S. II/194
- »Die Billighörer« Anspielung auf *Die Billigesser* (1980), Erzählung von Thomas Bernhard
- »Die Luftverpester« Anspielung auf Bernhards Titelgebung
- 290 Herbert von Karajan Herbert von Karajan (1908–1989), österr. Dirigent (s. S. I/227)
- Astor Piazzola Astor Piazzolla (1921–1992), argentinischer Bandoneon-Spieler und Komponist
- Peter Handke Peter Handke (* 1942), österr. Schriftsteller
- Harry Belafonte Harry Belafonte (* 1927, eigentl. Harold George Bellanfanti Jr.), US-amerikan. Sänger, Schauspieler und Entertainer
- Roy Lichtenstein Roy Lichtenstein (1923–1997), US-amerikan. Maler, Vertreter der Pop-Art
- Joseph Beuys Joseph Beuys (1921–1986), deutscher Aktionskünstler, der einen erweiterten Kunstbegriff vertrat (s. S. III/104)
- Peter Altenberg Peter Altenberg (1859–1919, eigentl. Richard Engländer), österr. Schriftsteller. s. S. II/240
- Hans Weigel Hans Weigel (1908–1991), österr. Schriftsteller und in der Nachkriegszeit einflussreicher Kritiker, eine »Institution«, »die sich selbst institutionalisiert hatte« (Straub 2016, 9)
- Hans Jürgen Syberberg Hans-Jürgen Syberberg (* 1935), deutscher Regisseur
- Die kostbarste meiner Flugskulpturen nannte ich Traumstation. »Drachenfisch«, »Mond« und »Traumstation« waren so genannte »Flugskulpturen« André Hellers, riesige Ballons in Form von Phantasiefiguren (s. S. II/215)
- 291 Die Sonne wird sich verfinstern und der Mond nicht mehr scheinen, die Sterne werden vom Himmel fallen Abgewandeltes Zitat aus dem Matthäus-Evangelium (Mt 24,29–31): »Sogleich aber nach der Bedrängnis jener Zeit wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren [...]. Und dann werden wehklagen alle Geschlechter

- auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern.« s. S. II/214
- 292 Der Drachenfisch überfliegt New York »Drachenfisch«, »Mond« und »Traumstation« waren so genannte »Flugskulpturen« André Hellers, riesige Ballone in Form von Phantasiefiguren (s. S. II/215)
- Die Himmelskörper »Kiku« und »Kika« über Philadelphia »Kiku« und »Kika« sind offensichtlich parodistische Erfindungen der Autoren, sie tauchen nicht in der Liste der »Himmelskörper« auf (vgl. Heller 1986, 88).
- der Schwarze Ritter, über Boston Auch »Schwarzer Ritter« taucht nicht in der Liste der »Himmelskörper« auf (vgl. Heller 1986, 88).
- 293 Caspar Weinberger Caspar Weinberger (1917–2006), US-amerikan. Politiker, Verteidigungsminister der USA in der Regierung Ronald Reagan zwischen 1981 und 1987
- episches Feuertheater Anspielung auf das von Bert Brecht in den 1920er Jahren entwickelte Epische Theater, das erstmals dramatische und narrative Formen der Literatur verband
- 294 Hietzinger Villa Nach dem Ersten Weltkrieg bezieht Elisabeth Heller (1914–2018), die Mutter André Hellers, eine von Adolf Loos umgebaute Villa im Wiener Stadtteil Hietzing. »Mein Großvater Scholdan hat sie meiner Mutter geschenkt, damit wir auch in der Stadt in guter Luft aufwachsen können« (von Mersi 2014). Im Gespräch mit Hermi Löbl 1988 erwähnt sie, dass sie ihrem Sohn das Haus überlassen habe (vgl. Löbl 1990, 90). s. S. II/212
- Naturgemäß »Naturgemäß« gilt als »Signalwort« für die Literatur Thomas Bernhards (vgl. u. a. Piechotta 1982). In Koflers Werk kommt diese Anspielung häufig vor, unter anderem S. I/422, II/231, III/54
- 295 »Meine Liebe, deine Liebe« aus »Land des Lächelns« *Meine Liebe, deine Liebe*: Lied aus *Das Land des Lächelns*, Operette von Franz Lehár (1929), s. S. I/24
- 296 Ist er hier John Wayne oder sind wir es? »Sind Sie John Wayne oder bin ich das« (orig.: »Is that you, John Wayne? Is this me?«), ist ein Zitat

- aus dem brit.-amerikan. Film *Full Metal Jacket* (1987; R: Stanley Kubrick). Der Hauptprotagonist spricht den Satz mehrmals und spielt damit auf die mehrfach von Wayne in Filmen zum Zweiten Weltkrieg verkörperte Rolle des patriotischen Kriegshelden an.
- 296 Schattentaucher *Schattentaucher*: Buchveröffentlichung von André Heller (1987), Untertitel: »61 Beschreibungen aus dem Leben des Ferdinand Alt«, s. S. II/216
- 297 André Glucksmann André Glucksmann (1937–2015), franz. Philosoph und Essayist
- Noch gebe ich Polen nicht verloren Möglicherweise eine Anspielung auf den ersten Vers der polnischen Nationalhymne »Mazurek Dąbrowskiego«, 1797 von Józef Wybicki gedichtet (»Noch ist Polen nicht verloren«). Ernst Lubitschs Film *Sein oder Nichtsein* (1942), auf den Kofler in *Hotel Mordschein* (s. S. II/458) rekurriert, fußt auf dem Theaterstück *Noch ist Polen nicht verloren* des ungarischen Dramatikers Melchior Lengyel (1880–1974).
- Rilke Rainer Maria Rilke (1875–1926), in Prag geborener deutschsprachiger Lyriker (s. u.a. S. I/390, II/193f., III/14)
- hymnische Kritik in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« Der US-amerikanische Germanist Egon Schwarz schrieb 1987 eine Rezension von André Hellers Buch *Schattentaucher* für die *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Es handelt sich um keine »hymnische«, sehr wohl aber um eine sehr positive Kritik. Schwarz, 1939 mit den Eltern aus seiner Geburtsstadt Wien geflohen, schätzt die »jüdischen Reminiszenzen« und die Schilderungen eines skurrilen Kaffeehaus-Wien, besonders gut gefallen ihm die »exquisiten Bissigkeiten« jenes Kapitels, in dem ein vergessener Dichter, Holocaust-Überlebender und Remigrant, dem heutigen Österreich seine Vergangenheitsvergessenheit vor Augen führt (vgl. Schwarz 1987).
- Bob Dylan Bob Dylan (* 1941, eigentl. Robert Allen Zimmerman), US-amerikan. Musiker, 2016 Nobelpreis für Literatur
- Miles Davis Miles Davis (1926–1991), US-amerikanischer Jazzmusiker
- 298 Keith Jarrett Keith Jarrett (* 1945), US-amerikan. Pianist

298	Hans Magnus Enzensberger	Hans Magnus Enzensberger (1929–2022) deutscher Schriftsteller
	Herbert Achternbusch	Herbert Achternbusch (* 1938, eigentl. Herbert Schild), deutscher Schriftsteller und Filmregisseur, s. S. I/373, III/110
	Philip Glass	Philip Glass (* 1937), US-amerikan. Musiker und Komponist, einer der wichtigsten Vertreter der Minimal Music
	Peter Turrini	Peter Turrini (* 1944), österr. Schriftsteller, s. S. II/24
	Friedensreich Hundertwasser	Friedensreich Hundertwasser (1928–2000, eigentl. Friedrich Stowasser), österr. Künstler
	Christian Ludwig Attersee	Christian Ludwig Attersee (* 1940, eigentl. Christian Ludwig), österr. bildender Künstler
	Roland Topor	Roland Topor (1938–1997), franz. Künstler und Schriftsteller
	Günther Brus	Günther Brus (* 1938), österr. Aktionskünstler, Schriftsteller und Maler
	Salvador Dalí	Salvador Dalí (1904–1989), spanischer Künstler des Surrealismus
	Elias Canetti	Elias Canetti (1905–1994), in Bulgarien geborener deutschsprachiger Schriftsteller, Nobelpreis für Literatur 1981
	Wolf Biermann	Wolf Biermann (* 1936), deutscher Liedermacher
	Kammerherrn Christoph Detlev Brigge	Protagonist in Rilkes <i>Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge</i> (1910)
	meinem Großvater noch sah man es an, daß er einen Tod in sich trug. Und was war das für einer. Zwei Monate lang und so laut, daß man ihn hörte bis aufs Vorwerk hinaus.	Zitat aus Rilkes <i>Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge</i> : »Meinem Großvater noch, dem alten Kammerherren Brigge, sah man es an, daß er einen Tod in sich trug. Und was war das für einer: zwei Monate lang und so laut, daß man ihn hörte bis aufs Vorwerk hinaus« (Rilke 1982, 14).
	der Tod ist in unserer heutigen Gesellschaft ein Tabu	Kofler/Fian beziehen sich hier vermutlich auf André Hellers Roman <i>Schattentaucher</i> (1987); darin beklagt ein Protagonist, »daß der Tod in unserer Gesellschaft ein Tabu sei« (Heller 2003, 83). Zugleich schreibt Kofler in <i>Der Hirt auf dem Felsen</i>

- von der »vielbeschworene[n] Tabuierung des Todes« (S. II/512), hier dürften Jean Baudrillards Überlegungen zum Ausschluss des Todes aus der Gegenwart in *Der symbolische Tausch und der Tod (L' échange symbolique et la mort, 1976)* zugrunde liegen (s. S. II/514, 520).
- 298– 299 Früher muß es anders gewesen sein,
ERZÄHLER: fuhr der alte Brigge fort,
MÄNNERSTIMME 1: früher wußte man oder vielleicht man ahnte es, daß man den Tod in sich hatte wie die Frucht den Kern. Die Kinder hatten einen kleinen in sich und die Erwachsenen einen großen, die Frauen hatte ihn im Schoß und die Männer in der Brust. Den hatte man. und das gab einem eine eigentümliche Würde und einen stillen Stolz.
- 299 Und man würde den Tod feiern als schöne, trostreiche Gewißheit. [...] ich brüte ihn aus und werde eines Augenblicks nicht mehr als seine Schale sein, die er abwerfen muß [...] Mein Tod ist in mir und wächst mit mir und durch mein Älterwerden
- meine Großmutter in Gutenstein – sie war noch mit Rilke befreundet
- Kofler/Fian zitieren erneut Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*, wo es im ersten Kapitel heißt: »das muß früher anders gewesen sein. Früher wußte man (oder vielleicht man ahnte es), daß man den Tod in sich hatte wie die Frucht den Kern. Die Kinder hatten einen kleinen in sich und die Erwachsenen einen großen. Die Frauen hatten ihn im Schooß und die Männer in der Brust. Den hatte man, und das gab einem eine eigentümliche Würde und einen stillen Stolz« (Rilke 1982, 14).
- Kofler/Fian kombinieren die Worte Rilkes mit einem in der Reihenfolge der Aussagen leicht veränderten Zitat aus Hellers *Schattentaucher*, wo der Protagonist Ferdinand diese Worte spricht: »Mein Tod ist in mir und wächst mit mir und durch mein Älterwerden. Ich brüte ihn aus und werde eines Tages nicht mehr als seine Schale sein, die er abwerfen muß [...] Ich fände es richtig, wenn jeder seinen Todestag wüßte. Nicht das Jahr, aber den Tag. Und man würde ihn feiern als schöne trostreiche Gewißheit« (Heller 2003, 84).
- Hellers Großmutter lebte im niederösterreichischen Gutenstein, und auch die mondäne Großmutter des Protagonisten in Hellers autobiografisch gefärbtem Roman *Schattentaucher* (Heller 2003, 89) lebt dort; über die kulturellen Aktivitäten der realen Großmutter führte Heller in einer Rede aus: »Meine angebetete, schöne und weltofene Südtiroler Großmutter hat mir einmal erzählt: ›Weißt du Bub, in der taumelnden Zwischenkriegszeit war mein Haupttrost, dass was ich als unverlierbare Heimat empfand, die Musik vom Mozart und vom Schubert. Und wenn ich die Lotte Lehmann in der Staatsoper singen gehört

hab oder den Rilke oder den Hofmannsthal im Gewerbeverein ihre Gedichte vorlesen, war ich wenigstens auf Zeit gerettet und meine Augen und Ohren hatten eine Zuflucht vor dem Groben und Lieblosen« (Heller 2018).

- 300 Sigrid Löffler Sigrid Löffler (* 1942), österr. Literaturkritikerin, s. S. II/231
- Glasnost und Perestroika Mit Glasnost (russ. für: Offenheit) und Perestroika (Umgestaltung) wird die Zielrichtung der Reformen beschrieben, die Michail Gorbatschow (siehe oben), seit 1985 Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, ab 1986 als Reaktion auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme des kommunistischen Systems der Sowjetunion einleitete.
- Weltraumstation MIR Mir (russ. für: Frieden, Welt), von der Sowjetunion erbaute, bemannte Raumstation, die von 1986 bis 2001 die Erde umkreiste
- Berliner Pflanzenlabyrinth Eventuell Anspielung auf das von André Heller im Rahmen der Bundesgartenschau 1985 geschaffene Bühnenbild aus 40.000 Pflanzen
- Grazer Seelenlazarett Den 1986 erstmals geschaffenen Dichtergarten auf dem Gelände des österreichischen Rundfunks in Graz, in dem auf Anregung von André Heller Kurzepigramme in Blumen gesetzt wurden, bezeichnete dieser »als eine Art Seelenlazarett« ([red.] 1986).
- 301 Professor Ernst F., phantastischer Realist Anspielung auf den österr. Maler Ernst Fuchs (1930–2015), Mitbegründer der Wiener Schule des Phantastischen Realismus; »Professor«: Fuchs bekam nie einen Lehrstuhl zugesprochen (in Internetenzyklopädien ist davon allerdings die Rede), obwohl ihm Fritz Wotruba eine Professur an der Akademie der bildenden Künste versprochen habe, wie sein Biograph schreibt (Habarta 2001, 200). Fuchs war also nie Universitätsprofessor, der Professorentitel wurde ihm von der israelischen Bezalel Academy of Arts and Design verliehen.
- Ich bin, der ewig schon gewesen,
in meinem Wesen wurzelt
Allgestalten-Sein. Kofler zitiert hier, mit Abweichungen in der Interpunktion, wörtlich die ersten vier Verse eines (titellosen) Gedichts von Ernst Fuchs: »Ich bin [/] Der ewig schon gewesen, [/] In meinem Wesen [/] Wurzelt Allgestalten-Sein« (Fuchs 1982, o.S.).

- 301 Und jedes Bild kann nur an meinem Bild genesen, nur wer in mir ist, kann vollendet sein. Das ist der Allgestalten Sinn, zu sein wie ich, vollkommen.
- Professor Podersam, der Fußgänger der Lüfte
- Heimito »Dodi« von Doderer
- 302 Himmel über Berlin
- Jack Nicholson
- Mendelssohn-Bartholdy
- 303 »stimmt es, daß die Chinesen, wenn sie bumsen, also daß sie ... ein wenig bumsen, dann hinausgehen vors Haus«
- Fritz Lang
- Leni Riefenstahl
- Karl Kraus
- Beckett
- Mao Tse Tung
- Kofler zitiert weiter wörtlich das Fuchs-Gedicht, den letzten Vers gibt er nicht wieder: [/] Und jedes Bild kann nur [/] An meinem Bild genesen, [/] Nur wer in mir ist, [/] Kann vollendet sein. [/] So sein, wie ich es [/] Ewig schon gewesen, [/] Das ist der Allgestalten Sinn: [/] Zu sein wie ich – vollkommen, [/] Der ich bin, der ich bin« (Fuchs 1982, o.S.).
- Mit der Figur des Prof. Podersam spielen Kofler/ Fian möglicherweise auf dem Film *Der Herr Kanzleirat* an (Ö 1948, R: Hubert Marischka; dem Film liegt der Schwank *Das rote Tuch* zugrunde), Podersam ist dort allerdings nur eine Nebenrolle. »Fußgänger der Lüfte«: Anspielung auf das Theaterstück *Fußgänger der Luft* (orig. *Le piéton le l'air*, 1964) von Eugène Ionesco
- Heimito von Doderer (1896–1966), österr. Schriftsteller; s. S. I/121
- Der Himmel über Berlin* (1987), Film des deutschen Regisseurs Wim Wenders (* 1945)
- US-amerikan. Schauspieler (* 1937)
- Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847), deutscher Komponist, Pianist und Organist, s. S. II/213
- Dieser Teil des »Dialogs« ist Roman Polanksis Film *Chinatown* (1974) entnommen, in dem die Hauptfigur J. J. Gittes (gespielt von Jack Nicholson) diese Frage stellt
- Fritz Lang (1890–1976), österr.-dt.-amerikan. Filmregisseur, Drehbuchautor und Schauspieler
- Leni Riefenstahl (1902–2003), deutsche Filmschauspielerin und -regisseurin, s. S. III/331f.
- Karl Kraus (1874–1936), österr. Schriftsteller und Publizist, Herausgeber der Zeitschrift *Die Fackel*, s. S. I/286, II/257, III/226, III/232
- Samuel Beckett (1906–1989), irischer Schriftsteller; mehrfache Verweise in Koflers Werk, siehe u.a. S. II/50, II/86
- Mao Zedong oder Mao Tse-tung (1893–1976), chinesischer Politiker, 1943–1976 Vorsitzender der Kommunistischen Partei Chinas, s. S. I/191

- 303 Kafka Franz Kafka (1883–1924), pragerdeutscher Schriftsteller; zahlreiche Anspielungen Koflers auf sein Werk, s. etwa S. I/152, I/355, II/219, II/245, III/268, III/289
- Salvador »simp the gimp« Dalí Mit »simp the gimp« verweisen Kofler/Fian auf den – laut Eigenaussage – »malevolent comic strip« *The simp and the gimp* (erschien im Heft *Motorcity comics* Nr. 2/1970) von Robert Crumb (* 1943; s. S. III/135), in dem er zwei geistig zurückgebliebene, bitterböse, arbeitsscheue, von ihrem Sexualtrieb gesteuerte Charaktere auftreten lässt.
- Friedrich Nietzsche Friedrich Nietzsche (1844–1900), deutscher Philosoph, s. S. I/452, II/27, II/126, III/63
- 304 Hokkaido Zweitgrößte Insel Japans
- Osaka Millionenstadt in Japan
- Jokohama Zweitgrößte Stadt Japans
- Sapporo Größte Stadt auf der japanischen Insel Hokkaido
- Sachalin Größte Insel Russlands
- »Der Erste kam aus dem Feuer, der Dritte geht in das Licht, der Zweite im Zeichen der Schwäne besitzt das zweite Gesicht.« Wörtliches Zitat aus André Hellers Lied *Mir träumte* vom Album *Stimmenhören* (1983), s. S. II/216
- [»]Verdorre!« Und der Feigenbaum verdorrte auf der Stelle. Bezug zum Matthäus-Evangelium *Der unfruchtbare Feigenbaum*: »Und sogleich verdorrte der Feigenbaum« (Mt. 21,19), s. S. II/216
- 305 »Heb dich empor, stürz dich ins Meer, aber frage nicht nach meinem Geheimnis.« Abgewandeltes Bibelzitat: »Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich und wirf dich ins Meer! und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er sagt, so wird's ihm geschehen, was er sagt« (Markus 11,23).
- 306 Sofort erhoben die Vorlautesten unter ihnen ihre Stimmen und riefen: »Was willst du von uns? Bist du gekommen, um uns schon vor der Zeit zu quälen?« Kofler/Fian beziehen sich hier auf das Neue Testament: Als Jesus in die Gegend der Gergesener kommt, kommen ihm zwei von Teufeln Besessene entgegen und rufen: »Ach Jesu, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu tun? Bist du hergekommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?« (Mt. 8,29) In der Nähe befindet sich eine Schweineherde. Die Teufel bitten, in diese fahren zu dür-

- fen, was ihnen Jesus gestattet. »Da fuhren sie aus und in die Herde Säue. Und siehe, die ganze Herde Säue stürzte sich von dem Abhang ins Meer und ersoff im Wasser.« (Mt. 8,33)
- 306 Goethes »Wahlverwandtschaften«
 »Mann ohne Eigenschaften«
 Bill Newton weidete sich an dem Entsetzen seiner Gefährten.
 »Hund, du willst allein verschwinden«, brüllte Walker.
 Bill Newton stieß ein häßliches Lachen aus
 »Allerdings, teurer Master!« Walker riß wild an seinen Ketten. »Ich zermalme dich«, schrie er.
 »Besudle mich nicht mit deinem Geifer, du erbärmliche Kröte«, sagte Bill Newton. Ein teuflisches Gelächter erscholl aus der Ecke, wo der Skalpierte im Fieberwahn lag.
 Nestroy
- Die Wahlverwandtschaften* (1809), Roman von Johann Wolfgang von Goethe
Der Mann ohne Eigenschaften, ab 1930 in drei Bänden erschienener Roman von Robert Musil, s. S. II/173 f.
 Wörtliches Zitat aus Karl Mays Roman *Im Tal des Todes* (May 1953, 425), s. S. II/172
 Wörtliches Zitat aus *Im Tal des Todes* (May 1953, 425)
 Wörtliches Zitat aus *Im Tal des Todes* (May 1953, 421) s. S. II/170 u. 462
 Kofler/Fian wandeln hier die Szene und den Dialog ab, die auf das obige wörtliche Zitat aus *Im Tal des Todes* (May 1953, 425) folgen.
- 307 Oetker-KZ
 Donnerbrunnen
- Die Firma Dr. Oetker wurde als »Nationalsozialistischer Musterbetrieb« ausgezeichnet und war für die Nahrungsmittelversorgung von Bedeutung. Ab 1920 leitete Richard Kaselowsky, mit der Firmenerbin Ida Oetker verheiratet, das Unternehmen, nach dessen Tod 1944 sein Stiefsohn Rudolf-August Oetker. Sowohl Kaselowsky als auch Oetker waren NSDAP- und SS-Mitglieder (vgl. Finger 2013). s. S. II/45
 Umgangssprachliche Bezeichnung für den vom Wiener Barockbildhauer Georg Raphael Donner (1693–1741) gestalteten Brunnen am Neuen Markt in Wiens Innerer Stadt. Die Mitte des Brunnens

(1737 bis 1739 errichtet) bildete die namensgebende Allegorie der Providentia, der Voraussicht und Guten Regierung.

- 308 Schreiben Sie: Der Weg ins Burgtheater führt über das Hörspiel. Schreiben Sie: Die sogenannte Hörspielkunst ist eine noch niederträchtigere Perfidie als die sogenannte Burgtheaterkunst.
- Was Ihnen vom geringsten Ihrer Feinde angetan worden sein wird, Bernhard, wird man mir angetan haben.
- Ranftlzimmer des sogenannten Künstlerhauses
- Die neue Welt
- Ihr Name sei Ovid, Ransmayr
- Reich-Ranicki
- 309 Steirischen Herbstes
- In diesem Abschnitt stilistische Anlehnung an Thomas Bernhards Schimpftiraden
- Anspielung auf das Bibelzitat aus dem Gleichnis vom Gericht des Menschensohnes über die Völker: »Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan« (Matthäus 25,40).
- Der nach dem österr. Maler Johann Matthias Ranftl (1804–1854) benannte Raum im Wiener Künstlerhaus wurde nicht von Ranftl selbst gestaltet, wie mitunter zu lesen ist (www.geschichtewiki.wien.gv.at/Johann_Matthias_Ranftl [11. 2. 2021]) – dieser »Salon« wurde mit Möbeln aus der Verlassenschaft des Malers bestückt.
- Anspielung auf *Die letzte Welt* (1988), Bestsellerroman des österr. Schriftstellers Christoph Ransmayr (* 1954), s. S. II/170
- Kofler/Fian beziehen sich auf Volker Hages Rezension von Ransmayrs Roman *Die letzte Welt* in der deutschen Wochenzeitung *Die Zeit* mit dem Titel *Mein Name sei Ovid* (Hage 1988). Hage spielt im Titel auf Max Frischs Roman *Mein Name sei Gantenbein* (1964) an.
- Marcel Reich-Ranicki (1920–2013), deutscher Literaturkritiker
- Steirischer Herbst: 1968 gegründetes Grazer Festival für zeitgenössische Kunst, maßgeblicher Initiator war der Volkskundler und ÖVP-Politiker Hanns Koren. Wichtig war von Beginn an das Spartenübergreifende und Provokante, es kam immer wieder zu Konfrontationen mit dem Publikum, zu »Skandalen«, etwa 1975 zur Aufführung des Theaterstücks *Gespenster* von Wolfgang Bauer (vgl. Behr u. a. 2017, 375). s. S. III/113

309	Wie auch Ihnen ein Weltliteraturplatz gewiß sein sollte, Ransmayr, ein Logenplatz sogar, ein Platz an meiner Seite.	Kofler/Fian zitieren aus einer Rezension von Christoph Ransmayrs Romans <i>Die letzte Welt</i> von Harald Wieser: »Der Sprachartist Christoph Ransmayr hat sich mit der ›Letzten Welt‹ einen Logenplatz in der deutschen Literatur erschrieben« (Wieser 1988). s. S. II/190
	In hoc signo vici	Die lateinische Redewendung lautet eigentlich »In hoc signo vinces«, deutsch: »In diesem Zeichen wirst Du siegen«, nicht wie bei Kofler »In diesem Zeichen siegte ich«, und bezieht sich auf den Sieg Konstantins des Großen gegen seinen Rivalen Maxentius im Jahr 312 in der Schlacht bei der Milvischen Brücke.
	»Vergil 2000«. Ich weiß nicht, ob ich meine »Metamorphosen« ohne meinen Audiosimulator je geschrieben hätte.	Die Bezeichnung <i>Metamorphosen</i> verweist auf Ovid – nicht auf Vergil – und die »Fortschreibung des Mythos« (Schmidt-Dengler 1995, 523) in Christoph Ransmayrs Erfolgsroman <i>Die letzte Welt</i> (1988). s. S. II/190
	Pesthauch und Blütenduft.	<i>Pesthauch und Blütenduft. Eine Geschichte des Geruchs</i> (1982): Buchpublikation des französischen Historikers Alain Corbin (* 1936)
	Semper et ubique	Lat.: immer und überall
310	Donna Summer	Donna Summer (1948–2012), US-amerikan. Sängerin, die Ende der 1970er Jahre auch in Deutschland mit ihren Discohits sehr erfolgreich war
	Grace Jones	Grace Jones (* 1948), jamaikanische Sängerin, bekannt nicht zuletzt für ihre androgyne Inszenierung und auffälligen Bühnenperformances
	Joan Collins	Joan Collins (* 1933), brit. Schauspielerin, die durch ihre Rolle in der Serie <i>Der-Denver-Clan</i> (s. S. II/90) bekannt wurde
	Liza Minelli	Liza Minelli (* 1946), US-amerikan. Schauspielerin und Sängerin
	Clara Schumann	Clara Schumann (1819–1896), deutsche Pianistin und Komponistin, ab 1840 mit dem Komponisten Robert Schumann (1810–1856) verheiratet
	Marie Colbin	Marie Colbin (* 1957), österr. Autorin und Schauspielerin
	Else Lasker-Schüler	Else Lasker-Schüler (1869–1945), deutsche Dichterin

310	Catherine Deneuve	Catherine Deneuve (* 1943), franz. Filmschauspielerin
	Meryl Streep	Meryl Streep (* 1949), US-amerikan. Schauspielerin
	Hanna Schygulla	Hanna Schygulla (* 1943), deutsche Schauspielerin, die in den 1970er Jahren v. a. durch ihre Rollen in den Filmen des Regisseurs Rainer Werner Fassbinder (1945–1982) bekannt wurde
	Erika Pluhar	Erika Pluhar (* 1939), österr. Schauspielerin und Sängerin, s. S. I/555
	Alma Mahler-Werfel	Das Bild des »Phänomens« Alma Mahler-Werfel (Seele 2001, 7) wird von ihren Ehen und Liaisons mit großen Künstlern geprägt (Zemlinsky, Pfitzner, Kokoschka, Gropius, Mahler, Werfel), woran ihre Selbststilisierung als genial veranlagte Muse, die ihr eigenes künstlerisches Schaffen zugunsten der Familie und der jeweiligen Genies zurückstellte (vgl. Mahler-Werfel 1960; Marchl 2009), gewichtigen Anteil hatte. s. S. III/166
	Ulrike Meinhof	Ulrike Meinhof (1934–1976), deutsche Journalistin, die 1970 gemeinsam mit Andreas Baader und Gudrun Ensslin die linksextremistische terroristische Vereinigung Rote Armee Fraktion (RAF) gründete. s. S. II/107
	Eva Braun	Eva Braun (1912–1945), Geliebte Hitlers; am Tag vor dem gemeinsamen Suizid heirateten die beiden kurz vor der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht
311	Königin von Saba	Biblische Gestalt, die an den Hof König Salomos in Jerusalem reist und diesen – aus ihrem sagenhaften Reichtum schöpfend – reich beschenkt
	Kaiserin Messalina	Valeria Messalina: dritte Frau des römischen Kaisers Claudius, der man ein ausschweifendes Liebesleben nachsagte
	der heiligen Therese	Es sind in erster Linie zwei Heilige namens Therese, Theresia oder Teresa, die gemeint sind, wenn Kirchengebäude dieser Heiligen geweiht sind: Teresa von Ávila (1515–1582) und Thérèse von Lisieux (1873–1897).
	Lady Chatterly	Titelheldin des Ehebruch-Romans <i>Lady Chatterleys Liebhaber</i> (1928) von D. H. Lawrence

311	den Schwestern Bronte	Die drei Schwestern Charlotte (1816–1855), Emily (1818–1848) und Anne Brontë (1820–1848) veröffentlichten unter männlichen Pseudonymen ihre Texte, von denen viele bald zu den Klassikern der englischsprachigen Literatur zählten.
	Pompadour	Madame de Pompadour (1721–1764, eigentl. Jeanne-Antoinette Poisson), Mätresse des franz. Königs Ludwig XV.
	Callas	Maria Callas (1923–1977), griech.-amerikan. Opernsängerin
	Jean Harlowe	Jean Harlow (1911–1937), US-amerikan. Schauspielerin
	Paula Wessely	Paula Wessely (1907–2000), österr. Schauspielerin, s. S. II/108
	Elisabeth Waldheim	Elisabeth Waldheim (1922–2017, geb. Elisabeth Ritschel), seit 1944 verheiratet mit Kurt Waldheim (1918–2007), der von 1986 bis 1992 österr. Bundespräsident war (zahlreiche Anspielungen in Koflers Werk auf die so genannte Waldheim-Affäre, s. u. a. S. II/111, II/118, II/151)
312	Schwarze Witwen	Europäische Spinnenart aus der Familie der Haubennetzspinnen
	grüne Witwen	Umgangssprachliche (mittlerweile veraltete) Bezeichnung für Frauen, die im Grünen, am Stadtrand, wohnen und deren Männer in der Stadt arbeiten
	blaue Strümpfe	Die Formulierung Blaustrumpf geht auf die Bluestocking Society, eine Gruppe gelehrter Frauen, zurück, die sich zu literarischen und politischen Diskussionen Mitte des 18. Jahrhunderts in Salons in London trafen. Erst ab Ende des 18. und im 19. Jahrhundert wurde »Blaustrumpf« pejorativ für emanzipierte und somit dem traditionellen Bild widersprechende Frauen verwendet.
	rote Falken	Sozialistischer Jugendverband
	gelbe Gewerkschaften	Gewerkschaften, die nicht die sozialistischen oder sozialdemokratischen Ideen der »roten« Gewerkschaften vertreten
	Frauen sind wie Ratten. Ihre Existenz organisieren	Der Protagonist in André Hellers Roman <i>Schattentaucher</i> führt Experimente an Ratten durch. Kof-

- sie aus den Früchten der Scham, der Wollust und der Grausamkeit, das Blut der Ermordeten ist ebenso ihre Geborgenheit wie ihr eigenes Monatsblut, der Nachtschweiß Schlafender, der Speichel der Epileptiker, der verschüttete Samen Liebender und Teilnahmsloser
- 312– Frauen wie Ratten sind ab-
313 gefallen vom Paradies-
baum, dem Mittelpunkt
des Spielerischen, Intrigan-
ten, Unerleuchteten, Tö-
nernern. Ein schillerndes,
faulendes, gärendes Reich,
wo sich Spruch und Wider-
spruch allen Lebens, Traum
und Notdurft der Träume
zur unübertrefflichen Aka-
demie versammeln. Lehr-
stuhl höchster Weisheit
und tiefster Erkenntnis für
seine Bewohner, die Rat-
ten, die Frauen ...
- 313 *Heldenplatz 38*
- »Heldenplatz« 88
- 314 Kunstflug-Staffel »Frecce
Tricolori«
- Konstantin Tschernenko
- Tom Wolfe
- ler/Fian zitieren aus dem Text, versetzen die Pas-
sage allerdings in einen anderen Kontext, indem
sie die Analogie Frauen-Ratten herstellen. »Ihre
Existenz organisieren sie aus den Früchten der
Scham, der Wollust, der Grausamkeit. Das Blut
der Ermordeten ist ebenso ihre Geborgenheit wie
das Monatsblut der Frauen, der Nachtschweiß
Schlafender, der Speichel der Epileptiker, der ver-
schüttete Samen Liebender und Teilnahmsloser«
(Heller 2003, 79f).
- Erneuter Bezug auf Hellers *Schattentaucher*: »Ab-
fall heißt das, was abgefallen ist vom Paradies-
baum, dem Mittelpunkt des Spielerischen, Intrigan-
ten, Unerleuchteten, Tönernen. [...] Ein
schillerndes, faulendes, gärendes Reich, wo sich
Spruch und Widerspruch allen Lebens, Traum
und Notdurft der Träume zur unübertrefflichen
Akademie versammeln. Lehrstuhl höchster Weis-
heit und tiefster Erkenntnis für seine Bewohner,
die Ratten« (Heller 2003, 80)
- Anspielung auf die Massenkundgebung am Wie-
ner Heldenplatz am 15. März 1938, bei der Adolf
Hitler den »Anschluss« Österreichs an das Deut-
sche Reich verkündete
- Heldenplatz*: Theaterstück von Thomas Bernhard,
das 1988 im Auftrag von Direktor Claus Peymann
zum 100-jährigen Jubiläum des Wiener Burgthe-
aters entstand und aufgrund der Darstellung der
NS-Vergangenheit, die als Österreich-Beschimp-
fung wahrgenommen wurde, einen der größten
Theaterskandale Österreichs auslöste
- 1961 gegründete Kunstflugstaffel der italienischen
Luftwaffe
- Konstantin Tschernenko (1911–1985), sowjeti-
scher kommunistischer Politiker und von 1984 bis
zu seinem Tod Staatsoberhaupt der Sowjetunion
- Tom Wolfe (1930–2018), US-amerikan. Schriftstel-
ler und Kritiker, Vertreter des New Journalism

314	Nancy Reagan	Nancy Reagan (1921–2016), US-amerikan. Schauspielerin und Ehefrau von Ronald Reagan (1911–2004), dem 40. Präsidenten der USA
	Gloria von Thurn und Taxis	Gloria von Thurn und Taxis (* 1960, deutsche Unternehmerin, erregte in den 1980er Jahren als Ehefrau von Johannes von Thurn und Taxis (1926–1990) aufgrund ihres öffentlich zelebrierten Partylebens und auffälligen Stylings als »Punker-Fürstin« die Aufmerksamkeit der Boulevardblätter
	Otto von Habsburg	Otto von Habsburg (1912–2011), österr. Politiker, ältester Sohn von Karl I., dem letzten Kaiser von Österreich
	Alban Berg	Alban Berg (1885–1935), österr. Komponist der Wiener Schule, s. S. I/400
	Udo Jürgens	Udo Jürgens (1934–2014, eigentl. Udo Jürgen Bockelmann), österr. Komponist und Schlagersänger, s. S. II/168, III/81
	Sammy Davis jr.	Sammy Davis jr. (1925–1990), US-amerikan. Unterhaltungskünstler, Schauspieler und Sänger
	Teng Siao Ping	Teng Siao Ping (1904–1997), chin. kommunistischer Politiker, der die Volksrepublik China von 1979 bis 1997 regierte
	Maximilian Schell	Maximilian Schell (1930–2014), österr.-schweiz. Schauspieler, Regisseur und Produzent
	Hans Albers	Hans Albers (1891–1960), deutscher Schauspieler und Sänger, s. S. II/47, III/194
	Besatzung des Flugzeugträgers »Nimitz«	Nukleargetriebene Flugzeugträger der US-Navy, seit 1975 in Dienst
	Helmut Froschauer	Helmuth Froschauer (1933–2019), österr. Dirigent und Chorleiter
	Wolfgang Kraus namens der Österreichischen Gesellschaft für Literatur	Wolfgang Kraus (1924–1998), österr. Germanist, Kulturjournalist, gründete 1961 die Österreichische Gesellschaft für Literatur, deren Leiter er bis 1994 war. Kraus war in vielen Literaturjürs Mitglied und als Konsulent für Verlage tätig, 1975–1981 Leitung der »kulturellen Kontaktstelle« im Außenministerium, Betreuung von Literatursendungen in Rundfunk und Fernsehen. s. S. I/554

314	Franz Lehár	Franz Lehár (1870–1948), österr. Operettenkomponist, s. S. II/117
	Robert Stolz	Robert Stolz (1880–1975), österr. Komponist und Dirigent, s. S. II/213
	Professor Eduard Macku	Eduard Macku (1901–1999), österr. Komponist, Dirigent und Intendant; er gründete die Operetten-Festwochen von Bad Ischl und war von 1961 bis 1995 deren Intendant und Leiter; 1964 wurde ihm der Professorentitel verliehen
	Peter Turrini im Namen der Sozialistischen Internationale	Peter Turrini stand v. a. zur Zeit der Kanzlerschaft Bruno Kreiskys (1970–1983) der Sozialdemokratie nahe. Turrini verfasste gemeinsam mit Gerhard Roth die Texte zu einem Fotoband aus Anlass von Kreiskys 70. Geburtstag im Jahr 1981 (vgl. Müller 1981). s. S. II/24
	die Kinder von La Salette	Kofler/Fian spielen hier auf eine Marienerscheinung an. In der Offenbarung vom 19. 9. 1846 in La Salette erscheint Maria den zwei Hirtenkindern Melanie und Maximin.
	Mildred Scheel	Mildred Scheel (1931–1985), deutsche Ärztin und Gründerin der Deutschen Krebshilfe, Gattin des deutschen Bundespräsidenten Walter Scheel (Amtsperiode 1974–1979)
	Ephraim Kishon	Ephraim Kishon (1924–2005), israelischer Schriftsteller ungar. Herkunft, durch die Übersetzungen von Friedrich Torberg wurde er mit seinen satirisch-humoristischen Büchern im deutschen Sprachraum sehr populär
	Charlie Chaplin	Charlie Chaplin (1889–1977), brit. Komiker, Filmregisseur, Drehbuchautor und Produzent
	Pablo Picasso mit Tochter Paloma	Pablo Picasso (1881–1973), span. Künstler; aus der Beziehung mit der Malerin Françoise Gilot (* 1921) stammen die Kinder Claude (* 1947) und Paloma (* 1949)
	Papst Innozenz der Dritte	Innozenz III. (1161–1216), von 1198 bis 1216 Oberhaupt der röm.-kath. Kirche
	Billy Graham	Billy Graham (1918–2018), US-amerikan. Baptistenpastor
	Martin Luther	Martin Luther (1483–1546), Augustinermönch, Theologieprofessor, Initiator der Reformation

- 314 Martin Luther King Martin Luther King (1929–1968), US-amerikanischer Baptistenpastor und Bürgerrechtler
- 315 Internationalen Atomenergiebehörde in Wien Die Internationale Atomenergie-Organisation (IAEO) wurde 1957 in New York gegründet und hat ihren Verwaltungssitz in Wien.
- Prophet Hanussen Erik Jan Hanussen (1889–1933), österr. Trickkünstler, Hellseher, Hochstapler, der trotz jüdischer Herkunft die NSDAP bei ihrem Aufstieg unterstützte; die Umstände seines Todes nach der Verhaftung durch ein SA-Kommando sind nicht restlos geklärt, womöglich wurde ihm seine – bis dahin verborgen gehaltene jüdische Herkunft zum Verhängnis. »1933 töteten SA-Männer den populären Hochstapler Hanussen, der die Nazis gefördert und mit ihnen Orgien gefeiert hatte« (vgl. Schnelle 2018).
- Ludwig der Vierzehnte Ludwig XIV. (1638–1715), ab 1643 König von Frankreich
- Ferdinand Marcos mit Gattin Imelda Ferdinand Marcos (1917–1989) war von 1965 bis 1986 Präsident der Philippinen, 1955 heiratete er die Schönheitskönigin Imelda Romualdez (* 1929).
- Kaiser Bokassa mit Kaiserin Caterine Jean-Bédel Bokassa (1921–1996), kam 1966 in der Zentralafrikanischen Republik durch einen Putsch an die Macht, 1976 proklamierte er die Monarchie als Staatsform und erklärte sich zum Kaiser, 1979 wurde er durch einen Putsch abgesetzt. Er ging viele Ehen ein, darunter mit Catherine Denguiadé aus Zentralafrika, mit der er sich gemeinsam krönen ließ.

Hotel Mondschein. Ein radiophones Fragment

- 319 *Toute une Nuit* von Chantal Ackerman
Arie der Königin der Nacht, »Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen«
Terzett der Drei Knaben, »Bald prangt, den Morgen zu verkünden«
Dunya Yusin, Lebanese Mountain Singer in der Nummer »Regiment«, LP »My life in the bush of ghosts« von Brian Eno/David Byrne.
Schubert, Streichquartett Nr. 15 G-Dur op. post. 161 D 837 (Brandis-Quartett)
- Toute une Nuit* (1982, dt. *Eine ganze Nacht*): Spielfilm der belgischen Regisseurin Chantal Akerman (1950–2015), der mosaikartig kleine Episoden in der Atmosphäre einer schwülen Sommernacht in einer Großstadt zusammensetzt
- Die zweite Arie der Königin der Nacht in Mozarts *Zauberflöte*, in d-Moll gesetzt, im achten Auftritt des zweiten Aufzugs: »Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen [/] Tod und Verzweiflung flammet um mich her! Fühlt nicht durch dich Sarastro Todesschmerzen [/] So bist du meine Tochter nimmermehr.« (Assmann 2012, 92)
- In Mozarts *Zauberflöte* kündigen die Drei Knaben, die Führer Taminos und Papagenos durch die Prüfungen im Tempel, in ihrem Terzett im 26. Auftritt des Zweiten Aufzugs den Sieg der Vernunft an: »Bald prangt, den Morgen zu verkünden [/] Die Sonn auf goldner Bahn – [/] Bald soll der Aberglaube schwinden [/] Bald siegt der weise Mann! –« (Assmann 2012, 116f.) Im Anschluss verhindern sie Paminas Selbstmord.
- Brian Eno und David Byrne sampelten die starke Stimme einer »Lebanese mountain singer«, genannt Dunya Yusin, für die Nummer *Regiment* auf ihrem Album *My life in the bush of ghosts* (1981). Die Stimme entstammt dem Doppelalbum *The Human Voice in the World of Islam* (1976). Über Yusins Lebensweg im Libanon ist nichts bekannt.
- Sein umfassendstes Streichquartett schuf Schubert im Sommer 1826 innerhalb von nur elf Tagen. Die Uraufführung des gesamten Werks erfolgte erst postum 1850, ebenso die Drucklegung durch den Diabelli-Verlag 1852. Brandis-Quartett: 1976 vom deutschen Geiger Thomas Brandis (1935–2017), Mitglied der Berliner Philharmoniker, gegründetes Ensemble
- 321 Antapentan
- Arzneimittel des österreichischen Herstellers Gerot mit dem Wirkstoff Phendimetrazin – ein Appetitzügler, der auch als Aufputzmittel konsumiert und 1992 vom Markt genommen wurde, weil er als Suchtmittel oder Suchtmittelsubstitut dient

321	Captagon	Arzneimittel mit dem amphetaminähnlichen Wirkstoff Fenetyllin, der eine Leistungssteigerung, erhöhten Blutdruck, höhere Herzfrequenz und eine Verringerung des Hungergefühls erreicht. ab den 1960er Jahren wurde Captagon zur Behandlung von ADHS eingesetzt und geriet danach in den Ruf, im Sport als Dopingmittel verwendet zu werden (vgl. [red] 2015). Captagon, mittlerweile in Europa verboten, spielt im Syrien-Krieg eine verhängnisvolle Rolle (vgl. Böhm/Musharbash 2017);
	Reactivan	Ein in den 1960er Jahren von der Pharmafirma Merck entwickeltes Amphetamin (Wirkstoff: Fen-camfamin), das als Schlankheitsmittel und Stimulans eingesetzt und als Rausch- und Aufputschmittel missbraucht wurde
	Rohypnol	Schlafmittel (Wirkstoff: Flunitrazepam), das 1975 auf den europäischen Markt kam und bald wegen missbräuchlicher Verwendungen in Misskredit geriet, steht in Österreich unter dem Betäubungsmittelgesetz
	Somnibel	Deutscher Handelsname des Arzneistoffs Nitrazepam, ein Schlafmittel, das zu starker Abhängigkeit führen kann
	Cer	Chemisches Element, Metall der seltenen Erden
	Tellur	Chemisches Element, seltenes Halbmetall, kommt meist kristallin vor
	Zirkonium	Chemisches Element, Schwermetall, kommt nur mineralisch vor (Schreibweise meist: Zirconium)
	Hotel Mondschein	Im (heute nicht mehr existierenden) »Hotel Mondschein« in Klagenfurt ermordete 1987 ein Gast, der Wiener Autor Bernt Burchhart, den Nachtportier.
322	MG 42	Das »Maschinengewehr 42« wurde von der Deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg eingesetzt. Die Zahl bezieht sich auf das Jahr seiner Einführung.
	Dolor, Calor, Tremor ...	Dolor, Calor, Tremor: drei in der römischen Antike beschriebene Krankheitszeichen (Schmerz, Hitze, Zittern)

	Cer, Tellur, Ruthenium	Cer, Tellur: chemische Elemente (s.o.); Ruthenium: chemisches Element, Platinmetall
322	Encephabol	Pyritinol (Handelsname: Encephabol) ist ein Arzneistoff zur Behandlung seniler Demenz.
	Haloperidol	Hochpotentes Antipsychotikum
323	Hans Blix	Möglicherweise hat sich Kofler vom schwedischen Diplomaten Hans Blix (* 1928) inspirieren lassen, 1978/79 Außenminister, 1981–1997 Vorsitzender der Internationalen Atomenergie-Organisation
324	<i>Tremoli</i>	Tremolo: »Bebung«, »Beben« eines Tones – entweder durch schnelle Wiederholung eines Tones oder durch rasches Wechseln zwischen zwei Tönen im Ausmaß von mindestens einer Terz
325	Zimmer – vierundzwanzig	Der Mord im »Hotel Mondschein« geschah im Zimmer Nummer 24.
	Das Opfer wird – der Nachtportier sein	Das Opfer des Mordes im Klagenfurter »Hotel Mondschein« war der Nachtportier.
	Walther PPK	Pistole des deutschen Waffenherstellers Carl Walther, das Kürzel »PPK« steht für »Polizeipistole Kriminal«. Die Produktion wurde Anfang der 1930er Jahre aufgenommen und hielt bis 1999 an.
	Maurerfäustel	Fäustel: schwerer Hammer für Steinmetz- und Maurerarbeiten. Ein 1957 überführter brutaler Serientäter wurde aufgrund des regelmäßig verwendeten Tatwerkzeugs »Mörder mit dem Maurerfäustel« genannt. S. S. 374f. im vorliegenden Band
	Fahrtenmesser	Die Bezeichnung »Fahrtenmesser« geht auf die 1920er Jahre zurück. Die deutsche Bündische Jugend (eine Art neue Pfadfinderbewegung, die 1933 in der Hitlerjugend aufging) bezeichnete so jene Messer, die man auf Wanderungen und »Fahrten« mitnahm, um für das »Leben in der freien Natur« ausgerüstet zu sein.
326	»Bald prangt, den Morgen zu verkünden« ... »Oh holde Ruhe, steig hernieder, kehre in der Menschen Herzen wieder«	Terzett der Drei Knaben in Mozarts <i>Zauberflöte</i> , 26. Auftritt des Zweiten Aufzugs: »Bald prangt, den Morgen zu verkünden [/] Die Sonn auf goldner Bahn – [/] Bald soll der Aberglaube schwinden [/] Bald siegt der weise Mann! [/] O holde Ruhe

steig hernieder, [/]kehr in der Menschen Herzen wieder, [/]dann ist die Erd ein Himmelreich [/] Und Sterbliche den Göttern gleich« (Assmann 2012, 116f.).

- 327 der indische Koch In der Berichterstattung zum Mord im »Hotel Mondschein« taucht der Koch eines indischen Lokals in Klagenfurt auf, der einen Gast beim Stehlen erwischt habe und von diesem niedergeschlagen worden sei. Die Polizei habe den brutalen Dieb und damit, zu diesem Zeitpunkt noch unwissentlich, auch den Mörder gefasst (Luchscheider 1987, 11).
- Cattenom, Temelin, Kalkar Kofler gibt hier die Standorte dreier Kernkraftwerke wieder: Cattenom im französischen Lothringen (seit 1986 in Betrieb); Temelin in der Nähe von Ceske Budejovice (Budweis) in Tschechien (in den 1980er Jahren geplant, 2001 erste Inbetriebnahme); das Kernkraftwerk Kalkar am deutschen Niederrhein wurde 1985 fertiggestellt, ging aber wegen sicherheitstechnischer Bedenken nie in Betrieb.
- Schmidt Der Name Schmidt ist ein fester Bestandteil des Kofler'schen Œuvres, allerdings ohne eindeutigen Bezug. 1985 taucht der Name im Titel eines (nicht realisierten) Hörspiels auf: *Treatment oder (Wie) ein Tatort entsteht. Mein Name ist Schmidt. Ich komme wegen der Miete. Ein Hörspiel* 1985 (Nachlass Kofler, 11/W29). Der Name Schmidt könnte auch auf Koflers damaligen Lektor im Rowohlt-Verlag, Delf Schmidt, verweisen. S. S. II/108, III/79/80
- Korbes Kofler bezieht sich auf das Grimm-Märchen *Herr Korbes*, die Bezüge finden sich mehrmals in Koflers Triptychon, s. S. II/89, II/177
- 329 Hotel Mordschein – Verzeihung, Mondschein In der Berichterstattung zum Klagenfurter Mord im »Hotel Mondschein« taucht auch die Verwechslung »Hotel Mordschein« auf, Kofler gibt seiner Prosa (1989) diesen Titel.
- Abstrichsaft Fachbegriff aus der Pathologie: Flüssigkeit, die bei der Obduktion durch Bestreichen einer Schnittfläche mit dem Messer gewonnen wird. Der Abstrichsaft dient der makroskopischen Beurteilung (mit bloßem Auge).

Die Formulierung »Grand Hotel Abgrund« prägte Georg Lukács in seiner gleichnamigen Abhandlung (1933, zu Lebzeiten unveröffentlicht). Lukács kritisiert darin, dass die bürgerlichen Intellektuellen in ihren Analysen stets von der Ideologie ausgingen und in ihr stecken blieben, statt das gesellschaftliche Sein in seinen Klassenwidersprüchen zu erkennen; dies brächte eine »Literatur von den Ideologen für die Ideologen« (Lukács 1984, 184) ohne praktisch-politische Konsequenzen hervor. Später münzt Lukács den Begriff auch auf die Philosophie Schopenhauers und kritisiert damit in einer Neuausgabe der *Theorie des Romans* 1963 Adornos Stellung nach 1945: »Ein beträchtlicher Teil der führenden deutschen Intelligenz, darunter auch Adorno, hat das »Grand Hotel Abgrund« bezogen« (Lukács 1963, 17). s. S. II/147

Was geschah mit der Königin der Nacht? Vier Mutmaßungen

- 339 »Es siegte die Stärke und krönet zum Lohn die Schönheit und Weisheit mit ewiger Kron!«
- »Freimaurer-«(»Steinklopfer-«)Motiv
- Die Baracken der beiden Lager befinden sich neben den Stolleneingängen
- von Donner und Blitz in ewige Finsternis geschleudert
- 339–340 Sieg des Männlich-Geistigen über das Chthonisch-Weibliche [...] In Prag, in einer Inszenierung der Zaubrerflöte
- 339 Aufführung der »Zauberflöte«, sie mochte in Prag stattgefunden haben
- Zitat aus dem Schlusschor der *Zauberflöte*: »Heil sei euch Geweihten! Ihr dranget durch die Nacht! [/] Dank sei dir Osiris! dir Isis gebracht! [/] Es siegte die Stärke und krönet zum Lohn [/] Die Schönheit und Weisheit mit ewiger Kron« (Assmann 2012, 135).
- Kofler bezieht sich hier auf eine populäre Interpretation des fugenmäßig durchgeführten Hauptmotivs der *Zauberflöten*-Ouvertüre, das mit seinem »Hämmern« angeblich die Arbeit am rauen (»rohen«) Stein – ein Bild für die notwendige Selbsterziehung – symbolisiert (vgl. u.a. Istel 1928, 26; weitere Belege bei Dedner 2003, 93, FN 66).
- Ab März 1943 wurden an der Loiblpassstraße zwei Lager als Außenstellen des Konzentrationslagers Mauthausen für den Bau des Loibltunnels errichtet, um Kärnten mit Slowenien zu verbinden. Kofler folgt, teils wortwörtlich, der Darstellung von Walzl: »Beide Lager befanden sich in unmittelbarer Nähe der Stollenausgänge, das Südlager davon etwas weiter entfernt als das Nordlager« (Walzl 1985, 49).
- Mozarts *Zauberflöte*, zweiter Aufzug, 30. Auftritt (Schlusszene): »Man hört den stärksten Akkord [Donner, Blitz, Sturm]. Sogleich verwandelt sich das ganze Theater in eine Sonne. [...] KÖNIGIN, DAMEN, MONOSTATOS: Zerschmettert, zernichtet ist unsere Macht [/] Wir alle gestürzt in ewige Nacht! – [/] Sie [versinken]« (Assmann 2012, 135). Die folgenden beiden Stimmen (»unter Feuer und Rauch der Verdammnis überantwortet«, »vom Orkus verschlungen«) sind Paraphrasen dieses »Abgangs« der Königin der Nacht.
- Der Chthonismus stellt die personifiziert gedachte Erde (Erdmutter) in den Mittelpunkt von Glaube und Kult, häufig verbunden mit einem kosmischen Dualismus von weiblicher Erde und männlichem Himmel. Die Wurzeln des Begriffs werden in der romantischen Naturphilosophie verortet (vgl. Ritter 1971, 1017f.). s. II/447
- Am Nationaltheater in Prag gab es von Mai 1939 (Premiere) bis Februar 1944 30 Aufführungen von Mozarts *Zauberflöte* (vgl. Panenková 2016).

- 340 29. Auftritt, 2. Akt, Monostatos: »Nur stille, stille, stille, stille! Bald dringen wir im Tempel ein.«
- 1941, ja, der 185. Mozart-Geburtstag
- 341 »Mozart ins Volk« hat es nur in Salzburg gegeben
- eine »Kraft durch Freude«-Zauberflöte
- Jemand mußte die Sängerin verleumdet haben
- 343 der Gauleiter
- Reichsminister Rust
- Cäsar Bresgen
- Zitat aus Mozarts Zauberflöte, Monostatos: »Nur stille! stille! stille! stille! [/] Bald dringen wir in den Tempel ein!« (Assmann 2012, 133)
- 1941 war ein »Mozart-Jahr«, man feierte den 150. Todes- und den 185. Geburtstag – in Salzburg gab es zahlreiche Aktivitäten: »Am Vorabend des 185. Geburtstages ertönte im Landestheater die Zauberflöte. Der Gauleiter, Reichsleiter Bormann u.a. NS-Größen nahmen an dieser Festveranstaltung teil.« (Kerschbaumer 1988, 251)
- Gert Kerschbaumer, dessen Publikation *Faszination Drittes Reich* Kofler konsultierte, erwähnt die Salzburger Aktion »Mozart ins Volk«, ohne näher darauf einzugehen (Kerschbaumer 1988, 250).
- Die nationalsozialistische Gemeinschaft »Kraft durch Freude« (KdF) war eine 1934 gegründete Unterorganisation der »Deutschen Arbeitsfront« (DAF), die für Freizeitgestaltung, Erholung und Kultur zuständig war. KdF wollte im Sinne einer klassenlosen »Volksgemeinschaft« der gesamten Bevölkerung Zugang zu bisher bürgerlichen Kreisen vorbehaltenen Kulturveranstaltungen verschaffen. Von der *Zauberflöte* sind an der Oper Graz 20 Aufführungen zwischen 1941 und 1944 belegt (vgl. Krispin 2016).
- Variation des ersten Satzes aus *Der Proceß* von Franz Kafka: »Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn ohne daß er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet« (Kafka 1990, 7). s. S. II/138
- Was Kofler hier als »Premiere« bezeichnet, dürfte er auf die erwähnte Festaufführung der Zauberflöte am 26. 1. 1941, dem Vorabend des 185. Geburtstags des Genius loci, beziehen (vgl. Kerschbaumer 1988, 251). Salzburger Gauleiter war zu dieser Zeit Friedrich Rainer (1903–1947), Ende 1941 wurde er »Reichsstatthalter« in Kärnten und Krain, ab 1943 machte ihn Hitler zusätzlich zum Leiter der Zivilverwaltung in der »Operationszone Adriatisches Küstenland«.
- Bernhard Rust (1883–1945), Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
- Cesar Bresgen (1913–1988), österr. Komponist, 1936–1939 Tätigkeit beim »Reichssender Mün-

- chen«, ab 1939 Leiter der »Mozartspielschar der HJ« und Professor für Kompositionslehre am Salzburger Mozarteum (1941 »Reichsmusikschule«). Aufgrund seiner NS-Vergangenheit war Bresgen erst ab 1950 wieder am Mozarteum tätig. s. S. II/117
- 343 Springenschmid Karl Springenschmid (1897–1981), österr. Schriftsteller, seit 1932 NSDAP-Mitglied, nach dem »Anschluss« Gauamtsleiter (Leiter des Salzburger Schulwesens und des NS-Lehrerbundes), als solcher Hauptverantwortlicher der Bücherverbrennung am Salzburger Residenzplatz (30.4.1938), ab 1941 Regierungsdirektor bzw. Leiter der Abteilung für Erziehung und Kulturpflege im Reichsgau Salzburg. 1945 bis 1951 entzog er sich der Verhaftung, lebte unter falschem Namen in Verstecken, ab 1953 konnte er wieder publizieren.
- Reichsleiter Bormann Martin Bormann (1900–1945) war ab 1933 einer der 18 »Reichsleiter« der NSDAP und bis 1941 Sekretär von Rudolf Heß, Hitlers Stellvertreter. Bormanns »Ernennung zum Sekretär des Führers im April 1943 war eine späte und von außen kaum wahrgenommene Kaschierung seiner tatsächlichen Position als Stellvertreter des Führers, die er weniger durch eine Vielzahl von Ämtern als über den Zugang zu Hitler regelte« (Weiß 2002, 50). s. S. II/140
- ins Kloster St. Peter, ins Gestapohauptquartier Nicht das Kloster St. Peter, sondern das gegenüber liegende Franziskanerkloster war 1938–1945 Salzburger Gestapo-Hauptquartier (vgl. Lehner 2009). s. S. II/144
- 344 daß Bormann *beschnitten*, folglich also *Jude* wäre Mit »Bormann – beschnitten!« in *Zu spät. TIEFLAND, Obsession* (S. III/441) greift Kofler das Motiv noch einmal auf: Wie bei »Jude Goebbels« (*Manker*, s. S. III/401) dürfte Kofler hier auf die Gerüchte über die jüdische Abstammung von Nazi-Größen hinweisen – Gerüchte, die sich etwa in Flüsterwitzen manifestierten. Damit verweist Kofler auf das »historische Problem der Nationalsozialisten« (Bering 1991, 142), das »Jüdische« auf rassistische Weise – etwa über physische Merkmale – zu definieren, weil die meisten Menschen jüdischen Glaubens an ihrem Äußeren nicht zu erkennen waren. Daraus ergaben sich Widersprüchlichkeiten – etwa, dass die »schärfsten Vertreter physiognomischer Diffamierungen selbst zur Zielscheibe der von ihnen popularisierten Stereotype wurden« (Thurn 2015, 141).

- 345 Grazer Volksgemeinschafts-Zauberflöte
- Wahrscheinlich bezieht sich Kofler hier auf die in *Hotel Mordschein* genannte »KdF-Zauberflöte« (s. S. II/138)
- Grenzlandtheater
- Als »Grenzlandtheater« bezeichnete man in der NS-Zeit Theater in den an damaligen Reichsgrenzen gelegenen Städten; sie wurden entweder neu errichtet oder bestehende Theater (renoviert und) umbenannt. In *Am Schreibtisch* spielt das »Kärntner Grenzlandtheater«, das 1938 aus dem Stadttheater Klagenfurt hervorging, eine Rolle, Kofler schreibt von der »Grenzlandtheaterzauberflöte« (S. II/69, 71, 406), s. »Bautzen, Grenzlandtheater«, S. 446 im vorliegenden Band
- Konrad Kuska
- Konrad Kuska wird im *Großen Sängerlexikon* nicht angeführt (vgl. Kutsch/Riemens 1997), Rudan (1960, 182) erwähnt ihn (mit der Schreibweise Conrad) als Ensemblemitglied des Klagenfurter Stadttheaters.
- 346 Dr. Groß
- Kofler bezieht sich auf Heinrich Gross (1915–2005), österr. Arzt, der als Stationsleiter der »Reichsausschuß-Abteilung« an der »Euthanasie«-Klinik »Am Spiegelgrund« in Wien während der NS-Zeit behinderte Kinder für Forschungszwecke missbrauchte und an ihrer Ermordung beteiligt war. 1948 wurde er verhaftet, er saß zwei Jahre in Untersuchungshaft. Der Prozess 1950 brachte ein mildes Urteil. 1955 kehrte er auf den »Steinhof«, an den Ort der von ihm begangenen Verbrechen, zurück, er war vollständig rehabilitiert. Ein zweiter Prozess im Jahre 2000, diesmal mit Mordanklage, wurde wegen eines Gutachtens eingestellt. s. S. II/143
- Irrenanstalt Cholm
- Die sogenannte Irrenanstalt Cholm im Distrikt Lublin war ein Tarnbetrieb, um die »Euthanasie«-Morde im Rahmen der »Aktion T4« gegen jüdische Anstaltsinsassen zu verschleiern, die im Sommer 1940 in Berlin ihren Ausgang nahm und den ersten planmäßig organisierten Massenmord an Juden im Deutschen Reich darstellte (vgl. Hinz-Wessels 2013). Auf Briefpapier mit der Aufschrift »Irrenanstalt Cholm« und dem Poststempel des Postamtes der polnischen Stadt Cholm (bzw. Chelm) wurden zuerst die Nachricht über die Unterbringung in der Anstalt, dann Beileidsschreiben und Totenscheine verschickt. Die Angehörigen ließ man häufig noch monatelang nach der Ermordung der Verwandten für deren vermeintliche Pflege bezahlen (vgl. Halter 1988). s. S. II/143

- 347 Hugo Wolf Hugo Wolf (1860–1903), österr. Komponist; s. S. II/145
- Josef Marx Josef Marx (1882–1964), österr. Komponist; s. S. II/145
- 348 den Gestapobeamten Müller und Aurich Die Namen der beiden Gestapo-Beamten sind im Zusammenhang mit der Ermordung des Musikers Zdeněk Nĕmec überliefert (vgl. Prieberg 1982, 396), s. S. II/143
- Zdenek Nemeč Zdeněk Nĕmec (1914–1945), tschechischer Geiger und Musikwissenschaftler; er besprach die Aufführung von Smetanas *Mein Vaterland* durch die Tschechische Philharmonie kurz vor Kriegsende, am 4. Februar 1945 in Prag, an der er mitwirkte, in einer Prager Zeitung positiv (das Werk reiße »das Volk in den schwersten Augenblicken mit sich und bringt ihm Erlösung und Befreiung aus den Fesseln der Sklaverei und des Dunkels«). Er wurde verhaftet und zu Tode misshandelt (Prieberg 1982, 396). s. S. II/143
- S- oder Rauff-Wagen S-Wagen: eigentl. Fahrzeug bei Motorsportveranstaltungen zur Hilfe von Verunglückten; Rauff-Wagen: benannt nach Walter Rauff (1906–1984), SS-Offizier und Mitarbeiter im »Reichssicherheitshauptamt«, wo er maßgeblich am Einsatz von LKWs zur Ermordung von KZ-Häftlingen mittels Gas beteiligt war.
- 350 Lager Lackenbach Dieses »Zigeuner-Anhaltelager« diente der Ausbeutung durch Zwangsarbeit. Es wurde 1940 auf dem »Schaflerhof« in Lackenbach, einem ehemaligen Esterházy'schen Gutshof, 15 Kilometer westlich von Deutschkreutz im Burgenland, eingerichtet und bestand bis zur Befreiung durch die Rote Armee. s. S. II/142

- 353 »Einmal im Jahr ist K. die Hauptstadt der Literatur.«
Kofler bezieht sich in diesem keinem Urheber zugedachten Zitat auf den seit 1977 jährlich abgehaltenen Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb (seit 2001 »Tage der deutschsprachigen Literatur«) in Klagenfurt. Bezeichnet sich in Österreich sonst gerne Graz als »heimliche Hauptstadt der Literatur« (vgl. Straub 2019, 5f.), bezieht Klagenfurt dieses Signet im Rahmen des medialen Trubels um diese Veranstaltung auf sich. Der Spruch kann als Allgemeinut gelten, von Humbert Fink (s. S. I/605) ist er überliefert (vgl. Liepold-Mosser 2005, 318).
- »K. ist eine humane Beamtenstadt.«
Humbert Fink
Es ist überliefert, dass Humbert Fink (1933–1992) diese Aussage getätigt hat (vgl. Liepold-Mosser 2005, 318). Fink, Kärntner Schriftsteller, Verfasser von Reise- und Sachbüchern, kulturkonservativer, gegen Ende seiner Tätigkeit auch xenophober Feuilletonist und Kolumnist, interviewte 1968 den jungen Kofler für die Radiosendung *Die literarische Werkstatt*. In *Guggile* (s. S. I/27) verewigte Kofler den im Kärntner Literaturbetrieb Einflussreichen.
- »Man müßte überhaupt ein Fremder sein, um einen Ort wie K. länger als eine Stunde erträglich zu finden.«
Ingeborg Bachmann
In seiner Prosa *Eine Reise nach Klagenfurt* (1974) gibt Uwe Johnson Ausschnitte aus Briefen Ingeborg Bachmanns an ihn wieder. Aus einem laut Johnson mit 25. Juli 1970 datieren Brief zitiert Johnson mehrmals den Satz »Man müßte ein Fremder sein, um einen Ort wie K[lagenfurt] länger als eine Stunde erträglich zu finden [...]« (Johnson 1974, 8, 13, 15).
- 354 Frau Brunswick
Brunswick ist eine (männliche) Figur in Kafkas Roman *Das Schloß*, ein Dorfbewohner (»Schwager von Lasemann«, Kafka 1986, 108), der – in der Erzählung des Dorfvorstehers – die umstrittene Einladung eines Landvermessers lauthals befürwortete.
- 355 Herr Klamm
Klamm: hoher Beamter in Kafkas Roman *Das Schloß*, der zum Mittelpunkt von K.s Überlegungen und Bestrebungen wird. Zu Beginn des Romans kann K. durch ein Guckloch im Gasthaus einen Blick auf den in einem Nebenzimmer arbeitenden Klamm werfen (ein »mittelgroßer, dicker, schwerfälliger Herr«, Kafka 1986, 110), eine Kontaktaufnahme gelingt ihm jedoch nicht.

- 355 Herr Sortini Im Gegensatz zu Sordini, einem »der fleißigsten Beamten, von dem viel gesprochen wird«, sei der Beamte Sortini, so die Erzählung Olgas in Kafkas *Das Schloß*, »sehr zurückgezogen und den meisten fremd [...]. Es ist ein kleiner schwacher nachdenklicher Herr« (Kafka 1986, 295).
- Herrn Sordini Ein »wegen seiner Gewissenhaftigkeit berühmte[r] Referent[]« in Kafkas *Das Schloß* (Kafka 1986, 101)
- Herr Erlanger »Er ist einer der ersten Sekretäre Klamms. Ein schwacher kleiner Herr, er hinkt ein wenig« (Kafka 1986, 376).
- Herr Momus »Ich bin Momus, der Dorfsekretär Klamms«, stellt sich diese Figur in Kafkas Roman *Das Schloß* vor. Die Wirtin ergänzt: »Herr Momus besorgt die im Dorfe nötig werdenden schriftlichen Arbeiten Klamms und empfängt alle aus dem Dorf stammenden Ansuchen an Klamm als Erster« (Kafka 1986, 174f.).
- Bürgel, als Verbindungssekretär Auf der Suche nach dem Beamten Erlanger, bei dem er eine nächtliche Vorladung hat, stößt K. auf Bürgel, den Sekretär des Beamten Friedrich: »Ich z. B. bin Verbindungssekretär. [...] ich bilde die stärkste Verbindung [...] zwischen Friedrich und dem Dorf, ich bilde die Verbindung zwischen seinen Schloss- und Dorfsekretären« (Kafka 1986, 407f.).
- 356 »Quartett im September« Titel eines Romans (1967) der deutschen Unterhaltungsschriftstellerin Utta Danella (1924–2015, s. S. II/105); die folgende Passage ist allerdings nicht aus diesem Buch, es könnte sich um eine Pastiche Koflers handeln.
- 357 Verdi Giuseppe Verdi (1813–1901), italienischer Opernkomponist
- Puccini – Bohème, Butterfly Giacomo Puccini (1858–1924), italienischer Komponist; *La Bohème* (1896) und *Madame Butterfly* (1904) sind seine bekanntesten Opern
- Hugo Wolf Hugo Wolf (1860–1903), österr. Komponist
- Richard Strauss Richard Strauss (1864–1949), deutscher Komponist; in *Am Schreibtisch* weist Kofler auf die Verstrickungen Strauss' in die NS-Kulturpolitik hin, s. S. II/117

- 357 Hans Pfitzner Hans Pfitzner (1869–1949), deutscher Komponist, in *Am Schreibtisch* weist Kofler auf die Verstrickungen Pfitzners in die NS-Kulturpolitik hin, s. S. II/117
- Werner Egk Werner Egk (1901–1983), deutscher Komponist, in *Am Schreibtisch* weist Kofler auf die erfolgreiche Karriere Egks während des »Dritten Reichs« hin, s. S. II/118
- die Zaubergeige Mit der 1935 uraufgeführten »Spieloper« *Die Zaubergeige* gelang Egk der musikalische Durchbruch, »[d]as Werk kam mit seinem volkstümlichen Märchenstoff und einer Musik voller bayerischer Volksmelodien dem neuen Zeitgeschmack sehr entgegen« (Kärner 2002, 147), s. S. II/118
- Gluck, Hindemith oder Josef Haasens »Tobias Wunderlich« Christoph Willibald Gluck (1714–1787), deutscher Komponist; Paul Hindemith (1895–1963), deutscher Komponist; Joseph Haas (1879–1960), deutscher spätromantischer Komponist, seine 1937 uraufgeführte »Volksoper« *Tobias Wunderlich* fußt auf dem gleichnamigen Drama des in der Zwischenkriegszeit vielgespielten österr. Dramatikers (und Nationalsozialisten) Hermann Heinz Ortner.
- 358 Tod ist immer auch: – Sinn und Hoffnung Möglicherweise ein Bezug auf die in Ernst Blochs Philosophie zentralen Begriffe Sinn und Hoffnung. Auf Bloch verweist Kofler in seinem *Œuvre* mehrfach, etwa S. II/70, II/151.
- Abu Seif, »Vater des Säbels« In dem Karl-May-Roman *Durch die Wüste* (1892), dem ersten Band des »Orientzyklus«, ist Abu Seif der Anführer der Dscheheine, einer gefürchteten Seeräuberbande am Roten Meer. Zahlreiche Anspielungen auf Karl-May-Romane in Koflers Werk (siehe etwa im »Triptychon« S. II/426, 456, 460–463, 469, 535, 536, 540)
- 359 Hemingway Ernest Hemingway (1899–1961), US-amerikanischer Schriftsteller, der zweimal Safaris in Ostafrika unternahm (und literarisch verarbeitete)
- Herbert Eisenreich Herbert Eisenreich (1925–1986), österr. Schriftsteller
- Fritz Kortner Fritz Kortner (1892–1970), österr. Schauspieler und Regisseur; die von Kofler erwähnte Aussage Kortners wurde noch zu Lebzeiten anekdotisch – aber in anderer Version – überliefert: Der Schauspieler Curt Bois zeigt sich auf einer Probe ver-

wundert, dass eine Szene, die andernorts einen »Riesenlacher« hatte, aus dem Stück gestrichen worden sei, wo doch der Regisseur selbst habe lachen müssen – daraufhin Kortner: »Ja, ja, aber weit unter meinem Niveau. In jedem von uns lauert ein Abonnent« (Landsittel 1967, 184).

- 360 Wert oder Unwert, Triumph oder Niederlage Kofler bezieht sich hier auf seinen eigenen Text *Ein Bericht für eine Jury* (1979), den er offensichtlich aus Anlass des seit 1977 in Klagenfurt abgehaltenen Wettlesens um den Ingeborg-Bachmann-Preis verfasst hat. Koflers Text hat Kafkas *Ein Bericht für eine Akademie* (1917) zur Grundlage, Beginn und Schluss beziehen sich wörtlich darauf. »Im übrigen will ich keine Kenntnisse verbreiten, ich will nur – und ich habe es jetzt zu erwarten – Ihr Urteil; Wert oder Unwert, Triumph oder Niederlage, ich sagte es schon« (Kofler 1994, 14).
- Rossini Gioachino Rossini (1792–1868), italienischer Komponist
- Donizetti Gaetano Donizetti (1797–1848), italienischer Komponist
- »Ein Türke in Italien«, »Die Italienerin in Algier« *Il turco in Italia* (1814), *L'italiana in Algeri* (1830): Opern von Gioachino Rossini
- ein Amerikaner in Paris Anspielung auf *An American in Paris* (1928), Orchesterstück des US-amerikanischen Komponisten George Gershwin (1898–1937)
- »Als ich noch Prinz war in Arkadien« *Als ich noch [auch: einst] Prinz war in Arkadien* (im Original: *Quand j'étais roi de Béotie*): Lied der Figur John Styx aus der Operette *Orpheus in der Unterwelt* (*Orphée aux enfers*, 1858) von Jacques Offenbach
- Jacques Offenbach Jacques Offenbach (1819–1880), französischer Komponist, *Hoffmans Erzählungen* (*Les Contes d'Hoffmann*, postum 1881) ist eine »opéra fantastique« Offenbachs.
- Franz von Suppé Franz von Suppé (1819–1895), österr. Operettenkomponist
- Richard Heuberger Richard Heuberger (1850–1914), österr. Dirigent und Komponist, *Der Opernball* (1898) ist eine Operette Heubergers, die 1939 und 1956 verfilmt wurde

- 361 »Barbier von Bagdad« von Peter Cornelius Peter Cornelius (1824–1874), deutscher Komponist; für seine Oper *Der Barbier von Bagdad* (1858) schrieb er auf der Grundlage der Märchen aus Tausendundeiner Nacht das Libretto selber.
- Der Autor K. ist vorgeladen ...! Anspielung auf Kafkas Roman *Der Proceß*, in dem die »Vorladung« K.s. mehrfach eine Rolle spielt.
- Bruno Ganz Bruno Ganz (1941–2019), Schweizer Schauspieler
- Mag ich zu spät gekommen sein, jetzt bin ich hier. Zitat aus Kafkas Roman *Der Proceß*: Mit diesen Worten antwortet K. auf die Vorhaltungen des Untersuchungsrichters, er hätte eine Stunde und fünf Minuten früher erscheinen sollen. Auch die Antwort Klamms entstammt Kafkas Roman: »»Ja«, sagte der Mann, »aber ich bin nicht mehr verpflichtet, Sie jetzt zu verhören [...] ich will es jedoch ausnahmsweise heute noch tun.« (Kafka 1990, 60).
- »Gibs auf!« Kofler gibt hier die ganze aus dem Nachlass von Max Brod herausgegebene Skizze »Gibs auf!« von Franz Kafka im Wortlaut wieder (Erstdruck in der Sammlung *Beschreibung eines Kampfes*, 1936). Der zu Jahresende 1922 entstandene Text (vgl. Kafka 1992b, 125) entstammt dem »Ehepaar-Heft«, wo er von Kafka mit dem Titel »Ein Kommentar« versehen wurde (vgl. Kafka 1992a, 530).
- 362 Zimmermaler, oder erster Prokurist einer großen Bank In Kafkas Roman *Der Proceß* wird K. bei der ersten Befragung vom Untersuchungsrichter gefragt, ob er Zimmermaler sei, worauf er ihm antwortet: »»Nein«, sagte K., »sondern erster Prokurist einer großen Bank.« (Kafka 1990, 61).
- Dodekaphon Dodekaphonie: Zwölftonmusik
- 363 Schreiben wie Berg oder Lampersberg Anspielung auf Alban Berg (1885–1935), österr. Komponist der »Zweiten Wiener Schule«, und Gerhard Lampersberg (1928–2002), österr. Komponist, der in der Tradition der »Zweiten Wiener Schule« arbeitete
- Gottfried von Einem Gottfried von Einem (1918–1996), österr. Komponist
- Ligeti György Ligeti (1923–2006), österr.-ungarischer Komponist
- neuen Notation Mit »neuer Notation« dürfte die in der Avantgarde-Musik nach 1945 gebräuchliche grafische Notation gemeint sein.

Hermann Nitsch

Der Aktionist und bildende Künstler Hermann Nitsch (1938–2022) beschäftigte sich im Zuge seines Zugangs zum Konzept des Gesamtkunstwerks immer wieder auch mit Musik – 2009 sagte er zu seiner Notationstechnik: »Ich arbeite mit einer Einteilung von jeweils einer Minute auf Millimeterpapier. Dort stehen genau die Anweisungen an die Musiker. Die Musiker spielen überwiegend langgezogene Töne, und die Harmonik ist frei. Sie haben also in dem Sinn eine reine Struktur-Partitur« (Fürst 2009).

Ihre Empfehlung, Herr
Vorsitzender Klamm, doch
Zimmermaler zu werden
oder Prokurist einer Bank

Modifiziertes Zitat aus Kafkas *Der Proceß*: »»Ihre Frage, Herr Untersuchungsrichter ob ich Zimmermaler bin [...] ist bezeichnend für die ganze Art des Verfahrens, das gegen mich geführt wird. [...] Aber ich erkenne es also für den Augenblick jetzt an, aus Mitleid gewissermaßen. Man kann sich nicht anders als mitleidig dazu stellen, wenn man es überhaupt beachten will. Ich sage nicht, daß es ein lüderliches Verfahren ist, aber ich möchte Ihnen diese Bezeichnung zur Selbsterkenntnis angeboten haben« (Kafka 1990, 62).

*Bravo! Warum denn nicht?
Bravo! Und wieder Bravo!*

In Kafkas Roman *Der Proceß* hält K. eine akklamierte Rede vor dem Untersuchungsrichter, in der er davon spricht, dass er für all jene hier stehe, die ebenfalls mit einem für sie völlig undurchsichtigen Verfahren konfrontiert seien – »irgendwo« aus dem Publikum reagiert jemand mit Klatschen und dem von Kofler zitierten Ausruf (Kafka 1990, 64).

Ich will nicht Rednererfolg

In Kafkas Roman *Der Proceß* reagiert K. auf die spontane Beifallsbekundung eines Zuhörers seiner Rede vor dem Untersuchungsrichter: »»Ich will nicht Rednererfolg«, sagte K. aus dieser Überlegung heraus, »er dürfte mir auch nicht erreichbar sein. Der Herr Untersuchungsrichter spricht wahrscheinlich viel besser, es gehört ja zu seinem Beruf« (Kafka 1990, 65).

Es gibt nichts zu loben, es
gibt nichts anzuklagen, es
ist alles lächerlich gegen-
über dem Tod.

Abgewandeltes Zitat aus Thomas Bernhards im März 1968 gehaltenen Rede zur Verleihung des Österreichischen Staatspreises für Literatur 1967, Sparte Roman (Erstabdruck in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, 19.3.1968): »Es ist nichts zu loben, nichts zu verdammen, nichts anzuklagen, aber es ist vieles lächerlich; es ist alles lächerlich,

- wenn man an den Tod denkt« (Bernhard 2011, 69), s. S. II/160
- 365 Das Inferno einer Leidenschaft
- »Tiefland« von Eugen d'Albert
- die »Toten Augen«
- Hans Heinz Ewers
- Mein Lehrer Kindermann
- Wolfgang Fortner – »Bluthochzeit«
- 366 Geborene für Ungeborene
- Sieg des Lichtes über die Finsternis
- Möglicherweise bezieht sich Kofler hier auf den Titel des erotischen Groschenromans *Inferno der Leidenschaft* (1977, unter dem Autoren pseudonym Siegfried Klaasen veröffentlicht).
- Mit der Oper *Tiefland* (1903) feierte Eugen d'Albert (1864–1932) seinen Durchbruch als Opernkomponist. Die 1940–1944 gedrehte Verfilmung der Oper durch Leni Riefenstahl bildet den Mittelpunkt von Koflers Prosa *TIEFLAND, Obsession* (S. III/329–339).
- Die toten Augen* (1916): Oper von Eugen d'Albert, das Libretto stammt von Hanns Heinz Ewers und Marc Henry.
- Hanns Heinz Ewers (1871–1943), Kabarettist, (Reise-)Schriftsteller, Drehbuchautor, Dandy, zeitweise dem Okkultismus zugetan, trug sich den Nationalsozialisten an, die aber mit seinem Werk zwischen Phantastik, Wissenschaft und Erotik wenig anfangen konnten
- Anspielung auf Heinz Kindermann (1894–1985), österreichischer Theater- und Literaturwissenschaftler, berüchtigt für seine NS-Karriere (seit 1933 NSDAP-Mitglied) und die erfolgreiche Reintegration in die Nachkriegsgesellschaft (ab 1954 außerordentlicher, ab 1959 ordentlicher Professor am Wiener Institut für Theaterwissenschaft).
- Der deutsche Komponist Wolfgang Fortner (1907–1987) schuf 1957 eine Oper, die auf Federico García Lorcas lyrischer Tragödie *Bluthochzeit* beruht.
- Geborene für Ungeborene*: eine vom Vorsitzenden der »Jungen europäischen Studenteninitiative« Vincenz Liechtenstein (1950–2008) gegründete Plattform für Abtreibungsgegner (vgl. Mayer/Ajanovic/Sauer 2018, 45)
- In erster Linie ist dieses Bild eine – auf der *Genesis* und der *Offenbarung des Johannes* beruhende – christliche Allegorie für den Sieg über Sünde und Tod. In der bildenden Kunst war diese Darstellung ein wichtiges Motiv etwa in der symbolistischen Malerei im Wien des ausgehenden 19. Jahrhunderts, u.a. bei Franz Matsch in seinem Deckenfres-

		ko (1905) im großen Festsaal der Universität oder bei einem Ölgemälde von Hans Makart (1883/84).
366	ariöse Bildungen	Arios: liedhaft, gesanglich; »ariöse Bildungen«: in der Musikliteratur früher gebräuchliche Metapher, etwa bei Würz (1986a, 144) über Wolf-Ferraris Oper <i>Il Campiello</i> : »Liedhafte Züge, aber kaum ariöse Bildungen kennzeichnen die Gesangspartien«.
	Wolf-Ferrari	Ermanno Wolf-Ferrari (1876–1948), deutsch-italienischer Komponist, von Zeitgenossen mitunter als »Meister einer neuen Form der italienischen opera buffa« bezeichnet (Würz 1986b, 67), s. S. 385 im vorliegenden Band
	Rufer in der Wüste	Johannes der Täufer, Prediger in der Wüste (Markus 1,1–3; Matthäus 3,4)
	Fußgänger der Luft	<i>Fußgänger der Luft</i> (orig. <i>Le piéton le l'air</i>): Theaterstück von Eugène Ionesco (1909–1994) (vgl. Ionesco 1964), dem eine gleichnamige Novelle zugrundeliegt (vgl. Ionesco 1985), s. S. 301 im vorliegenden Band
366–367	Camarro und Camorra	Camarro: gemeint sein könnte der Autotyp »Camarro« (1966–2002) des US-Herstellers Chrysler; Camorra: neapolitanische Mafia
367	De Soto und Lamborghini	De Soto: US-amerikanische Automobilmarke (benannt nach dem Conquistador Hernando de Soto) des Chrysler-Konzerns, wurde 1928–1961 in den USA vertrieben; Lamborghini: 1948 gegründete italienische Automobilmarke, erzeugt Sportwagen und Traktoren.
	Troglodyten	Troglodyt: Höhlenmensch (veraltet)
	Flötotto	1907 gegründeter nordrhein-westfälischer Möbel- und Leuchtenhersteller
	Oetker	Deutsches Nahrungsmittelunternehmen mit Sitz in Bielefeld; in <i>Amok und Harmonie</i> spricht Kofler die Vergangenheit im »Dritten Reich« an (s. S. I/559).
	Galant von Mitsubishi	1969–2012 vom japanischen Hersteller Mitsubishi produzierter Mittelklasse-PKW
	Juvena	Schweizer Kosmetikfirma

367	Messerschmidt Bölkow Blohm	Deutscher Luftfahrt- und Rüstungskonzern, 1969 aus Zusammenschlüssen entstanden (die Messerschmitt AG wurde 1938 als Produzent von Kampfflugzeugen gegründet), 1989 Übernahme durch DaimlerChrysler Aerospace
	Hoffmann La Roche	1896 gegründetes Pharmaunternehmen mit Sitz in Basel
	Heckler und Koch	1949 gegründetes deutsches Rüstungsunternehmen
	Sprecher und Schuh	Eine 1900 durch Übernahme entstandene Firma für elektrische Apparate (Spezialgebiet Hoch- und Niederspannungssicherungen) im schweizerischen Aarau, seit 1902 unter dem Namen »Sprecher und Schuh«, Expansion in zahlreiche europäische Länder, 1986 Verkauf der Kernaktivitäten (Hoch- und Mittelspannung) an den franz. Alsthom-Konzern, 1993 Verkauf des Niederspannungsbereich an den US-Konzerns Rockwell (vgl. Sprecher 2011).
	Atomic	Sportartikelhersteller, 1955 im salzburgischen Altenmarkt gegründet
	Unilever BASF Royal Dutch	Unilever: 1939 in Holland gegründeter Verbrauchsgüterkonzern; BASF (»Badische Anilin- und Soda-fabrik«): 1865 in Ludwigshafen gegründeter Chemiekonzern; Royal Dutch – wahrscheinlich gemeint: Royal Dutch Shell, 1907 gegründeter britisch-holländischer Mineralölkonzern
	Siemens ITT Schaub-Lorenz	Siemens: 1847 gegründeter deutscher Technologiekonzern; ITT (»International Telephone & Telegraph Corporation«): US-Mischkonzern, der den 1958–1992 in Stuttgart bestehenden Elektrotechnik-Hersteller Standard Elektrik Lorenz inne hatte, unter der Marke »ITT Schaub Lorenz« erzeugte dieser 1979–1988 Audio- und Videoelektronik
368	Der Leopard, von Krauss-Maffei.	Krauss-Maffei: 1931 in München durch Zusammenschluss entstandenes Kraftfahrzeugunternehmen, 1963–1984 produzierte man die Panzerserie »Leopard«
	Am Grunde der Moldau wandern die Steine ...	Zitat aus Bertolt Brechts Gedicht <i>Es wechseln die Zeiten</i> (1943), von Brecht für das Stück <i>Schweyk im Zweiten Weltkrieg</i> vorgesehen und »Moldaulied« genannt: »Am Grunde der Moldau wandern die Steine. [/] Es liegen drei Kaiser begraben in Prag.

[/] Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine. [/] Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag« (Brecht 1993, 92), s. S. 249 im vorliegenden Band

- 368 British Aerospace 1977 durch Zusammenschlüsse entstandener britischer Luftfahrt- und Rüstungskonzern
- Es liegen drei Kaiser begraben in Prag Zitat aus Brechts »Moldaulied« (s.o.)
- Funder-Platten Funder: 1890 im kärntnerischen St. Veit an der Glan gegründetes Unternehmen der Holzverarbeitenden Industrie, 1940 stellte man zum ersten Mal Holzfaserplatten her
- Bugatti 1909–1961 bestehender Hersteller exklusiver Automobile im Elsass, ab 1987 Wiederbelebung der Marke mit anderen Schwerpunkten
- Brotaufstrich von Inzersdorfer Inzersdorfer: 1870–2004 bestehende Lebensmittelfirma in Wien, die sich auf Konservennahrung und Suppenextrakte spezialisierte (s. S. I/135)
- Doppeldusch von Beiersdorf Beiersdorf: 1882 gegründeter Konsumgüterkonzern mit Sitz in Hamburg; »Doppeldusch«: Hygieneprodukt der Firma, das Duschgel und Shampoo vereint, seit den 1970er Jahren am Markt, bis 2002 produziert
- Rexona! Odol! Dalida! Rexona: 1908 in Australien gegründete Hygieneartikelfirma, später vom Unilever-Konzern aufgekauft, der in den 1960er Jahren unter diesem Namen eine Deodorant-Marke lancierte; Odol: 1892 in Dresden auf den Markt gebrachtes Mundwasser; Dalida (1933–1987): französische Sängerin und Schauspielerin

- 370 Don Cesare Die Figur des Don Cesare ist, gemeinsam mit dem Titel des Hörspiels, eine Anspielung auf Cesare Lombroso (1835–1909), italienischer Arzt und Psychiater, ab 1876 Direktor der psychiatrischen Klinik von Turin, ab 1900 Professor für Kriminalanthropologie. In seinem Hauptwerk *L'uomo delinquente* (1876, dt. *Der Verbrecher*, vgl. Lombroso 1887) kategorisierte er Verbrechen als von der Natur determiniert – er war der »Entdecker« des »geborenen Verbrechers« (vgl. Becker 2002, 290). »Das Herzstück von Lombrosos Theorie identifizierte die Verbrecher als Atavismus, als Rückschlag in die Früh- und Urgeschichte des Menschengeschlechts« (Becker 2002, 293), er betrachtete wie viele seiner Zeitgenossen zivilisatorischen Fortschritt – als lineare, evolutionäre Entwicklung vom Kraft- hin zum Kulturmenschen – nur positiv, soziale Probleme hingegen als unzeitgemäß. Lombroso und seine Kollegen in der Kriminalanthropologie »legten allergrößten Wert darauf zu betonen, daß sie [...] eine empirisch-induktive experimentelle Erforschung der Verbrecherpersönlichkeit betrieben und in all ihrem Tun jederzeit überprüfbar wären« (Zielinski 1996, 116).
- Rudi Carell Rudi Carrell (1934–2006), holländischer Schauspieler und Showmaster, bekannt wurde er durch die Moderation der im deutschen Fernsehen ausgestrahlten Unterhaltungssendung *Am laufenden Band* 1974–1979. s. I/449
- 371 die Wanz-Brüder »Vorbild« war hier die »Verbrecherfamilie« Urbanz, wohnhaft im obersteirischen Spielberg bei Knittelfeld, deren Mitglieder in den 1980er und 1990er Jahren brutale Verbrechen verübten – die Familie Urbanz kommt auch in *Herbst, Freiheit, Üble Nachrede – Furcht und Unruhe* sowie *Manker* (»die Urbanzverbrecher«, S. III/193) vor.
- Arnold Schwarzenegger Arnold Schwarzenegger (* 1947), österreichisch-US-amerikanischer Schauspieler und Politiker; Anfänge als Bodybuilder, 1967 »Mister Universum«, 1969 Debüt als Schauspieler, 2003–2011 Gouverneur von Kalifornien, wegen seiner Herkunft trägt er den Spitznamen »steirische Eiche«. s. S. I/581
- Peter Alexanders Lied »Die kleine Kneipe« Die Autoren spielen hier möglicherweise auf das etwas gestelzt wirkende Standarddeutsch an, das

der Wiener Sänger und Entertainer Peter Alexander (1926–2011) in diesem Lied pflegt (»die Krämersfrau«); es existiert auch eine Wiener Version: »Das kleine Beisl in unserer Straße« (in der Alexander dieselbe Sprachfärbung pflegt, allerdings mit Austriazismen versetzt).

- 371 Karl Moik Karl Moik (1938–2015), österreichischer Musiker und Entertainer, Bekanntheit erlangte er durch die Moderation der erfolgreichen Fernsehsendung *Musikantenstadel*, die er 1981–2005 innehatte.
- 374 Maurerfäustel Fäustel: schwerer Hammer für Steinmetz- und Maurerarbeiten. Ein 1957 überführter brutaler Serientäter wurde aufgrund des regelmäßig verwendeten Tatwerkzeugs »Mörder mit dem Maurerfäustel« genannt.
- 375 Steirerkrone Die Steiermark-Ausgabe der *Kronen Zeitung* (»Steirerkrone«) berichtete im Februar 1990 von dem tragischen Unfall: »Die ›Mörder-Familie‹ Urbanz macht wieder auf tragische Weise von sich reden: Vor dem berüchtigten Haus [...] in Lind bei Knittelfeld, wo bereits vier Mörder aufwuchsen, machte Sonntag ein Bekannter der Urbanz Schießübungen – und tötete dabei ein 14jähriges Mädchen, das zufällig mit dem Rad vorbeifuhr, mit einem Kopfschuß! Wo immer diese Familie Urbanz auftaucht, hinterläßt sie eine Spur des Bösen« (Polzer 1990a). Auch an den beiden Folgetagen ist der tödliche Schuss Thema der Berichterstattung (vgl. Niederl 1990a, Polzer 1990b).
- Winkler Gust Der Waffenhändler, der dem Schützen die Magnum-Pistole geliehen hatte, war laut Berichterstattung »Herfried Mack, Büchsenmacher aus Judenburg« (Niederl 1990a).
- 377 Sylvester Stallone Sylvester Stallone (* 1946), US-amerikanischer Filmschauspieler, Durchbruch 1976 mit dem Boxer-Drama *Rocky* (Drehbuch, Hauptdarsteller), s. S. II/86
- Antwortloser Fels In Haßliebe hervorgepreßt, unreif für die Mutterrolle, so blieb ich als ihr Sohn zurück.
- Die Autoren beziehen sich hier auf Verse des »Häfenpoeten« Jack Unterweger. Unterweger (1950–1994) wurde 1976 wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt. Während der Haftzeit in der Justizanstalt Stein begann Unterweger zu schreiben, ab Anfang der 1980er Jahre veröffentlichte er seine Texte, die innerhalb des Literaturbetriebs einiges Aufsehen erregten. Sein autobiographischer Roman *Fegefeuer* wurde 1988 verfilmt. 1990 wur-

de er aus der Haft entlassen und galt – nicht zuletzt aufgrund seiner künstlerischen Tätigkeit – als Musterbeispiel geglückter Resozialisierung. Nach einer Serie von Frauenmorden wurde er 1992 in den USA verhaftet und 1994 wegen neunfachen Mordes neuerlich zu lebenslanger Haft verurteilt. Da Unterweger nach dem Urteil Selbstmord beging, erlangte es nie Rechtskraft. Der erste Vers, »Antwortloser Fels«, stammt aus Unterwegers Veröffentlichung *Mare Adriatico*: »URFRAGE! [/] WARUM? [/] Versteinertes Schweigen in der sinnlosesten Frage aller Fragen. Antwortloser Fels. Wie ist es, so verrückt zu sein, daß man nichts mehr spüren und erleben kann?« (Unterweger 1990, 45) Die anderen drei Verse zitieren die letzte Strophe des Gedichts »Besatzungskind« aus der Sammlung *Kerker* (»prosaische Lyrik«), das die Rolle der Mutter behandelt: »ein nervliches Wrack und was kam [/] in Haßliebe hervorgepreßt [/] unreif für die Mutterrolle [/] so blieb ich als ihr Sohn zurück« (Unterweger 1984, 94).

377 KTM

Im oberösterreichischen Mattighofen gründete Hans Trunkenpolz 1934 eine Schlosserwerkstatt, die er in eine Motorrad- und Automobil-Reparaturwerkstatt ausbaute. 1951 begann die Werkstätte mit der Produktion von Leichtmotorrädern, mit dem Einstieg des Gesellschafters Ernst Kronreif 1955 lautete der offizielle Firmenname »Kronreif, Trunkenpolz, Mattighofen«. Ab 1964 konzentrierte sich die Firma in der Motorradproduktion auf den Geländesport. 1970 erreichte man auf einer KTM-Motocross-Maschine den ersten österreichischen Staatsmeister-, 1974 den ersten Weltmeistertitel.

Puch

Das 1899 von Johann Puch in Graz gegründete Unternehmen stellte bereits vor dem Ersten Weltkrieg Motorräder her. 1928 kam es zur Fusion mit Austro-Daimler zur Austro-Daimler-Puchwerke AG, sechs Jahre später mit den Steyr-Werken zur heute noch bestehenden Steyr-Daimler-Puch AG. Das erste Motor(drei)rad baute Puch 1900, 1903 begann man für das »Motorzweirad« zu werben, 1906 feierte man einen ersten Sieg bei einem Wettrennen. In der Zwischenkriegszeit wurde die Motorradsparte erfolgreich ausgebaut, vor allem die »Puch 250« erfreute sich (auch bei Rennfahrern) großer Beliebtheit. Ab den 1950er Jahren stieg Puch auch in den Motocrosssport ein (vgl. Ehn 1989). 1987 wurde die Puch-Motorradsparte an die italienische Piaggio-Gruppe verkauft.

- 377 Husqvarna 510 TC Seit dem 17. Jahrhundert werden im schwedischen Husqvarna Waffen produziert, 1903 stellte die Firma ein »motorisiertes Fahrrad« her, es kamen Werkzeuge und Haushaltsgeräte hinzu. Der Motorradsport Motocross wird seit Beginn der 1950er Jahre in internationalen Wettbewerben ausgeübt, die Firma Husqvarna war von Beginn an erfolgreich dabei. 2013 übernahm der österreichische Motorradhersteller KTM die Motorradsparte von Husqvarna.
- Honda CR 125 Das Modell CR 125 brachte der japanische Motorradhersteller Honda 1973 auf den Markt, die Produktion der verschiedenen Varianten lief bis Mitte der 2000er Jahre.
- 378 Jack-Unterweger-Gedächtnis-Rallye Eine ähnliche Verballhornung wie »Salman-Rushdie-Gedächtnislauf«, s. S. II/287
- Irnigler Es gab einen Schweizer Motorcross-Fahrer namens Arnold Irniger.
- Sulzer Gemeint ist höchstwahrscheinlich Karl Sulzer, vielfacher österreichischer Motocross-Staatsmeister, der 1994 seine Karriere wegen eines schweren Unfalls beenden musste (vgl. Wiesinger 2019).
- Hubert von Zitzewitz Wahrscheinlich Anspielung auf Dirk von Zitzewitz (* 1968), ab 1987 erfolgreicher Profi-Motorradrennfahrer im Endurosport (2002 Wechsel in Auto-Rallyesport)
- Warten auf Zitzewitz »Anlehnung an ein absurdes Theaterstück«: Damit ist Samuel Becketts *Warten auf Godot* (UA 1953) gemeint.
- Speedway Motorradsport, der auf ovalen Bahnen mit sandig-erdigem Untergrund ausgetragen wird; die Motorräder, die die Kurven mit »Powersliding« bewältigen, haben nur einen Gang und keine Bremsen
- 379 fett Ein »fettes« Gemisch meint eine Zusammensetzung aus Kraftstoff und Luft in einem Verbrennungsmotor, bei der die Verhältniszahl der zur Verfügung stehenden zur mindestens notwendigen Luftmasse (das »Verbrennungsluftverhältnis«) kleiner als 1 ist – man spricht auch von »Luftmangel«. Ein »fettes« Gemisch ist »startfreudiger« als ein »mageres«, ist der Treibstoffanteil allerdings zu hoch, büßt der Motor an Drehfreudigkeit ein.

- 379 500-ccm-Klasse
 Der Hubraum eines Motorrad-Motors wird in Kubikzentimetern (ccm, cm³) angegeben und bezeichnet das Volumen, das durch den Hub aller Kolben insgesamt verdrängt wird. Im Motorradsport gibt es verschiedene Hubraum-Klassen: 50 cm³ (bzw. 80 cm³), 125 cm³, 250 cm³, 350 cm³ und 500 cm³.
- 380 »Kai live« auf West 3
 »West 3«: Das Fernsehprogramm des in Köln beheimateten Westdeutschen Rundfunks hieß 1965–1988 »Westdeutsches Fernsehen«, 1988–1994 »West 3«, seit 1994 heißt es »WDR Fernsehen«. »Kai live«: Die von Kai Böcking (* 1964) moderierte Talkshow schrieb sich »Kai life« (was vielleicht betonen sollte, dass hier Themen »aus dem Leben« gegriffen wurden), Böcking war 1988–1990 mit seiner Musikshow »Formel Eins« eines der bekanntesten TV-Gesichter der Jugendkultur. »Kai life« wurde vor einem jugendlichen Studiopublikum aufgenommen, drei bis vier Studiogäste unterhielten sich über zeitgeistige Themen aus Film, Musik und Unterhaltung, es gab eine Musikeinlage (vgl. Gorgs 2019).
- 381 bei uns hängt das mit der Gesellschaft zusammen
 Die Kriminologie vertrat lange Zeit die These, Verbrechen sei erblich determiniert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen vermehrt Erklärungsansätze ins Spiel, die Umweltfaktoren einbezogen. Soziolog:innen lenkten – Émile Durkheims Anomie-Begriff weiterführend – den Blick auf die (gesellschaftlichen) Ursachen von kriminellen Handlungen (ätiologische Perspektive), bis heute ein Schwerpunkt der Kriminalsoziologie. Der »Eti-kettierungsansatz« (»labeling approach«) wurde ab den späten 1960er Jahren einflussreich, er meint, dass jede Devianz Resultat von Zuschreibungen und ein »sich fortlaufend entwickelndes Ergebnis dynamischer Interaktionsprozesse« sei (Peuckert 2000, 113).
- 382 die Geburt des Motorsports aus dem Verbrechen
 Anspielung auf den Titel von Friedrich Nietzsches Schrift *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* (1872)
- 384 Devianzforschung mit Rolf
 Anspielung auf Rolf Schwendter (1939–2013), österreich. Schriftsteller und Sozialforscher; nach dem Erscheinen seiner Studie *Theorie der Subkultur* (1971) hatte er 1975–2003 die Professur für Devianzforschung an der Universität Kassel inne. Devianzforschung befasst sich mit dem Verständnis und der Bestimmung von Abweichung und »Abnormalität«.

- 384 »Die fröhliche Wissenschaft«
Kindertrommel
 obskures Objekt der Wißbegierde
- 385 Wolf-Dynastie eine Musiker-Dynastie
 Die vier Grobiane
 Otto Wolf von Amerongen
 Auf die Wölfe geht alles zurück, sagt Lombroso
- Die fröhliche Wissenschaft* (1882, ergänzte Neuauflage 1887): Schrift von Friedrich Nietzsche
- Der »Devianzforscher« Rolf Schwendter betätigte sich seit den 1960er Jahren als Liedermacher, 1970 veröffentlichte er *Lieder zur Kindertrommel* auf Schallplatte – wobei er in der Art eines Bänkelsängers oder Protestsängers auf eine Antiästhetik setzte.
- Anspielung auf den Titel des Spielfilms *Dieses obscure Objekt der Begierde* (*Cet obscur objet du désir*, Frankreich 1977) von Luis Buñuel
- Hugo Wolf (1860–1903) begründete keine »Musiker-Dynastie«, die Vornamen Johann Sebastian und Philipp Emanuel verweisen auf die Familie Bach, Ermanno Wolf-Ferrari (1876–1948) war ein italienisch-deutscher Komponist – nicht verwandt mit Hugo Wolf.
- Die vier Grobiane* (*I quattro rusteghi*): Oper von Ermanno Wolf-Ferarri, der mit solchen Goldoni-Bearbeitungen eine Renaissance der Opera buffa zu initiieren versuchte; Wolf-Ferarri hatte damit einigen Erfolg, *Die vier Grobiane* wurden 1906 an der Bayrischen Staatsoper uraufgeführt.
- Otto Wolff von Amerongen (1918–2007), deutscher Unternehmer, übernahm 1940 das von seinem Adoptivvater Otto Wolff 1904 mitbegründete Eisenhandelsunternehmen und baute es in der Nachkriegszeit zu einem Großkonzern aus; Wolff von Amerongen war einer der einflussreichsten Industriellen Deutschlands, saß in einem Dutzend Aufsichtsräten, war Vorsitzender des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft, Berater der Deutschen Bank, von IBM und der Wiener Creditanstalt, er galt als »gieriger Konsument der Droge Macht« ([red.] 1987, 138).
- Lombroso glaubt, das »erste Aufdämmern verbrecherischen Wesens« bereits bei den fleischfressenden Pflanzen erblicken zu können und stellt eine Analogie zwischen Tötungen und Gewaltausübungen (zur Nahrungsbeschaffung, Herrschaftserhaltung oder zum »Genuss der Weibchen«) im Tierreich und menschlichen Verbrechen – »aus Hunger und Nothstand« oder »aus Ehrgeiz u. dergl.« – her (Lombroso 1887, 4f.). In seiner Schrift *Der Verbrecher* (dt. 1887) erwähnt er den Wolf nicht gesondert.

- 385 Atavismus
 Lehre von der niederen Triebhaftigkeit; bei Lombroso sind das Eigenschaften der »Wilden«, die sich auch bei Verbrechern finden (»Atavismus des Verbrechens«); »der Atavismus erklärt uns den Charakter und die Fortpflanzung gewisser Verbrechen« wie »Päderastie« oder Kindermord (Lombroso 1887, 535), zudem erkläre er, »warum die Strafe so wenig wirksam, warum eine gewisse Zahl von Verbrechen so beständig und regelmässig« auftauche – was eben daran liege, dass Verbrechen eine »Naturerscheinung« sei (Lombroso 1887, 537f.). Als zentrales Merkmal des Atavismus macht Lombroso die Tätowierung fest, für ihn ein Relikt einer prähistorischen Sitte (vgl. Becker 2002, 304).
- 386 Bauer-Dynastie
 »Johann Wolfgang Bauer«: Anspielung auf Goethe; »Wolfi Bauer«: Anspielung auf den österr. Schriftsteller Wolfgang Bauer (1941–2004); Franz von Suppé (1819–1895), österr. Operettenkomponist, der zu sehr vielen leichten Komödien seiner Zeit Bühnenmusiken schrieb, unter anderem zum Lustspiel *Dichter und Bauer* (1846) von Karl Elmar (eigentl. Karl Swiedack, 1815–1888)
- Oberst Krautwaschl
 Gegen Harald Krautwaschl, führender Mitarbeiter der Grazer Polizei, wurden 1989 Ermittlungen wegen des Verdachts des Amtsmissbrauchs aufgenommen. Man warf ihm vor, in einer Kokain-Affäre Verdächtige gedeckt zu haben (vgl. Niederl 1990b). 1990 kam es zum Prozess, in erster Instanz wurde er freigesprochen, in zweiter Instanz erfolgte eine bedingte Verurteilung (vgl. Schöpfer 1995, 238).
- Märchen der Gebrüder Grimm
Die vier kunstreichen Brüder: Märchen aus der Sammlung der Kinder- und Hausmärchen von Jacob und Wilhelm Grimm (KHM 129), in die 2. Auflage (1819) der Sammlung aufgenommen
- der Pate von Kinshasa
 Der erfundene Zweitname von »Big Otto Wanz« (s.u.) könnte von dessen Teilnahme an einem internationalen Catch-Turnier in Kinshasa 1971 inspiriert sein (vgl. [red.] 2017).
- Big Otto Wanz
 Otto Wanz (1943–2017), österr. Boxer und Ringer, aus Graz gebürtig; nach einer KFZ-Mechaniker-Ausbildung wurde er bereits als Jugendlicher erfolgreicher Boxer, 1968–1990 trat das Super-Schwergewicht als Catcher und Wrestler auf (Ringname »Big Otto«), danach arbeitete er als Wettkampfveranstalter.

- 387 Mobutu Sese Seko Mobutu Sese Seko (1930–1997), nach einem Putsch 1965–1997 diktatorischer, vom Westen gestützter Staatspräsident von Zaïre (nach seinem Tod in Demokratische Republik Kongo umbenannt). Mobutu verfügte im Rahmen seines Kulturkampfes gegen die katholische Kirche, dass sich jeder Staatsbürger einen afrikanischen Vornamen zu geben habe – sich selbst nannte er »Mobutu Sese Seko Kuku Ngbendu wa za Banga« – »Mobutu auf alle Zeit, der mächtige Hahn, der keine Henne unbestiegen läßt«. Peter Scholl-Latour schreibt davon, sich mehrfach abgesichert zu haben, dass es sich bei dieser Namensgebung um keinen plumphen Europäerwitz handle (Scholl-Latour 1991, 13f.).
- poeta delinquens Kofler/Fians Umgestaltung des »gelehrten Dichters« (poeta doctus) in einen »verbrecherischen Dichter« oder – mit Blick auf Jack Unterweger – »Verbrecher als Dichter«/»Dichter als Verbrecher«. Zugleich beziehen sie sich damit auf Cesare Lombrosos Hauptwerk *L'uomo delinquente* (1876, dt. *Der Verbrecher*, vgl. Lombroso 1887).
- 388 Gesellschaft für Schweißtechnik Die Österreichische Gesellschaft für Schweißtechnik, ÖGS, wurde 1947 von Richard Marek, einem »Schweißpionier der ersten Stunde«, gegründet (<https://oegs.org/%C3%BCber-uns/geschichte> [19.3.2023]).
- Gesellschaft für Sexualforschung »Die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung (DGfS) wurde 1950 [...] mit dem Ziel gegründet, die Sexualwissenschaft in Forschung, Lehre und Praxis zu fördern« (<https://dgfs.info/ueber-die-dgfs>, [19.3.2023]).
- Die Gesellschaft Rettet das Kind Die »Gesellschaft Rettet das Kind« wurde 1956 gegründet und ist eine private, überparteiliche und konfessionell ungebundene Kinderhilfsorganisation (vgl. www.rettet-das-kind.at/ueberblick.html [19.3.2023]).
- Die österreichische Gesellschaft für Literatur Österreichische Gesellschaft für Literatur: 1961 gegründete Organisation zur Durchführung literarischer Veranstaltungen, die Unterstützung von Dissidenten in Osteuropa war eines ihrer Anliegen, bis 1994 war Wolfgang Kraus der Leiter, s. »Doktor Kraus« (S. I/554) und »Sekretär der österreichischen Gesellschaft der Literatur« (S. III/97)

- 389 Bei Lombroso heißt es nämlich
- Kofler/Fian zitieren aus *Der Verbrecher* von Cesare Lombroso, der in dieser Passage wiederum einen »ehemaligen Sträfling« zitiert: »In der Gesellschaft fürchtet man die Ehrlosigkeit; unter Verurtheilten erröthet man nur über eins, und zwar darüber, nicht ehrlos zu sein; das grösste Lob welches man hier Einem ertheilen kann, besteht darin, für einen Mörder zu gelten« (Lombroso 1887, 319).
- Henkelohren
- Lombroso: »Im Allgemeinen sind bei Verbrechern von Geburt die Ohren henkelförmig«, bzw.: »In zweiter Linie stehen [bei Verbrechern] die Henkelohren, die fliehende Stirn, das Schielen und die krumme Nase« (Lombroso 1887, 231, 237).
- Die dichte Haarfülle
- Lombroso: »Es lässt sich [...] feststellen, dass die vorherrschenden Kennzeichen bei Verbrechern [...] in der Spärlichkeit des Bartwuchses, der Fülle des Haupthaares besteht« (Lombroso 1887, 237).
- 390 gewölbte Stirnhöhlen, breite Backenknochen
- Lombroso: »Im Allgemeinen sind bei Verbrechern von Geburt [...] die Stirnhöhlen gewölbt, die Kinnlade enorm, das Kinn viereckig oder vorragend, die Backenknochen breit« (Lombroso 1887, 231f.).
- den typischen falschen finsternen Blick
- Bei Lombroso taucht der »falsche finstere Blick« in einer Tabelle mit »Anomalien« auf, 23 Prozent der männlichen und 25 Prozent der weiblichen Verbrecher verfügten über einen solchen (Lombroso 1887, 199).
- Prognathie
- Prognathie: aus dem Gesicht hervortretendes Ober- und Unterkiefer. – Lombroso: »Bei den Verbrechern ist der Unterkiefer stärker entwickelt als bei den Normalen« (Lombroso 1887, 158).
- Starke Kinnladen
- Lombroso: »Es lässt sich [...] feststellen, dass die vorherrschenden Kennzeichen bei Verbrechern in der enormen Entwicklung der Kinnlade [...] besteht« (Lombroso 1887, 237).
- 392 Schule für Dichtung
- Die »schule für dichtung (sfd)« in Wien wurde 1991 als Künstlerprojekt gegründet, 1992 trat sie mit der Organisation erster »Klassen« und einer Tagung zum Thema der Lehr- und Lernbarkeit von Literatur an die Öffentlichkeit. »sie veranstaltet festivalartig organisierte, alljährlich stattfindende »akademien« mit klassen, referaten, lehrgesprächen, lesungen, performances und studentenpräsentationen« (Hintze 2002, 182). Wesentlicher

		Initiator und langjähriger Leiter war der Dichter Christian Ide Hintze (1953–2012).
392	den methodischen Inventionismus der Wiener Gruppe	Gerhard Rühm schreibt 1967 im Vorwort zu dem von ihm herausgegebenen Band mit Arbeiten der »Wiener Gruppe« davon, dass man in der Gruppe die »methodische hervorbringung von literatur« diskutiert habe, wichtige Anregungen seien von Marc Adrians »methodischem Inventionismus« ausgegangen (Rühm 1985, 14). Der Konzeptkünstler und Filmemacher Marc Adrian (1930–2008) formulierte 1957 eine »kurzgefasste theorie des methodischem inventionismus«, in der ein zentraler Punkt lautete: »es handelt sich darum, methoden für künstlerische produktionsprozesse zu erarbeiten, welche die individuellen kohärenzfaktoren (k) jedes künstler in der verschiedensten weise (v) im jeweiligen prozess sichtbar werden lassen. diese methoden müssen darstellbar und vorausplanbar (programmierbar) sein. die erstellung dieser programme ist ebenfalls künstlerische aktivität« (Adrian 2007, 110).
	Haikus	Haiku: aus dem Japanischen stammende, heute weltweit verbreitete Gedichtform; normalerweise werden 17 Lauteinheiten/Silben in der Aufteilung 5/7/5 auf drei Verse verteilt.
	Sonetten	Sonett: klassische Gedichtform mit 14 Versen, gereimt; die von Francesca Petrarca (1304–1374) mitbegründete italienische Form teilt sich in zwei Quartette und zwei Terzette.
	Wolfgang Bauer ist dort Lehrer	Von 1992 an war Wolfgang Bauer für knapp ein Dezennium Lehrender an der Wiener »schule für dichtung«.
	Unterwiesing hat auch in einem Dichterkursus	Jack Unterwiesing hat während seiner Haftzeit 1976–1990 »den Hauptschulabschluß nachgeholt, einen Schreibmaschinenkurs absolviert und im Fernlehrgang die »Technik der Erzählkunst« studiert« (Friedrichsen 1994, 152).
	Das »Tobende Ich«	<i>Tobendes Ich</i> : Veröffentlichung Jack Unterwiesings, ein »lyrisches Tagebuch aus dem Gefängnis« (vgl. Unterwiesing 1982)
	Big Otto Mühl	Anspielung auf Otto Muehl (1925–2013), österr. Künstler und Vertreter des Wiener Aktionismus; gründete 1970 die Kommune »Aktionsanalytische Organisation (AAO)«, die ab 1972 den sogenannten

- ten Friedrichshof, ein Anwesen im Burgenland, renovierte und bis zu 600 Mitglieder hatte. 1991 wurde Otto Muehl wegen Kindesmissbrauchs und Verstoßes gegen das Suchtgiftgesetz zu sieben Jahren Haft verurteilt, s. »ein Mühl, der hieß Otto« (s. S. II/185)
- 392 Conan, Terminator *Conan der Barbar*: US-amerikanischer Film (1982, *Conan the Barbarian*); *Terminator*: US-amerikanischer Film (1984); beide mit Arnold Schwarzenegger in der Titelrolle, s. S. I/581
- Predator *Predator*: US-amerikanischer Film (1987) mit Arnold Schwarzenegger in der Titelrolle
- 393 die sogenannte klassische Trias Anspielung auf den vom neuseeländischen Psychiater John Macdonald (1920–2007) in den 1960er Jahren behaupteten Zusammenhang von seriellen Straftaten des Erwachsenen mit bestimmten Angewohnheiten in der Kindheit: Bettnässen, Feuerlegen und Tierquälerei (die Onanie kommt dabei nicht vor). Die »Macdonald Triade« galt in der wissenschaftlichen Psychologie nie als seriöses Erklärungsmodell. Dieser kriminologische Mythos dürfte über den US-amerikanischen Krimiautor Andrew Vachss (1942–2021) auf Kofler/Fian gekommen sein. In seinem Krimi *Kata* (1988; orig. *Flood*, 1985) liest der Ich-Erzähler ein psychiatrisches Gutachten über einen Straftäter: »Verdacht auf Enuresis, Zündeln, Grausamkeit gegenüber Kleintieren, die klassische Trias« (Vachss 1988, 290f.).
- Enuresis »Bettnässen«, unwillkürliches Einnässen nach dem 3., 4. Lebensjahr ohne körperliche Ursache
- Durch Enuresis das Angsttraumfeuer löschen Möglicherweise beziehen sich Kofler/Fian hier auf Sigmund Freuds *Traumdeutung*: »Die Deutung der Träume vom Feuer gibt einem Verbot der Kinderstube recht, welches nicht »zündeln« heißt, damit sie nicht nächtlicherweise das Bett nassen sollen. Es liegt nämlich auch ihnen die Reminiszenz an die Enuresis nocturna der Kinderjahre zugrunde.« (Freud 1999, 400).
- 394 Honda-Kawasaki NX 650 Honda NX 650: ein 1988–2000 produziertes geländegängiges Motorrad (Enduro), das sich den gestiegenen Komfortansprüchen der Käufer anpasste. »Auf einmal war es chic, Enduro zu fahren« (Koenigsbeck 2002, 221).

- 395 MG 42 Ab 1942 produziertes Maschinengewehr der Deutschen Wehrmacht
- 399 In Falschheit nachts davon-
geprescht
unreif für die Bruderliebe
so ließ er uns ganz blöd
zurück
- Negerkral
- Kral: von einem Wall oder Zaun umgebene kleine Siedlung mit einfachen Behausungen, die früher – land- und viehwirtschaftlich genutzt – vornehmlich im südlichen Afrika gebräuchlich waren; etymologischer Bezug ist, über das Afrikaans, »Kraal«; holländisch für »Dorf«. Das Wort »Negerkral« wurde stets pejorativ gebraucht, der New Yorker Stadtteil Haarlem etwa wurde in journalistischen Texten der 1960er Jahre mitunter als »größter Negerkral der Welt« bezeichnet (vgl. Schulz 2015, 72).

- 402 *Pastorale* Ludwig van Beethovens (1770–1827) sechste Symphonie wurde, gemeinsam mit der fünften, 1808 uraufgeführt. Der »Name« der Symphonie stammt vom Komponisten selbst, was zu Beginn des 19. Jahrhunderts sehr ungewöhnlich war – »Tonmalerei« stieß damals auf rigorose Ablehnung (vgl. Kirillina 2013, 131). Beethoven gab der Pastorale den Untertitel »Erinnerung an das Landleben«.
- 403 Die Satzbezeichnungen Kofler gibt hier exakt die von Beethoven selbst gewählten Satzbezeichnungen wieder (vgl. Rexroth 2005, 105).
- Kärntnerlied, Zitat: »- Grüaß Got, griab Got«* »Jâ grüaß enk Gott! Grüaß Gott! Grüaß Gott! Karntnarisch, karntnarisch, dâs greift ins Gmüat! Is wiar a Blüamle, dâs alleweil blüaht. Is wia a Jauchza, der nia nit verhält, wia a klans Wassere draußn im Wäld. Jâ grüaß enk Gott! Grüaß Gott! Grüaß Gott!« (Kollitsch 1950, 1)
- Alpenrose – schöne Rose; schöne Rose – Alpenrose!* Kofler bezieht sich hier auf einen populären, mehrfach überlieferten Spruch – mittlerweile als »moderne Sage« verbreitet (die Quelle Koflers ist nicht auszumachen). Im Netz findet sich folgende Version: »Eine wahre Begebenheit. [/] So um die 1960 stand in einem Gästebuch der ›Sahne-alm‹ in Hollersbach, Österreich, folgender Eintrag: Alpenrose schöne Rose, [/] schöne Rose Alpenrose. [/] Gezeichnet Silbernagel. [/] Zwei Seiten weiter stand geschrieben: Silbernagel blöder Nagel, [/] blöder Nagel Silbernagel.« (Keif 2013) Eine Version, in der der Spruch in einem Gipfelbuch zu finden gewesen sei, findet sich als Kommentar unter dem Foto einer Alpenrose in einer »Internetgemeinschaft« für Hobbyfotografen (Margowski 2004), zwei lassen sich gedruckt finden (vgl. Schubert 2006, 114; Prenner 2016). In der Prosa *Furcht und Unruhe* setzt Kofler den Spruch als Kennwort, als Parole ein, die dem (im Konjunktiv) Eintritt begehrenden »Lieblingsmassenmörder« Globocnik, so er den zweiten Teil des Spruchs wüsste, die Türe öffnete (S. III/152).
- Wieder ein himmlischer Tag Mit diesen Worten eröffnet die Figur Winnie – vor dem Prospekt einer »ununterbrochenen Ebene« und eines »ununterbrochenen Himmels«, bis »über die Taille eingebettet« – Samuel Becketts Theaterstück *Glückliche Tage* (Beckett 1964, 149).

- 404 Reizdarm Reizdarmsyndrom (Colon irritabile): chronische Funktionsstörung des Verdauungstraktes, meist ohne nachweisbare organische Schäden
- Tai Chi Eine aus China stammende »Übungsdisziplin«, die aus einer Kampfkunst entstand – eine Form der »bewegten Meditation« (vgl. McFarlane 1997, 9).
- Toyo Kobayashi Der aus Japan gebürtige T'ai-Chi-Lehrer (?–2016) lebte ab 1976 in Deutschland und baute mit seiner Frau Petra eine T'ai-Chi-Schule, in der sie den klassischen Yang-Stil des T'ai Chi Ch'uan unterrichteten, auf. Ihr gemeinsames Buch *T'ai Chi Ch'uan – Handbuch zum Selbststudium* (1979) war eine der ersten T'ai-Chi-Anleitungen auf Deutsch.
- 406 Biofeedbacktraining Bei Biofeedback werden physiologische Prozesse, die mit einem Krankheitsgeschehen in Zusammenhang stehen, mittels Geräten gemessen. Anschließend wird unter Anleitung eines Biofeedback-Therapeuten versucht, eine Beeinflussung der jeweils relevanten körperlichen Funktionen – also eine gesteigerte Selbstkontrolle – zu erreichen bzw. zu erlernen. »Bei manchen Krankheitsbildern zählt Biofeedback zu den wirksamsten Behandlungsmöglichkeiten, die zur Zeit vorliegen (Rief/Bierbaumer 2006, 5).
- Koloskop Gerät zur Durchführung einer Koloskopie, einer optischen Darstellung von Dickdarm und dem letzten Teil des Dünndarms
- 407 Biotrainingskneippwanderweg Vom Kärntner Ort Millstatt aus führt ein Wanderweg, der sogenannte Schluchtweg, auf die Schwaigerhütte auf 1625 Meter Seehöhe. Der Weg ist in drei Themenabschnitte eingeteilt, der letzte Teil zur Hütte wird als »Kneipp-Biotrainingswanderweg« geführt.
- 410 Zitat »A bisserl Herzlichkeit« – Kastelruther Spatzen »A bisserl Herzlichkeit [/] A bisserl Gefühl [/] Das bringt Dich immer weit [/] Und kost net viel« (www.lyrix.at/t/kastelruther-spatzen-a-bisserl-herzlichkeit-5ea, 25.3.2023): Lied der 1975 im Südtiroler Kastelruth gegründeten Musikgruppe, die mit ihren volkstümlichen Schlagern große Erfolge feiern. Nach eigenen Angaben bekam die Gruppe 2015 eine Trophäe für 15 Millionen verkaufter Tonträger zuerkannt (www.kastelruther-spatzen.de/index.php/band/auszeichnungen, 25.3.2023).

- 410 *Kärntnerlied* »Diandle wo host denn dei Kammerle«:
»Schau schau wias regnan tuat, schau schau wias gi-
aßt.«
- Kofler bezieht sich hier auf zwei unterschiedliche Kärntnerlieder: »Dirndle wo host denn dei Kammarle, Kammarle? Dirndle, wo häst denn dei Bett? Über zwa Stapflan mußt aufesteig'n, aufesteig'n, draußt auf da Strâß'n stehts nid!« (Kollitsch 1950, 16 – Variante letzter Vers bei Anderluh 1964, 93: »druntn auf da Gäßn stehts nit«); »Schau, schau, wia's regnan tuat, schau, schau wia's giäßt, w'rum gehst den' her zu mir, wân's di vördriaßt« (Anderluh 1972, 10).
- Zitat »Sauguat« – Rieserferner Buam
- »Rieserferner Buam«, auch »Die Rieserferner«: Südtiroler Volksmusikgruppe aus Antholz; das Lied »Sauguat« ist auf der Audio-CD *Das Beste der Rieserferner – ihre Erfolge aus zehn Jahren* (1998) enthalten; die Gruppe benannte sich nach der Rieserferner-Gruppe, einem Südtiroler Gebirgsstock der Hohen Tauern nördlich des Antholzer Tales.
- 412 Elefantenposition
- Bioenergetische Übung: »In der ›Elefanten-Position« (engl. ›bend over‹) wird die Rückseite des Körpers (Rücken, Hüfte, Beine) im Moment des Ausatmens gedehnt, wodurch Vibrationen in den Beinen entstehen können« (Schweizerische Gesellschaft für Bioenergetische Analyse und Therapie, www.sgbat.ch/index.php/bioenergetische-analyse/beispiele-koerperuebungen, 28.3.2023).
- 414 Verfluchte Ruhe, sink hernieder
- Möglicherweise eine Anspielung auf das Duett »O sink' hernieder, Nacht der Liebe« aus Richard Wagners Oper *Tristan und Isolde*.
- 415 Die Mähne des Pferdes teilen
- Kofler führt in der Folge die Bezeichnung für verschiedene Tai-Chi-Figuren an. Er hält sich an die Tai-Chi-Nomenklatur, seine Quelle konnte nicht eruiert werden – die Bezeichnungen bzw. Übersetzungen variieren. »Die Mähne des Wildpferdes teilen«: »Diese Bewegung zählt zu den fundamentalen Elementen des Yang-Stils« (Kalweit 2017, 183).
- Die schöne Jadetochter wirft das Weberschiffchen
- Die Figurenbeschreibung bei Kofler könnte mit »Die schöne Weberin am Webstuhl« korrespondieren bzw. eine Anlehnung an diese (vgl. McFarlane 1997, 80) oder eine anderslautende Übersetzung der Figur »Das Webschiffchen schleudern« sein (vgl. Kalweit 2017, 180).
- den Sperling beim Schwanz fassen
- Kofler variiert hier die Stellung »Fasse den Vogel beim Schwanz« (vgl. Kobayashi 1989, 98–103) bzw. »Den Schwalbenschwanz fangen« (vgl. Kalweit 2017, 160).

415	<p>Wolkenhände</p> <p>Schlange kriecht nach unten</p> <p>Schlange zeigt die Zunge</p> <p>Schritt nach hinten und den Affen abwehren</p> <p>Der goldene Hahn steht auf einem Bein</p> <p>Und der Kranich breitet seine Flügel aus</p> <p>die Nadel vom Meeresboden aufheben [f] Und Gitarre spielen [f] Und die Hände wie einen Fächer ausbreiten</p>	<p>Eine komplizierte Bewegungsfolge mit Verlagerungen des Körpergewichts (vgl. McFarlane 1997, 56–59)</p> <p>Die Figur »Die Schlange kriecht hinunter« findet sich als Synonym der Bewegungsfolge »Hinuntersteigen und auf einem Bein stehen – linksherum« (vgl. Schoening 2008, 99).</p> <p>Bei Kalweit (2017, 196) heißt die Figur »Die weiße Schlange streckt die Zunge heraus«.</p> <p>Eine Sequenz, die dem »Erlangen von Gleichgewicht, Stabilität und Koordination während des Zurückweichens« dient (vgl. McFarlane 1997, 50–54).</p> <p>Die Bewegungsfolge dieses Namens »prüft die Kraft und Stabilität des Wurzels durch Verlagerung des Körpergewichts und ergänzt die Abwärtsbewegung in der Gehockten Peitsche durch eine Aufwärtsbewegung« (vgl. McFarlane 1997, 62).</p> <p>Die Figur »Der weiße Kranich breitet die Flügel aus« bezieht sich (laut »Tai Chi nach Meister Cheng«) auf den Kranich als Symbol für langes Leben, Schönheit und Anmut (vgl. McFarlane 1997, 34).</p> <p>Möglicherweise erfundene Bezeichnungen für Tai-Chi-Figuren</p>
416	<p>Schritt nach vorne zu den sieben Sternen</p> <p>den Tiger zum Berg zurücktragen</p> <p>den Bogen spannen und den Tiger schießen</p>	<p>Bei Kalweit 2017, 215, heißt die Figur »Mit sieben Sternen nach vorne schreiten«.</p> <p>»Diese Sequenz bringt zwei Grundprinzipien des Tai Chi zum Ausdruck, erstens: Gliedmaßen und Körper aktivieren erheblich mehr Kraft, wenn sie zusammen und nicht einzeln bewegt werden, und zweitens: Will man einen Angreifer ablenken und aus dem Gleichgewicht bringen, so genügt es, die Richtung zu wechseln« (vgl. McFarlane 1997, 42).</p> <p>Bei Kalweit 2017, 220, heißt die Figur »Den Tiger mit dem Bogen schießen«.</p>

Basta: österreichische Monatsillustrierte, 1983 von den Brüdern Wolfgang und Helmut Fellner mit dem Verkaufserlös ihres Jugendmagazins *Rennbahnexpress* an den *Kurier* finanziert. Die Fellners verkauften 1992 *Basta* ebenfalls an den *Kurier*, sie gründeten das Wochenmagazin *News*, 1994 wurde die Illustrierte eingestellt (vgl. Trappel 2019, 212).

- 420 *Hotel Mondschein* Koflers 1988 produziertes Hörspiel *Hotel Mondschein* ging der Veröffentlichung der Prosa *Hotel Mordschein* (1989) voraus.
- Schubert-Streichquartett
Nr. 15, G-Dur, D 887 Das »Streichquartett in G« ist Franz Schuberts letztes Werk dieser Gattung, es wird als Teil einer Bewegung hin zum Symphonischen betrachtet – Schuberts Arbeit an der C-Dur-Symphonie befand sich 1826 in der Endphase (vgl. Dürr/Krause 1997, 493; Dürr/Feil 1991, 253). Die Bezeichnung »D 887« meint: Deutsch-Verzeichnis Nr. 887. Der Musikwissenschaftler Otto Erich Deutsch (1883–1967) erstellte ein thematisches Verzeichnis sämtlicher Werke Schuberts, das 1951 veröffentlicht wurde.
- Tremoli Tremolo: rasch und in kurzen Abständen erfolgende Repetition eines Tones oder Intervalls
- Gretchen am Spinnrade* Lied von Franz Schubert (1814, D 118), in dem er die 15. Szene aus Goethes *Faust* vertont, in der Gretchen am Spinnrad sitzt und sinniert: »Meine Ruh' ist hin, [/] Mein Herz ist schwer, [/] Ich finde sie nimmer [/] und nimmermehr.« Goethes Lied besteht aus zehn vierzeiligen Strophen, Schubert nahm Veränderungen am Text vor. Einzigartig mache die Komposition die »gesteigerte Unruhe, die durch die Überlagerung gleich dreier rhythmischer Schichten entsteht« (Dürr/Krause 1997, 184).
- »Mea Culpa« Das Album *My Life in the Bush of Ghosts* (1981), eine Gemeinschaftsproduktion des britischen Musikers und Musikproduzenten Brian Eno (* 1948) und des Frontman der Talking Heads, David Byrne (* 1952), wurde vor allem für den innovativen Einsatz von Samples (damals in Analogtechnik) bekannt. In die Nummer »Mea Culpa« spielten, wie auf der LP angegeben, die beiden Elemente einer 1979 in New York ausgestrahlten Radiosendung ein, in deren Verlauf der Studiogast, ein »smooth politician«, auf einen Anrufer, einen »inflamed caller«, reagiert.
- Blow up-Effektes Blow up-Effekt: die (fotografische) Wiedergabe eines Details in Vergrößerung
- in meinem Film *Im Museum* 1993 verwirklichte Kofler (Regie, Drehbuch) den 30-minütigen Film *Im Museum*, der auf einem

Ausschnitt aus der Prosa *Am Schreibtisch* beruht. Die 16-mm-Kamera führte Bernd Neuburger, der auch produzierte; die Stimme aus dem Off spricht Hermann Schmid. 2011 wurde der Film in die DVD-Edition »Der österreichische Film/Edition *Der Standard*« aufgenommen.

- 420 Hörspiel *Supermenschen in Paranoia* von Peter O. Chotjewitz
- Peter O. Chotjewitz (1934–2010) war Schriftsteller, Übersetzer, Jurist, hatte Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre Kontakt zur Roten Armee Fraktion und schrieb, nach »experimentellen« Anfängen ab den 1970er Jahren engagierte, realistische Literatur. Das Hörspiel *Supermenschen in Paranoia* wurde 1969 unter der Regie von Raoul Wolfgang Schnell produziert. Das Hörspiel ist eine melodramatische Satire auf eine Generation, in der disparate Motive zusammenlaufen: »italienische Konsumschlager vermengen sich mit revolutionärem Vokabular, gejagte Haschischhändler platzen in eine geräuschvolle Ehekrise. Redegewandte Individuen versuchen ihre eigenen Unzulänglichkeiten als Versklavung zu definieren« (www.deutschlandfunkkultur.de/supermenschen-in-paranoia.3683.de.html?dram:article_id=173390 [21.3.2021]). In den »Stereotexten« 1969 wurde ein dem Hörspiel zuzuordnender Prosatext veröffentlicht (vgl. Chotjewitz 1969).
- SDR in Stuttgart
- SDR: Süddeutscher Rundfunk, 1949–1998 Sendeanstalt des nördlichen Landesteils von Baden-Württemberg mit Sitz in Stuttgart; 1998 wurde der Sender mit dem Südwestfunk, der seine Zentrale in Baden-Baden hatte, zum Südwestrundfunk (SWR) zusammengelegt.
- mein Freund Jonke
- Die Freundschaft Koflers mit dem Schriftsteller Gert Jonke (1946–2009) begann Mitte der 1960er Jahre in Klagenfurt – in einem Text 1998 bezeichnet Kofler sie beide als »ungleiche Brüder« (Kofler 1998, 27). Ob Jonke 1970 »Gastdramaturg« beim SDR war, konnte nicht eruiert werden.
- 423 Furcht und Unruhe
- Kofler verwendete diese beiden Begriffe für die Titelgebung eines Prosatexts (1997), dem, wie der Klappentext des Rowohlt-Verlags aufklärt, eine »tatsächlich gegen den Autor verübte Straftat eines Verspotteten« zugrunde liege. »Furcht und Unruhe« bezieht sich auf den Tatbestand der Gefährlichen Drohung im Strafgesetzbuch, § 107, Abs. 1: »Wer einen anderen gefährlich bedroht, um ihn in Furcht und Unruhe zu versetzen, ist mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geld-

- strafe bis zu 720 Tagessätzen zu bestrafen.« (www.jusline.at/gesetz/stgb/paragraf/107 [17.3.2023])
- 425 Cornuto Ital. »cornuto«: »der Gehörnte«, »der Betrogene«, »Hahnrei«
- 426 Red Bull 1987 in Österreich von der Red Bull GmbH eingeführter Energy Drink, der nach anfänglichen Schwierigkeiten weltweiten Erfolg hatte, s. S. III/131
- Red Label Whiskysorte der Marke Johnnie Walker
- 427 »Warum ich zum Tatort ging, weiß ich nicht« In Koflers Werk tauchen immer wieder Variationen des Zitats aus Samuel Becketts *Molloy* auf: »Ich bin im Zimmer meiner Mutter. Ich wohne jetzt selbst darin. Wie ich hierhergekommen bin, weiß ich nicht« (Beckett 1976, 7). Vgl. u.a. *Am Schreibtisch*: »Wie ich aus dem Keller hierherkam, weiß ich nicht« (S. II/86).
- 428 Mondschein, oder *Mordschein* Der Titel von Koflers Prosa *Hotel Mordschein* (1989) korreliert mit dem realen Klagenfurter Hotel Mondschein (nicht mehr vorhanden), in dem 1987 der Nachtportier ermordet wurde. Das mit *Hotel Mordschein* verknüpfte Hörspiel nannte Kofler *Hotel Mondschein* (1988).
- wie das Messer in meine Hand gekommen war, wußte ich nicht Erneuter Beckett-Bezug; Zitat aus der Prosa *Hotel Mordschein*, deren zweiter Satz lautet: »Wie das Messer in meine Hand geraten ist, und warum, weiß ich nicht mehr« (S. II/146).
- 429 einem rumänischen Kleinkind sein gewaltiges Glied in den Mund gesteckt Kofler bezieht sich auf die Passage aus *Der Hirt auf dem Felsen*, in der ein Kustode durch den »Hattischen Kreis« und dessen Projektionen an Felswände führt und vom »Bildnis des Sensationsreporters Jeane« spricht, »wie er während des Zusehens einem rumänischen Kleinkind sein gewaltiges Glied in den Mund steckt« (S. II/368f.). Michael Jeannée, Reporter der *Kronen-Zeitung*, fühlte sich angesprochen und klagte auf Üble Nachrede. Die Rechtssache endete 1993 mit einem Freispruch; der Prosa *Üble Nachrede* liegt diese rechtliche Auseinandersetzung zugrunde (Rechtsakt im Nachlass, 11/W14/S1, 2).
- 430 *Karfreitagsmord* Am 4. April 1980, einem Karfreitag, wurde in der Wiener Innenstadt eine 16-jährige Jugendliche im Stiegenhaus ermordet. Das Verbrechen blieb unaufgeklärt (vgl. Edelbacher 2012, 29).

- 431 Die Urbanz Mehrere Mitglieder der Familie Urbanz, wohnhaft im obersteirischen Spielberg bei Knittelfeld, verübten seit den 1980er Jahren brutale Verbrechen (vgl. [red.] 2016).
- Das Kunstwerk ist die Totenmaske des Deliktes* »Das Werk ist die Totenmaske der Konzeption« lautet These XIII in Walter Benjamins *Die Technik des Schriftstellers in dreizehn Thesen*, 1928 in *Einbahnstraße* erschienen (Benjamin 1972, 107). In *Hotel Mordschein* verwendet Kofler erstmals diese abgewandelte Sentenz (S. II/152).
- Figaro da, Figaro dort Zitat aus der bekannten Arie der Titelrolle in Mozarts Oper *Figaro* (in deutscher Übersetzung des ital. Originals), in der Figaro seine erfolgreiche und ermüdende berufliche Omnipräsenz besingt
- 432 *die Zeichen sind nicht die Bedeutung* »Zeichen« und »Bedeutung« sind zwei Begriffe, die in ihrer Beziehung zueinander zentral sind für den linguistischen Strukturalismus: Nach dessen Begründer, Ferdinand de Saussure (1857–1913), kommt einem Zeichen keine Bedeutung aus sich heraus zu, Bedeutung ist vielmehr ein Effekt der Verwendung der Zeichen durch die Sprachgemeinschaft. Kofler variiert diesen Zusammenhang mehrfach; vgl. u.a. *Am Schreibtisch* (S. II/91), *Herbst, Freiheit* (S. III/49), *Üble Nachrede – Furcht und Unruhe* (S. III/93).
- Jeanescu Anspielung auf Michael Jeannée (* 1943), »Sensationsreporter« der *Kronen-Zeitung*; die rumänische Verballhornung des Nachnamens entstammt der Prosa *Üble Nachrede* (S. III/93), in der sich Kofler auf Jeannées spektakulär aufgemachte Artikelseerie Ende 1989 vom Umbruch in Rumänien bezieht (S. III/115f.).
- 433 Ein Folkstreuer? Ein Follkoffer? Das F anstelle des V dürfte auf die FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs) verweisen, möglicherweise auf Jörg Haiders Versuch, aus der Partei eine (Männer-)Bewegung zu machen: Der 22. Bundesparteitag 1995 beschloss, den Parteinamen in »F-Bewegung« umzubenennen, beim darauffolgenden Parteitag wurde der alte Name wieder eingeführt – Haider war am Widerstand der Funktionäre gescheitert (vgl. Matjan 1998, 258; s. S. III/150, 382f.).
- Affentürkei Dieser Begriff taucht bei Kofler erstmals in *Amok und Harmonie* auf (S. I/533), später neben *Furcht und Unruhe* (S. III/143, 150) auch in *Manker* (S. III/208). Damit wurden früher Wiener Vororte mit

hohem türkischen Bevölkerungsanteil abschätzig bezeichnet, oft die Brigittenau, der 20. Wiener Gemeindebezirk (vgl. Schuster 1951, 20). In diesem Begriff spiegelte sich angeblich auch die seit den Türkenkriegen des 17. Jahrhunderts virulente Angst vor den Türken wider (vgl. Feßler 2010).

- 433 Nächtlicher Kampf im Festungsgefängnis
Nächtlicher Kampf im Festungsgefängnis: Titel eines Karl-May-Sammelbildes der Kaugummimärke »Kiddy« aus der Serie zu *Durchs wilde Kurdistan* (Serie 3, Bild 3), die sich im Kofler-Nachlass (11/W8/1) finden. s. S. I/611, II/456, II/461, II/463, III/274, III/424
- 434 Mein Werkstattfeuer leuchte ihm
 Zahnarzt Doktor Coldewey
 Georg Coldewey (1910–?), SS-Zahnarzt im Konzentrationslager Buchenwald, gehört seit Hotel Mordschein (S. II/142, 147, 163) zum Personeninventar des Kofler'schen Œuvres. Er hatte zuvor noch nie praktisch gearbeitet und machte seine ersten Experimente an Häftlingen. »Seiner Unfähigkeit entsprachen seine sadistischen Neigungen« (Kogon 1977, 140).
- Gebäudereinigung Heimlich*
 Der Name dieses Unternehmens, das es, 1968 in Wien gegründet, tatsächlich gab, wird in *Hotel Mordschein* in den Textzusammenhang hineingemontiert – beim ersten Vorkommen in das (»historisierende«) Studium von Zeitungsannoncen durch den Erzähler (S. II/163).
- 435 Jemand aus Krumpendorf, oder Pörtschach?
 Krumpendorf, Pörtschach: Gemeinden am Nordufer des Wörthersees; in *Hotel Mordschein* bezieht sich Kofler auf die Berichterstattung zum Mordfall im Klagenfurter Hotel Mondschein, in der über die Handlungen des Täters im zeitlichen Umfeld der Tat unterschiedliche Angaben gemacht wurden: »In Pörtschach muß ich versucht haben, ein versperrtes Auto in Betrieb zu nehmen, in Krumpendorf, zur gleichen Zeit, ein Zimmer zu plündern. Auf dem Marktplatz zu Krumpendorf wäre ich gesessen und hätte zur Gitarre gesungen, gleichzeitig muß ich in Pörtschach am Hauptplatz an der Gitarre gesehen worden sein« (S. II/167).
- Einer mit einem blauen Schal?
 Blauer Schal: bei Kofler als textiles Erkennungszeichen für FPÖ-Anhänger eingesetzt; in *Der Hirt auf dem Felsen* führt er das Textil parallel zu den

weißen Kniestrümpfen, dem Erkennungszeichen der verbotenen Nationalsozialisten während des Austrofaschismus (vgl. S. II/256).

- 435 Gemeindearzt Pontasch In *Hotel Mordschein* bezieht sich Kofler auf die Berichterstattung zum Mord im Klagenfurter Hotel Mondschein: Der Mörder habe nach der Tat das Auto eines Arztes namens Pontasch aufgebrochen und dessen Arzttasche entwendet (S. II/167).
- Kahlkopf Retzer Otto Retzer (* 1945), österreichischer Schauspieler und Regisseur, bekannt wurde er durch seinen Auftritt in der Fernsehserie *Ein Schloß am Wörthersee* (1990–1992); in *Hotel Mordschein* schreibt der Ich-Erzähler während einer Personifikation als Hotelmörder von einem Treffen mit Retzer (S. II/167f.), in *Üble Nachrede – Furcht und Unruhe* sowie *Manker* gehört die Figur zum Inventar der Kärntner »Gesellschaft«.
- Affe Kowalczyk In *Hotel Mordschein* wird der Name Johann Kowalczyk – ein Kumpan des Mörders – der Berichterstattung zum Hotelmord entnommen, der Ich-Erzähler schreibt während einer Personifikation als Hotelmörder von einem Treffen mit Kowalczyk (S. II/167f.).
- Udo Jürgens Udo Jürgen Bockelmann (1934–2014) veröffentlichte 1956 erstmals eine Platte unter seinem Künstlernamen Udo Jürgens. Wie André Heller gehört der erfolgreiche Schlagersänger zum Personeninventar des Kofler'schen Œuvres.
- Globotschnigg, *Globocnik* Odilo Globocnik (1904–1945), ab 1942 Leiter der »Aktion Reinhard«, der systematischen Ermordung der jüdischen Bevölkerung im »Generalgouvernement« Polen. Die eingedeutschte Namensversion wurde wenig verwendet, es existiert auch die Form »Globotschnig«. Die von Kofler erwähnte Anrede »Globus« verwendete sein Vorgesetzter, Heinrich Himmler, manchmal in seinem Dienstkalender (vgl. Witte 1999, 204, 306, 566), Briefe an Globocnik begann er mit der Anrede »Mein lieber Globus« (vgl. Schwindt 2005, 142 FN 114).
- die Affen vom blauen Planeten Anspielung auf den US-amerikanischen Science-Fiction-Spielfilm *Planet der Affen* (1968), in dem Affen die Herrschaft über die (von den Menschen in einem Atomkrieg zerstörte) Erde übernommen haben. Die Farbe des Planeten spielt auf die Parteifarbe der FPÖ an.

Zwei Versuche, das *Land des Lächelns* kaputtzumachen

- 437 Versuche, das *Land des Lächelns* kaputtzumachen
- Das Land des Lächelns*: »Romantische Operette« von Franz Lehár (1870–1948), 1929 in Berlin uraufgeführt; die Texte stammen von den beiden jüdischen Librettisten Ludwig Herzer und Fritz Löhner-Beda. Ihre Vorlage war das Textbuch Victor Léons zu Lehárs Operette *Die gelbe Jacke* (Uraufführung 1923 im Theater an der Wien). Nachdem Léon bereits die Nachricht über eine chinesisch-österreichische Heirat in Wiener diplomatischen Kreisen 1905 zu einem Libretto hatte ausgestalten wollen, führte erst der anhaltende Erfolg von Puccinis *Madame Butterfly* (1904) sowie das Wissen Lehárs um die Arbeit seines Komponistenfreundes an einem chinesisch-europäischen Stoff (*Turandot*) zur Arbeit an der *Gelben Jacke* (vgl. Mailer 1985, 45). Das Stück war kein Erfolg. Erst die Neubearbeitung und die Berliner Uraufführung mit Richard Tauber in der Hauptrolle verhalf dem Stück zum Durchbruch. In Wien erreichte Lehár Anfang 1938 das Ziel, »das er immer schon im Auge gehabt hatte« (Mailer 1985, 48): *Das Land des Lächelns* wurde in den Spielplan der Staatsoper aufgenommen. s. S. I/604, III/392
- 438 Gustl von Pottenstein
- In Lehárs Operette ist der Husarenoberleutnant Graf Gustav von Pottenstein der Verehrer von Lisa von Lichtenfels.
- Onkel Tschang
- Onkel von Sou-Chong
- Sou-Chong
- Chinesischer Prinz, in den sich Lisa von Lichtenfels verliebt
- 439 *Mondnacht im April*
- Nachdem sich der Prinz Sou-Chong und Lisa ihre Liebe gestanden haben und bevor sie sich »innig und lang« küssen, singen die beiden: »Ein Lied will ich von Seligkeit singen [/] Und meine Laute soll wie Silber klingen [/] In einer Mondnacht im April. Ah —« (Lehár 1929, 35).
- letztes Jahr, in Franzensbad
- Anspielung auf den franz.-ital. Spielfilm *Letztes Jahr in Marienbad* (1961, *L'Année dernière à Marienbad*, R: Alain Resnais; B: Alain Robbe-Grillet); Franzensbad (Františkovy Lázně) ist wie Marienbad und Karlsbad ein Kurort im böhmischen »Bädderdreieck«. s. S. III/440
- 440 Foutrement!
- Franz.: verdammt

- 440 Bei einem Tee à deux ...
wie ist das fein! Ach, wie
ist das wunderfein!
- Zitat aus dem Duett *Bei einem Tee en deux* (*Das Land des Lächelns*, 5. Szene), Refrain: »Bei einem Tee en deux [/] In selig süßer Näh' – [/] Wie ist das fein! [/] Ach wie ist das wunderfein!« (Lehár 1929, 23)
- 441 Wenn das Herz auch ver-
blutet, die Lippe bleibt
still.
- Zitat aus der letzten Szene des ersten Akts: Der Prinz spricht davon, dass er nach China zurückgehe und »das Liebste« hier zurücklassen müsse. Auf den Einwand Lisas, er solle doch das Liebste mitnehmen, meint er: »Das ist leicht gesagt! Wer weiß ob es will? [/] Wenn das Herz auch verblutet, die Lippe bleibt still« (Lehár 1929, 33).
- Er petschiert sie
- »petschiert sein«: in einer misslichen Lage sein (ugs., veraltet) – von »Petschaft«: Metallstempel zum Siegeln; »petschieren«: mit einem Stempel versehen (vgl. Fussy/Steiner 2012, 531), hier: kotieren
- 442 *Verleihung der Gelben
Jacke*
- Diese »höchste Auszeichnung, die unser allergnädigster Herrscher vergeben kann« (Lehár 1929, 37), ist ein Motiv, das bereits Lehárs Operette *Die Gelbe Jacke* (1923) bestimmt. In der Reihung der Szenen, der Nummerierung der Lieder und aller folgenden Zitate folgt Kofler exakt dem Textbuch der Operette.
- besserungsunwillige
Machthaber auf dem abar-
tigen Weg
- Am 9. Parteitag der Kommunistischen Partei China 1969, der Mao in seiner wiedererrungenen Macht festigen sollte, wurde sein innerparteilicher Gegner Liu Schao-Tschi als »absolut besserungsunwilliger Machthaber auf dem kapitalistischen Weg« bezeichnet (vgl. Kraus 1979, 350). s. S. I/356
- Tacheles reden
- Unverhüllt seine Meinung sagen, zur Sache kommen; hergeleitet vom jiddischen »takles«, Ziel, Zweck
- »Dein ist mein ganzes
Herz«
- Wahrscheinlich die bekannteste Arie aus Léhars Operette: »Dein ist mein ganzes Herz! Wo du nicht bist, kann ich nicht sein. [/] So, wie die Blume welkt, wenn sie nicht küsst der Sonnenschein!« (Lehár 1929, 55), s. S. I/118
- 443 *eine Art Pongo-Deutsch*
- Rolf Torring's Abenteuer*: seit 1930 bestehende Romanheft-Reihe, die unter einem Sammelpseudonym erschien. Die Figur Pongo, »unser treuer Neger, Diener und Kamerad zugleich« (Torrington 1950, 6), spricht in einem »Pidgin-Deutsch«, es fehlen Artikel, Flexionsendungen werden falsch angewendet, Verben erscheinen stets im Infinitiv: »Sein

kein gutes Palaver, Massah. [...] Haben gesehen unser Boot mit weiße Massers und wollen Krieg führen« (Torrington 1950, 7).

- 444 »Von jedermann beneidet wer von Samonig eingekleidet« Das Textilkaufhaus Samonig am sogenannten Samonigeck (hinter der Stadtpfarrkirche St. Jakob) war seit 1939 eine Villacher Institution, Ende 2006 musste es zusperren (vgl. Haas 2006), Kofler erwähnt das Kaufhaus auch in *Guggile* (s. S. I/15).
- 446 Ludwig Herzer Ludwig Herzer (eigentl. Ludwig Herzl, 1872–1939), arbeitete in Wien als Gynäkologe, nebenbei schrieb er Dramen und, meist in Gemeinschaftsarbeit, Operettenlibretti u.a. für Robert Stolz oder Franz Lehár. Ende 1938 gelang ihm die Flucht in die Schweiz, wo er bereits im April 1939 verstarb.
- Fritz Löhner-Beda Fritz Löhner-Beda (auch: Fritz Löhner, eigentl. Friedrich Löwy, 1883–1942), ausgebildeter Jurist, Fußballspieler (1909 Mitbegründer des SV Hakoah), ab 1910 freier Schriftsteller (Journalistisches, Libretti, Sketches), schrieb in den 1920er Jahren erfolgreiche Schlagertexte. 1938 verhaftet, Deportation in das KZ Dachau, danach nach Buchenwald, 1942 in Auschwitz erschlagen. Franz Lehár hatte für seinen Textautor »keinerlei Hilfsaktion unternommen« (Rathkolb 1991, 31), auch wenn dies – etwa eine Vorsprache bei Hitler (vgl. Frey 1995, 140) – mitunter behauptet wurde.
- Deutscher Bühnen-Spielplan, Auszug April 1938 *Deutscher Bühnen-Spielplan*: monatliche Veröffentlichung sämtlicher Spielpläne der Theaterhäuser in Deutschland, bestand seit 1897, war auf die Mitglieder des »Kartells der Deutschen Bühnen- und Orchestermitglieder« beschränkt (vgl. Arnold 1908, 325), das Kartell bestand nach 1934 nicht mehr; in den 1930er Jahren (bis 1944) erschien der Bühnen-Spielplan im Neuen Theaterverlag, Berlin, damals brachte man auch »Rundfunkprogramme von Bühnenwerken«. Kofler führt in der Folge aus dem *Deutschen Bühnen-Spielplan* sämtliche Aufführungsorte von Lehárs *Land des Lächelns* im April 1938 an; in Berlin spielte allerdings das Theater am Nollendorfplatz die Operette. Lehárs Werk wurde auch in Oberschlesien aufgeführt: in Neisse [Nysa], in Beuthen [poln. Bytom], Gleiwitz [Gliwice] und Hindenburg [Zabrze], die dem »Oberschlesischen Landestheater« in Beuthen zugeordnet waren. »Wuppertal-Barmen; Wuppertal-Elberfeld« waren zwei Spielorte der »Wuppertaler Bühnen«.

- 446 Zitat aus »Immer nur lächeln« (Nr. 3, *Entrée des Prinzen*)
- Kofler zitiert hier wörtlich die vierte Szene des *Land des Lächelns*, dessen Refrain das Herzstück der Operette ausmacht: »Immer nur lächeln [/] Und immer vergnügt, [/] Immer zufrieden, [/] Wie's immer sich fügt, [/] Lächeln trotz Weh und tausend Schmerzen – [/] Doch wie's da drin aussieht, [/] Geht niemand was an« (Lehár 1929, 19).
- Bautzen, Grenzlandtheater
- Zum Begriff »Grenzlandtheater« s. S. 345 im vorliegenden Band; das Gebäude des Stadttheaters Bautzen wurde bereits 1796 errichtet, 1905 renoviert und umgestaltet. 1937 schreibt Intendant Hanns Kämpff, dass man die »Ehrenbezeichnung Grenzlandtheater vom Reichspropagandaministerium« verliehen erhalten habe (Kämpff 1937). Die Selbstdarstellung des Theaters auf seiner Homepage spart die Zeit 1933–1945 aus, 1963 kam es zu einer Fusion, zur Gründung des zweisprachigen Deutsch-Sorbischen Volkstheaters Bautzen (www.theater-bautzen.de/ueber-uns/geschichte [25.5.2019]). In der DDR wurde das alte Theatergebäude 1969 gesprengt und 1975 durch einen Zweckbau ersetzt.
- 447 Neben dem Speisesaal und dem Gesellschaftszimmer ist natürlich auch das »zünftige« Musikzimmer vorhanden
- Kofler lässt die »Stimme A« wörtlich einen Zeitungsbericht wiedergeben (»Wo Komponisten ausspannen«, Tagespost [wahrsch. Kassel], 1.9.1938), wie er in Fred K. Priebergs *Musik im NS-Staat* abgedruckt ist. Nur der letzte Satz ist abgeändert, er lautet im Zeitungsbericht: »Neben den privaten Gästen werden jedesmal bedürftige Komponisten zu ermäßigten Preisen oder ganz umsonst untergebracht« (Prieberg 1991, 190), der Hinweis auf das »Goebbels-Heim« stammt von Kofler.
- Paul Lincke
- Paul Lincke (1866–1946), Komponist und Kapellmeister; was Strauß in Wien und Offenbach in Paris für die Operette bedeutete, war Lincke vergleichbar in Berlin. Lincke »war weder Nationalsozialist noch Antisemit. Jedoch [...] ließ er sich nicht nur die Vereinnahmung durch die nationalsozialistischen Machthaber gefallen, sondern [...] verwendete eine nicht unbeträchtliche Energie darauf, von ihnen wahrgenommen zu werden« (Kutscher 2016, 271). Lehár und Lincke kannten sich gut, sie trafen sich öfters bei offiziellen Anlässen (Kutscher überliefert etwa einen Goebbels-Empfang 1936 und die Feier des sechsten Jahrestags der Reichstheaterkammer 1939 im Berliner Theater des Volkes; Kutscher 2016, 185 u. 230)

447 »Goebbels-Heim« in Bad Harzburg

Im niedersächsischen Bad Harzburg richtete 1938 die Reichsmusikkammer (über die »Versorgungsstiftung der deutschen Komponisten«) ein Erholungsheim für Komponisten ein (vgl. Prieberg 1991, 190; Domann 2015, 83).

Geheime Staatspolizeidienststelle Wien II D

Das Referat II D der Staatspolizeileitstelle Wien war für die »administrativen Arbeiten im Zusammenhang mit den Haftvorgängen« befasst, dadurch sollte ein Überblick über »sämtliche Haftvorgänge [»Schutz-«, Schub-, Polizeihaft, Überstellung in ein KZ] der inner- und außenpolitischen Exekutive der Gestapo leitstelle Wien jederzeit möglich« sein (Weisz 1991, 301). »Insgesamt dürfte das Referat IID während der Zeit von 1938 bis 1942 ca. 30.000–40.000 Karteikarten ehemaliger oder noch einsitzender Gestapohäftlinge besessen haben. Bis zum Jahre 1945 erhöhte sich ihre Anzahl erheblich (Weisz 1991, 305).

1. Österreichertransport nach Dachau (Prominente)

Bevor die Deutsche Wehrmacht am 12. 3. 1938 die österreichische Grenze überschritt, waren bereits deutsche Polizeikräfte in Wien per Flugzeug – mit Heinrich Himmler an Bord – angekommen. »Zu den ersten Aufgaben dieser Polizeieinheit gehörte die Verhaftung von prominenten NS-Gegnern, Mitgliedern und hohen Beamten der Regierung Schuschnigg und Angehörigen der illegalen ArbeiterInnenbewegung. [...] Bis Monatsende wurde aus den bis dahin Verhafteten eine Liste von 150 Personen zusammengestellt« (Kuretsidis-Haider/Leo 2019, 11). Am 1. April wurden diese Personen, unter denen sich auch Künstler und Wirtschaftstreibende befanden, mit dem Zug in das Konzentrationslager Dachau überstellt. Kofler entnahm die Liste, der er in Wortlaut und Schreibweise exakt folgt, offensichtlich dem Ausstellungskatalog *Wien 1938* (vgl. Ganglmair 1988, 232f.), den er am Ende des Typoskripts unter den Quellen anführt (die Liste ist als PDF im Netz abrufbar: www.doew.at/cms/download/62086/532_dachau_liste.pdf). Kofler gibt die Namen von zwanzig Inhaftierten an – eine Publikation 2019 liefert biographische Skizzen zu allen Personen des »Österreichertransport«. Die von Kofler ausgewählten seien hier mit der für ihre Inhaftierung im März 1938 maßgeblichen beruflichen Stellung erwähnt: Walter Adam (1886–1947), Generalsekretär der Vaterländischen Front, 1936–1938 Leiter des Bundespressedienstes; Richard Alexander (1902–?), Kommandant des »Sturmkorps«, einer paramilitärischen Organisa-

tion der Vaterländischen Front; Raoul Auernheimer (1876–1948), Schriftsteller; Josef Bick (1880–1952), Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek, Mitglied des »Kulturrats«; Stefan Billes (1909–2002), sozialdemokratischer Parteifunktionär; Wilhelm Blitz (1903–1987), Immobilienbesitzer, Kunstsammler; Friedrich Bock (1911–1993), stellvertretender »Bundeswerbeleiter« der Vaterländischen Front; Josef Langer (1900–1942), Adjutant des steirischen Landesgendarmierkommandanten; Gabriel Lax (1892–1944), Schauspieler, Kabarettist, Impresario; Hugo Lehner (1896–1990), Kriminalbeamter; Liebmann Lenk (1874–1939), keine Angaben; Fritz Löhner-Beda (1883–1942), Librettist; Josef Luda (1913–1955), kommunistischer Funktionär; Eduard Ludwig (1883–1967), bis 1936 Leiter des Bundespresseamtes; Joseph [sic] August Lux (1871–1947), Schriftsteller; Rudolf Manda (1882–1958), Generalinspektor der Wiener Sicherheitswache; Anton Marek (1889–1976), hoher Kriminalbeamter; Viktor Matejka [sic] (1901–1993), Obmann einer Volkshochschulfiliale, Bildungsreferent der Arbeiterkammer; Emil Maurer (1884–1967), sozialdemokratischer Parteifunktionär; Karl Ferdinand Mayer (1891–1946), Antiquitätenhändler (Kuretsidis-Haider/Leo 2019, passim).

448 Meine besten Einfälle
habe ich beim Rasieren mit
Rotbart und Mond-Extra

Kofler bezieht sich auf Karl Kraus: In der *Fackel* Nr. 800/805 (Februar 1929) gibt dieser unter dem Titel »Im dreißigsten Kriegsjahr« den Text seiner »300. Wiener Vorlesung« wieder. Kraus macht sich darin unter anderem Gedanken über die satirischen Möglichkeiten des Zitats. In weiterer Folge kritisiert er die in den Zeitungen wirksame bürgerliche Doppelmoral und ihren Umgang mit Prostitution: Ein Massagesalon in Wien-Neubau sei gewerbsmäßiger Kuppelei überführt worden, darüber lasse sich die Presse aus, dabei liege die wahre Prostitution woanders, etwa bei Franz Lehár (den Kraus bei seinen häufigen Bezügen stets germanisiert »Lehar« schreibt): »Prostitution ist Goethe als Operettentenor des Herrn Lehar und das Antlitz dieses Meisters in den illustrierten Blättern mit der Devise: »Meine besten Einfälle habe ich beim Rasieren – –««. Kraus druckt anschließend das Inserat ab, auf dem neben dem Konterfei Lehárs folgende Einschaltung zu lesen ist: »Der weltbekannte Operettenkomponist Franz Lehár schreibt uns anlässlich der Uraufführung seines neuesten Werkes ›Friederike‹: »Meine besten Ein-

fälle habe ich beim Rasieren mit Rotbart und Mond-Extra« (Kraus 1929, 40) Kraus' Bezug auf »Goethe als Operettentenor« meint die Figur des jungen Goethe in Lehárs Operette *Friederike*, die Rolle übernahm bei der Berliner Uraufführung 1928 Richard Tauber. »Rotbart« war eine Firma, die Rasierapparate zur Nassrasur erzeugte, »Mond-Extra« ein einfaches Modell zum Einspannen doppelschneidiger Rasierklingen. Die Rasierapparate waren auch im »Dritten Reich« beliebt und wurden mit dem Werbespruch »Gut rasiert – gut ge-launt« beworben (vgl. Schäfer 1981, Abb. 33). Richard Tauber, einer der populärste Sänger seiner Zeit, war einer der Werbeträger der Firma (vgl. Jürgs 2000, 56).

448 Deutscher Bühnen-Spielplan, Auszug September 1938

Für die in der Folge aufgeführten Stationen der Aufführungen von Lehárs *Das Land des Lächelns* hat Kofler den *Deutschen Bühnen-Spielplan* für September 1938 durchgearbeitet, die Spielstätten stimmen überein: Landestheater Braunschweig, Stadttheater Bremerhaven, Städtische Bühne Breslau, Landestheater Coburg, Olympia-Theater Dortmund, Operetten-Theater Duisburg, Städtische Bühnen Düsseldorf, Städtische Bühnen Freiburg i. Br., Stadttheater Halberstadt, Stadttheater Kiel, Theater der Stadt Koblenz, Stadttheater Kolberg, Opernhaus Nürnberg, Oberschlesisches Grenzlandtheater Ratibor, Stadttheater Rostock, Staatstheater Schwerin, Deutsches Nationaltheater Weimar

449 Überstellung von Fritz Löhner-Beda von Dachau nach Buchenwald; Häftlingsnummer 8504, später 3283

Am 23. 9. 1938 wird eine Gruppe Österreicher von Dachau nach Buchenwald überstellt, darunter Fritz Grünbaum und Fritz Löhner (vgl. Schwarberg 2000, 133). Die Häftlingsnummern hat Kofler möglicherweise der bei Schwarberg wiedergegebenen »Kontokarte« Löhners aus dem KZ Buchenwald entnommen, auf der die (in geringer Höhe erlaubten) finanziellen Zuwendungen seiner Frau vermerkt wurden. Auf dieser Karteikarte ist durchgestrichen die Zahl 8504, und direkt darüber die Zahl 3283 handschriftlich notiert (Schwarberg 2000, 136).

Kommando »4711«

In der »Lagersprache« der nationalsozialistischen Konzentrationslager wurde mit dieser Anspielung auf das wohlriechende Kölnischwasser der Trupp bezeichnet, der die Latrinen zu entleeren hatte (vgl. Warmbold 2008, 139). Ein anderer Begriff war »Scheißekommando« (vgl. Schwarberg 2000, 133).

- 449 *hinter dem »Schikaneder-Schlößl« schließlich erstreckt sich ein ausgedehnter Park* Was die »Stimme A« hier ausführt, ist zum größten Teil wörtlich (mit wenigen Kürzungen) dem *Franz Lehár-Buch* (Haffner 1998, 146f.) entnommen. Franz Lehár, damals »einer der reichsten Männer Österreichs« (Haffner 1998, 145), kaufte sich 1932 das Anwesen in Wien-Nußdorf (Hackhofergasse 18), um in Zeiten der Depression sein Geld sicher zu veranlagen. Das im Hochbarock umgebaute »Stöckl« zählt Emanuel Schikaneder zu seinen Vorbesitzern.
- 450 *»Als ich die Noten zu Immer nur lächeln zu Papier brachte«* Das Zitat mit dem Kanarienvogel-Plagiat, das auch im *Franz Lehár-Buch* (Haffner 1998, 147) wiedergegeben ist, entstammt einer Umfrage der Wiener Tageszeitung *Neue Freie Presse* aus dem Jahr 1932, in der »Komponisten populärer Melodien« (Oscar Straus, Emmerich Kálmán, Ralph Benatzky) über die Entstehung ihrer erfolgreichen Schlager Auskunft geben. Franz Lehár erklärt in seinem Beitrag, dass einem oft lange nichts einfalle, und dann gebe es Glückstage, an denen »es ist, als ob ein Zauberstab eine Quelle zum Sprudeln gebracht hätte«. Etwa beim Lied »Immer nur lächeln« habe er die Melodie leicht gefunden. »Als ich diese Noten aufs Papier warf, saß mein kleiner Kanarienvogel auf meiner Schulter und piff mir seine schönsten Triller ins Ohr. Vielleicht habe ich unbewußt plagiiert ...« (Lehar [sic] 1932) Karl Kraus zitiert in einer Notiz der Fackel aus Lehárs Ausführungen und schreibt zum Kanarienvogel-Plagiat: »Ich kenne noch heute nicht den dritten Akt der ›Lustigen Witwe‹. Wenn man mir damals [1905] gesagt hätte, daß er vom Kanarienvogel ist, wäre ich geblieben« (Kraus 1932, 121).
- Wenn der Tag erwacht* Das »Buchenwald-Lied« ist u.a. in Eugen Kogons *Der SS-Staat* (1946) überliefert – erste Strophe: »Wenn der Tag erwacht, [/] eh' die Sonne lacht, [/] die Kolonnen zieh'n [/] zu des Tages Müh'n [/] hinein in den grauenden Morgen. [/] Und der Wald ist schwarz und der Himmel rot, [/] und wir tragen im Brotsack ein Stückchen Brot [/] und im Herzen, im Herzen die Sorgen.« (Kogon 1947, 85)
- am Appellplatz einstudiert worden, von etwa sieben-tausend Menschen* Eugen Kogon, ab Herbst 1939 Häftling im KZ Buchenwald, führt aus, dass Arthur Rödl, »Erster Schutzhaftlagerführer«, wie »alle anderen Lager [...] ein eigenes Lied« gewünscht habe. Der Kapo der Häftlingspoststelle habe sich als Verfasser bezeichnet, das Lied stamme aber von Löhner-Beda und Leopoldi (Kogon 1947, 85). »Text und Melo-

die mußten in der Freizeit eingeübt werden, bis es eines Abends – es war Ende Dezember 1938, erbärmlich kalt und tief verschneit – am Appellplatz losging: »Das Buchenwald-Lied!« 7000 Menschen« hätten das Lied vier Stunden lange üben müssen, »bis es anhörbar war« (Kogon 1947, 86).

450 *O Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen*

Bei Kogon sind die Verse, die Kofler als »zweite Strophe« bezeichnet, der Refrain: »O Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen, [/] weil du mein Schicksal bist! [/] Wer dich verließ, der kann erst ermessen, [/] wie wundervoll die Freiheit ist. [/] O Buchenwald, wir jammern nicht und klagen, [/] und was auch unser Schicksal sei: [/] Wir wollen trotzdem Ja zum Leben sagen, [/] denn einmal kommt der Tag, dann sind wir frei! [/] Wir wollen Ja zum Leben sagen, [/] denn einmal kommt der Tag, dann sind wir frei« (Kogon 1946, 85).

einem Originalinterview mit Franz Lehár vom 17. April 1940

Kofler gibt hier wörtlich die in Haffners *Lehár-Buch* abgedruckte Passage aus einem Interview mit Karl Riebe wieder (Haffner 1998, 175). Das im ORF-Archiv erhaltene Interview gibt Kofler am Ende des Hörspieltyposkripts unter »Quellen und Materialien« an.

451 *Deutscher Bühnen-Spielplan, Auszug Oktober 1942*

Die Spielstätten von Lehárs *Das Land des Lächelns* im Oktober 1942 entnahm Kofler erneut exakt dem *Deutschen Bühnen-Spielplan*: Stadttheater Aussig, Stadttheater Brüx, Hessisches Landestheater Darmstadt, Operettenhaus Düsseldorf, Stadttheater Halberstadt, Stadttheater Halle, Harburger Theater Hamburg-Harburg, Theater der Stadt Karlsbad, Badisches Staatstheater Karlsruhe, Stadttheater Kolberg, Staatstheater des Generalgouvernements Krakau, Stadttheater Lübeck, Stadttheater Luzern, Stadttheater Neisse, Opernhaus Nürnberg, Landestheater Schneidemühl, Theater der Stadt Warschau, Stadttheater Wuppertal. Im regulären Spielplan taucht die Lehár-Operette im Harburger Theater statt dem Deutschen Volkstheater in Hamburg-Altona auf, es gab allerdings eine Aufführung der »Gastspieldirektion Alexander Richter« in Hamburg-Altona.

452 *15. Oktober 1942: Transport von 405 Gefangenen*

Am 19. Oktober 1942 kam der Zug mit 405 Buchenwald-Häftlingen im Außenlager Auschwitz-Monowitz an, das sich damals in der Endphase seiner Fertigstellung befand. Das Lager wurde zur Ausbeutung der KZ-Insassen für das benachbar-

te Buna-Werk der IG Farben errichtet. Der sechs Kilometer lange Weg vom Stammlager zur Produktionsstätte hatte für die verantwortlichen IG-Manager die Arbeitsleistung der Häftlinge zu stark reduziert (vgl. Wagner 2000, 91). Das Lager Monowitz wurde am 28. 10. 1942 fertiggestellt. Löhner-Beda dichtet auch hier ein Lied, das »Buna-Lied« (vgl. Schwarberg 2000, 163f.). Sehr wahrscheinlich war Günther Schwarbergs Biographie Koflers Quelle.

453 Deutscher Bühnen-Spielplan, Auszug Dezember 1942

Auch die Spielstätten von Lehárs *Das Land des Lächelns* im Dezember 1942 entnahm Kofler exakt dem *Deutschen Bühnen-Spielplan*: Stadttheater Aussig, Stadttheater Bielefeld, Opernhaus Düsseldorf, Stadttheater Freiberg, Landestheater Gotha-Eisenach, Stadttheater Hagen, Stadttheater Halberstadt, Stadttheater Halle, Staatstheater des Generalgouvernements Krakau, Stadttheater Leitmeritz, Stadttheater Münster, Stadttheater Plauen, Landestheater Schneidemühl, Württembergische Musikbühne Stuttgart, Theater der Stadt Warschau.

4. Dezember 1942: Löhner-Beda stirbt im Lazarett

Der Erinnerung eines überlebenden Mithäftlings aus dem Jahre 1947 nach besuchten im Dezember 1942 fünf Direktoren der IG Farben das Konzentrationslager Auschwitz-Monowitz (vgl. Hilberg 1997, 994). Als sie den moribunden Löhner-Beda erblickten, meinte einer von ihnen, dass »der Jude dort« etwas rascher arbeiten könnte. Das sei Löhners Todesurteil gewesen, ein »krimineller« Häftling, der privilegierte »Lagerälteste«, habe ihn abends totgeschlagen (vgl. Schwarberg 2000, 167). »Insgesamt gingen etwa 35.000 Häftlinge durch Buna [KZ Monowitz]. Mindestens 25.000 starben« (Hilberg 1997, 994).

SS-Arzt Dr. Entress

Friedrich Entress (1914–1947), Arzt in mehreren Konzentrations- und Vernichtungslagern, 1941 erste Tätigkeit im Lager Groß-Gosen, danach Lagerarzt in Auschwitz und seinen Außenlagern, pharmakologische Menschenversuche, Tötungen durch Wasserstoffinjektionen, 1942 Dokortitel ohne Doktorarbeit per Sonderverordnung, 1943/44 Arzt im KZ Mauthausen. »Zu den Aufgaben der KZ-Ärzte gehörte die Verschleierung der Verbrechen« durch fingierte Todesursachen (Klee 2013, 109), im Falle Löhner-Bedas war es »Alterschwäche«, Schwarberg gibt die Todesurkunde wieder und erwähnt die Verbrennung im »Stammlager« (Schwarberg 2000, 171f.).

- 454 Fred K. Prieberg: Musik im NS-Staat
- Im Typoskript zum Hörspiel fügte Kofler abschließend eine Liste mit »Quellen und Materialien« hinzu, Priebergs Buch ist der erste Eintrag. Die Aufarbeitung der Verstrickungen der »unpolitischen« Musik in den NS-Staat begann 1963 mit *Musik im Dritten Reich* von Joseph Wulf. Der KZ-Überlebende Wulf kam zu früh, seine Dokumentation wurde ignoriert oder abgelehnt. Erst die systematische Arbeit des deutschen Musikwissenschaftlers Fred K. Prieberg (1928–2010) – 1982 als Taschenbuch veröffentlicht – fand Resonanz, löste in der Musikologie heftige Debatten aus. Prieberg war kein Teil der »Academia«, er lebte als freiberuflicher Autor und Journalist.
- Eugen Kogon: Der SS-Staat
- Der katholisch geprägte Soziologe Eugen Kogon (1903–1987) promovierte 1927 in Wien, 1927–1937 Redakteur der katholischen Zeitschrift *Schönere Zukunft*, 1938 Inhaftierung, 1939 Deportation ins KZ Buchenwald, wo er die Befreiung 1945 erlebte. Kogon begann unmittelbar danach seine Arbeit einer Analyse des NS-Terrorystems, er verfasste für das Oberkommando der US-Armee einen Bericht über die Verhältnisse innerhalb des Lagers. In der Folge erweiterte Kogon seine Analyse auf andere Konzentrationslager, bereits 1946 erschien *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*, das zum immer wieder aufgelegten Standardwerk avancierte. Im selben Jahr war Kogon Mitbegründer der linkskatholischen Zeitschrift *Frankfurter Hefte*, 1951 wurde er an den Lehrstuhl für Politikwissenschaft an der TU Darmstadt berufen.
- Historisches Museum der Stadt Wien, Katalog zur Sonderausstellung Wien 1938, ÖBV
- Vom 11. 3. bis 30. 6. 1988 fand aus Anlass der 50. Wiederkehr des Jahrestags des »Anschlusses« im März 1938 in der »Volkshalle« im Wiener Rathaus die Ausstellung »Wien 1938« statt, Veranstalter war das Historische Museum der Stadt Wien (heute: Wien Museum), es war seine 110. Sonderausstellung. Die Ausstellung widmete sich dem Thema aus rund 20 Perspektiven. Die wissenschaftliche Leitung hatte das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands inne, dessen Mitarbeiter Siegwald Ganglmair (* 1941, 2001 pensioniert) den umfangreichen Ausstellungskatalog redaktionell betreute. »ÖBV«: Österreichischer Bundesverlag, besteht seit 1772, seit 2007 Teil der deutschen Klett-Gruppe (der Katalog wurde vom Bundesverlag und dem Verlag Jugend & Volk gemeinsam herausgegeben).

Im »ORF-Zentralarchiv« (wie es Kofler bezeichnet) findet sich eine (mittlerweile digitalisierte) Kopie des Lehár-Interviews aus dem Jahr 1940. »Meister Lehár«, wie ihn der Interviewer anspricht, redet darin u.a. über seine Beziehung zu seinem »besten Freund« Puccini, über derzeitige Arbeiten, seinen internationalen Erfolg und über die Berliner Aufführung der *Lustigen Witwe* – jener Ausschnitt, den die Haffners in ihrem Lehár-Buch (Haffner 1998, 175) wiedergeben und den Kofler zitiert. Die (ausgearbeiteten) Antworten dürfte Lehár, dem akustischen Eindruck nach, abgelesen haben. Der Interviewer, der Deutsche Karl Riebe (1912–2002), hatte 1939 seine Tätigkeit in der Sendeleitung des »Reichssenders Wien« aufgenommen und kurz vor seiner Einberufung zur Wehrmacht 1940 das Lehár-Interview geführt.

Buchenwald-Lied

Kofler beschreibt hier die Doppel-Langspielplatte *Lied – Wort – Dokument im deutschen antifaschistischen Widerstand 1933–1945*, produziert vom »VEB [Volkseigenen Betrieb] Deutsche Schallplatten Berlin DDR« (o. J. [1979], vgl. Robb/John 2011), herausgebracht unter seinem Plattenlabel »Eterna«, das alle musikalischen Sparten bediente (für textbezogene Produktionen gab es das Label »Littera«). Das »Buchenwald-Lied« ist die Nummer 11 auf Seite 1 der 1. LP; die Ausführenden, die von Lied zu Lied wechseln, listet Kofler hier exakt auf.

- 456 Haydn, Streichquartett op. 76, Nr. 2, »Quinten«
- Die Streichquartette Joseph Haydns (1732–1809) der Opus-Nummer 76 werden »Erdödy«-Quartette genannt: »Der Entstehungshintergrund von op. 76 liegt weitgehend im Dunkeln, aber ein Brief von [Fredrik] Silverstolpe [Haydn-Freund und Sekretär der schwedischen Gesandtschaft in Wien] deutet darauf hin, daß Graf [Joseph] Erdödy die Quartette »für 100 Ducaten« bestellt hat und die Hauptarbeit daran im Jahre 1797 erfolgt sein dürfte« (Zilkens 1997, 28). Das zweite »Erdödy«-Quartett setzt im ersten Satz mit einer Quinte ein, das Intervall wird zum variierten und mutierten »motivischen Urgedanken« (Zilkens 1997, 40) und damit Namensgeber des Werks.
- Aslan-Anekdote*
- Die vielfach kolportierte »Aslan-Anekdote« kommt in der biographischen Literatur zu Raoul Aslan (vgl. Aslan 1953, Buschbeck 1946) nicht vor, ist aber seit langem fixer Bestandteil des Schreibens und Redens über die »Theaterwelt« (vgl. u.a. Steiner 2009).
- Einsatz von Beethoven-Streichquartetten in Filmen von Godard
- Beethovens Streichquartette setzt Godard vor allem in dem Film *Vorname Carmen* (1983) ein: In der Schlusszene spielen die vier Musiker eines Streichquartetts in einer Pariser Hotelhalle unbeeinträchtigt Beethoven, während dahinter/daneben eine Schießerei stattfindet.
- 460 Fixer Junge gesucht. – Beckett.
- Kofler bezieht sich hier auf Samuel Becketts Theaterstück *Glückliche Tage* (*Happy Days*, uraufgeführt 1961, s. S. III/421). In dem Stück steckt eine »Frau um die Fünfzig« (Winnie), im ersten Akt bis über die Taille eingebettet, in einem Hügel auf der Bühne fest, ihr Partner, ein »Mann um die Sechzig« (Willie), liest, hinter ihr am Boden, Todesanzeigen und Annoncen aus einer Zeitung vor. Die zweite Wortmeldung Willies: »Chance für fixen Jungen« (Beckett 1964, 161). Entweder griff Kofler auf eine andere, nicht eruierbare Übersetzung dieser Annonce zurück (»Opening for smart youth«, Beckett 1964, 160), oder er komprimierte die Annonce mit der nächsten Wortmeldung Willies: »Heller Knabe gesucht« (»Wanted bright boy«, Beckett 1964, 162f.).
- Großkopf kam schwer zu Sturz.
- Ronald (Ronnie) Großkopf (* 1977): Motocross-Fahrer, verunglückte 2001 bei einem Rennen in

- Maria Saal schwer, seither querschnittsgelähmt (s. S. III/421)
- 460 *Zur schönen Aussicht* Bezug wahrscheinlich zum gleichnamigen (mittlerweile geschlossenen) traditionsreichen Gasthof in Obermillstatt
- 461 kein Sonnblick, welcher immer In den Hohen Tauern gibt es zwei Berge dieses Namens: den Rauriser (auch Hoher Sonnblick, Goldberggruppe, 3106 m) und den Stubacher Sonnblick (Granatspitzgruppe, 3088 m).
- Landskroner Siedler Landskron: Ortsteil von Villach, im Nordosten der Stadt Richtung Ossiacher See gelegen
- 462 *Böse Nase* Böse Nase (2228 m): Kärntner Berggipfel in der Reißbeckgruppe der Hohen Tauern
- Hohe Leier* Hohe Leier (2774 m): Kärntner Berggipfel in der Reißbeckgruppe der Hohen Tauern
- 463 *Alfredo Alfredo* *Alfredo Alfredo*: ital.-franz. Spielfilm (1972) mit Dustin Hoffman (R: Pietro Germi), Adriano Celentano spielt nicht mit.
- 464 den blauen Speik Blauer Speik: im Hochalpinen (bis 3000 m) vorkommende Primelart, Klebrige Primel, *Primula glutinosa*, erstbeschrieben vom Kärntner Botaniker Franz Xaver von Wulfen (1728–1805)
- den roten Steinbrech Roter Steinbrech, auch: Gegenblättriger Steinbrech, *Saxifraga oppositifolia*, bildet zusammenhängende Polster, Vorkommen bis in die Gipfelregionen der Alpen
- Türkenbund Lilienart, die in der Alpenregion bis auf über 2000 m vorkommt, Blüten in charakteristischer Turbanform, meist rosa, manchmal violett
- Eisenhut Hahnenfußgewächs mit helmartiger Blütenform, Giftpflanze; bekanntester Vertreter seiner Art ist der Blaue Eisenhut, *Aconitum napellus*
- die wie Blasmusikanten zusammenstehenden Enziane Enzian: Pflanzengattung, Kofler meint hier wohl die bekannteste Art, den Echten Alpenenzian, *Gentiana clusii*, mit blauer, glockenförmiger Blüte
- den Himmelsherold Himmelsherold, *Eritrichium nanum*, dieses sehr seltene Raublattgewächs weist eine ähnliche Blüte wie das Vergissmeinnicht auf

- 465 kein Abendlicht, kein
Heimweg, kein bläulicher
Dunst, dem Genügsamen
raucht kein Herd
- Beginn von Friedrich Hölderlins *Abendphantasie* (1799): »Vor seiner Hütte ruhig im Schatten sitzt [/] Der Pflüger, dem Genügsamen raucht sein Heerd.« (Hölderlin 1992, 230) Es handelt sich um die Negation einer Passage aus *Am Schreibtisch*: »Abendlicht, bläulicher Dunst, Rauch aus den Hütten, Dem Genügsamen raucht sein Herd« (S. II/114)
- Reise ohne Wiederkehr
- Reise ohne Wiederkehr*: US-amerikan. Spielfilm (1932)
- Am Ziel
- Anspielung auf den Titel des Theaterstücks *Am Ziel* (1981) von Thomas Bernhard
- Man helfe mir vom Pferd*
- Diese Aufforderung kommt in Shakespeares König Lear nicht vor.
- 469 Glückliche Tage
- Anspielung auf das Theaterstück *Happy Days* (1960) von Samuel Beckett

- 471 Aufstellungen
 Im Klagenfurter Kofler-Nachlass findet sich in der *Aufstellungen*-Mappe (125/W20) Material, das offensichtlich der Homepage von »hellinger scien-
 cia« entstammt (www.hellinger.com; zum Zeit-
 punkt der Kommentierung [2.7.2019] auf der
 Website nicht mehr vorhanden) und das dem Hör-
 spiel als Anregung gedient haben dürfte. Der
 Theologe und Psychoanalytiker Bert Hellinger
 (1925–2019) gilt als Erfinder der Familienaufstel-
 lung (»Familien-Stellen«), der eine »Haltung des
 ›Zustimmen, dem, was ist – genau so, wie es ist‹«
 (www.hellinger.com, 2.7.2019), zugrunde liegt.
- 472 Glossolalie
 Lautliche Äußerung in Ekstase, kognitiv nicht ge-
 steuert
- Tourette-Syndrom
 Eine nach dem französischen Neurologen und
 Psychiater Georges Gilles de la Tourette (1857–
 1904) benannte angeborene Erkrankung des Ner-
 vensystems, charakterisiert durch motorische Tics
 oder lautliche Äußerungen
- »Ö1-Kinderuni«
 Programm des Radiosenders Ö1 (seit 2007), bei
 dem Kinder Fragen zum Sendungsthema an ei-
 ne/n ausgewählte/n ExpertIn richten
- Eugène Ionescos »Opfer
 der Pflicht«
Opfer der Pflicht (Victimes du devoir, 1953): »Pseu-
 dodrama« von Eugène Ionesco (1912–1994)
- Federico Fellinis »Orches-
 terprobe«
Orchesterprobe (Prova d'orchestra, 1979): Film (Dreh-
 buch, Regie) von Federico Fellini (1920–1993)
- 473 Ottokar Kernstock-Mühl
 Namenskontamination von Ottokar Kernstock,
 nationalistischer Pfarrer-Dichter (s. S. I/32, II/236
 u. 298), und dem Aktionskünstler Otto Muehl
 (1925–2013, s. S. I/161, II/236)
- Aleister G. Young
 Namenskontamination von Aleister Crowley und
 C. G. Jung. Aleister Crowley (1875–1947): briti-
 scher Okkultist, Verfasser von sexualmagischen
 Schriften, Gründer von Geheimgesellschaften; in
 den 1970er Jahren gab es ein Revival einiger sei-
 ner Schriften, die in der New-Age-Bewegung und
 der Popmusik einigen Einfluss hatten. Carl Gus-
 tav Jung (1875–1961), Schweizer Psychiater, Be-
 gründer der analytischen Psychologie
- Chris Lohner
 Chris Lohner (* 1943), österr. SchauspielerIn, Spre-
 cherin, Autorin

- 473 Martin Schwab Martin Schwab (* 1937), deutscher Schauspieler, seit 1986 am Burgtheater
- 475 Mein Problem ist, dass mein Vater nie hinter mir stand. Er konnte auch gar nicht hinter mir stehen, denn er war nicht da, er war weg ... (Pause) Wie kann ich ihn hinter mich bekommen?
- 476 die Aufstellung des 1. FC Nürnberg vom 27. 1. 1968
- 477 Wild Guy
- Book of Ra
- Queen of Hearts
- 478 Wabra, Leupold, Popp, Ludwig Müller, Wenauer, Blankenburg, Starek, Strehl, Brungs, Heinz Müller, Volkert
- Ich hatte dereinst eine sehr tiefe Einsicht: Mütter haben keine Fehler.
- Abgeändertes Zitat aus dem Buch *Rachel weint um ihre Kinder*. Familien-Stellen mit Überlebenden des Holocaust (2004) von Bert Hellinger, dem »Begründer« des »Familien-Stellens«. Dort sagt ein männlicher Teilnehmer: »Was mich anbetrifft, so stand mein Vater nicht hinter mir – sozusagen, denn er war nicht da. Wie kann ich ihn hinter mich bekommen, wenn er weg ist?«(Hellinger 2004, 102).
- Kofler/Fian folgen in den Aussagen von AM 1 nicht wörtlich, aber in Abfolge und Inhalt genau den Anweisungen Hellingers in seinem Buch *Rachel weint um ihre Kinder* an den männlichen Teilnehmer, der zuvor die Abwesenheit des Vaters beklagte (s.o.) (vgl. Hellinger 2004, 102–105).
- Bei der Wiedergabe dieser »Aufstellung« haben sich Kofler/Fian höchstwahrscheinlich am Gedicht der österr. Schriftstellers Peter Handke (* 1942) orientiert, der in seinem Buch *Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt* (1969) die identische Liste der beim Spiel des FC Nürnberg am 27. Jänner 1968 im DFB-Pokal gegen Bayer Leverkusen eingesetzten Spieler (samt dem Hinweis »Spielbeginn: [/] 15 Uhr«) als Gedicht präsentierte, das in seiner Anordnung die taktische Aufstellung der Mannschaft nachzeichnet (*Die Aufstellung des 1. FC Nürnberg vom 27. 1. 1968*, Handke 1969, 59).
- Slot-Glücksspielautomat der Firma Novomatic
- Slot-Glücksspielautomat der Firma Novomatic
- Slot-Glücksspielautomat der Firma Novomatic
- Kofler/Fians Liste entspricht der bei Handke wiedergegebenen Aufstellung (*Die Aufstellung des 1. FC Nürnberg vom 27. 1. 1968*, Handke 1969, 59).
- Zitat aus Hellingers Buch *Rachel weint um ihre Kinder*. Darin erklärt Bert Hellinger einem Teilnehmer, der an seiner »Beziehung zu meinen Eltern und Brüdern arbeiten« möchte, dass er »einst eine sehr tiefe Einsicht« gehabt habe, »die seltsam klingen mag, aber eine große Wahrheit beinhaltet. [...] Sie lässt sich in den folgenden Satz fassen: »Mütter haben keine Fehler.« (Hellinger 2004, 116).

- 479 Ich möchte Frieden schließen.
Ben.

Das ist gut. Gut für die Seele. Seinen Frieden mit den Eltern finden. Ein schöner Satz.

Kann ich es selbst machen?
- Zitat aus Hellingers Buch (Hellingner 2004, 116)

Zitat einer Aussage Bert Hellingners: »Das ist viel besser für die Seele. ›Seinen Frieden mit den Eltern finden‹ – das ist ein schöner Satz« (Hellingner 2004, 116).

In Hellingers Buch stellt der Teilnehmer, der »Frieden schließen« möchte mit seinen Eltern, diese Frage. Hellingner reagiert allerdings im Buch weniger brüsk als bei Kofler/Fian und lässt den Teilnehmer den Vater selbst aufstellen (Hellingner 2004, 116f.).
- Du kniest dich vor die Mutter und blickst zu ihr auf. Und nun sprich: »Jetzt ehre ich dich als meine Mutter.«

Bert Hellingner erklärt in seinem Buch »die grundlegenden Bewegungen des Kindes in Bezug auf seine Eltern«: »Dann geh auf die Knie, verneige dich tief vor deinen Eltern und strecke die Arme nach vorn aus.« Die drei Sätze »Jetzt ehre ich dich als meine Mutter«, »Jetzt nehme ich alles, was du mir gegeben hast« und »Es ist viel« gibt Hellingner in dieser Szene dem Teilnehmer anschließend wörtlich zum Nachsprechen vor (Hellingner 2004, 120f.).
- 480 »So eine wildfremde Sonne, die war wohl noch nie in unserem Dorf.«

Christine Lavants Gedicht *So eine wildfremde Sonne!* entstammt der Gedichtsammlung *Spindel im Mond* (1959): »So eine wildfremde Sonne! [/] die war wohl noch nie in unserem Dorf, [/] sie weiß ja nicht einmal den Hühnersteig [/] zu den Sonnenrosen hinüber« (Lavant 2014, 260).
- Herr Professor Karl-Lueger-Ring

Anspielung auf die frühere Bezeichnung jenes Abschnitts der Wiener Ringstraße, an der das Hauptgebäude der Universität liegt (heute Universitätsring), benannt nach Karl Lueger (1844–1910), 1897 bis 1910 Wiener Bürgermeister, berüchtigt für seinen Antisemitismus; laut mündlicher Mitteilung von Antonio Fian liegt hier eine von Wendelin Schmidt-Dengler (1942–2008), Lehrstuhlinhaber an der Wiener Germanistik, mitgeteilte Anekdote zugrunde, in der er vom Erhalt eines Briefes mit dieser Anschrift berichtete
- Felix Pappalardi am Mello-tron

Felix Pappalardi (1939–1983), US-amerikanischer Sänger, Bassist und Musikproduzent (u.a. von Cream); Mello-tron: elektromechanisches Tasteninstrument, die Erzeugung der Klänge basiert auf Tonbändern
- 481 Papa Puh's Viking Jazz Band

Anspielung auf die 1956 in Kopenhagen gegründete Papa Bue's Viking Jazzband

- 481 Papadopoulos Papadopoulos ist ein häufiger griechischer Name, bekanntester Namensträger in der griechischen Geschichte war Georgios Papadopoulos (1919–1999), der 1967 während des Militärputschs zum starken Mann der regierenden Junta und 1973 zum Staatspräsidenten wurde, bevor er nach einem neuerlichen Putsch 1973 und einem Prozess 1975 den Rest seines Lebens in Gefangenschaft verbrachte.
- Scardanelli Pseudonym des deutschen Dichters Friedrich Hölderlin (1770–1843)
- Ich würde i-hi-hihm gar voll Entzücken aufs Auge eine drücken Abgewandeltes Zitat aus der ersten Arie des Tamino («Dies Bildnis ist bezaubernd schön») in Mozarts *Zauberflöte*: »Ich würde – würde – warm und rein – [/] Was würde ich! – Sie voll Entzücken [/] An diesen heißen Busen drücken, [/] Und ewig wäre sie dann mein« (Assmann 2012, 29).
- 482 Die Aufstellung der österreichischen Nationalmannschaft vom 24. 4. 1932: Hiden, Schramseis, Blum, Braun, Hofmann, Nausch, Zischek, Gschweidl, Sindelar, Schall, Vogl. Am 24. April 1932 spielte die damals als »Wunderteam« geltende österreichische Fußballnationalmannschaft im Stadion Hohe Warte in Wien gegen Ungarn und gewann 8:2. Die Spieler: Rudolf Hiden (1909–1973, Tormann), Roman Schramseis (1906–1988, Abwehr), Josef Blum (1898–1956, Abwehr), Georg Braun (1907–1963), Leopold Hofmann (1905–1976, »Centerhalf«), Walter Nausch (1907–1957, Mittelfeld), Karl Zischek (1910–1985, Sturm), Fritz Gschweidl (1901–1970, Sturm), Matthias Sindelar (1903–1939, Sturm), Anton Schall (1907–1947, Sturm, Abwehr), Adolf Vogl (1910–1993, Sturm)
- Denn wahrlich, auch ich sage euch* »Wahrlich, ich sage euch«: Einleitungsfloskel bei Jesu Verkündigungen an seine Jünger
- Ein Kind liebt immer* Auf die Frage eines Teilnehmers, wie die Dinge lägen, »wenn der Inzest nicht mit Liebe, sondern mit Hass vollzogen wurde«, antwortet Bert Hellinger im Buch: »Das Kind liebt immer« (Hellinger 2004, 164).
- 483 den Vater muss glücklicherweise niemand lehren, den Sohn zu durchschauen. Wörtliches Zitat aus Kafkas »Geschichte« *Das Urteil* (1913) (vgl. Kafka 1994, 56), s. S. II/209
- Mit dem verschlossenen Gesicht eines Ehrenmannes geht er in der Welt herum und überpurzelt sich Abgewandeltes Zitat aus Kafkas *Das Urteil*, aus einer der Tiraden des Vaters gegen seinen Sohn Georg: »Und mein Sohn ging im Jubel durch die Welt, schloß Geschäfte ab, die ich vorbereitet hat-

- vor Vergnügen, der feine Herr Sohn!
- 484 Die Aufstellung der tschechischen Nationalmannschaft vom 23. 3. 1930: Plánicka, Zenisek, Steiner, Vodicka, Pesek alias Kad'a, Tyrpekl, Junek, Svoboda, Bejbl, Puc, Silny.
- Als ich sieben Jahre alt war, nahm mich der Vater mit zu sich ins Bett, während die Mutter auf der anderen Seite desselben Bettes schlief. Der Nachhall dieser Geschehnisse machte mir noch lange zu schaffen.
- Du musst jeden einzeln aufstellen. Nimm jeden bei den Schultern und führe ihn an seinen Platz. Folge der Bewegung, und ganz aus dem Gefühl heraus stellst du sie in Beziehung zueinander.
- 485 »Wenn du willst, dass ich das tue, bin ich einverstanden.«
- »Und ich übernehme dafür die Verantwortung.«
- 486 »Schau freundlich auf mich.«
- te, überpurzelte sich vor Vergnügen und ging vor seinem Vater mit dem verschlossenen Gesicht eines Ehrenmannes davon!« (Kafka 1994, 58)
- Am 23. März 1930 spielte die tschechische Fußballnationalmannschaft in Prag gegen Österreich, das Spiel endete 2:2. Die von Kofler/Fian erwähnten Spieler mit ihrem vollen Namen und Position: František Plánička (1904–1996, Tormann), Ladislav Ženíšek (1904–1985, Abwehr), Karel Steiner (1895–1934, Abwehr), Antonín Vodička (1907–1975, Mittelfeld), Karel Pešek (1895–1970, Mittelfeld), Frantisek Tyrpekl (1905–1985, Mittelfeld), František Junek (1907–1970, Sturm), František Svoboda (1905–1948, Sturm), Karel Bejbl (1906–1962, Sturm), Antonín Puč (1907–1988, Sturm), Josef Silný (1902–1981, Sturm) (Quelle: www.weltfußball.at/teams/cssr-team/10, 25.9.2019)
- Die Autoren variieren die Erzählung eines Teilnehmers aus Hellingers Buch: »Als ich acht war, nahm sie [meine Mutter] mich zu sich ins Bett, während mein Vater auf der anderen Seite desselben Bettes schlief. Der Nachhall dieser Geschehnisse macht mir bis heute zu schaffen« (Hellinger 2004, 150).
- Kofler/Fian variieren eine Anweisung Hellingers: »Nein. Nimm jeden und stell sie alle einzeln auf. Nimm sie bei den Schultern, sammle dich – und, ganz aus dem Gefühl dieses Augenblicks heraus, stellst du sie in Beziehung zueinander auf« (Hellinger 2004, 150).
- In seinem Buch *Rachel weint um ihre Kinder* weist Hellinger einen Teilnehmer an, in einer Aufstellung, die eine Inzestbeziehung zwischen Mutter und Sohn behandelt, seinem »Vater« zu sagen: »Wenn du willst, dass ich das tue, bin ich einverstanden« (Hellinger 2004, 153).
- Bert Hellinger weist in einer Aufstellung einen »Vater« an, seinem »Sohn« zu sagen: »Ich übernehme dafür die Verantwortung« und »Was mich anbetrifft, bis du frei« (Hellinger 2004, 157).
- An einer Stelle spricht Bert Hellinger davon, dass man »richtig hinschauen« müsse, um »von einem

verrückten Ort zu einem gesunden Ort über[zu] wechseln«. Eine Teilnehmerin sei »an einen gesunden Ort herübergekommen, einfach dadurch, dass du freundlich schaust. Schau freundlich! Schau mich freundlich an« (Hellinger 2004, 196).

486 Das Kind willigt ein aus
Liebe zur Mutter.

Was Kofler/Fian hier als Verkündigung inszenieren, ist eine Polemik gegen Bert Hellingers Inzest-»Betrachtung«. Hellinger meint in dem Abschnitt »Helfen bei Inzest«, nicht gerne darüber zu sprechen, weil Leute wütend würden, wenn er das Thema aufgreife – er wiederhole aber nur, »was sich zeigt, wenn man eine Inzest-Situation von außen her betrachtet« (Hellinger 2004, 161). Es gebe eine »versteckte Dynamik solcher Fälle«, nämlich das Streben eines der beiden Ehepartner, die Beziehung zu verlassen – da sich dieser aber nicht traue, übergebe er »daher das Kind als Ersatz für sich«. Eine »Übereinstimmung mit dieser Dynamik« wäre eine Erleichterung für das Kind, es könnte dem Vater sagen: »ich willige ein aus Liebe zu meiner Mutter« und damit die Verantwortung den Eltern übertragen (Hellinger 2004, 162).

487 Volksschädling

In der Zeit des Aufstiegs der NSDAP bis 1933 war »Volksschädling« die Bezeichnung für »Schieber und Wucherer«. Ab 1939 war der Begriff juristisch definiert (»Volksschädlingsverordnung«), an der Spitze der Verordnung standen vier »plastische Verbrecherbilder: 1. das des Plünderers, 2. das des feigen Meintäters, 3. das des gemeingefährlichen Saboteurs, 4. das des Wirtschaftssaboteurs« (Schmitz-Berning 2000, 672). s. S. II/142

Rudolf Heß

Rudolf Heß (1894–1987), NSDAP-Politiker, von Hitler 1933 zu seinem Stellvertreter in der Parteileitung ernannt, Reichsminister ohne Geschäftsbereich. 1941 flog er auf eigene Initiative nach Großbritannien, um seine Idee, durch Friedensverhandlungen mit Churchill die Kräfte Deutschlands auf den Krieg gegen die Sowjetunion bündeln zu können, umzusetzen. Er wurde gefangen gesetzt und im Nürnberger Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt.

Admiral Dönitz

Karl Dönitz (1891–1980), Marineoffizier, ab 1943 Admiral; von Hitler persönlich dazu auserwählt, wurde er im Mai 1945 der letzte Regierungschef des Deutschen Reichs.

- 487 Gertrud-Scholtz-Klink Gertrud Scholtz-Klink (1902–1999), 1934–1945 »Reichsführerin« der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks, s. S. I/412
- 488 Aufstellung des FC Schalke 04 vom 22. 6. 1941: Klodt, Bornemann, Schweißfurth, Füller, Tibulski, Gellesch, Burdenski, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Hinz. Am 22. Juni 1941, dem Tag des Angriffs der Deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion, fand im Berliner Olympiastadion das Finale der Deutschen Fußballmeisterschaft statt, der »große Favorit« (Eichler 2017, 187) FC Schalke 04 unterlag Rapid Wien 3:4.
- Knickerbocker-Bande Knickerbocker: altmodische Kniebundhose zum Wandern; *Knickerbocker-Bande*: Titel einer seit 1990 erscheinenden Kinderkrimi-Reihe des österr. Autors und Fernsehmoderators Thomas Brezina (* 1963)
- Pinocchio Pinocchio: Kinderbuchfigur des ital. Autors Carlo Collodi (1826–1890)
- Nussknacker Ballett von Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840–1893) nach einer Erzählung von E. T. A. Hoffmann, Uraufführung 1892 in St. Petersburg
- 489 Chucky, die Mörderpuppe *Chucky, die Mörderpuppe*: US-amerikanischer Horrorfilm (*Child's Play*, 1988, R: Tom Holland)
- 490 »Dies ist mein Platz.« Eine von Hellingers Anweisungen an Teilnehmer lautet: »Sag deinem Vater: ›Dies hier ist mein Platz‹« (Hellinger 2004, 96).
- 491 Und jetzt lasse ich dich in Frieden. Eine von Hellingers Anweisungen zur Wiederholung (an die »Eltern« gerichtet) lautet: »Und jetzt lasse ich euch in Frieden« (Hellinger 2004, 121).
- Die Aufstellung des Wiener Sportclub U 11 vom 24. 10. 2007: Martin Aufhauser, Szendi, Weber, Kadic, Vesecky, Pollross, Sobczyk, Katharina Aufhauser, Oezmen, Ivic, Tenko. Die Quelle dieser Aufstellung ist nicht mehr eruierbar. Aus der Mannschaft der damals 10-Jährigen hat sich Katharina Aufhauser (* 1997) am weitesten entwickelt, sie war z.B. 2018 Kapitänin des österreichischen U19-Nationalteams.
- 492 Nimm deine Brille ab, die brauchst du jetzt nicht. Atme tief ein und aus ... Bert Hellinger beginnt seine »Arbeit« an einer Aufstellungsteilnehmerin mit den Worten: »Nimm deine Brille ab, wir brauchen sie hier nicht. [...] Atme tief ein und aus und halte den Mund dabei geöffnet. [...] Atme weiter tief ein und aus.« (Hellinger 2004, 184) In der Folge fordert er sie auf, schneller zu atmen – »Das etwas schnellere Atmen gibt ihr mehr Kraft« –, ihre

- Arme um ihn zu legen, näher zu kommen, sich von der (Atem-)Bewegung führen zu lassen, sich der Bewegung hinzugeben, woraus bei der Teilnehmerin eine »wiegende Kuschelbewegung« entsteht (Hellinger 2004, 185). Hellinger interpretiert das Kuscheln und Wiegen, das Krabbeln der Teilnehmerin auf seinen Schoß anschließend als »Geburt« (Hellinger 2004, 187).
- 493 Die Aufstellung des Villacher SV vom 31. 8. 1973: Muftić, Gärtner, Stemberga, Hafner, Messner, Koubek, Nuske, Stilinović, Reitbauer, Neuwirth, Sternig. Der Villacher SV, 1920 gegründet, bildete 1973 eine Spielgemeinschaft mit der Werkssportgemeinschaft Radenthein, als WSG Radenthein/VSV erreichte er nach der Saison den 15. Rang in der höchsten österreichischen Liga. Am 31. August 1973 spielte der Verein im Wiener Praterstadion gegen Rapid und erreichte ein 0:0. Die erwähnten Spieler: Refik Muftić (1943–2019), Helmut Gärtner (* 1950), Sergio Stemberga (* 1942), Johann Hafner (* 1942), Kurt Messner (* 1945), Josef Koubek (* 946), Rudolf Nuske (* 1942), Werner Reitbauer (* 1947), Milan Stilinović (* 1947), Johann Neuwirth (* 1946), Herbert Sternig (* 1940) (Quelle: www.weltfussball.at/teams/wsg-radenthein, 25.9.2019)
- 494 Kleinlandwirte und untere Mittelbauern »untere Mittelbauern«: Kofler bezieht sich hier auf einen Begriff Mao Tsetungs, der nach der Gründung der Volksrepublik China und zu Beginn der Bodenreform die Gesellschaft in Klassen einteilte und dabei eben auch von »Mittelbauern« mit geringem Landbesitz sprach und diese wiederum in »obere« und »untere« unterteilte (vgl. Mao 1982, 281f.).
- 495 »Und ich nehme alles, was du mir gegeben hast.« Kofler/Fian verwenden hier erneut Versatzstücke aus Hellingers Szene des vor den Eltern knienden Teilnehmers, dem u.a. aufgetragen wird, »Jetzt nehme ich alles, was ihr mir gegeben habt« zu sagen (Hellinger 2004, 121).
- Geh langsam auf sie zu und verneige dich vor ihnen, einem nach dem anderen. Das Verneigen gehört zu den Standardübungen des »Familien-Stellens« in Hellingers Buch *Rachel weint um ihre Kinder*.
- 496 Die Aufstellung des SV Spittal vom 14. 10. 1989: Knaller, Brenter, Trampitsch, Kudler, Devescovi, Kleinbichler, Sallfeldner, Freissegger, Fischer, Hofer, Dzeko. Die erwähnten Spieler: Wolfgang Knaller (* 1961), Mario Brenter (1962), Franz Trampitsch (* 1960), Harald Kudler (* 1970), Angelo Devescovi (* 1955), Josef Kleinbichler (* 1963), Alfred Sallfeldner (* 967), Arnold Freissegger (* 1966), Paul Fischer (* 1962), Peter Hofer (* 1966), Jasmin Džeko (* 1958) (Quelle: www.transfermarkt.at, www.weltfussball.at/teams/sv-spittal-drau, 25.9.2019)

- 496 Es gibt keinen Frieden für die Opfer, solange sie die Täter nicht ebenfalls als Ausgelieferte anerkennen. Auch dieser »Verkündigung« liegt ein Zitat aus Hellingers Buch zugrunde: »Wenn man sich diese Bilder hier anschaut – wer leidet am meisten? Letztlich die Täter. Es gibt keinen Frieden für die Opfer, solange sie ihre Mörder nicht ebenfalls als Ausgelieferte anerkennen« (Hellinger 2004, 40).
- Distrikt Lublin Polen wurde unter deutscher Besetzung 1939–1945 als »Generalgouvernement« bezeichnet und in vier Distrikte (Warschau, Lublin, Krakau, Radom; ab 1940 kam als fünfter der Distrikt Galizien dazu) eingeteilt. Odilo Globocnik (s. S. II/319) war während der »Aktion Reinhard«, der systematischen Ermordung der jüdischen Bevölkerung, »SS- und Polizeiführer für den Distrikt Lublin«.
- Majdanek, Treblinka Majdanek: Vorort von Lublin, hier befand sich 1941–1944 ein Konzentrations- und Vernichtungslager; Treblinka: größtes Vernichtungslager der »Aktion Reinhard«, in der polnischen Woiwodschaft Masowien gelegen
- 497 Ü: Wer wurde denn umgebracht?
KM 3: Die Familie meines Großvaters und ein Großteil der Familie meines Vaters, mindestens fünfzig Personen. Der Szene liegt eine »Familienaufstellung« Hellingers zugrunde: Hellinger fragt den Teilnehmer, wer aus seiner Familie im Holocaust umgebracht worden sei, »Benny« antwortet: »Die ganze Familie meines Großvaters, das heißt zweiundfünfzig Personen, und einige Personen aus der Familie meines Vaters.« Hellinger darauf: »Wir können sie nicht alle aufstellen, aber du kannst einige Personen unter den hier Anwesenden auswählen und für die Toten aufstellen – oder soll ich es für dich machen?« (Hellinger 2004, 25)
- Ü: Jetzt schau sie an! Jeden einzelnen von ihnen! Kofler/Fian bauen weitere Versatzstücke aus Hellingers »Familienaufstellung« ein – etwa, dass die Stellvertreter Bennys und seiner Eltern aufgefordert werden, die »Opfer« anzublicken: »Seht sie an – er zeigt auf die Opfer – jeden Einzelnen von ihnen!« (Hellinger 2004, 26); die Aufforderung, sich »mit Achtung« vor den »Opfern« zu verbeugen (Hellinger 2004, 28); die »Erleichterung«, von der Bennys Stellvertreter spricht (Hellinger 2004, 31).
- 498 Ich fühle nichts Besonderes. Mehr kann ich nicht sagen. Wörtliches Zitat aus Hellingers »Aufstellung« mit »Benny«: »ERSTES OPFER † *die Arme vor der Brust verschränkt*: Ich fühle nichts Besonderes. Mehr kann ich nicht sagen« (Hellinger 2004, 31).
- Das sind die Täter. Hellinger nimmt in seiner »Aufstellung« mit »Benny« eine, wie er es nennt, »gewagte Umstellung«

- vor (Hellinger 2004, 32) und stellt der Gruppe Stellvertreter der Täter hinzu, worauf zuerst einmal »tiefes Schweigen« folgt (Hellinger 2004, 33).
- 498 Das sind tote Täter und tote Mörder. Wörtliches Zitat aus Hellingers »Aufstellung« mit »Benny«: »Hellinger zur Gruppe, mit Nachdruck: Das sind tote Täter und tote Mörder«; die von Kofler/Fian in der Folge zitierte Bewegung der »Opfer« hin zu den »Tätern« fand bei Hellinger davor statt (Hellinger 2004, 35).
- 499 Die Täter gehen nun auf die Opfer zu und halten die Augen offen. Schaut sie alle an. Im weiteren Verlauf dieser Szene bauen die Autoren wieder die Elemente einer Hellinger'schen »Aufstellung« ein: das richtige und freundliche Anschauen, Aufeinander-zu-Bewegen, Atmen, Verneigen, Knien.
- 500 Globocnik Odilo Globocnik, ab 1942 Leiter der »Aktion Reinhard«, der systematischen Ermordung der jüdischen Bevölkerung im »Generalgouvernement« Polen, Koflers »Lieblingsmassenmörder« (s. S. III/153)
- Stangl Franz Stangl (1908–1971): Der oberösterreichische Polizist war ab 1941 als Büroleiter der Tötungsanstalt Hartheim an der systematischen Ermordung behinderter Menschen beteiligt, ab 1942 war er unter Globocnik einer der maßgeblichen Verantwortlichen der »Aktion Reinhard«, zuerst als Lagerleiter in Sobibór, anschließend in Treblinka. 1948 gelang ihm die Flucht aus dem Linzer Untersuchungsgefängnis, bis zu seiner Verhaftung 1967 lebte er in Syrien und Brasilien unter seinem Echtenamen.
- Christian Wirth Christian Wirth (1885–1944), einer der maßgeblichen Verantwortlichen der 1940/41 durchgeführten »Aktion T4«, der Tötung von Kranken und Behinderten – Volker Rieß spricht vom »Manager der Euthanasie-Aktion« (Rieß 2004, 242). Ab Ende 1941 war er erster Kommandant des Vernichtungslagers Belzec, er wurde danach auch Lagerinspekteur der »Aktion Reinhard«. Im Herbst 1943 folgte er seinem Vorgesetzten, Odilo Globocnik, nach Nordostitalien. Er wurde 1944 bei einem Partisanenüberfall getötet.
- Globus Spitzname von Odilo Globocnik, den sein Vorgesetzter, Heinrich Himmler, mitunter in seinem Dienstkalender verwendete (vgl. Witte 1999, 204, 306, 566), Briefe an Globocnik begann Himmler

mit der Anrede »Mein lieber Globus« (vgl. Schwindt 2005, 142 FN 114). s. S. II/33, 72, 1883

- Doktor Kaltenbrunner Ernst Kaltenbrunner (1903–1946), Jurist (daher der Titel), 1931 SS-Mitglied, 1943 Leiter des »Reichssicherheitshauptamtes«, s. u.a. S. II/33
- Nothung Name des Schwerts in Richard Wagners Oper *Siegfried* (1876) s. S. II/183
- 501 Kurt Franz Kurt Franz (1914–1998), seit 1937 SS-Mitglied, 1940 Beteiligung an der »Aktion T4«, ab 1941 Mitarbeiter Odilo Globocniks in Lublin, 1942 Stellvertreter Franz Stangls, des Lagerkommandanten von Treblinka, im Herbst 1943 Kommandant von Treblinka. Danach wurde er mit Globocnik in die »Operationszone Adriatisches Küstenland« versetzt. 1965 im Treblinka-Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt, 1993 krankheitshalber entlassen.

Editorische Notiz

Hörspiele waren seit den 1970er Jahren fester Bestandteil von Werkausgaben jener Autor:innen, deren Radiotexte als wesentlicher Beitrag zur Geschichte des deutschsprachigen Hörspiels angesehen wurden. Dies begann bei Günther Eich, dessen *Träume* (1951) laut Kurt Schwitzke, dem deutschen »Hörspielpapst« der Nachkriegszeit, »als die eigentliche Geburtsstunde des Hörspiels« anzusehen sind (Eich 1973, 1403). Schwitzke war es in seiner Eich-Edition um eine von der späteren Radiobearbeitung »unverfälschte« Version zu tun (ebd., 1406). Das setzte sich fort in der Werkedition Bachmanns, bei der die drei kanonisierten Hörspiele gleich im ersten Band unmittelbar auf die Gedichte folgen (vgl. Bachmann 1978). In den 2000er Jahren währte man die Zeiten, in denen Hörspiele eher gelesen denn gehört wurden, »unwiderruflich vorbei« (Krug 2008, 13). Dennoch wurden die Hörspiele weiterhin in Werkausgaben aufgenommen: Die Andersch-Ausgabe edierte »die wichtigsten Hörspiele« des Autors (Andersch 2004, 449); auch von Ludwig Harig wurden die »wichtigste[n] Stücke[]« ediert (Harig 2008, 466); und Ernst Tollers beide Hörspiele wurden ebenfalls in die kommentierte Werkausgabe aufgenommen (vgl. Toller 2015).

In der gedruckten Version verstehen wir die Hörspiele als Texte, die in engem Zusammenhang zum übrigen literarischen Œuvre Koflers zu sehen – und daher nicht aus diesem wegzudenken – sind. Dass der Text des Autors nur die Vorlage eines Hörspiels ist, wird dabei in Kauf genommen. Zugleich werden über die Online-Forschungsplattform zu Werner Kofler (www.wernerkofler.at) 15 Hörspiele zum Anhören zur Verfügung gestellt (jene 15 Hörspiele, bei denen sich die Rechte für wissenschaftliche Nutzung klären ließen).

Von Werner Koflers bislang bekannten 27 Hörspieltexten werden hier 20 abgedruckt. Die Anordnung folgt der Chronologie ihrer Produktion – mit einer Ausnahme: Das Hörspiel *stimmen* galt bis kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe

als verschollen; im April 2022 fand sich eine Typoskript-Kopie im Österreichischen Staatsarchiv in den Unterlagen zu einem Ansuchen Koflers um ein Staatsstipendium für Literatur 1970.¹ Da die Codierung des Onlinekommentars, die unmittelbar an Textausschnitte geknüpft ist, zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen war, musste dieser Hörspieltext hintangestellt werden. Die beiden anderen in diesem Konvolut enthaltenen Hörspieltexte Koflers – *Die Friedhöfe* und *Hotel* – wurden nicht aufgenommen, sie hätten den Rahmen unseres Editionsprojekts gesprengt.

Nicht aufgenommen wurde des weiteren *Stadttheater. Tanzcafé Treblinka. Geschlossene Vorstellung*, da die geringfügigen Abweichungen zum Theaterstück *Tanzcafé Treblinka* (Bd. V) für einen eigenen Abdruck nicht ausreichend erschienen. Aus demselben Grund wurde (in Absprache mit Co-Autor Antonio Fian) auch auf den Abdruck von *Der dramatisierte Schundroman* verzichtet – die Übereinstimmungen mit *Feiner Schmutz, gemischter Schund* sind sehr groß. Das Hörspiel *Geschlossene Anstalt* steht zwar in engem Zusammenhang zu *Ida H.*, aber es fanden entscheidende Bearbeitungsschritte hin zur Prosa statt – vom Hörspiel existiert kein Typoskript im Nachlass. Ebenfalls ohne Textzeugen ist das Hörspiel *Vorgeschichte*, es existieren weder Textgrundlagen im Nachlass noch Abdrucke. Nicht abgedruckt wurde schließlich auch das Hörspiel *Mopolis*: Der Text ist zum allergrößten Teil identisch mit jenem des Theaterstücks *Konsens, Konzerne* (Bd. V), das Hörspiel setzt sich aus folgenden Abschnitten des Stücks zusammen: Prolog, III, V, VII, VIII, IX, XI, XIII, XIV, XV, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIV, XXVI, XXVII, XXX, XXXI, XXXII, XXXIII.

Wenn Hörspieltexte in Zeitschriften abgedruckt wurden, wurde diese Version als jene »letzter Hand« angenommen, da davon ausgegangen werden kann, dass der Autor in den Veröffentlichungsprozess eingebunden war. Fahnenkorrekturen der Veröffentlichungen oder diesbezügliche Korrespondenzen haben sich im Nachlass nicht erhalten. Ohne Druckvorlage wurde auf die im Nachlass vorhandene letzte Bearbeitungsstufe des Typoskripts zurückgegriffen.

1 Herzlichen Dank an Desiree Hebenstreit für diesen Hinweis

Majuskeln hat Kofler als Hervorhebungen und Betonungen eingesetzt, sie wurden durchgehend in Kursivierungen übergeführt. Nur beim Titel von *surrealismus* sowie bei den »Satzbezeichnungen« in *Auf der Strecke* ließ sich das nicht ohne Bedeutungsveränderungen umsetzen, dort wurden die Großbuchstaben belassen. Leerzeilen wurden dort belassen, wo sie strukturierenden Charakter haben. Wenn sie dem Satz des Abdrucks geschuldet sind – das betrifft vor allem *Auf der Strecke* –, wurden sie aus Gründen der Vereinheitlichung gestrichen. Wir geben in sämtlichen Primärtexten die von Kofler über die Rechtschreibreform 1996 hinaus verwendete alte Rechtschreibung wieder.

Abdrucke als Textgrundlage

Titel	Textgrundlage
wiednergürtel 28/9: wohnen	örtliche verhältnisse. Berlin: Rainer Verlag 1973, 97–106 <i>Die Hervorhebungen in Fettschrift wurden in Kursivschrift überführt.</i>
SURREALISMUS oder WAS IST, KANN NICHT WAHR SEIN. der ganz gewöhnliche terror in hörbeispielen und BILDDokumenten. eine montage	Freibord. Kulturpolitische Gazette, Jg. 1, H. 1 (März 1976), 11–37
In der Hauptstadt der Literatur. Ein Schwank	protokolle. Zeitschrift für Literatur und Kunst, Nr. 1/1988, 51–61 <i>Hier mit dem Hinweis: »Die Namen der Preisrichter sind Namen höherer Beamter in Kafkas »Schloß«; ferner werden die Erzählung »Gibs auf« sowie einige Sätze aus dem »Proceß« zitiert. Alles übrige ist unfrei erfunden« (52).</i>
Biohotel, Pastorale. Hörspiel	wespennest. zeitschrift für brauchbare texte und bilder, Nr. 99 (1995), 19–26
Blöde Kaffern, dunkler Erdteil; Der Erlöser; Lombroso in Leibnitz oder Der afrikanische Bruder (Co-Autor: Antonio Fian)	Blöde Kaffern, dunkler Erdteil. Drei Hörspiele. Wien: Sonderzahl 1999

- Zwei Versuche, das *Land des Lächelns* kaputtzumachen. Hörspiel kolik. Zeitschrift für Literatur, H. 9 (1999), 17–29
- Auf der Strecke. Hörspiel kolik. Zeitschrift für Literatur, H. 19 (2002), 100–115
- Aufstellungen. Hörspiel (Co-Autor: Antonio Fian) kolik. Zeitschrift für Literatur, H. 46 (2009), 47–72

Typoskripte als Textgrundlage

Die Typoskripte befinden sich im Bestand Kofler des Robert-Musil-Instituts für Literaturforschung/Kärntner Literaturarchiv: *örtliche verhältnisse* im Bestandteil 125 (W21), die Typoskripte zu *surrealismus*, *Zell-Arzberg*, *Oliver*, *Die vier Jahreszeiten*, *In der Hauptstadt der Literatur*, *Feiner Schmutz*, *gemischter Schund*, *Hotel Mondschein* sowie *Was geschah mit der Königin der Nacht* im Bestandteil 11 (in chronologischer Ordnung zwischen W23 und W36).

surrealismus

Der Satz versucht, die dreispaltige Gliederung des Typoskripts wiederzugeben. Die Regieanweisung »zäsur; mittelteil:« (S. 81) beruht auf einer handschriftlichen Einfügung im Typoskript. Die Majuskeln des Titels im Typoskript werden – der Vereinheitlichung der Ausgabe folgend – nicht wiedergegeben.

Die vier Jahreszeiten

Im Typoskript erscheinen Temperaturangaben unter null mit Strich (z.B. »–2«), umgesetzt werden sie als »minus 2«, um durch die Typographie bedingte Missverständnisse zu vermeiden.

Zell-Arzberg

Das Typoskript im Nachlass ist mit (wenigen) handschriftlichen Korrekturen und Einfügungen versehen – die vorliegen-

de Textgestalt berücksichtigt alle diese Texteingriffe. Einige wenige handschriftliche Korrekturen wurden nicht berücksichtigt:

Auf S. 5 des Typoskripts hat der Autor eine Idee notiert (mit Fragezeichen versehen), die keinen direkten Bezug zum Text aufweist.

S. 123: unleserliches Wort vor dem folgenden Satz ergänzt: »der widerkläger war zu diesem zeitpunkt für längere zeit verweist«. Die Majuskeln des Titels im Typoskript werden – der Vereinheitlichung der Ausgabe folgend – nicht wiedergegeben.

S. 127: »als ich am sonntag, den 13. jänner, aus innergschwendt nachhause kam« – Kofler ergänzte über »den 13. jänner« handschriftlich »geb.tag« sowie über dem Satzteil »ich ermahnte sie geduldig, ruhe zu geben« ebenfalls handschriftlich »werde mir eine feine geb.tg.überraschung«.

S. 134: Über dem Satzteil »da mein vater krank ist und ich ihn in zell besuchen und betreuen muß« schrieb Kofler eine nicht vollständig lesbare Ergänzung (vier Wörter).

Feiner Schmutz

S. 223: »(B: Endgültiger. [/] A: Allerletzte Folge.)« Kofler hat diese beiden Zeilen im Typoskript in Klammer gesetzt und daneben – auf beide Zeilen bezogen – ein Fragezeichen gesetzt, eine Streichung also dem Hörspielregisseur überlassen.

S. 227: »Wiederholen. [?]« Das Fragezeichen wurde im Typoskript handschriftlich eingefügt, wohl ebenfalls als Hinweis für den Hörspielregisseur.

S. 244: »Katz: (Sollen wir) Rentner totspritzen?« Die Klammern wurden vom Autor handschriftlich ergänzt.

S. 253: Die Fragezeichen hinter »Brecht« wurden bereits bei der ersten Niederschrift hinzugefügt: »Katz: ›Wer alles bringt, wird keinem etwas bringen« – (Brecht!?)«

Unruhe

Als Textgrundlage dient das Typoskript im Nachlass (11/W36/1). Das Typoskript weist viele handschriftliche Anmerkungen auf, die sich offensichtlich auf die Produktion des

Hörspiels beziehen, es handelt sich nicht um Textkorrekturen. Im Nachlass hat sich eine Broschüre zum »Prix Italia« (1997) mit dem Text erhalten, eine von den meisten Hinweisen (etwa Kursivierungen, Hervorhebungen) »bereinigte« Version. Es dürfte sich dabei um eine für die Beteiligten (Jury) des Prix Italia angefertigte, »vereinfachte« Version handeln, die nach der Produktion des Hörspiels (ORF/HR, Erstsendung 28. 1. 1997) eingereicht wurde. Sie wird daher nicht als Letztversion angesehen.

Zwei Versuche, das Land des Lächelns kaputtzumachen

Nur in diesem Hörspielt gibt Kofler als Anhang explizit seine »Quellen und Materialien« an. Da es sich um keinen Text Koflers handelt, wurde auf die Wiedergabe des *Buchenwald-Lieds* im Rahmen des Hörspiels – anders als im Abdruck in der Zeitschrift *kolik* (H. 9/1999, 29) – verzichtet (im Typoskript ebenfalls nicht wiedergegeben). Die Ergänzung lautet: »*Buchenwald-Lied* [//] Wenn der Tag erwacht, [/] eh' die Sonne lacht, [/] die Kolonnen zieh'n, [/] zu des Tages Müh'n [/] hinein in den grauenden Morgen. [/] Und der Wald ist schwarz und der Himmel rot, [/] und wir tragen im Brotsack ein Stückchen Brot [/] und im Herzen, im Herzen die Sorgen. [//] O Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen, [/] weil du mein Schicksal bist! [/] Wer dich verließ, der kann es ermesen, [/] wie wundervoll die Freiheit ist. [//] O Buchenwald, wir jammern nicht und klagen, [/] und was auch unser Schicksal sei: [//] Wir wollen trotzdem Ja zum Leben sagen, [/] denn einmal kommt der Tag, dann sind wir frei! [//] Wir wollen Ja zum Leben sagen, denn einmal kommt der Tag, dann sind wir frei. [//] Und die Nacht ist heiß, [/] Und das Mädél fern, [/] und der Wind singt leis', [/] und ich hab' sie so gern, [/] wenn treu sie, ja treu sie nur bliebe! [//] Und die Steine sind hart, aber fest unser Schritt, [/] und wir tragen die Picken und Spaten mit [//] und im Herzen, im Herzen die Liebe. [//] O Buchenwald ... (Refrain) [//] *Text von Löhner-Beda, Musik von Hermann Leopoldi (gekürzt)*«

stimmen

Das einzige (derzeit bekannte) Typoskript des ersten produzierten Hörspiels befindet sich als Xerokopie im Österreichischen Staatsarchiv² und trägt am Titelblatt die Datierung »(67)«. Am Titelblatt ist (mit Hand durchgestrichen) die Adresse des Villacher Elternhauses maschinschriftlich notiert. Die Adresse im oberösterreichischen Mühlviertel, von wo aus offensichtlich die Eingabe ans Ministerium erfolgte, mit Hand ergänzt.

Das Typoskript weist einige handschriftliche Korrekturen auf, die alle übernommen wurden: Drei Blöcke sind zur Verschiebung angezeichnet; Angaben zur Stimmen-Zuordnung sind ergänzt; vier Regieanweisungen sind gestrichen; bei »im zeichen des krebse« ist durchgehend »löwe« korrigiert – sonst wurde vom Autor nicht mehr in den Text eingegriffen. Emendation: »frotzelnd« statt »frozzeind« (S. 506, 508, 515).

S. 507: »zum tod für« (rechte Spalte): Das Wort »für« scheint aus dem Textzusammenhang heraus falsch, überflüssig zu sein; »zum tod« wird als Echo wiederholt, »zum tod für« ergibt keinen Sinn. Vielleicht aber hatte Kofler bei diesem »Fehler« den Gleichklang für/führend im Sinn (im Ohr) – wegen dieser Unsicherheit wurde hier nicht eingegriffen.

2 Werner Kofler: *STIMMEN. kein hörspiel mit handlung*, Typs., 19 Bl. (Kopie), Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Sign. 15B1 (Kunstwesen Staatspreise, Unterlagen 1968, 1969, 1970, 1971), Karton 131.

Die Hörspiele Werner Koflers

Nachwort

Titel	Erstsendung	Produzent	Regie
Stimmen	7.4.1969 (Band verschollen)	ORF-NÖ	Ernst Wolfram Marboe
Örtliche Verhältnisse	25.11.1970	SDR	Hans Bernd Müller
Örtliche Verhältnisse	20.1.1971	ORF-B	Alfred Treiber
Örtliche Verhältnisse	11.02.1972	BR, HR	Heinz von Cramer
Vorgeschichte	16.12.1973	ORF-B	Hans Rochelt
Surrealismus oder Was ist kann nicht wahr sein	2.5.1976	ORF-B	Hans Rochelt
Vorgeschichte	11.11.1976	HR	Sylvia Molzer
Geschlossene Anstalt	3.8.1977	ORF	Werner Kofler
Zell-Arzberg oder Die Gütergemeinschaft	19.12.1978	ORF-B	Hans Rochelt
Zell-Arzberg	30.6.1979	NDR	Hans Rosenhauer
Oliver	13.4.1980	ORF-B	Horst H. Vollmer
Die vier Jahreszeiten	18.10.1981	ORF-B	Hans Rochelt
Oliver	13.9.1982	HR	Horst H. Vollmer
Die vier Jahreszeiten	28.6.1983	SFB, BR, HR	Heinz von Cramer
Monopolis	12.8.1983	ORF-B	Hans Rochelt
Der dramatisierte Schundroman (Co-Autor: Antonio Fian)	5.2.1985	ORF-B	Hans Rochelt
Feiner Schmutz, gemischter Schund. Ein Radoroman (Co-Autor: Antonio Fian)	14.8.1986	HR	Hans Gerd Krogmann
Blöde Kaffern, dunkler Erdteil (Co-Autor: Antonio Fian)	1.12.1987	ORF-W, RB	Hans Gerd Krogmann

Titel	Erstsendung	Produzent	Regie
Hotel Mondschein. Ein radiophones Fragment	17.5.1988	ORF-B, RB	Hans Rochelt
Der Erlöser (Co-Autor: Antonio Fian)	14.11.1989	HR, ORF	Hans Gerd Krogmann
Was geschah mit der Königin der Nacht?	25.8.1992	SFB, ORF, WDR	Robert Matejka
In der Hauptstadt der Literatur. Ein Schwank	30.6.1994	ORF-K	Helmut Fuschl
Lombroso in Leibnitz oder Der afrikanische Bruder (Co-Autor: Antonio Fian)	19.7.1994	HR, ORF	Götz Fritsch
Biohotel, Pastorale	30.5.1995	ORF, RB	Hans Helge Ott
Unruhe	28.1.1997	ORF, HR	Robert Matejka
Zwei Versuche, das <i>Land des Lächelns</i> kaputtzumachen	20.8.2000	ORF	Katharina Weiß
Stadttheater. Tanzcafé Treblinka. Geschlossene Vorstellung	12.3.2002	ORF, SR	Robert Matejka
Auf der Strecke	25.11.2003	NDR, ORF	Robert Matejka
Aufstellungen Co-Autor: Antonio Fian)	9.11.2010	ORF	Robert Matejka

Die Produktionen von Hörspielen Koflers, chronologischer Überblick (ORF-B: ORF Burgenland, ORF-NÖ: ORF Niederösterreich, ORF-W: ORF Wien, SDR: Süddeutscher Rundfunk [heute SWR], BR: Bayerischer Rundfunk, HR: Hessischer Rundfunk, NDR: Norddeutscher Rundfunk, SFB: Sender Freies Berlin, WDR: Westdeutscher Rundfunk, RB: Radio Bremen, SR: Saarländischer Rundfunk)

Werner Kofler zählte zu den eifrigsten Hörspielautor:innen im deutschsprachigen Raum. Mit 27 bislang bekannten Hörspieltexten – sechs davon gemeinsam mit Antonio Fian verfasst – stellen die Radioarbeiten einen gewichtigen Teil von Koflers Œuvre dar. Von diesen 27 Textvorlagen wurden 23 in Audiowerke umgesetzt, 29 Produktionen sind bekannt, fünf

Textvorlagen wurden mehrfach realisiert. Kofler darf nicht allein als österreichischer Hörspielautor gesehen werden: Fünf Produktionen wurden ohne Beteiligung des Österreichischen Rundfunks in der BRD umgesetzt, elf Hörspiele entstanden in Koproduktion des ORF mit acht verschiedenen bundesdeutschen Sendern.

Frühwerk: Neues Hörspiel?

Im Nachlass Koflers findet sich die Textvorlage für ein nicht realisiertes Hörspiel (*LSD-Protokoll*, *Beef-eaters*, *Puff-Mutter*, 1970),¹ gemeinsam mit Auguste Kronheim verfasst. Ebenfalls nicht produziert wurde das in Koflers erste Buchpublikation *örtliche verhältnisse* (1973) aufgenommene Hörspiel *wiedergürtel 28/9: wohnen*. Im April 1972 veröffentlichte Kofler den Hörspieltext, der die Produktionsbedingungen eines Hörspiels mit den prekären Lebensbedingungen seines Autors überlappt, mit dem Hinweis auf die Weigerung des ORF, das kritische Hörspiel zu produzieren, im *Neuen Forum*.² Zwei weitere fertig ausgearbeitete Hörspieltexte finden sich im Österreichischen Staatsarchiv: *Die Friedhöfe* (1969) und *Hotel (Collage eines Konfliktes)* (1971). Nimmt man die beiden produzierten Hörspiele *Stimmen* und *Örtliche Verhältnisse*³ hinzu, kann man von den Jahren um 1970 von einer außergewöhnlich produktiven Zeit in Koflers Hörspielschaffen sprechen. Im Begleitschreiben zum Ansuchen um ein Staatsstipendium führt Kofler Pläne für vier weitere Hörspiele an, etwa für ein

- 1 Robert-Musil-Institut für Literaturforschung/Kärntner Literaturarchiv, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Bestand Kofler, Signatur 11/W22. Im Folgenden werden Hinweise auf den Nachlass Koflers [NL] im Fließtext mit der Signatur angegeben.
- 2 Werner Kofler: für den funk was geschrieben. In: *Neues Forum*, XX. Jg., H. 220 (April 1972), 58–59
- 3 Wenn sich der Titel auf das produzierte Hörspiel bezieht, wird die beim ORF verwendete Normalschreibung herangezogen. Bei Bezügen auf die Textgrundlage wird die Schreibweise in den Typoskripten (ev. Kleinschreibung oder Majuskeln) übernommen.

Hörspiel über Erziehungsheime, das er ganz im Sinne des damals aufkommenden Originalton-Hörspiels zu gestalten gedankt: »unter verwendung von authentischem material (ausagen und lebensläufe von zöglingen, tagesabläufe, heimordnungen, stellungnahmen und biografien von erziehern etc.) werde ich [...] die funktion dieser heime, ihre systemimmanente notwendigkeit bloßlegen«.⁴ Dass Kofler mit dem Plan, »authentisches Material« in sein Hörspiel einzubauen, am Puls der Zeit war, könnte auch mit seinen damals bereits guten Kontakten zu den Schwabinger Schriftsteller:innen um Herburger, Elsner, Achternbusch und Wühr, die 1973 gemeinsam mit Inge Poppe und dem Lektor Michael Krüger die Münchner Autorenbuchhandlung gründeten, zusammenhängen. Paul Wühr, der mit Mikrophon und Aufnahmegerät durch München streift und mit *Preislied* 1971 einen Meilenstein des Originalton-Hörspiels veröffentlichte, könnte den zwanzig Jahre Jüngeren beeinflusst haben. Vorerst bleibt es aber bei diesem Konzept, sein erstes und einziges O-Ton-Hörspiel wird Kofler erst 1977 mit *Ida H.* verwirklichen.

Die Begründung dafür, dass er viele Hörspielpläne nicht umsetzen könne, liefert Kofler in dem Schreiben an das Unterrichtsministerium gleich mit: Er habe etwa vom Bayerischen und Süddeutschen Rundfunk bereits Vorschüsse für Hörspiele, die er den Sendern noch schulde, kassiert, »ICH ABER KOMME NICHT ZUM SCHREIBEN! [...] ICH ERHALTE UND BETREUE, ZUSAMMEN MIT MEINER FREUNDIN, SECHS KINDER: ich habe außer meinen honoraren kein einkommen«.⁵

Abgesehen von den nicht in Audiowerke umgesetzten Hörspieltexten zeigt die einleitende Übersicht, dass zwischen 1969 und 2003 wenige Jahre vergingen, in denen kein Hörspiel Koflers produziert und erstgesendet wurde. Zugleich zeigt die Tabelle auch, dass an der (Ko-)Produktion von Koflers

4 Werner Kofler: Begleitschreiben zum Ansuchen um ein Staatsstipendium für Literatur, 14.3.1970. Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Sign. 15B1 (Kunstwesen Staatspreise, Unterlagen 1968, 1969, 1970, 1971), Karton 131.

5 Ebd.

Hörspielen insgesamt neun verschiedene bundesdeutsche Rundfunkanstalten beteiligt waren. Daran lässt sich ablesen, dass die Möglichkeiten für Hörspielautor:innen, ihre Projekte in *Rundfunkanstalten* umzusetzen, in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts im Vergleich zu heute umfassender waren.⁶ Dass ein Hörspieltext Koflers – *örtliche verhältnisse* – gleich dreimal von unterschiedlichen Rundfunkanstalten, von unterschiedlichen Regisseuren unabhängig voneinander produziert wurde, ist besonders auffällig.

In einem Porträt Koflers zum Erscheinen von *Guggile* (1975) stand im *Zeit-Magazin* zu lesen, Kofler habe »seit 1967 mit Hörspielen Geld verdient« (Sager 1975). Und Ingeborg Teuffenbach schreibt 1972 in einem unpublizierten Porträt davon, dass Kofler »Autor von Radio Wien, Radio München, des Westdeutschen Rundfunks, des Hamburger Rundfunks und des Studios Tirol« sei (Teuffenbach 1972). Aus den Jahren 1967 und 1968 ist keine Hörspielproduktion Koflers überliefert, so dürfte es sich bei den erwähnten frühen Radioarbeiten Koflers um Lesungen literarischer Arbeiten gehandelt haben (an deren Zustandekommen teilweise Koflers Förderin Teuffenbach, ab 1965 selbst mit Hörspielproduktionen im ORF und Bayerischen Rundfunk vertreten, beteiligt gewesen sein dürfte). Ein Hinweis, dass Kofler in seinem literarischen Schaffen das Radio bereits sehr früh mitdachte, findet sich am Titelblatt des Gedichtkonvoluts *Andante* im Nachlass Teuffenbachs, das der 18-jährige Kofler mit dem Untertitel »notizen zu einer funkszene« versah.⁷ Im Druck war dann 1966 nur noch von Gedichten die Rede.

Einen konkreten Hinweis auf Radiobeiträge Koflers abseits seiner Hörspiele gibt ein Ausschnitt aus der Kärntner *Volkszeitung* im Nachlass (1969, undatiert), in dem Kofler mit der Aussage zitiert wird, das 1967 gegründete Ö3 sei »der einzige Sender, über den dem österreichischen Hörer annähernd Li-

6 Der Hörspielforscher Karl Ladler konstatierte bereits 2001 einen starken Rückgang der Hörspielproduktionen im Verlauf der 1990er Jahre (Ladler 2001, 137).

7 Forschungsinstitut Brenner-Archiv, Universität Innsbruck, Nachlass Ingeborg Teuffenbach, Signatur 29/20/M09.

teratur vermittelt« werde. »Als Beispiel nennt Kofler die Donnerstag-Musikbox der Jugendredaktion, für die Kofler neben Ernst Jandl bereits zweimal Texte schrieb.« (NL 65/S1)

1969 wurde Koflers erstes Hörspiel produziert: *STIMMEN* Mit der Stimme – in der Sekundärliteratur später zur ›Vieltimmigkeit‹, zur ›Polyphonie‹ ausgebaut – ist früh vom Autor selbst der zentrale Begriff seiner Poetik benannt. Denn Stimme ist in Koflers Werk als polyvalentes Phänomen in all seinen Facetten zu verstehen, semiotisch, musikalisch, narratologisch, audiophon, polyphon, (inter)medial, akusmatisch und sonal. Regie bei *Stimmen*, einer Produktion des ORF-Landesstudios Niederösterreich, führte Ernst Wolfram Marboe, der ab 1971 die Abteilung Hörspiel und Literatur in dieser Landesorganisation leitete. Kofler spricht 1970 nicht ohne beläufigen Stolz davon, dass *Stimmen* »zunächst für den ORF, später für alle deutschen funkanstalten (mit ausnahme von RIAS BERLIN und WDR)« produziert worden sei.⁸ Kofler gab *Stimmen* den Untertitel »kein hörspiel mit handlung«. Die Hörspieldatenbank des ORF gibt den Presstext wieder: »[A]uf die psychologische Zeichnung der Personen und auf die Entwicklung möglichst exakt abgegrenzter Situationen zu einem Handlungsablauf« werde verzichtet. »In gezielter Chaotik liefern sich Stimmen ein Gefecht. An die Stelle der Herausarbeitung von Situationen tritt das Zitat, an die der Psychologie tritt ein nach ästhetischen Gesichtspunkten reduziertes Wortmaterial, statt Handlung gibt es Choreographie.«⁹ Das klingt wie eine Charakterisierung des Neuen Hörspiels.

Der Text zu *Stimmen* wurde laut Datierung am Titelblatt des Typoskripts 1967 abgeschlossen. Das Hörspiel ist sichtlich

8 Werner Kofler: Kurzbiografie [Beilage zum Ansuchen um ein Staatsstipendium für Literatur, 14.3.1970]. Typos., 5 Bl. Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Sign. 15B1 (Kunstwesen Staatspreise, Unterlagen 1968, 1969, 1970, 1971), Karton 131. In den Online-Hörspieldatenbanken ist eine bundesdeutsche Produktion von Stimmen nicht nachweisbar (<https://hoerspiele.dra.de>; www.hordat.de; <https://hspdato.to> [21.4.2022]). Es ist denkbar, dass die ORF-Produktion von deutschen Sendern übernommen wurde.

9 <https://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/6893> [14.3.2022]

ein Frühwerk. Hier probiert ein Autor seine Möglichkeiten durch, ist begeistert von den Möglichkeiten der Stereophonie: Die Stimmen werden passagenweise alterierend links-rechts verteilt. Das Phänomen Stimme soll durch Benennung, durch lexikalische und assoziative Ausbreitung, durch die Anhäufung möglicher Adjektive gebannt werden; Wiederholungen/Loops und Echo-Effekte (»Spiegelungen«) tragen zum Werkstattcharakter bei. Die mehrmalige Regieanweisung »UNRUHE« sowie die im Stiegenhaus näherkommenden Schritte (»jemand, der die treppe heraufkommt [], der auf meine tür zukommt«, S. 521, 529) schlagen eine Brücke über knapp drei Jahrzehnte zum Hörspiel *Unruhe* (1997).

Zu *Stimmen* haben sich im Klagenfurter Nachlass weder Typoskript oder Vorstufen noch ein Tonträger erhalten. Die einzige bislang bekannte Textquelle ist eine Kopie des Typoskripts im Österreichischen Staatsarchiv.¹⁰ Warum es im Nachlass keine Spur von Koflers erstem Hörspiel (sowie den beiden hier nicht abgedruckten Hörspielen *Die Friedhöfe* und *Hotel*) gibt, könnte naturgemäß an einem Verlust, etwa im Zuge einer Umsiedlung, liegen. Zugleich hat Kofler vieles, was ihm aus seiner Frühzeit erhaltenswert erschien, aufbewahrt und dem Archiv übergeben, zudem übersiedelte Kofler in Wien nur einmal. Es spricht daher einiges dafür, dass der Autor diese drei Hörspieltexte – genauso wie das Hörspiel/Theaterstück *Monopolis/Konsens, Konzerne* – aus dem in seinen Augen Erhaltenswerten ausschloss und vernichtete.

1969 starb der erst 35-jährige polnische Schriftsteller Marek Hlasko in der BRD. Hlasko hatte 1958 Polen verlassen – er durfte nicht mehr zurückreisen – und befand sich von da auf Wanderschaft. Im deutschsprachigen Raum hatte mit seinen kraftvollen antistalinistischen Erzählungen einiges Aufsehen erregt, die Erzählung *Die Friedhöfe* produzierte der Hessische Rundfunk 1960 als Fernsehspiel, 1961 als Hörspiel. Der Tod Hlaskos war offensichtlich der Anlass für den ORF, Kofler mit

10 Werner Kofler: STIMMEN. kein hörspiel mit handlung. Typos. (Kopie), 19 Bl. Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Sign. 15B1 (Kunstwesen Staatspreise, Unterlagen 1968, 1969, 1970, 1971), Karton 131.

der Adaption dieser Erzählung zu beauftragen.¹¹ Der 34-seitige Hörspieltext ist final ausgearbeitet. Kofler folgt genau dem Text Hlaskos, bedient sich teilweise frei aus dem Sprachmaterial der Erzählung, etwa wenn er zu Beginn den Partei-jargon durch Wiederholungen ausstellt, ad absurdum führt und eine Stimm-Assemblage mit abrupten Schnitten vorgibt. Kofler lässt darauf aber auch Erzählpassagen und aus der Erzählung entnommene Figurenrede folgen. Die relativ lange Gefängniszene etwa soll laut Regieanweisungen durchaus »realistisch« inszeniert werden. Das »Kurzhörspiel« *Hotel* (collage eines konfliktes) trägt seine Technik bereits im Titel: In einem akustisch genau »geschilderten« Hotel sollen unter Ausnützung der Stereophonie, so der Autor in der Präambel, »die satzfragmente [...] den charakter plötzlicher einblendungen in gerade gesprochene sätze, in gerade geführte gespräche haben«.¹² Kofler fordert in diesem kurzen, mit je einem Marcuse- und Freud-Zitat ironisch durchsetzten Hörbild aus einem hellhörigen Hotel von der Regie »präzise Schnitte«, die er mit Schrägstrich typografisch anzeigt.

Die Hörspielforschung etablierte den Begriff des Neuen Hörspiels – Klaus Schönings Anthologie *Neues Hörspiel* (1969) folgend –, um den Bruch mit dem traditionellen, textbasierten Hörspiel, das die Figurenrede zum Aufbau einer akustischen Illusionswelt einsetzte, deutlich zu machen. Sprache diente im Neuen Hörspiel »vor allem als verbales Material für experimentell-literarische, technische und radiophone Bearbeitungen (›Wortoperationen‹)«, wobei besonders »in ›Radiocollagen‹ der ›Materialcharakter‹ von Sprache durch Schnitt und Montage hervorgehoben« wurde und »[a]n die Stelle der ›Rol-

11 Das Deckblatt des Typoskripts trägt den Untertitel »hörspiel nach der gleichnamigen erzählung von marek hlasko [/] (auftragsarbeit [sic] für den ORF)« sowie die Jahreszahl »1969«. Werner Kofler: DIE FRIEDHÖFE, Ds., 35 Bl. Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Sign. 15B1 (Kunstwesen Staatspreise J-K), Karton 127.

12 Werner Kofler: HOTEL (COLLAGE EINES KONFLIKTES), Ds., 8 Bl. Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Sign. 15B1 (Kunstwesen Staatspreise J-K), Karton 127 [Unterstr. i. Orig].

len und Charaktere: [...] ›Typisierung und Abstraktion‹ mit Hilfe entfigurierter Sprecherstimmen« getreten seien (Schätzlein 2009, 118). Auch die Definition von Martin Maurach, wonach das Neue Hörspiel Stimme, Musik und Geräusch gleich behandelt und eine »Medienadäquatheit«, die Auflösung von Fiktion und Handlung sowie seine Charakterisierung als »akustische Spielart konkreter Kunst« aufweise (Maurach 1995, 13), passt zu Koflers *Stimmen*. Ohne Kenntnis der akustischen Umsetzung könnte man behaupten, dass sich der 22-jährige Kofler damit in die Nähe der Proponent:innen des Neuen Hörspiels ab 1967 begibt, als die u.a. Franz Mon, Michael Scharang, Peter Handke, Wolf Wondratschek oder Gabriele Wohmann gelten, wobei als ein bedeutender Entwicklungsschritt bekanntlich *Fünf Mann Menschen* (1968) von Ernst Jandl und Friederike Mayröcker angesehen wird (vgl. Krug 2008, 83). Koflers frühe Hörspiele sind allerdings nicht ›sprachkritisch‹ im Sinne einer Neoavantgarde, die sich auch im Hörspiel mit der Frage der (Un-)Möglichkeit sprachlicher Kommunikation beschäftigt; und Kofler ist im Hörspiel auch kein ›Lautdichter: Zeigen die Gedichte des Zyklus *örtliche verhältnisse* großes Interesse an der Lautgestalt und rhetorischen Äquivalenzen von Toponymen (»sistrans, im hintergrund [/] aldrans. aldranser erntedank, [/] aldrans ist nicht [/] lans, du rattler«, S. V/21), so nimmt sich das gleichnamige Hörspiel diesbezüglich stark zurück (Ausnahme: der Reim »fritzens«/»wattens«, S. 35f. im vorl. Band).

Nach *Stimmen* bewegen sich Koflers Hörspiele vermehrt Richtung ›Materialkonstellationen‹. Die Hörspiele der ersten Hälfte der 1970er Jahre waren sämtliche als Collagen aus akustischem Material konzipiert, aus Gesprächsfetzen wie in *örtliche verhältnisse*, aus Dialekt und medialem Material aus seiner Herkunftsgegend wie in *Vorgeschichte*,¹³ aus Zeitungs-

13 Hans Rochelt, der Regisseur der ORF-Produktion *Vorgeschichte* (1973) spricht von der »nötige[n] Dialektfärbung für diese schonungslose Abrechnung des Autors mit seiner Vorgeschichte, die ungeschminkte Rekapitulation seiner Kindheitserfahrungen«, die seinem Dafürhalten nach erreicht worden sei, für Kofler sei allerdings die »Aggressivität der Darbietung« zu stark gewesen (Rochelt 1974).

zitiert wie in *Surrealismus*.¹⁴ Der Schriftsteller Klaus Hoffer geht in seiner Besprechung der Ursendung der ORF-Produktion von *Örtliche Verhältnisse* (20. 1. 1971) – die ausführlichste der wenigen Rezensionen von Hörspielen Koflers – auf diese Montage ein: Er sieht darin eine Technik am Werk, die Sprachklichee und Mittel der medialen Manipulation, die letztendlich der Festigung der Interessen der herrschenden Schichten dienten, decouvrieren soll. Und im Einbezug der Hörerschaft, im Appell an die Hörer:innen, die Rolle der Informationskonsumenten aufzugeben, sieht Hoffer einerseits einen Einfluss der Hörspiele Gerhard Rühms, andererseits das Bedürfnis, Bertolt Brechts Forderung nachzukommen, den Rundfunk aus einem Distributions- in einen Kommunikationsapparat umzuwandeln, was aber, so Hoffer, in diesem Rahmen nicht möglich sei: »Es gelingt Kofler der Angriff auf die Institution, die er beliefert, die Entlarvung, aber es gelingt ihm die notwendige Veränderung dieser Institution nicht, sie kann nicht gelingen. Der Sender bleibt Sender, der Empfänger Empfänger.« (Hoffer 1971)

Die erste Produktion von *Örtliche Verhältnisse* (1970) durch den Süddeutschen Rundfunk veranlasste einen Rezensenten in Deutschland, eine anhaltende »Hochkonjunktur der Hörspiele österreichischer Autoren in den bundesdeutschen Hörspielabteilungen« sowie eine Überlegenheit gegenüber ihren »bundesrepublikanischen Kollegen« in Bezug auf Komplexität, Montagetechnik, Rückgriff auf (alltags)sprachliche und dialektale Phänomene zu konstatieren (Müller-Kaldenberg 1970). Dass »zahlreiche österreichische Autoren maßgeblich an der Entwicklung des ›sprachkritischen Hörspiels‹ beteiligt« gewesen sind (vgl. Schirmer 1987, 14), wurde auch andernorts festgestellt. Solche Vergleiche Österreich-Deutschland betonen mehrfach, dass Neue Hörspiele österreichischer Autor:innen »in erster Linie von deutschen Sendern produziert« wurden (Fritsch 2004, 101), der ORF habe sich »eher zurückhaltend« verhalten (Schirmer 1987, 14). Die Konservativ-

14 Kofler beschreibt *Surrealismus* im Typoskript als Hörspiel, »das hauptsächlich aus belegbaren – wenngleich oft bearbeiteten und veränderten – zitierten« aus verschiedenen Zeitungen bestehe (NL 11/W23).

tät des ORF »in der Frage der neuesten Hörspielströmungen« wurde bereits von Zeitgenossen kritisiert: Der ORF habe sich von dem in Deutschland etablierten O-Ton-Hörspiel und vom »Schallspiel« »ferngehalten« (Stein 1977, 27). – Es könnte sein, dass eine genauere Betrachtung von Koflers Radioarbeiten im zeitgenössischen Kontext diese dichotomische Sichtweise von avancierter (BRD) und konservativer (Ö) Hörspielproduktion relativieren würde: Das Konzept von *Stimmen* sowie die drei Collage-Hörspiele bis 1976 könnten durchaus dem Neuen Hörspiel zugeordnet werden, und *Geschlossene Anstalt* ist ein O-Ton-Hörspiel.

Imaginierter Klang

Jeder Hörspieltext ist – vergleichbar dem Dramentext – eine Vorlage, ist nur ein Teil des in Teamarbeit entstehenden *eigentlichen* Hörspiels. Von dieser Prämisse ausgehend sieht die neuere Hörspielforschung die akustische Realisation als »genuinen Zustand« des Hörspiels (vgl. Schmedes 2002, 19). Da, wie angedeutet, Koflers frühe Hörspiele in der Nähe des Neuen Hörspiels anzusiedeln sind, könnte man von einer Aufwertung der Realisation gegenüber dem Hörspielmanuskript sprechen (im Vergleich zum literarischen, wortbasierten Hörspiel der Nachkriegszeit; vgl. ebd., 118). Das findet bei Kofler seinen Niederschlag in ausführlichen Regieanweisungen und den in den Präambeln dargelegten genauen Vorstellungen und Vorschlägen zur Auswahl der Stimmen, zu Geräuschen, zum intendierten Eindruck der akustischen Inszenierung. Anders als freie, skizzenhafte Formen der im Zuge des Neuen Hörspiels entstandenen Vorlagen, die wie die neuen Notationsformen der Musikavantgarde den Ausführenden großen Freiraum lassen.

Kofler gibt in seinen Hörspieltexten vieles vor, manches ist als Vorschlag gekennzeichnet. Jedenfalls könnte man mit Rebecca Unterberger aus diesen Vorgaben »Koflers Furcht und Unruhe [s. den Titel *Üble Nachrede – Furcht und Unruhe*, S. III/91] darüber« herauslesen, »dass der realisierte Klang schließlich den imaginierten nicht treffen könnte« (Unterber-

ger 2021, 125). So antizipiert Kofler in einigen Texten die Realisation im Hörspielstudio auch in der Vorgabe der Schnitte (Angabe »Schnitt« in der Regieanweisung oder durch das Zeichen »/«) und in der Konzeption der Stereophonie (bei *Surrealismus* und *Die vier Jahreszeiten* durch Spalten im Typoskript angezeigt).

Auch zur Musik in seinen Hörspielen hat der Schubert-Aficionado Kofler genaue Vorstellungen. In den Präambeln führt er aus, welche Musikstücke er in die Produktion aufgenommen haben will. Musik ist in Koflers Hörspielen nie nur Hintergrund oder »Atmo«, sondern konstitutives, strukturierendes, gleichberechtigtes Element. Das gilt natürlich bei jenen Hörspielen umso mehr, die musikalische Inhalte haben: *Die vier Jahreszeiten* (Vivaldis »concerti« als Kontrapunkt zu einer akustischen Bestandsaufnahme der Gegenwart 1981), *Was geschah mit der Königin der Nacht?* (Mozart in der NS-Zeit), *Zwei Versuche, das Land des Lächelns kaputtzumachen* (Lehárs Karriere in der NS-Zeit), *Biohotel, Pastorale* (Beethovens 6. Symphonie als akustische Folie für Gesundheits- und Wellnesswahn). Für den Erfolg von Koflers Hörspiel *Oliver*, das sich mit der verlogenen Welt der Schlagermusik auseinandersetzt, waren die Kompositionen von Peer Raben, von dem die Musik für viele Filme Rainer Werner Fassbinders stammt, zentral.

Für Koflers Musik-Auswahl bezeichnend ist eine spezielle Nummer: Für *Feiner Schmutz, gemischter Schund* »empfiehlt« er *Mea Culpa* von Brian Enos und David Byrnes LP *My Life in the Bush of Ghosts* (S. 225 im vorliegenden Band), die als einflussreiche frühe Arbeit prädigitalen Samplings gilt. Das Sampling als Collage von akustischen »Zitaten«¹⁵ kam Koflers Konzeptionen offensichtlich entgegen, und *Mea Culpa* (1981) mit seinen Schnipseln aus einer »radio call-in show« dürfte für ihn ein besonders starker Eindruck gewesen sein, er sieht die Nummer auch für *Hotel Mondschein* (S. 319 im vorliegenden Band) und *Unruhe* (S. 420) vor.

15 Zur Begriffsgeschichte des Samplings in Abgrenzung und Überschneidung zu *remix* und *appropriation* vgl. Westrup/Laderman 2014, 3–6

Einige der Hörspiele sind in einen größeren intertextuellen und intermedialen Werkkomplex eingebunden. *Geschlossene Anstalt* geht auf ein Interview, das Kofler 1976 mit einer an Schizophrenie erkrankten Frau führte, zurück. Aus diesem »dokumentarischen Nukleus« (Lenhart 2021, 138) entwickelte Kofler sein O-Ton-Hörspiel, seine »Montage eines Interviews« (Untertitel). Im Nachlass befindet sich ein fünfseitiges Typskript (NL 11/W24), das neben einer programmatischen Präambel auf vier Seiten die Schnitte zwischen den fünf Musikstücken und den Interviewpassagen strukturiert. Da es sich um O-Ton handelt (es gibt keinen Grund, an der Authentizität des Materials zu zweifeln) und nicht – mit Ausnahme der kurzen Passagen für den Sprecher – um einen Text Koflers, wurde die Frage des Abdrucks eines Renotats nicht in Erwägung gezogen. Produziert wurde *Geschlossene Anstalt* beim ORF nicht von der Hörspiel-, sondern der Featureabteilung.¹⁶

Ein Ausschnitt aus dem Interview ist als Off-Stimme in dem Film *Wienfilm 1896–1976* (1977)¹⁷ von Ernst Schmidt jr. zu sehen. Der entsprechende Abschnitt in dieser filmischen »Anthologie über Wien seit der Erfindung des Films bis zur Gegenwart« (Schmidt 1978) beginnt mit einem Kurzauftritt Koflers am Aufnahmegerät.¹⁸ Diese Filmsequenz fand auch Eingang in die literarische Bearbeitung der Interviews: In die

16 Zum Begriff Feature, dieser »Schwesterform des Hörspiels« (Gerlinger 2012, 26), vgl. u.a. Ladler 2001, 54.

17 *Wienfilm 1896–1976* von Ernst Schmidt jr. ist in der Edition *Der Österreichische Film* (Nr. 41) erschienen (im gemeinsamen Vertrieb der Agentur Hoanzl, der Tageszeitung *Der Standard* und dem Filmarchiv Austria).

18 Als *Wienfilm 1896–1976* im Jahr 1978 im ORF gesendet wurde, musste nach einem Einspruch des damaligen FS-1-Intendanten Gerhard Weis die Szene mit der weiblichen Stimme, die aus dem Psychiatriealltag berichtet, wegen »fehlender Objektivität« – weil nicht auch die Ärzte zu Wort gekommen sind – gestrichen werden (*Wiener Morgen Kurier*, 18.11.1978).

»Krankengeschichte« *Ida H.* baut Kofler die Autorfigur Herbst und den »Undergroundfilmer« Fallenbigl (S. I/121) ein.

Koflers O-Ton-Hörspiel war eine erfolgreiche Produktion: Es gewann 1978 den Andreas-Reischek-Preis, einen österreichweiten Hörfunkpreis. Das ORF-Fernsehen wurde auf den Stoff aufmerksam und forderte Kofler auf, *Ida H.* für einen Fernsehfilm zu adaptieren. Kofler kam der Aufforderung offensichtlich mit großem Engagement nach: Im Nachlass findet sich sowohl das 125-seitige Exposé *Ida* mit insgesamt 258 penibel entworfenen Einstellungen (NL 125/W28) als auch ein erster Drehbuchentwurf (NL 125/W29). Das Exposé wurde vom ORF abgelehnt.¹⁹

Das Hörspiel *Oliver*, das sowohl vom ORF als auch vom Hessischen Rundfunk realisiert wurde, war das erfolgreichste Hörspiel Koflers, die deutsche Produktion (mit der Musik Peer Rabens) wurde mit dem von ZDF, dem Land Berlin sowie dem Sender Freies Berlin ausgerichteten »Prix Futura« 1983 ausgezeichnet. Auch hier hat man es mit einem Werkkomplex zu tun, allerdings fand das Sujet keinen Niederschlag in Koflers Prosa. Neben der Hörspielvorlage finden sich im Nachlass zwei Exposés zu einem Fernsehfilm *Oliver* (1983 u. 1984, NL 125/W30). 1991 erschien *Das große Buch vom kleinen Oliver* mit Karikaturen Gerhard Haderers und einer Minidisc mit den Kompositionen Rabens. Kofler verwendete für seinen Anteil an dieser Publikation durchgehend Textbausteine aus seinem Hörspieltyposkript (vgl. Bosse 2021, 163).

Es gehört zur Erfolgsgeschichte von *Oliver*, dass 1984 »[z]um erstmal in der Geschichte des deutschen Hörspiels [...] der Hessische Rundfunk einen auf Gegenseitigkeit beruhenden Programmaustausch mit dem Rundfunk der Volksrepublik China beschlossen [hat]. Radio Peking wird das [...] Hörspiel

19 »Die Sache endete wie das Hornberger Schießen, das Exposé wurde von Seiten des ORF plötzlich abgelehnt, obwohl ein Drehbuchauftrag schon so gut wie ausgehandelt war« (Ungerböck 2005). Im Nachlass hat sich Korrespondenz zu den 1982/1983 weit gediehenen Vorbereitungen für den Film erhalten, die Hauptrolle sollte Ingrid van Bergen übernehmen, Peer Raben (s. *Oliver*) die Musik gestalten (NL 11/W37/B1 u. B2).

Oliver [...] in chinesischer Übersetzung ausstrahlen. Die für die deutsche Inszenierung komponierte Musik von *Peer Raben* wird auch bei der chinesischen Produktion Verwendung finden« ([red.] 1984). Für den Autor gehörte es auch zum Erfolg des Hörspiels, dass viele Zuhörer:innen die Fiktionalität der in das Hörspiel integrierten Live-Wunschsendung nicht durchschauten und beim Sender anriefen bzw. postalisch ihren Wunsch äußerten, die angepriesene (erfundene) Langspielplatte mit Liedern Olivers erstehen zu wollen (vgl. Kofler 2000, 220; Fritsch 2000, 209). Die Vermengung von Realität und Fiktion in der Hörspiel-Rezeption lässt an das berühmte Beispiel von Orson Welles' Radio-Inszenierung des Science-Fiction-Klassikers *War of the Worlds* denken, nach der 1938 im Großraum New York Menschen aus Angst vor einer Invasion vom Mars in Panik auf die Straßen liefen. Anke Bosse fragt in diesem Zusammenhang, ob Kofler mit diesem »Erfolg« sein »Wirkungsziel – Aufklärung, Entlarvung, Erkenntnis – nur bei einer Minderheit erreicht« und, »statt die Unterhaltungsindustrie zu entlarven, dieser womöglich zugespield« habe (Bosse 2022).

Das Hörspiel *Unruhe* ist ebenfalls in einen Werkkomplex eingebunden: Der Hörspiel-Monolog *Unruhe* beruht auf der Prosa *Furcht und Unruhe* (s. S. III/125–153), und *Manker* (s. S. III/155–219) kann als »intermedialer Echoraum« zum realisierten Hörspiel gesehen werden (Unterberger 2021, 119), und wurde als Koflers persönliche Hörspiel-Kritik – präfiguriert durch Koflers Bezeichnung »Hörspielvernichtungsver-nichtung« (S. III/218) – interpretiert (vgl. u.a. Fritsch 2000, 211; Schneider 2000). Und schließlich hängen die Hörspiele *Hotel Mondschein* und *Was geschah mit der Königin der Nacht?* über die Klammer der Prosa *Hotel Mordschein* zusammen: Ersteres ist um denselben Kern wie *Hotel Mordschein*, den Portiersmord in einem Klagenfurter Hotel, gebaut und ebenso in ein inneres Stimmengetöse aufgelöst, Zweiteres stellt eine audiphone Auskoppelung des ersten Buch-Abschnitts »Mutmaßungen über die Königin der Nacht« dar.

Beim Hörspiel *Zell-Arzberg oder Die Gütergemeinschaft* hat man es werkgenetisch mit einem Fall von *audio first* zu tun: Das Hörspieltyposkript ist mit 1978 datiert (NL 11/W25), dem Jahr der ersten Produktion (ORF), das Typoskript des Theaterstücks *Zell-Arzberg. Ein Exzess* hat Kofler mit der Jahreszahl 1982 versehen (NL 125/W23). Auch hier könnte man von einem Werkkomplex sprechen: Die Prosa *Konkurrenz* – 1984 als »Roman« titulierte, ab 1990 mit dem Untertitel *Szenen aus dem Salzkammergut* versehen – basiert auf demselben Material, den Gerichtsakten eines Scheidungsverfahrens. Die Frage, ob *audio first* auch bei anderen Werkkomplexen Gültigkeit hat, ist im Falle von *Vorgeschichte/Guggile* wahrscheinlich aus der komplexen Materiallage im Nachlass heraus nicht eindeutig zu beantworten, ähnliches gilt wohl für das Hörspiel *Hotel Mondschein*, das 1988 produziert wurde, ein Jahr vor dem Erscheinen des Prosabands *Hotel Mordschein* – daraus lassen sich keine Rückschlüsse auf die Chronologie der Entstehung ziehen.

Die Bezüge zwischen Koflers Hörspielen und seinen drei Theaterstücken sind, gelinde gesagt, dicht. *Monopolis* ist das um einige Szene gekürzte Theaterstück *Konsens, Konzerne* (und daher nicht abgedruckt) – wobei hier der Hörspielcharakter eindeutig überwiegt. Kofler hat das Stück-Typoskript zwar seinem Münchner Theaterverlag übergeben, aber eine Aufführung hat sich nicht ergeben. Sowohl vom Hörspiel als auch vom Stück gibt es keinerlei Spuren im Nachlass, der Autor hat wohl beides als nicht überlieferungswürdig betrachtet. Auch beim Hörspiel *Stadttheater. Tanzcafé Treblinka. Geschlossene Vorstellung* sind die textlichen Übereinstimmungen massiv, das Hörspiel-Typoskript (NL 125/W26) stellt eine Bearbeitung der Bühnenfassung durch handschriftliche Streichungen und einige wenige Ergänzungen dar – in diesem Fall handelt es sich also um *drama first*.

Sechs Hörspiele, also immerhin ein Viertel seines Schaffens in dieser Gattung, schrieb Kofler gemeinsam mit Antonio Fian. Fian erinnert sich in einem Zeitungsinterview an den Beginn der Zusammenarbeit: Es habe einen Zeitpunkt gegeben, zu dem sowohl bei Kofler als auch bei ihm ein Hörspiel »nicht so recht funktioniert hat« und sie sich daher entschlossen hätten, »ein gemeinsames daraus zu machen«: »[E]s hat wunderbar geklappt. Daraufhin haben wir noch fünf weitere Hörspiele gemeinsam geschrieben. Das war eine sehr angenehme Arbeit.« (Dobretsberger 2014) Details zum Ablauf ihrer Schreib-Kooperation haben die beiden Autoren nicht preisgegeben, einer entsprechenden Aufforderung weicht Fian einen Text lang geschickt aus (Fian 2000).

Die sechs Hörspiele des Autorkollektivs Kofler-Fian haben durchgehend parodistischen oder satirischen Charakter. An den Beginn setzten die beiden mit *Feiner Schmutz, gemischter Schund*, das weitgehend mit dem nicht abgedruckten Hörspiel *Der dramatisierte Schundroman – letzte Folge* übereinstimmt, eine Parodie der »dramatisierten Sonntagsromane« (das von Fian erwähnte kompilierte Werk), ein vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich beliebtes Radioformat, bei dem Werke der Weltliteratur dramatisiert und in verteilten Rollen vorgelesen wurden.²⁰

In ihrer dritten Kooperation setzte das Duo erneut auf ein in den 1950er und 1960er Jahren beliebtes Medium, das mit dem Aufstieg des Fernsehens an Popularität einbüßte: den Groschenroman, im Speziellen die Rolf-Torring-Serie. Wie beim »dramatisierten Sonntagsroman« setzten Kofler-Fian also hier auf historisches Wissen bzw. ähnliche mediale Erfahrungen in der Kindheit/Jugend der Zuhörer:innen voraus. Das »post-koloniale« Hörspiel *Blöde Kaffern, dunkler Erdteil* »lebt nicht zuletzt davon, dass das zeitgenössische Radio-Publikum erkannte, dass es einen Prätext zu diesem Hörspiel gibt« (Mül-

20 Zum »dramatisierten Sonntagsroman« vgl. Ehardt 2020, 75; Peter Handke dramatisierte 1966 Dostojewskijs *Schuld und Sühne* für den »dramatisierten Sonntagsroman« des ORF (vgl. Holzinger 1985, 20).

ler-Funk 2021, 44). Wolfgang Müller-Funk sieht das Hörspiel in einem »ganz spezifischen Sinne« als postkolonial an: »[E]s berichtet nämlich davon, wie die Folgen des historischen Kolonialismus nachwirken und dass es darüber hinaus und ungeachtet des Endes der klassischen kolonialen Herrschaft und des Nationalsozialismus keinen wirklichen Bruch mit dieser Vergangenheit gegeben hat.« (ebd., 53) Müller-Funk bringt für das Verfahren der Autoren den Begriff der Text-Bricolage ins Gespräch und sieht hier eine »aufklärerische Arbeit an dieser Form von Popularkultur« am Werk (ebd., 55). Hier meldet Anke Bosse wie schon bei *Oliver Zweifel* an (»Je perfekter die Imitation/Mimikry, desto geringer ihr erkenntnis-kritischer Effekt«) und fragt bezüglich *Blöde Kaffern, dunkler Erdteil*: kommt die »Kolonialismus- und Rassismuskritik bei den Rezipient*innen an?« (Bosse 2022)

In ihrer vierten gemeinsamen Radioarbeit wenden sich die beiden einer zentralen Figur ihrer Satire, die in beider Œuvre eine gewichtige Rolle spielt, zu: André Heller. Ohne den Namen des »allseits (und sattsam) bekannten falschen Propheten und Propheten des Falschen«²¹ zu nennen, verfassen zwei Ghostwriter eine Biographie des »Universalkünstlers«. Die fünfte Zusammenarbeit, *Lombroso in Leibnitz oder Der afrikanische Bruder*, schließt die im Preetext von *Blöde Kaffern, dunkler Erdteil* genannte »groß angelegten Schund-Trilogie«²² ab. Wieder geht es um die Parodie medialer Vorbilder: »Die radio-phone Form, auf der das vorliegende Hörspiel basiert, ist die verschiedener Brauchtums- und volkskundlicher Sendungen (›Land und Leute‹, ›Kärntner Dorfbild‹ etc.) sowie der Ö1-Reihe ›Menschenbilder‹.« Die Autoren warnen zugleich davor, in der Darstellung der Verbrecherfamilie parodistische Übertreibungen anzubringen.²³ Nach *Lombroso* gab es in der Zusam-

21 Werner Kofler, Antonio Fian: Präambel. Typoskript *Der Erlöser*. Robert-Musil-Institut für Literaturforschung/Kärntner Literaturarchiv, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Bestand Antonio Fian, Sign. 124/W1.

22 <https://oe1.orf.at/hoerspiel/suche/11433> (23.3.2022)

23 Werner Kofler, Antonio Fian: Präambel. Typoskript *Lombroso in Knittelfeld* [Vorstufe, datiert 1991]. Robert-Musil-Institut für Literaturforschung/Kärntner Literaturarchiv, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Bestand Antonio Fian, Sign. 124/W6.

menarbeit eine lange Pause, 2010 gestaltete das Duo Koflers letztes Hörspiel gemeinsam. *Aufstellungen* ist eine Satire der wissenschaftlich umstrittenen psychotherapeutischen Methode der Familienaufstellung – besonders in der erfolgreichen Ausformung durch den ehemaligen Priester Bert Hellinger.

Hörspiel-Forschung

Die Analyse von Hörspielen steht im deutschsprachigen Raum nicht im Mittelpunkt des literatur- und medienwissenschaftlichen Interesses. Hans-Jürgen Krug konstatiert in seiner Hörspielgeschichte einen Rückzug der Wissenschaften bereits am Ende der 1970er Jahre (Krug 2008, 99). Mag Hörspielforschung nie institutionalisiert worden sein, sie findet jedoch in unserer Zeit ihren Platz innerhalb einzelner universitärer Forschungsschwerpunkte wie der Phonopoetik am Lehrstuhl Britta Herrmann (Münster) und der Audio-Edition am Lehrstuhl Wolfgang Lukas (Wuppertal) oder im Rahmen der Professur für experimentelles Radio (Nathalie Singer, Weimar). Dass der genauere Blick auf das Hörspielschaffen innerhalb von Schriftsteller-Ceuvres erhellend sein könnte, das macht etwa Bernd Maubach mit seinem Hinweis auf die wenig beachteten frühen dramatischen Arbeiten Heiner Müllers klar: Diese seien zunächst für den Hörfunk entstanden, hätten also keine konzeptionelle Ausrichtung nach dem Theater gehabt (Maubach 2012, 19). In diesem Sinne ist die Druckausgabe von 18 Hörspielen Koflers ein erster Schritt zu einer detaillierten und umfassenden Positionierung des Hörspielschaffens innerhalb von Koflers Gesamtwerk. Unser Kommentar stellt eine große Zahl an intertextuellen Bezügen – auch zu Koflers anderen Werken – her.

Zugleich verstehen wir diesen Band als Teil der hybriden Werkausgabe. Hörspiele sind ihrem Wesen nach akustische Kunst. Die Realisation ist das eigentliche Zentrum, das Manuskript, wie das Reinhard Döhl bezeichnet, ein »Vorzustand« (Döhl 1982, 503). Auf der Online-Forschungsplattform www.wernerkofler.at haben wir der Forschung 15 Hörspiele zum Anhören permanent zur Verfügung gestellt. Damit gäbe es genug Material, der »Stimmen- und Klangvergessenheit«

in der Hörspielforschung weiter entgegenzuwirken (Pinto 2012, 150). Zwei dieser Hörspiele – *Unruhe* und *Der dramatisierte Schundroman* – präsentieren wir in einer digitalen Edition: Diese bietet den Lesetext des Typoskripts samt Stellenkommentaren, das Typoskript, die Audiodatei der Hörspielproduktion sowie ein Renotat (also das, was Döhl für die Hörspielphilologie eingefordert hat: der »getreue Wortlaut des gesendeten Hörspiels«; Döhl 1982, 509). Einer kollationierenden Analyse gereicht die synoptische Ansicht aus Typoskript, Lesetext und Renotat zum Nutzen.

Wolfgang Straub

Literaturverzeichnis

- Adrian, Marc (2007): kurzgefasste theorie des methodischen inventionismus [1957]. In: Anna Artaker, Peter Weibel (Hg.): marc adrian. Katalog zur Ausstellung in der Neuen Galerie Graz. Klagenfurt: Ritter, 107–112
Akademischer Verlag. online-Version: www.spektrum.de/lexikon/
- Anderluh, Anton (1964): Kärntens Volksliedschatz. Band 1 (Liebeslieder), III. Teil. Klagenfurt: Landesmuseum für Kärnten
- Anderluh, Anton (1972): Kärntens Volksliedschatz. Erste Abteilung (Liebeslieder), VI. Band. Klagenfurt: Landesmuseum für Kärnten
- Andersch, Alfred (2004): Hörspiele (Gesammelte Werke, Bd. 7). Hg. v. Dieter Lamping. Zürich: Diogenes
- Arnold, Robert F. (1908): Das moderne Drama [Vorlesungen an der Universität Wien]. Straßburg: Trübner
- Aslan, Didier (1953): Nichts Menschliches ist mir fremd. Ein Lebensbericht über Raoul Aslan. Wien [u.a.]: Frick o.J [1953]
- Assmann, Jan (Hg.) (2012): Die Zauberflöte. Ein literarischer Opernbegleiter. Mit dem Libretto Emanuel Schikaneders und verwandten Dichtungen. Zürich: Manesse
- Bachmann, Ingeborg (1978): Werke. Erster Band (Gedichte, Hörspiele, Libretti, Übersetzungen). München, Zürich: Piper
- Banoun, Bernard (2014): Schmalspur-Bahn der Erinnerung. Aspekte des kommunikativen Gedächtnisses in Werner Koflers *Tanzcafé Treblinka* und Maja Haderlaps *Engel des Vergessens*. In: Harald Jele u. Elmar Lenhart (Hg.): Literatur – Politik – Kritik. Beiträge zur österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Göttingen: Wallstein, 17–24
- Bauer, Bernhard (Hg.) (1961): Deutsche Volkslieder. München: Goldmann
- Becker, Peter (2002): Verderbnis und Entartung. Eine Geschichte der Kriminologie des 19. Jahrhunderts als Diskurs und Praxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Beckett, Samuel (1963a): Spiel. In: *Spectaculum VI*. Sieben moderne Theaterstücke. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 7–19
- Beckett, Samuel (1963b): Warten auf Godot. Deutsch von Elmar Tophoven. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Beckett, Samuel (1964): Glückliche Tage – Happy Days (zweisprachig). In: ders.: Dramatische Dichtungen, Bd. 2. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 146–233
- Beckett, Samuel (1976): Molloy. Roman. Aus dem Franz. von Erich Franzen (= Werke, Bd. 6). Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Beckett, Samuel (1995): Endspiel. In: ders.: Theaterstücke. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 101–151
- Behr, Martin u.a. (Hg.) (2017): herbstbuch 1968–2017. Graz: Styria

- Benjamin, Walter (1972): Einbahnstraße. In: ders.: Gesammelte Schriften IV., Erster Teil, Hg. v. T. Rexroth. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 83–148
- Bering, Dietz (1991): Kampf um Namen. Bernhard Weiß gegen Joseph Goebbels. Stuttgart: Klett-Cotta
- Bernhard, Thomas (1988): Der deutsche Mittagstisch (Eine Tragödie für ein Burgtheatergastspiel in Deutschland). In: Der deutsche Mittagstisch. Dramolette. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 107–114
- Bernhard, Thomas (2011): Der Wahrheit auf der Spur. Reden, Leserbriefe, Interviews, Feuilletons. Hg. v. W. Bayer, R. Fellingner u. M. Huber. Berlin: Suhrkamp
- Bloch, Ernst (1954b): Künstlerischer Schein als sichtbarer Vor-Schein. In: Ders.: Prinzip Hoffnung. Bd. 1, Teil 2 (Das antizipierende Bewusstsein). Berlin: Aufbau Verlag, 229–236
- Bloch, Ernst (1961): Philosophische Grundfragen. Zur Ontologie des Noch-Nicht-Seins. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Böhm, Andrea u. Yassin Musharbash (2017): Aufgeputscht an die Front. In: Die Zeit, 9.8.2017. online: www.zeit.de/2017/33/captagon-syrien-drogenhandel-libanon [27.9.2019]
- Bosse, Anke (2021): Werner Koflers *Oliver*-Komplex – genreübergreifend und multimedial. In: Anke Bosse, Claudia Dürr, Wolfgang Straub (Hg.): Werner Kofler intermedial. Stuttgart: Metzler, 151–167
- Bosse, Anke (2022): Vom Buchstaben zum Klangerlebnis: Werner Kofler. In: Wiener Digitale Revue, Nr. 3 (»Stimme(n)«, hg. v. Wolfgang Straub u. Claudia Dürr), www.univie.ac.at/wdr, DOI: 10.25365/wdr-03-02-09
- Brecht, Bertolt (1967): Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. Rede über die Funktion des Rundfunks [1932]. In: Schriften zur Literatur und Kunst I (1920–1932). Frankfurt/M.: Suhrkamp, 132–140.
- Brecht, Bertolt (1993): Gedichte 5 (Gedichte und Gedichtfragmente 1940–1956). Große Berliner u. Frankf. Ausg., Bd. 15. Berlin u.a.: Aufbau, Suhrkamp
- Büchner, Georg (2000): Danton's Tod. In: Sämtliche Werke und Schriften. Historisch-kritische Ausgabe mit Quellendokumentation und Kommentar (Marburger Ausgabe). Bd. 3. Hg. v. B. Dedner. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft
- Büchner, Georg (2005): Woyzeck. In: Sämtliche Werke und Schriften. Historisch-kritische Ausgabe mit Quellendokumentation und Kommentar (Marburger Ausgabe). Bd. 7.2 (Text Fortsetzung). Hg. v. B. Dedner. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft
- Buschbeck, Erhard (1946): Raoul Aslan und das Burgtheater. Wien: Müller
- Byhan, Inge: Von Reue keine Spur. In: Bunte Illustrierte, Nr. 30, Juli 1985, 117

- Carsten, Catarina (1968): »Assoziatives Delirium«. Werner Kofler unter der »Leselampe« [gez. »c«]. In: Salzburger Volksblatt, 24. 4. 1968, 8.
- Chotjewitz, Peter O. (1969): Vom Leben und Lernen. Stereotexte. Darmstadt: März-Verlag, 104–125
- Dachs, Herbert (1991): Aufklärung und menschliches Maß. 25 Jahre Salzburger Humanismusgespräche 1965 bis 1990. Salzburg: ORF-Landesstudio Salzburg
- Dedner, Ulrike (2003): Deutsche Widerspiele der Französischen Revolution. Reflexionen des Revolutionsmythos im selbstbezüglichen Spiel von Goethe bis Dürrenmatt. Tübingen: Niemeyer
- de la Gorce, Jérôme (2010): Deskriptive Musik in den Opern Lullys. In: Thomas Seedorf (Hg.): Barockes Musiktheater in Geschichte und Gegenwart. Laaber: Laaber-Verlag, 199–220
- Denscher, Barbara (2017): Der Operettenlibrettist Victor Léon. Eine Werkbiographie. Bielefeld: transcript
- Dobretsberger, Christine (2014): »Ich nenne Namen, wenn es zur Sache geht«. Gespräch mit Antonio Fian. In: Wiener Zeitung, 24. 1. 2014, 38
- Döhl, Reinhard: Hörspielphilologie? In: Jahrbuch der Deutschen Schillogesellschaft, Nr. 26/1982, 489–511.
- Domann, Andreas (2015): Paul Graener als nationalsozialistischer Kulturpolitiker. In: Albrecht Riethmüller u. Michael Custodis (Hg.): Die Reichsmusikkammer. Kunst im Bann der Nazi-Diktatur. Köln u.a.: Böhlau, 69–86
- Dürr, Walther u. Andreas Krause (1997): Schubert-Handbuch. Stuttgart, Weimar: Bärenreiter, Metzler
- Dürr, Walther u. Arnold Feil (1991): Reclams Musikführer – Franz Schubert. Stuttgart: Reclam
- Edelbacher, Max (2012): Wiens dunkle Seite. Spektakuläre Kriminalfälle in der Donaumetropole 1972–2012. Erfurt: Sutton
- Ehn, Friedrich F. (1989): Das große Puch-Buch. Die Puch-Zweiradproduktion 1890–1987. Graz: Weishaupt
- Eich, Günther (1973): Gesammelte Werke, Band III/2 (Die Hörspiele 2). Hg. v. Heinz Schwitzke. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Eichler, Christian (2017): 90 oder Die ganze Geschichte des Fußballs in neunzig Spielen. München: Droemer, 186–190
- Eilmansberger, Thomas (1987): Der »Fall Achternbusch«. Zur Problematik des grundrechtlichen Schutzes der Meinungs- und Kunstfreiheit am Beispiel der gerichtlichen Beschlagnahme des Films »Das Gespenst«. Salzburg: Univ.Diss.
- Feßler, Anne Katrin (2010): Mottenpulver und Affentürkei. In: Der Standard, 26. 1. 2010. online-Version: <https://derstandard.at/1263706044092/Mottenpulver-und-Affentuerkei> [24.5.2021]

- Feurstein, Christian (2015): Sonnenschutz mit Vorarlberger Wurzeln. In: thema vorarlberg. Standpunkte für Wirtschaft und Gesellschaft, Heft 9, Juni 2015, 43. online-Version: <http://themavorarlberg.at/wirtschaft/sonnenschutz-mit-vorarlberger-wurzeln> [29.10.2021]
- Fian, Antonio (2000): Lehrer Kofler. In: Klaus Amann (Hg.): Werner Kofler. Texte und Materialien. Wien: Sonderzahl, 28–37
- Finger, Jürgen, Sven Keller u. Andreas Wirsching (2013): Dr. Oetker und der Nationalsozialismus. Geschichte eines Familienunternehmens 1933–1945. München: C. H. Beck
- Frenzel, Eike (2010): Legionär an der Medienfront. In: Der Spiegel, 19.5.2010. online-Version: www.spiegel.de/geschichte/soeldnerlegende-kongo-mueller-a-948923.html [12.6.2020]
- Freud, Sigmund (1999): Die Traumdeutung. Gesammelte Werke, Bd. 2/3. Frankfurt/M.: Fischer; London: Imago
- Frey, Stefan (1995): Franz Lehár oder das schlechte Gewissen der leichten Musik. Tübingen: Niemeyer
- Friedrichsen, Gisela (1994): Reportagen vom Strich? Gisela Friedrichsen über den Grazer Mordprozeß gegen den »Häfenpoeten« Jack Unterweger. In: Der Spiegel, Nr. 17/1994 (25.4.1994), 151–153
- Fritsch, Götz (2000): Koflers Hörspiele oder eher »Unruhe«, eine Beunruhigung. In: Klaus Amann (Hg.): Werner Kofler. Texte und Materialien. Wien: Sonderzahl, 208–214
- Fritsch, Götz (2004): Das Hörspiel boomt. In: Haim Godler, Reinhard Schlögl, Manfred Jochum, Alfred Treiber (Hg.): Vom Dampfradio zur Klangtapete. Beiträge zu 80 Jahren Hörfunk in Österreich. Wien, Köln: Böhlau, 97–106
- Fuchs, Ernst (1982): Von Jahve. Gedichte. München: Hartmann
- Fürst, Christian (2009): Hermann Nitsch als Komponist. In: Augsburg Allgemeine Zeitung, 2.7.2009. Onlineversion: www.augsburger-allgemeine.de/kultur/Hermann-Nitsch-als-Komponist-id6037356.html [25.6.2020]
- Fussy, Herbert u. Ulrike Steiner (Red.) (2012): Österreichisches Wörterbuch. Wien: ÖBV
- Ganglmair, Siegwald (Hg.) (1988): Wien 1938. Ausstellungskatalog (110. Sonderausstellung im Historischen Museum der Stadt Wien). Wien: ÖBV
- Geher, Robert (1993): Wiener Blut oder die Ehre der Strizzis. Eine Geschichte der Wiener Unterwelt nach 1945. Wien: Edition S
- Gerlinger, Christian (2012): Die Zeithörspiele von Ernst Schnabel und Alfred Andersch (1947–1952). Von der Aufhellung der Aktualität zu ihrer dichterischen Durchdringung. Berlin: LIT-Verlag

- Goethe, Johann Wolfgang von (1998): Faust. Eine Tragödie. In: Werke. Hamburger Ausgabe. München: dtv, 7–364
- Goethe, Johann Wolfgang von (1820): West-östlicher Divan. Stuttgart, Wien: Cotta, Armbruster
- Goethe, Johann Wolfgang von (1998): Italienische Reise. Köln: Köne-
mann
- Gorce, Jérôme de la (2010): Deskriptive Musik in den Opern Lullys. In: Thomas Seedorf (Hg.): Barockes Musiktheater in Geschichte und Gegenwart. Laaber: Laaber Verlag
- Gorgs, Helga (2019): E-Mail Helga Gorgs [Regieassistentin bei »Kai live«] an Wolfgang Straub, 15.6.2019
- Graßler, Franz (1984): Alpenvereins-einteilung der Ostalpen (AVE). In: Deutscher, Österreichischer u. Südtiroler Alpenverein (Hg.): Berg '84 (Alpenvereinsjahrbuch), Bd. 108 (1984), 215–224
- Grimm, Jacob und Wilhelm (1985): Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm. Vollst. Ausg. auf d. Grundlage der 3. Aufl. (1837). Hg. v. H. Rölleke. Frankfurt/M.: Deutscher Klassiker Verlag
- Grundler, Erwin u. Gerhard Seige (1968): Kinderheilkunde. Diagnostik – Therapie – Prophylaxe. Stuttgart: Hippokrates
- Haas, Petra (2006): Kaufhaus Samonig für immer geschlossen. ORF-online Kärnten, 31.12.2006. <https://ktnv1.orf.at/stories/161395> [3.5.2019]
- Habarta, Gerhard (2001): Ernst Fuchs. Das Einhorn zwischen den Brüste-
sten der Sphinx. Eine Biographie. Graz u.a.: Styria
- Haffner, Ingrid u. Herbert (1998): Immer nur lächeln ... Das Franz
Lehár-Buch. Berlin: Parthas
- Hage, Volker: Mein Name sei Ovid. In: Die Zeit, 7. 10. 1988. Online: www.zeit.de/1988/41/mein-name-sei-ovid [26.6.2020]
- Halter, Hans (1988): Die Mörder sind noch unter uns. NS-Ärzte: Von
der Euthanasie. In: Der Spiegel, 20.6.1988, 112–122
- Handke, Peter (1969): Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt.
Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Harig, Ludwig (2008): Stimmen aus dem Irgendwo. Hörspiele (Gesam-
melte Werke, Bd. III). Hg. v. Benno Rech. München: Hanser
- Heller, André (1986): Himmelszeichen. Flying Sculptures. Mit einem Es-
say von Jürgen Kesting. München: Heyne
- Heller, André (2003): Schattentaucher. München: dtv
- Heller, André (2018): Gedenkrede zum 80. Jahrestag des 12. März 1938,
gehalten am 12. März 2018, Zeremonienaal der Wiener Hofburg,
online: [www.bundespraesident.at/fileadmin/user_upload/Gedenkre-
de_Andre_Heller.pdf](http://www.bundespraesident.at/fileadmin/user_upload/Gedenkrede_Andre_Heller.pdf) [13.8.2022]

- Hellinger, Bert (2004): Rachel weint um ihre Kinder. Familien-Stellen mit Überlebenden des Holocaust. Freiburg u.a.: Herder
- Hilberg, Raul (1997): Die Vernichtung der europäischen Juden. Durchges. u. erw. Ausg. Frankfurt/M.: Fischer
- Hintze, Christian Ide (2002): schule für dichtung – nick cave, falco und allen ginsberg. songs, bilder und anekdoten. Salzburg u.a.: Residenz
- Hinz-Wessels, Annette (2013): Antisemitismus und Krankenmord. Zum Umgang mit jüdischen Anstaltspatienten im Nationalsozialismus. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Band 61, Heft 1 (Jänner 2013), 65–92
- Historisch-kritische Ausgabe mit Quellendokumentation und Kommentar (Marburger Ausgabe). Bd. 3.1. Hg. v. B. Dedner u. Th. M. Mayer. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Hoffer, Klaus (1971): Nie wieder Hörspiele? In: Express, 22.1.1971, 6
- Hofmann-Credner, Claus (2019): Mail von Hofmann-Credner [Marketingleiter Almdudler] an Claudia Dürr, 17.9.2019
- Hölderlin, Friedrich (1992): Sämtliche Werke und Gedichte. Band 1. Hg. v. M. Knaupp. München: Hanser
- Ionesco, Eugène (1964): Fußgänger der Luft. In: Theaterstücke 3. Neuwied, Berlin: Luchterhand, 65–129
- Ionesco, Eugène (1985): Der Fußgänger der Luft. In: ders.: Prosa I (Werke, Bd. 5). München: Bertelsmann, 175–194
- Istel, Edgar (1928): Die Freimaurerei in Mozarts »Zauberflöte«. Berlin: Unger
- Jandl, Ernst (1997): poetische werke, Bd. 4 (der künstliche baum, flöda und der schwan). Hg. v. Klaus Siblewski. München: Luchterhand
- Jöchtl, Eva-Maria (2013): Echo der Heimat. Aufarbeitung der größten oberösterreichischen Wochenzeitung ab 1945. Wien: Univ. Dipl.
- Johnson, Uwe (1974): Eine Reise nach Klagenfurt. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Jürgens, Tim: Grantler, Lebemann, Genie. In: Der Spiegel, 12. 11. 2015. online-Version: www.spiegel.de/sport/fussball/ernst-happel-trainerikoneware-90-jahre-alt-geworden-a-1061748.html [11.9.2022]
- Jürgs, Michael (2000): Gern hab' ich die Frau'n geküsst. Die Richard-Tauber-Biographie. München: List
- Kafka, Franz (1986): Das Schloß. Hg. v. M. Pasley. Frankfurt/M.: S. Fischer
- Kafka, Franz (1990): Der Proceß. Hg. v. M. Pasley. Frankfurt/M.: S. Fischer
- Kafka, Franz (1992a): Nachgelassene Schriften und Fragmente II. Hg. v. J. Schillemeit. Frankfurt/M.: S. Fischer
- Kafka, Franz (1992b): Nachgelassene Schriften und Fragmente II, Apparatband. Hg. v. J. Schillemeit. Frankfurt/M.: S. Fischer

- Kafka, Franz (1994): Das Urteil. Eine Geschichte. In: Drucke zu Lebzeiten. Hg. v. W. Kittler, H.-G. Koch u. G. Neumann. Frankfurt/M.: Fischer, 41–61
- Kalweit, Karsten (2017): Tai Chi. Das komplette Trainingsbuch. Aachen: Meyer & Meyer
- Kämpff, Hanns Heinz (1937): Das Grenzlandtheater und seine Entwicklung. In: Bautzener Tagblatt, 31.12.1937 (Sonderbeilage »Ins fünfte Jahrzehnt«)
- Karner, Otto (2002): Komponisten unterm Hakenkreuz. Sieben Komponistenportraits während der Zeit des Nationalsozialismus. Wien (Univ.Diss.)
- Kater, Michael H. (2004): Komponisten im Nationalsozialismus. Acht Porträts. Übers. v. Paul Lukas. Berlin: Parthas
- Keif, Gerolf (2013): Eine wahre Begebenheit. Facebook-Posting vom 16.2.2013. www.facebook.com/einloggen/posts/1015134203327732 [22.5.2021]
- Kerschbaumer, Gert (1988): Faszination Drittes Reich. Kunst und Alltag der Kulturmetropole Salzburg. Salzburg: Otto Müller
- Kirillina, Larissa (2013): Die sechste Sinfonie (*Pastorale*). In: Oliver Korte, Albrecht Riethmüller (Hg.): Beethovens Orchestermusik und Konzerte (Das Beethoven-Handbuch, Bd. 1). Laaber: Laaber-Verlag, 130–146
- Klee, Ernst (2009): Kulturlexikon zum Dritten Reich. Frankfurt/M.: Fischer TB
- Klee, Ernst (2013): Auschwitz. Täter, Gehilfen und Opfer und was aus ihnen wurde. Ein Personenlexikon. Frankfurt/M.: Fischer
- Kleine-Brockhoff, Thomas (1988): Trubel im Organbüro. In: Die Zeit, 30. 9. 1988. online-Version: www.zeit.de/1988/40/trubel-im-organbuero/komplettansicht [21.8.2021]
- Kobayashi, Toyo und Petra (1989): Tai Chi Ch'uan. Einswerden mit dem Tao. München: Hugendubel
- Koenigsbeck, Axel u. Hans J. Schneider (2002): Honda. Alle Modelle 1948 bis heute. o.O.: Schneider Text Editions
- Kofler, Werner (1994): Ein Bericht für eine Jury [1979]. In: Wie ich Roberto Cazzola in Triest plötzlich und grundlos drei Ohrfeigen versetzte. Versprengte Texte. Wien: Wespennest, 9–14
- Kofler, Werner (1998): Zwei ungleiche Brüder. In: Klaus Amann (Hg.): Die Aufhebung der Schwerkraft. Zu Gert Jonkes Poesie. Wien: Sonderzahl, 20–27
- Kofler, Werner (2000): Auskunft. In: Klaus Amann (Hg.): Werner Kofler. Texte und Materialien. Wien: Sonderzahl, 218–221

- Kogon, Eugen (1977): Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager [1946]. München: Heyne
- Kolbe, Dagmar (2011): Strafbarkeit im Vorfeld und Umfeld der Teilnahme (§§ 88a, 110, 111, 130a und 140 StGB). Reformdiskussion und Gesetzgebung seit dem 19. Jahrhundert. Berlin: de Gruyter (Juristische Zeitgeschichte; 42)
- Kollitsch, Artur (Hg.) (1950): Zweihundert Kärntner Lieder. 2- und 3-stimmig. Hg. v. Kärntner Heimatverlag Artur Kollitsch. Klagenfurt: Kollitsch o.J. [um 1950]
- Kraus, Karl (1929): Im dreißigsten Kriegsjahr. In: Die Fackel, 800–805 (Februar 1929), 1–45
- Kraus, Karl (1932): Und dann kommt plötzlich der Tag. In: Die Fackel, Nr. 876–884 (Oktober 1932), 121–122
- Kraus, Willy (1979): Wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel in der Volksrepublik China. Berlin u.a.: Springer
- Krispin, Bernd (2016): Mail Bernd Krispin [Dramaturg, Oper Graz] an Claudia Dürr, 12.4.2016
- Krug, Hans-Jürgen (2008): Kleine Geschichte des Hörspiels. 2., überarb. Aufl. Konstanz: UVK
- Krusche, Dieter (1993): Reclams Filmführer. Stuttgart: Reclam
- Kulke, Ulli (2013): Rolf Steiner, ein Welt-Krieger in eigener Mission. In: Die Welt, 11.10.2013
- Kuretsidis-Haider, Claudia u. Rudolf Leo (2019): »dachaureif«. Der Österreichertransport aus Wien in das KZ Dachau. Wien: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz
- Kutsch, Karl J. u. Leo Riemens (1997): Großes Sängerlexikon, Bd. 3 (Hirata–Möwes). München, Bern: Saur
- Kutscher, Jan (2016): Paul Lincke. Sein Leben in Bildern und Dokumenten. Mainz: Schott
- Ladler, Karl (2001): Hörspielforschung. Schnittpunkt zwischen Literatur, Medien und Ästhetik. Wiesbaden: DUV
- Landsittel, Claus (Hg.) (1967): Kortner anekdotisch. München: Kindler
- Lavant, Christine (2014): Zu Lebzeiten veröffentlichte Gedichte. Hg. v. D. Moser u. F. Hafner. Göttingen: Wallstein
- Lehár, Franz, (1929): Das Land des Lächelns. Operette in drei Akten. Text von Fritz Löhner, Ludwig Herzer. Leipzig, Wien: Karczag
- Lehar [sic], Franz: Er kommt und er ist da ... In: Neue Freie Presse, 24.4.1932, 28
- Lehner, Gerald (2009): Folterkeller der Nazis, erste Stimme der Demokratie. In: S. Rolinek, G. Lehner, Chr. Strasser: Im Schatten der Mo-

- zartkugel. Reise durch die braune Topographie von Salzburg. Wien: Czernin, 38–40
- Lenhart, Elmar (2021): Transmediale und intermediale Phänomene in Werner Koflers *Ida H. Eine Krankengeschichte*. In: Anke Bosse, Claudia Dürr, Wolfgang Straub (Hg.): Werner Kofler intermedial. Stuttgart: Metzler, 135–150
- Liebold-Mosser, Bernd (2005): »Damals vor Graz« – eine Abreise ohne Ankunft. Kärntner Literatur zwischen Provinz und Metropole. In: Claudia Fräss-Ehrfeld u. Stefan Karner (Hg.): Kärnten und die nationale Frage. Bd. 4 (Kärnten und Wien – zwischen Staatsidee und Landesbewusstsein). Klagenfurt u.a.: Heyn, Hermagoras/Mohorjeva Založba, 313–338
- Löbl, Hermi (1990): Ich hab' meinem Sohn sehr viel zu verdanken. André Heller und seine Mutter Elisabeth Heller. In: dies.: Mütter und ihre Kinder im Gespräch mit Hermi Löbl. Wien: Kremayr & Scheriau, 71–91
- Lombroso, Cesare (1887): Der Verbrecher in anthropologischer, ärztlicher und juristischer Beziehung. Hamburg: J. F. Richter
- Luchscheider, Brigitta (1987): Nach Bluttat bekam Mörder Hunger. In: Kronen-Zeitung (Lokales), 12.7.1987
- Lugbauer, Eva (2012): Die Hörspiele von Werner Kofler. Wien: Univ. Dipl.
- Lukács, Georg (1963): Vorwort. In: ders.: Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik. Neuwied, Berlin: Luchterhand, 5–18
- Lukács, Georg (1984): Grand Hotel »Abgrund« (1933). In: Frank Benseiler (Hg.): Revolutionäres Denken: Georg Lukács. Eine Einführung in Leben und Werk. Darmstadt, Neuwied: Luchterhand, 179–196
- Machnik, Kathrine (2004): Kaffer/Kafferin. In: Susan Arndt (Hg.): Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Münster: Unrast, 154–158
- Mahler-Werfel, Alma Maria (1969): Mein Leben. Frankfurt/M.: Fischer
- Mailer, Franz (1985): Bleibender Platz in der dramatischen Kunst. Von der gelben Jacke zum Land des Lächelns oder Der lange Weg zum Erfolg. In: Franz Lehár: Das Land des Lächelns. Programmheft. Wien: Österreichischer Bundestheaterverband o.J. [1985], 42–49
- Mao, Zedong (1982): Texte. Schriften, Dokumente, Reden und Gespräche. Bd. 4 (1959–1960), hg. v. H. Martin. München, Wien: Hanser
- Marchl, Sandra (2009): Alma Mahler-Werfel in der Biographik. Die Dekonstruktion einer Legende. Graz: Leykam; Univ. Graz
- Marcuse, Herbert: Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie

- der fortgeschrittenen Industriegesellschaft. Hg. von Peter-Erwin Jansen. Springe: zu Klampen-Verlag 2014
- Margowski, Peter (2004): Alpenrose [Foto]. Kommentar v. User »Juer-gen Heimerl«, 8. 7. 2004. www.fotocommunity.de/photo/alpenroooosen-peter-margowski/1579405 [22.5.2019]
- Marschall, Clemens (2018): Die Geister aus dem Milieu. In: Die Zeit, 31.7.2018. www.zeit.de/2018/31/wiener-unterwelt-david-schalko-schwere-knochen/komplettansicht [10.9.2021]
- Marx, Karl (1962): Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Bd. 1: Der Produktionsprozess des Kapitals [1867], Marx-Engels Werke (MEW) Bd. 23. Berlin: Dietz 1962
- Matjan, Gregor (1998): Politische Repräsentation und Symbolisierung der Geschlechter in der medialen Vermittlung von Politik. In: Eva Kreisky u. Birgit Sauer (Hg.): Geschlechterverhältnisse im Kontext politischer Transformation. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 243–262
- Maubach, Bernd (2012): Auskältung. Zur Hörspielästhetik Heiner Müllers. Frankfurt/M.: Lang
- Maurach, Martin (1995): Das experimentelle Hörspiel. Eine gestalttheoretische Analyse. Wiesbaden: DUV
- May, Karl (1953): Im Tal des Todes. Heidelberg: Keyserische Verlagsbuchhandlung (Karl Mays Gesammelte Werke, Bd. 62)
- Mayer, Stefan (2017): Catchen war sein Leben. Otto Wanz, der wichtigste Mann für die Popularität dieses Sports, verstarb 74-jährig. In: Wiener Zeitung, 14.9.2017. Online: www.wienerzeitung.at/nachrichten/sport/mehr-sport/916934-Catchen-war-sein-Leben.html
- Mayer, Stefanie, Edma Ajanovic u. Birgit Sauer (2018): Kampfbegriff ›Gender-Ideologie‹. Zur Anatomie eines diskursiven Knotens. Das Beispiel Österreich. In: J. Lang, U. Peters (Hg.): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Hamburg: Marta press, 37–61
- McFarlane, Stewart (1997): Tai Chi. Das Praxisbuch. München: Mosaik
- Mersi, Isolde von (2014): Allzeit willens, nicht zu stranden. In: Wiener Zeitung, 9. 8. 2014. www.wienerzeitung.at/themen_channel/wz_reflexionen/zeitgenossen/650597_Allzeit-willens-nicht-zu-stranden.html?em_cnt_page=2 [10. 8. 2022]
- Müller, Konrad R. (1981): Bruno Kreisky. Fotografiert von Konrad R. Müller, Texte von Gerhard Roth und Peter Turrini. Berlin: Nicolai Verlag
- Müller-Funk, Wolfgang (2021): *Blöde Kaffern, dunkler Erdteil*. Intertextualität im postkolonialen Hörspiel von Werner Kofler und Antonio Fian.

- In: Anke Bosse, Claudia Dürr, Wolfgang Straub (Hg.): Werner Kofler intermedial. Stuttgart: Metzler, 43–58
- Müller-Kaldenberg, Rieke: Mord und Umfeld. In: epd/Kirche und Rundfunk, Nr. 46, 2.12.1970
- Natter, Martina u. Thomas Nußbaumer (Hg.) (2007): Alpenländisches Liederbuch. Altbekannte und neuentdeckte Volkslieder. Innsbruck: Löwenzahn
- Niederl, Manfred (1990a): Schuß aus geliehener Pistole traf die 14 Jahre alte Manuela tödlich. Kronen Zeitung (Steirerkrone), 5.2.1990, 9
- Niederl, Manfred (1990b): Kriminaloberst wird angeklagt. Kronen Zeitung, Steirerkrone, 6.2.1990, 16f.
- Panenková, Josefina (2016): E-Mail Josefina Panenkova [Mitarbeiterin der Marketingabteilung am Nationaltheater Prag] an Claudia Dürr, 8.6.2016
- Perterer, Manfred (2017): Demonstrieren, ja dürfen s' denn des? In: Salzburger Nachrichten, 11.2.2017
- Peuckert, Rüdiger (2000): Abweichendes Verhalten. In: Hermann Korte, Bernhard Schäfers (Hg.): Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie. 5., erw. u. akt. Aufl. Opladen: Leske + Budrich, 103–124
- Piechotta, Hans Joachim (1982): »Naturgemäß«. Thomas Bernhards autobiographische Bücher. In: Text und Kritik H. 43, 1982 (Thomas Bernhard), 8–24
- Pinto, Vito (2012): Stimmen auf der Spur. Zur technischen Realisierung der Stimme in Theater, Hörspiel und Film. Bielefeld: transcript
- Polzer, Gerhard (1990a): 14jährige starb an Kopfschuß vor Haus der »Mörder-Familie« Urbanz. Kronen Zeitung (Steirerkrone), 4.2.1990, 16
- Polzer, Gerhard (1990b): »Wer weiß schon: Vielleicht hat er auf sie gezielt ...«. Kronen Zeitung, Steirerkrone, 6.2.1990, 18f.
- Prenner, Norbert Johannes (2016): Bei lebendigem Leibe: Kurzgeschichten II. Berlin: neobooks [Self-Publishing-Plattform]
- Pretterebner, Hans (1987): Der Fall Lucona. Ost-Spionage, Korruption und Mord im Dunstkreis der Regierungsspitze. Ein Sittenbild der Zweiten Republik. Wien: Eigenverlag
- Priberg, Fred K. (1982): Musik im NS-Staat. Frankfurt/M.: Fischer
- Pust, Ingomar (1979): Papst, Cassino, Fallschirmjäger (Serie »Sturm über Kreta«, Teil 1). In: Volkszeitung (Klagenfurt), 9.5.1979, 15
- Pust, Ingomar (1988): Österreicher im Feuer. Tragödie der Tapferkeit. Leoni/Starnberger See: Druffel
- Rathkolb, Oliver (1991): Führertreu und gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich. Wien: ÖBV
- [red.] (1972): Zirkus unter dem Herzen. In: Der Spiegel, Nr. 53/1972,

- 82–83. Online-Version: www.spiegel.de/spiegel/print/d-42762802.html [19.11.2020]
- [red.] (1973): Die neue Schallplatte. In: *Die Zeit*, Nr. 6/1973. Online-Version: www.zeit.de/1973/06/die-neue-schallplatte/seite-2 [19.11.2020]
- [red.] (1983): Selbst verkloppt. In: *Der Spiegel*, 7.11.1983. online-Version: www.spiegel.de/spiegel/print/d-14022250.html [13.11.2019]
- [red.] (1984): Radio Peking inszeniert deutsches Hörspiel [Autorkürzel »pd«]. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 26.5.1984, 11
- [red.] (1985): Nachruf Willy Scharnow. In: *Der Spiegel*, 25. 3. 1985, online: www.spiegel.de/spiegel/print/d-13513909.html [15.11.2021]
- [red.] (1985): Killen lernen. In: *Der Spiegel*, 7.10.1985
- [red.] (1986): Blühende Worte. In: *Die Zeit*, 4.7.1986
- [red.] (1986a): Kurz und verletzend. In: *Der Spiegel*, 3.3.1986, online: www.spiegel.de/spiegel/print/d-13516501.html [13.11.2019]
- [red.] (1986b): »Der Unfall war ein Blackout«. In: *Der Spiegel*, 17.3.1986, online: www.spiegel.de/spiegel/print/d-13542079.html [13.11.2019]
- [red.] (1987): Otto Wolff – ein Unternehmerdenkmal wackelt. In: *Der Spiegel*, Nr. 45/1987, 138–140
- [red.] (2000): Urszene. In: *Lexikon der Psychologie*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag. online-Version: www.spektrum.de/lexikon/psychologie/urszene/16072 [20.9.2020]
- [red.] (2015): Was ist dran, an der »Dschihadisten-Droge«? *Die Welt*, 6.12.2015. online: www.welt.de/politik/ausland/article160310319/Was-ist-dran-an-der-Dschihadisten-Droge.html [20.9.2020]
- [red.] (2016): Horror-Haus in Spielberg wird jetzt abgerissen. In: *Kleine Zeitung*, 3. 2. 2016. online-Version: www.kleinezeitung.at/steiermark/murtal/4917446/Nach-Serie-von-Verbrechen_HorrorHaus-in-Spielberg-wird-jetzt [15.5.2019]
- Rexroth, Dieter (2005): *Beethovens Symphonien. Ein musikalischer Werkführer*. München: C.H. Beck
- Rief, Winfried u. Nils Bierbaumer (2006): *Biofeedback. Grundlagen, Indikationen, Kommunikation, praktisches Vorgehen*. Stuttgart: Schattauer
- Rieß, Volker (2004): Christian Wirth – der Inspekteur der Vernichtungslager. In: Klaus-Michael Mallmann u. Gerhard Paul (Hg.): *Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien*. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchgemeinschaft, 239–251
- Rilke, Rainer Maria (1982): *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*. Frankfurt a. M.: Insel
- Ritter, Joachim u.a. (Hg.) (1971): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 1 (A–C). Basel: Schwabe

- Robb, David u. Eckhard John (2011): Leute höret die Geschichte. In: Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon. Online: www.liederlexikon.de/lieder/leute_hoeret_die_geschichte_Robert_Blum/diskographie.pdf [25.5.2019]
- Rochelt, Hans (1974): Erfahrungen bei Hörspiel-Regie. In: multimedia [Wien], 22.9.1974, 6
- Roth, Gerhard (1980): Der stille Ozean. Roman. Frankfurt/M.: Fischer
- Rudan, Helmar u. Othmar (1960): Das Stadttheater in Klagenfurt. Vorgeschichte und Entwicklung. Klagenfurt: Verlag des Landesmuseums für Kärnten
- Rühm, Gerhard (1985): vorwort [1967]. In: ders. (Hg.): Die Wiener Gruppe. Achleitner, Artmann, Bayer, Rühm, Wiener. Texte, Gemeinschaftsarbeiten, Aktionen. Erw. Neuausgabe. Reinbek:Rowohlt, 7–36
- Ruiss, Gerhard u. Hannes Vyoral (1980): »Mürzzuschlager Manifest«. Materialien zur Tagung »Die Lage der Schriftsteller in Österreich« (1.–4.11.1979, Mürzzuschlag). Hg. v. d. Walter-Buchebner-Gesellschaft. Wien: Walter-Buchebner-Gesellschaft
- Sager, Peter (1975): »Warum haben Sie ein Buch geschrieben, Herr Kofler?« In: Zeit-Magazin, Nr. 42, 10.10.1975, 18–20
- Sandgruber, Roman (1997): Österreichische Nationalspeisen: Mythos und Realität. In: Hans Jürgen Teuteberg, Gerhard Neumann u. Alois Wierlacher (Hg.): Essen und kulturelle Identität. Europäische Perspektiven. Berlin: Akademie Verlag, 179–203
- Schäfer, Hans Dieter (1981): Das gespaltene Bewußtsein. Deutsche Kultur und Lebenswirklichkeit 1933–45. München: Hanser
- Scharnow, Ulrich, Werner Berth, Werner Keller (1990): Maritime Wetterkunde. Berlin: transpress
- Schätzlein, Frank (2009): Zwischen »körperloser Wesenheit« und »Lautaggregat«. Anmerkungen zur Stimme im Hörspiel. In: Doris Kolesch, Vito Pinto, Jenny Schrödl (Hg.): Stimm-Welten. Philosophische, medientheoretische und ästhetische Perspektiven. Bielefeld: transcript, 115–126
- Schick, Hartmut (2005): Das »Requiem« d-Moll KV 626. In: Silke Leopold (Hg.): Mozart-Handbuch. Kassel: Bärenreiter, 240–247
- Schiller, Friedrich (1999): Die Künstler. In: Gedichte 1789–1805. Hg. v. Norbert Oellers. Stuttgart: Reclam, 248–262
- Schirmer, Bernd (Hg.) (1987): Das Wunder von Wien. 16 österreichische Hörspiele. Leipzig: Reclam
- Schmedes, Götz (2002): Medientext Hörspiel. Ansätze einer Hörspielsemiotik am Beispiel der Radioarbeiten Alfred Behrens. Münster u.a.: Waxmann

- Schmidt, Ernst jr. (1978): [Kurzstatement zu *Wienfilm 1896–1976*]. In: *Filmkunst: Zeitschrift für Filmkultur und Filmwissenschaft*, Nr. 80, 16
- Schmidt-Dengler, Wendelin (1995): *Bruchlinien. Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945–1990*. Salzburg, Wien: Residenz
- Schmitter, Elke (2002): *Triumph des Widerwillens*. In: *Der Spiegel*, Nr. 34/2002, 156–158
- Schmitz-Berning, Cornelia (2000): *Vokabular des Nationalsozialismus*. Berlin, New York: de Gruyter
- Schnee, Heinrich (Hg.) (1920): *Deutsches Kolonial-Lexikon*. Bd. 2 (H–O). Leipzig: Quelle u. Meyer
- Schneider, Wolfgang (2000): *Hörspielvernichtungsvernichtung. Heiliger Bernhard, hilf: Koflers Monolog »Manker«*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 10.3.2000, 42
- Schnelle, Josef (2018): *Der Hellscher und die Nazis*. In: *Die Süddeutsche*, 13.6.2018. Online: www.sueddeutsche.de/politik/mordfall-erik-jan-hanussen-der-hellscher-und-die-nazis-1.3994752 [13.9.2019]
- Schoening, Andrea, Barbara und Klaus Moegling (2008): *Tai Chi Chuan. Der sanfte Weg zur Entspannung*. Aachen: Meyer & Meyer
- Schöning, Klaus (1969): *Neues Hörspiel. Texte Partituren*. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Schöpfer, Gerald u. Peter Teibenbacher (1995): *Graz seit 1945. Daten, Fakten, Kommentare*. Graz: Leykam
- Scholl-Latour, Peter (1991): *Mord am großen Fluss: Ein Vierteljahrhundert afrikanische Unabhängigkeit*. München: dtv
- Schubert, Pit (2006): *Sicherheit und Risiko in Fels und Eis*. München: Rother
- Schulz, Matthias (2015): *Quellen-Fragen. Überlegungen zur Korpusfundierung einer Kolonialsprachgeschichte*. In: Daniel Schmidt-Brücken u.a. (Hg.): *Koloniallinguistik. Sprache in kolonialen Kontexten*. Berlin, Boston: de Gruyter, 57–90
- Schuster, Mauriz (1951): *Alt-Wienerisch. Ein Wörterbuch veraltender und veralteter Wiener Ausdrücke und Redensarten der letzten sieben Jahrzehnte*. Wien: ÖBV
- Schwarberg, Günther (2000): *Dein ist mein ganzes Herz. Die Geschichte von Fritz Löhner-Beda, der die schönsten Lieder der Welt schrieb, und warum Hitler ihn ermorden ließ*. Göttingen: Steidl
- Schwarz, Egon (1987): *Über Bombay nach Wien zurück – Prosa-Peregrinagen von André Heller*. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 8.10.1987, 28
- Schwindt, Barbara (2005): *Das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek. Funktionswandel im Kontext der »Endlösung«*. Würzburg: Königshausen & Neumann

- ScreenShot (2015): »Das Parfum« – Auch eine Schweizer Erfolgsgeschichte. Interview mit der Leiterin der Presseabteilung des Diogenes-Verlags, Ruth Geiger. In: ScreenShot, Sonderbeilage zum Tagesanzeiger Zürich, 28.6.2015, 3
- Seele, Astrid (2001): Alma Mahler-Werfel. Reinbek: Rowohlt
- Shakespeare, William (1897): Wie es euch gefällt. In: Shakespeares Dramatische Werke, Bd. 9. Übers. v. A. W. Schlegel u. L. Tieck, hg. v. A. Brandl. Leipzig, Wien: Bibliogr. Institut, 93–183
- Sprecher, Daniel (2011): Sprecher und Schuh. In: Historisches Lexikon der Schweiz. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/041849/2011-07-11> [20.11.2019]
- Stein, Otto (1977): Einführung. In: Elisabeth Schmitz-Mayr-Harting (Hg.): Dichtung aus Österreich. Hörspiel. Wien: ÖBV, 15–30
- Steiner, Bettina (2009): Souffleusen: »Keine Details! Welches Stück?« In: Die Presse, 18. 7. 2009. Onlineversion: www.diepresse.com/496145/souffleusen-keine-details-welches-stueck [25.9.2019]
- Steiner, Bettina (2011): Es gibt keinen Bordone-Saal! In: Die Presse, 20.1.2011. online-Version: <http://diepresse.com/home/kultur/kunst/627531/Es-gibt-keinen-Bordone-Saal> [1.7.2020]
- Straub, Wolfgang (2016): Die Netzwerke des Hans Weigel. Wien: Sonderzahl
- Straub, Wolfgang (2019): Grazer Gruppen. Setzungen und Zuschreibungen durch 50 Jahre. In: Dossier »Graz 2000+«. Neues aus der Hauptstadt der Literatur. Hg. v. Gerhard Fuchs, Stefan Maurer und Christian Neuhuber (= Dossieronline, Jg. 3 [2019], H. 1), 5–20. Online: <http://unipub.uni-graz.at/dossier/periodical/titleinfo/4672595>, erstellt am 16.1.2020 [20.2.2021]
- Strauss, Johann u. Ignaz Schnitzer (1950): Der Zigeunerbaron. Operette in drei Akten. Wiesbaden: Cranz
- Talbot, Michael (1985): Antonio Vivaldi. Der Venezianer und das barocke Europa. Leben und Werk. Stuttgart: DVA
- Terence (1988): The Self-Tormentor. Warminster: Brothers
- Teuffenbach, Ingeborg (1972): Wohngemeinschaft Wiedener [sic] Gürtel [1972]. Typos., Ds., 2 Bl., Forschungsinstitut Brenner-Archiv, Nachlass Teuffenbach, Sig. 29-10-02
- Thurn, Nike (2015): »Falsche Juden«. Performative Identitäten in der deutschsprachigen Literatur von Lessing bis Walser. Göttingen: Wallstein
- Toller, Ernst (2015): Lyrik, Erzählungen, Hörspiele, Film (Sämtliche Werke, Kritische Ausgabe, Bd. 5). Göttingen: Wallstein
- Torrington, Rolf (1950): [ohne Autorangabe] Rolf Torrington: Trommeln im Urwald (Band 501; Österreich-Auflage). Wien: Interlit-Verlag o.J. [1950]

- Trappel, Josef (2019): Medienkonzentration – trotz Internet kein Ende in Sicht. In: M. Karmasin u. Chr. Oggolder (Hg.): Österreichische Mediengeschichte. Bd. 2 (Von Massenmedien zu sozialen Medien – 1918 bis heute). Wiesbaden: Springer, 199–226
- Ungerböck, Andreas (2005): Deux ou trois choses que je sais de lui. Begegnungen mit Werner Kofler. In: kolik. Zeitschrift für Literatur, Nr. 29, 31–37
- Unterberger, Rebecca (2021): Inventionen zum Fall *Unruhe*. In: Anke Bosse, Claudia Dürr, Wolfgang Straub (Hg.): Werner Kofler intermedial. Stuttgart: Metzler, 119–134
- Unterweger, Jack (1982): Tobendes Ich. Lyrisches Tagebuch aus dem Gefängnis. St. Michael: Bläschke
- Unterweger, Jack (1990): Mare Adriatico oder Die Sehnsucht eines Gefangenen. Wien: Mono Zeitschriften- und Buchverlag
- Unterweger, Jack (1984): Endstation Zuchthaus. Drama. Kerker. Prosaische Lyrik. Frankfurt/M.: Haag + Herchen
- Vachss, Andrew (1988): Kata. Der erste Burke-Roman. Frankfurt/M.: Ullstein
- Wagner, Bernd C. (2000): IG Auschwitz. Zwangsarbeit und Vernichtung von Häftlingen des Lagers Monowitz 1941–1945. München: Saur
- Walzl, August (1985): Kärnten 1945. Vom NS-Regime zur Besatzungsherrschaft im Alpen-Adria-Raum. Klagenfurt: Carinthia
- Warmbold, Nicole (2008): Lagersprache. Zur Sprache der Opfer in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau, Buchenwald. Bremen: Hempen (Sprache – Politik – Gesellschaft; 2)
- Warren, Hans (1958): Rolf Torring's Abenteuer: Der Höllenbote (= Bd. 206). Rastatt (Baden): Erich Pabel
- Wehle, Peter (1980): Sprechen Sie Wienerisch? Von Adaxl bis Zwutschkerl. Wien: Ueberreuter
- Weideli, Robert (1997): Bibliographie Rolf Torring – 1930 bis heute. Zürich: Artus
- Weiß, Hermann (Hg.) (2002): Biographisches Lexikon zum Dritten Reich. Frankfurt/M.: Fischer
- Weisz, Franz (1991): Die geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien 1938–1945. Band 2, 1 (Organisation, Arbeitsweise und personale Belange). Wien: Univ.Diss.
- Werner-Jensen, Arnold (Hg.) (1998): Ludwig van Beethoven. Reclams Musikführer. Stuttgart: Reclam
- Westrup, Laurel u. David Laderman: Into the Remix: The Culture of Sampling. In: dies. (Hg.): Sampling Media. New York: Oxford University Press, 1–11

- Wieser, Harald (1988): Eine Flaschenpost aus der Antike. In: Der Spiegel, 12. 9. 1988
- Wiesinger, Günther (2019): Karl Sulzer (KTM) – Das Koma hat Spuren hinterlassen (7.12.2019). [www.speedweek.com/mxgp/news/152801/Karl-Sulzer-\(KTM\)-Das-Koma-hat-Spuren-hinterlassen.html](http://www.speedweek.com/mxgp/news/152801/Karl-Sulzer-(KTM)-Das-Koma-hat-Spuren-hinterlassen.html) [25.2.2020]
- Winkler, Josef (1984): Die Verschleppung. Njetotschka Iljaschenko erzählt ihre russische Kindheit. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Winkler, Josef (1998): Wenn es soweit ist. Erzählung. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Witte, Peter u.a. (Hg.) (1999): Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42. Bearb., komm. und eingel. v. P. Witte u.a. Hamburg: Christians
- Würz, Anton (1986a): Ermanno Wolf-Ferrari als Opernmeister. In: P. Hamann u.a. (Hg.): Ermanno Wolf-Ferrari. Tutzing: Schneider (Komponisten in Bayern; Bd. 8), 115–150
- Würz, Anton (1986b): Erinnerungen an Ermanno Wolf-Ferrari. In: P. Hamann u.a. (Hg.): Ermanno Wolf-Ferrari. Tutzing: Schneider, 67–84
- Zielinski, Siegfried (1996): Maß und Maßlosigkeit. Cesare Lombroso und seine Anthropologie der Abweichungen. In: Wolfgang Müller-Funk, Hans Ulrich Reck (Hg.): Inszenierte Imagination. Beiträge zu einer historischen Anthropologie der Medien. Wien, New York: Springer, 109–124
- Zilkens, Udo (1997): Joseph Haydn, Kaiserhymne und Sonnenaufgang. Die Erdödy-Streichquartette im Spiegel ihrer Interpretationen durch Musiktheoretiker und Musiker. Köln-Rodenkirchen: Tonger

Werner Kofler – Werkausgabe

Band I

- 7 Guggile: vom Bravsein und vom Schweinigen
Eine Materialsammlung aus der Provinz
115 Ida H. Eine Krankengeschichte
281 Aus der Wildnis. Zwei Fragmente
413 Konkurrenz. Szenen aus dem Salzkammergut. Roman
529 Amok und Harmonie. Prosa

Band II

- 7 Am Schreibtisch. Alpensagen / Reisebilder / Racheakte
135 Hotel Mordschein. Drei Prosastücke
249 Der Hirt auf dem Felsen. Ein Prosastück

Band III

- 7 Herbst, Freiheit. Ein Nachtstück
89 Üble Nachrede – Furcht und Unruhe
155 Manker. Invention
221 Zerstörung der Schneiderpuppe. Eine Festschrift
239 Kalte Herberge. Bruchstück
293 ZU SPÄT. TIEFLAND, Obsession

Band IV

- 7 örtliche verhältnisse
51 wiednergürtel 28/9: wohnen
59 surrealismus oder was ist, kann nicht wahr sein
107 Zell-Arzberg
145 Oliver
185 Die vier Jahreszeiten
221 Feiner Schmutz, gemischter Schund. Ein Radiroman (mit Antonio Fian)
255 Blöde Kaffern, dunkler Erdteil (mit Antonio Fian)
283 Der Erlöser (mit Antonio Fian)
317 Hotel Mondschein. Ein radiophones Fragment
337 Was geschah mit der Königin der Nacht?
353 In der Hauptstadt der Literatur
369 Lombroso in Leibnitz oder Der afrikanische Bruder (mit Antonio Fian)
401 Biohotel, Pastorale
421 Unruhe
437 Zwei Versuche, das *Land des Lächelns* kaputtzumachen
455 Auf der Strecke
471 Aufstellungen (mit Antonio Fian)
503 stimmen

Band V

- 7 Lyrik
39 Kurzprosa
169 Notizblöcke
209 Dramolette
241 Theaterstücke